

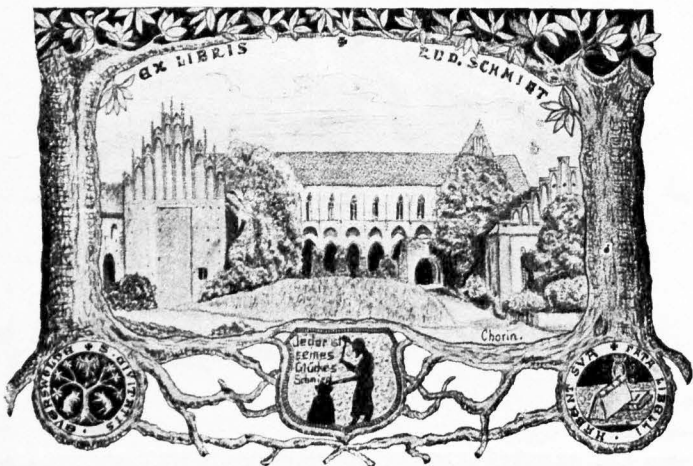
Templiner Kreiskalender

1929

Herausgegeben
von

Rudolf Schmidt.

Z 48
3478 6
2.1929





19

29

Templiner Kreiskalender

Templiner Kreis-Sparkasse

Errichtet 1858

Sparkasse

Bank des Kreises

Girokasse

Kreissparkasse im Kreishause Arnimstraße 8

- fernruf 18 -

Zweigstelle in Lychen

fernruf 79

Nebenkasse in Boitzenburg

fernruf 52

11 Nebenstellen auf dem Lande

Reichsbankgirokonto der Hauptstelle bei der Reichsbanknebenstelle Prenzlau

Konto bei der Brandenburgischen Provinzialbank und Girozentrale in Berlin SW 68

Alte Jakobstraße 130/32, Nr. 16112

Annahme von Spareinlagen
in unbeschränkter Höhe

feste Gelder

zu sehr günstigem Zinsfuße



Heimspargbüchsen

Schulsparkassen



Scheck- und Giroverkehr

Reisekreditbriefe

Gewährung von Hypotheken
und kurzfristigen Krediten

Wechseldiskontierung



An- und Verkauf

von Papieren



Offene Depots

Schließbücher



Templiner Kreistalender

Heimatjahrbuch für 1929

2. Jahrgang

Im Auftrage

des

Kreisausschusses des Kreises Templin

bearbeitet

von

Rudolf Schmidt

SLB Potsdam



03.102742



Wiss. Allgemeinbibliothek des Bezirkes Potsdam	
Einr.	Man
80:	52754

Templin, Kreisausschuß des Kreises Templin

An meine brandenburgische Heimat

Aus Sand und Kiefern hat dich Gott geschaffen,
Altbrandenburg, mein liebes Heimatland;
Im Schweiß muß deine Güter sich erraffen,
Wer dich bewohnt, mit harter, starker Hand.
Still ist es rings, der Wind pfeift durch die Wipfel.
Von weitem klingt's, wie heller Glockenton,
Und stolz, wie deiner schlanken Bäume Gipfel,
Geht durch die Heide festen Schritts dein Sohn.

Ein trohig Volk und stark sind deine Mannen;
In Sorg' und Müh' zogst du sie liebend groß.
Erst wenn die Perlen von der Stirne rannen
Gibst du die Schätze, die du birgst im Schoß.
Doch dafür spendest du durch reiche Gaben,
Die man von je an deinen Kindern schätzt:
Was sie im Ernst sich vorgenommen haben,
Mit Fleiß und Treue wird es durchgesetzt.

Und deine Mädchen, still wie deine Heide,
So tannenschlank, so bieder, fromm und schlicht.
Sie gleichen wohl im anspruchslosen Kleide
An deinen Bächen dem Vergißmeinnicht.
Hört man auch preisen selten deine Frauen,
Sie tragen goldne Ketten nicht zum Schein;
Doch ihren goldnen Herzen darfst du trauen;
Sie wollen nichts als wahre Frauen sein. — — —

Eugen Trowitsch

7 $\frac{48}{3478}$ = 1929
 3478 B

Inhalts - Verzeichnis

Die mit einem * versehenen Beiträge sind illustriert

	Seite
* Kalendarium. (Mit Bildern von Vietmannsdorf, Grunewald, Ribbeck, Milimersdorf, Stegelitz, Groß-Fredenwalde, Rosenow, Klein-Muh, Bergsdorf, Mittenwalde, Gollin, Falkenthal	1—12
Immerwährender Trächtigkeit- und Brütetkalender	13
Zinsberechnungstabelle nach Mark	13
Die alten und neuen Maße und Gewichte	14
Märkte und Messen 1929	15
* E n c h e n, Stadtpfarrkirche	16, 26
* Die Entstehung des Kreises Templin und seine Landräte. Von Rudolf Schmidt	17
Ahnung, Gedicht von Anna Karbe	22
* K r y n k o w, das Wendendorf bei Alt-Temmen. Von Mag Frensh	23
* 70 Jahre Templiner Kreisparfasse. Von Kreisparfassendirektor Mittelstaedt	27
Gedichte von Julius Sturm und Martin Greif	32
* „Adebar“ und seine Verwandten im Kreise Templin. Von Reg.-Ref. von Viereck	33
✕ Friedrichs Tod. (Sage aus Porah)	36
Wie Nachbar Müller reich wird	37
Altgewordene Templiner	38
* Vom Feuerlöschwesen im Kreise Templin. Von Kreisbranddirektor Höpfner (Zehdenick)	39
* Die Templiner Stadtpfarrkirche	44
* Die wüste Kirche bei Bräusenwalde. Von Hans Schübler	45
Gebet an den Sonntag. Gedicht von Gustav Schüler	47
Von den größten Sünden im Obstbau. Von Dr. R. Ebert	48
Weisheitsprüche. Von Rudolf Stahr	49
* Aus dem Boizenburger Park	50
Die Quelledorfer Berühmtheit. Von J. Mittelstaedt	54
* Von der alten Templiner Tracht	56
Die wüste Kirche bei Gerswalde. Gedicht von Mag Frensh	57
* Die Wasserstraßen des Templiner Kreises. Von Mag Rehberg	58
* Grundriß der Stadt Templin	63
Kiewitt. Ein uäermärktisches Volksmärchen	64
An den märktischen Bauer. Gedicht von Mag Frensh	65
✕ Sagen und Geschichten aus Himmelpfort. Gefammelt von E. Mikkin	66
Sympathieprüche aus dem Kreise Templin. Von Oberpostinspektor Franz Herrmann	70
* Das „feste Haus“ Badingen. Von Rudolf Schmidt	71
✕ Sagen aus der Ringenwalder Gegend	77
* Was der Kirchturm in Gerswalde erzählt. Von Hans Foerster	78
* Weiße Anemonen. Von Mag Rehberg	81
* Zum Andenken an Clemens Schraermeyer (Templin)	82
Der Verband der Preußischen Landgemeinden E. V. Von Kreisamtißsar Duellberg	83

	Seite
* Städtältester Berg (Lychen)	84
* Der Eroberungszug der Elektrizität	85
Geh in den Wald. Gedicht von F. Brunold	87
* Die Kirche in Thomsdorf	88
* Erinnerungen aus Zehdenick	90
Der Pöschschaber. Von Karl Wilke	95
* Das Wappen der Stadt Templin	96
* An den Mauern Templins. Von Siegfried Bellarg	97
Aus alten Zeitungen. Von Rudolf Schmidt	100
* Templiner Dorfkirchen (Hardenbeck, Berkholz bei Boitzenburg, Pöhlow, Vietmannsdorf. Von Hans Bechtold	103
Sonntag im Mai. Gedicht von Lothar Wichmann	106
* Professor Gustav Lehmann †	107
* Dreierlieder und Pfeffertuchen - Poesie	108
Kreis Templin: Behörden - Verzeichnis	110

(Folgt Anzeigen - Anhang)



Hartung

Januar

Schneemonat



Vietmannsdorf. An der Wassermühle mit Blick auf die Kirche

1	Dienstag, Neujahr	S. U. 8 14	S. U. 15 54	17	Donnerstag	S. U. 8 5	S. U. 16 16
2	Mittwoch	8 13	15 55	18	Freitag	8 4	16 18
3	Donnerstag	8 13	15 56	19	Sonnabend	8 3	16 20
4	Freitag	8 13	15 57	20	Sonntag, 2. n. E.	S. U. 8 2	S. U. 16 21
5	Sonnabend	8 13	15 59	21	Montag	8 0	16 23
6	Sonntag, Epiphania	S. U. 8 12	S. U. 16 0	22	Dienstag	7 59	16 25
7	Montag	8 12	16 1	23	Mittwoch	7 58	16 27
8	Dienstag	8 11	16 3	24	Donnerstag	7 57	16 28
9	Mittwoch	8 11	16 4	25	Freitag	7 56	16 30
10	Donnerstag	8 10	16 5	26	Sonnabend	7 54	16 32
11	Freitag	8 10	16 7	27	Sonntag, Septuages.	S. U. 7 53	S. U. 16 34
12	Sonnabend	8 9	16 8	28	Montag	7 51	16 36
13	Sonntag, 1. n. E.	S. U. 8 8	S. U. 16 10	29	Dienstag	7 49	16 38
14	Montag	8 7	16 11	30	Mittwoch	7 48	16 39
15	Dienstag	8 7	16 13	31	Donnerstag	7 47	16 41
16	Mittwoch	8 6	16 15				

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Das Dreschen wird fortgesetzt. Für die künftige Ernte macht man Strohseile in Vorrat, Acker- und Gartengeräte durch Einfetten vor Rost schützen, Maschinen und Geräte ausbessern, Sämereien reinigen. Land umgraben und Dünger auf das Feld bringen. Einen Feldbebauungsplan aufstellen und Saatgut beschaffen.

Garten. Das Gemüseland wird gedüngt und bei offenem Wetter umgegraben. Spargelbeete durch Dünger und Aufgraben der Erde zum Pflanzen vorbereiten. Die Mistbeete werden am besten Ende des Monats angelegt. Im Januar gibt es im Gemüsegarten noch nichts zu säen und zu pflanzen. Gartentresse und Kerbel kann man in Kästchen säen und ans helle Küchenfenster stellen.

Obstbäume und Reben von dürren Ästen, Raupen und Moos reinigen, Baumscheiben aufgraben und düngen, Hecken, Sträucher und Bäume beschneiden. Astwunden mit Leer oder Baumwachs, ältere Stämme mit Kalkwasser bestreichen. Veredelungsreifer werden geschnitten. Bei mildem Wetter Bäume ausästen. Obstbäume vor Hasen- und Kaninchenfraß schützen.

Hornung

Februar

Fastenmonat



W.R.

Grüne wald. Kolonistenhäuser

1	Freitag	S. U. 7 45	S. U. 16 43	15	Freitag	S. U. 7 20	S. U. 17 10
2	Sonnabend	7 43	16 45	16	Sonnabend	7 18	17 12
3	Sonntag, Segagesima	S. U. 7 42	S. U. 16 47	17	Sonntag, 1. Invocavit ☽	S. U. 7 16	S. U. 17 14
4	Montag	7 40	16 49	18	Montag	7 14	17 16
5	Dienstag	7 38	16 51	19	Dienstag	7 12	17 18
6	Mittwoch	7 37	16 53	20	Mittwoch	7 9	17 20
7	Donnerstag	7 35	16 55	21	Donnerstag	7 7	17 21
8	Freitag	7 33	16 56	22	Freitag	7 5	17 23
9	Sonnabend	7 31	16 58	23	Sonnabend	7 3	17 25
10	Sonntag, Estomihi	S. U. 7 29	S. U. 17 0	24	Sonntag, 2. Reminiscere	S. U. 7 1	S. U. 17 27
11	Montag	7 27	17 2	25	Montag	6 59	17 29
12	Dienstag	7 25	17 4	26	Dienstag	6 57	17 31
13	Mittwoch	7 24	17 6	27	Mittwoch	6 54	17 32
14	Donnerstag	7 22	17 8	28	Donnerstag	6 52	17 34

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Inventar ausbessern. Geschirre schmieren. Das Dreschen möglichst beenden, die zur Frühjahrsbestellung erforderlichen Düngemittel beschaffen. Kunstdünger auf die Wiesen streuen. Bei Tauwetter pflügen, zuweilen auch schon bestellen. Steine ablesen.

Garten. Zu Ende des Monats können, wenn die Witterung frostoffrei ist, gesät werden: Ins freie Land: Dill, Fenchel, Salbei, Thymian, Gartenerfse, Salat, Spinat, Mohrrüben, (Karrotten), Petersilie, Schwarzwurzeln, Pastinak, Zichorie, Kerbel, Bohnentraut, Puffbohnen und etwas frühe Erbsen.

Ins Mistbeet oder in Kästchen zur Gewinnung von Sehpflanzen: Tomaten, Sellerie, früher Blumen-, Weiß- und Rotkohl, Kohlrabi.

Ausästen der Obstbäume. Bei offener Erde Obstkerne legen.

**Hoffe und glaube! Bei der Erde Stürmen
Werden des Himmels Mächte dich beschirmen.**

Christian Christoph Hohlfeldt

Lenzing

März

Frühlingsmonat



R i b b e d. Dorffirche mit Umgebung

1	Freitag	S. U. 6 50	S. U. 17 36	17	Sonntag, 5. Judica	S. U. 6 13	S. U. 18 5
2	Sonnabend	6 48	17 38	18	Montag ☾	6 11	18 7
3	Sonntag, 3. Oculi ☉	S. U. 6 46	S. U. 17 40	19	Dienstag	6 9	18 9
4	Montag	6 43	17 42	20	Mittwoch	6 6	18 10
5	Dienstag	6 41	17 44	21	Donnerstag	6 4	18 12
6	Mittwoch	6 39	17 46	22	Freitag	6 1	18 14
7	Donnerstag	6 36	17 47	23	Sonnabend	5 59	18 16
8	Freitag	6 34	17 49	24	Sonntag, 6. Palmarum	S. U. 5 57	S. U. 18 17
9	Sonnabend	6 32	17 51	25	Montag ☽	5 54	18 19
10	Sonntag, 4. Cätare	S. U. 6 29	S. U. 17 53	26	Dienstag	5 52	18 21
11	Montag ☽	6 27	17 55	27	Mittwoch	5 50	18 23
12	Dienstag	6 25	17 56	28	Donnerstag	5 47	18 24
13	Mittwoch	6 23	17 58	29	Karfreitag	5 45	18 26
14	Donnerstag	6 20	18 0	30	Sonnabend	5 42	18 28
15	Freitag	6 18	18 2	31	Osterjonnitag	S. U. 5 40	S. U. 18 30
16	Sonnabend	6 16	18 3				

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Reinigen der Samen. Wiesen durch Düngung verbessern. Weizen, Hafer, Gerste, Erbsen, Einjen, Wicken, roten und weißen Alee, Möhren und Runkelrüben aussäen.

Garten. Bei guter Witterung nehme man den Küchengarten in Arbeit. So weit dies im Februar nicht schon geschehen, lege man Mistbeete an. Man sät ins freie Land: Zwiebeln, Rettich, Radieschen, Frühherbsen, Puffbohnen und macht alle die Aussaaten, die für Monat Februar genannt waren. Ins Mistbeet: Sellerie, Porree, Majoran, Thymian, Kohlrabi, früher Kohl. Auspflanzen kann man ins freie Land Steckzwiebeln, Schallotten, Knoblauch, Schnittlauch. Ende März auch vorgekeimte Frühkartoffeln. Im Blumengarten säe man Rasen und pflanze die Rosen.

Man pflanze Obstbäume und Sträucher. Zeigen die Bäume Saft, so kann auch das Veredeln derselben vorgenommen werden.

Oster

April

Ostermonat



Milmersdorf. Dorfzug mit Umgebung

1	Ostermontag	S. U. 5 38	S. U. 18 31	16	Dienstag	☾	S. U. 5 3	S. U. 18 57
2	Dienstag	5 35	18 33	17	Mittwoch		5 1	18 59
3	Mittwoch	5 33	18 35	18	Donnerstag		4 59	19 1
4	Donnerstag	5 31	18 37	19	Freitag		4 57	19 3
5	Freitag	5 28	18 38	20	Sonnabend		4 55	19 4
6	Sonnabend	5 26	18 40	21	Sonntag, 3. Jubilate		S. U. 4 53	S. U. 19 6
7	Sonntag, 1. Quas.	S. U. 5 24	S. U. 18 42	22	Montag		4 50	19 8
8	Montag	5 22	18 44	23	Dienstag	☉	4 48	19 10
9	Dienstag	5 19	18 45	24	Mittwoch		4 46	19 11
10	Mittwoch	5 17	18 47	25	Donnerstag		4 44	19 13
11	Donnerstag	5 15	18 49	26	Freitag		4 42	19 15
12	Freitag	5 12	18 50	27	Sonnabend		4 40	19 17
13	Sonnabend	5 10	18 52	28	Sonntag, 4. Cantate		S. U. 4 38	S. U. 19 18
14	Sonntag, 2. Mis. Dom.	S. U. 5 8	S. U. 18 54	29	Montag		4 36	19 20
15	Montag	5 6	18 56	30	Dienstag		4 34	19 22

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Gerste, Alee und Futterkräuter aussäen.

Garten. Fleißiges Ausjäten des Unkrauts im Gemüsegarten. Alle Aussaaten, die wegen ungünstiger Witterung oder Mangel an Zeit bisher unterbleiben mußten, sind jetzt zu machen. Das Hacken und Lockern des Bodens nie verkümmern. — Gesät werden ins freie Land: Erbsen (Hauptausaat), Rote Rüben, Mangold, Mairüben, Mohrrüben, Salat u. a. Etwas frühe Buschbohnen, Erfolg ist nicht sicher, da starke Nachfröste sie gefährden. Auf Saatbeete ins freie Land oder ins kalte Mistbeet zur Gewinnung von Sehpflanzen: Weiß-, Blumen-, Rosen- und Wirsingkohl. In Töpfe: Gurken und Kürbisse (zur Frühkultur).

Ausgepflanzt werden ins freie Land: Meerrettich, Estragon, Kohl, Kohlrabi, Salat, Frühkartoffeln. Ende April: Sellerie, Porree.

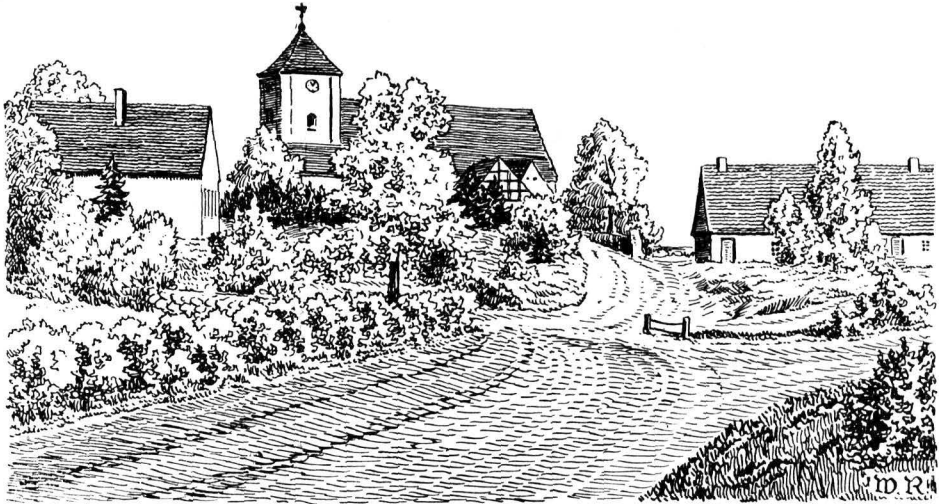
Ohne Arbeit ist keine Gesundheit der Seele noch des Leibes,
ohne diese keine Glückseligkeit möglich.

Christoph Martin Wieland.

Wonnemonat

Mai

Blütenmonat



Stegelijk, Dorfbild mit Kirche

1	Mittwoch	S. U.	4 32	S. U.	19 23	17	Freitag	S. U.	4 4	S. U.	19 49
2	Donnerstag	☾	4 30		19 25	18	Sonnabend		4 2		19 51
3	Freitag		4 28		19 27	19	Sonntag, Pfingstsonntag	S. U.	4 1	S. U.	19 52
4	Sonnabend		4 26		19 29	20	Montag, Pfingstmontag		4 0		19 54
5	Sonntag, 5. Rogate	S. U.	4 24	S. U.	19 30	21	Dienstag		3 58		19 55
6	Montag		4 22		19 32	22	Mittwoch		3 57		19 57
7	Dienstag		4 20		19 34	23	Donnerstag	☉	3 56		19 58
8	Mittwoch		4 19		19 35	24	Freitag		3 54		20 0
9	Donnerstag, Himmelf. ☽		4 17		19 37	25	Sonnabend		3 53		20 1
10	Freitag		4 15		19 38	26	Sonntag, Trinitatis	S. U.	3 52	S. U.	20 2
11	Sonnabend		4 13		19 40	27	Montag		3 51		20 4
12	Sonntag, 6. Erntedankfest	S. U.	4 12	S. U.	19 42	28	Dienstag		3 50		20 5
13	Montag		4 10		19 43	29	Mittwoch		3 49		20 6
14	Dienstag		4 9		19 45	30	Donnerstag		3 48		20 8
15	Mittwoch	☽	4 7		19 46	31	Freitag		3 47		20 9
16	Donnerstag		4 5		19 48						

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Haus, Stallung und Hof gründlich reinigen. Scheunen und Keller lüften. Getreide umschauflern, Ungeziefer im Speicher vertilgen. Ende der Frühjahrssaat, sowie der Pflügearbeit. Ausaat von Mais, Weizen und Mohn, sowie von Grünfütter. Spätkartoffeln legen. Beginn der Grünfütterung.

Garten. Für rauhere Gegenden ist der Mai die Hauptzeit für Ausaat und Pflanzung im Gemüsegarten. Gesät ins freie Land müssen spätestens im Mai alle für April genannten Gemüsearten sein. Neue Ausaat von Erbsen, Kopfsalat, Radieschen, Sommerrettich. Anfang Mai: Buschbohnen und Kürbis. Mitte Mai: Gurken und Stangenbohnen. — Auf Ausaatbeete ins freie Land: Spätkohl, dann Rosen- und Grünkohl (zum Bepflanzen abgeernteter Beete), Kohlrabi, Kohlrüben, Bindsalat. Ausgepflanzt werden: Sellerie, Kohlrabi, alle Kohlarten, Majoran, Thymian, ferner Bohnen, Gurken, Tomaten, Bleichsellerie, die in Töpfen gezogen wurden. — Unfruchtbare Bäume bekommen Ueberlaß. Pfirsichbäume von überflüssigen Trieben befreien. Boden der Beerenobststräucher beackern. Erdbeeren brauchen viel Wasser. Bei Trockenheit sind Obstbäume tüchtig zu gießen. Anheften der Achen.

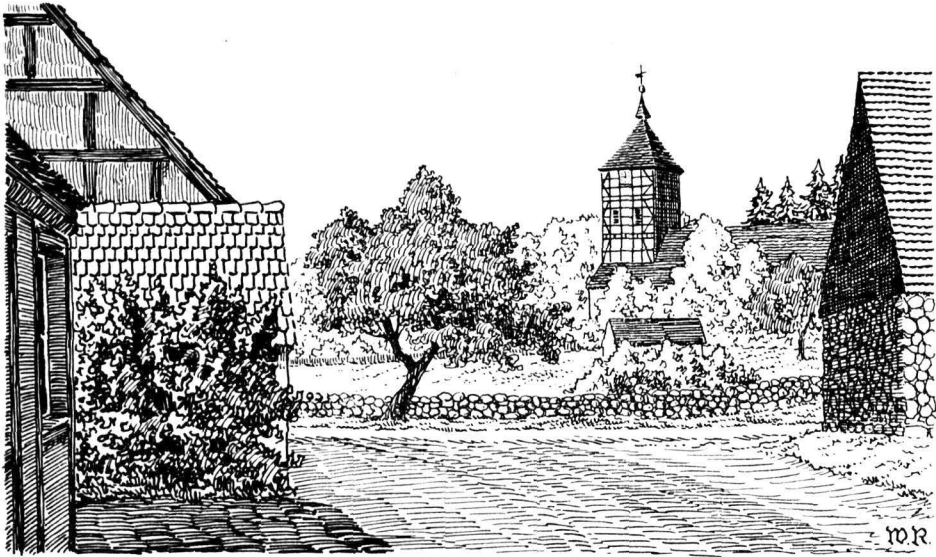
Magst du schön're Lande schauen, über alles halte wert
Deines Mutterlandes Gauen, Deiner Väter schlichten Herd!

Mag Kalbed.

Brachet

Juni

Rosenmonat



Groß-Fredenwalde. An der Dorfkirche

1	Sonnabend	S. U. 3 46	S. U. 20 10	16	Sonntag, 3. n. Trin.	S. U. 3 39	S. U. 20 22
2	Sonntag, 1. n. Trin.	S. U. 3 45	S. U. 20 11	17	Montag	3 39	20 23
3	Montag	3 44	20 12	18	Dienstag	3 39	20 23
4	Dienstag	3 43	20 13	19	Mittwoch	3 39	20 23
5	Mittwoch	3 43	20 14	20	Donnerstag	3 39	20 24
6	Donnerstag	3 42	20 15	21	Freitag	3 39	20 24
7	Freitag	3 42	20 16	22	Sonnabend	3 39	20 24
8	Sonnabend	3 41	20 17	23	Sonntag, 4. n. Trin.	S. U. 3 39	S. U. 20 24
9	Sonntag, 2. n. Trin.	S. U. 3 41	S. U. 20 18	24	Montag	3 40	20 24
10	Montag	3 40	20 19	25	Dienstag	3 40	20 24
11	Dienstag	3 40	20 19	26	Mittwoch	3 40	20 24
12	Mittwoch	3 39	20 20	27	Donnerstag	3 41	20 24
13	Donnerstag	3 39	20 21	28	Freitag	3 41	20 24
14	Freitag	3 39	20 21	29	Sonnabend	3 42	20 24
15	Sonnabend	3 39	20 22	30	Sonntag, 5. n. Trin.	S. U. 3 42	S. U. 20 24

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Ställe reinlich halten. Schweine brauchen frisches Wasser und Grünfutter. Schafe waschen und scheren. Wagen und Geräte für die Heuernte instand setzen. Während und nach der Heuernte zweites Behacken der Futterrüben. Jauchen von Kraut und Kohlrabi, Fäen der Leinfaat.

Garten. Bohnen und Erbsen mit Stangen und Stützreisig versehen. Gurken sind vor Fäulnis zu bewahren. Boden lockern. Unkraut beseitigen. Junge Spargelbeete behacken. Ende des Spargelstechens nach Johanni. Gewürzkräuter in voller Blüte abschneiden und trocknen.

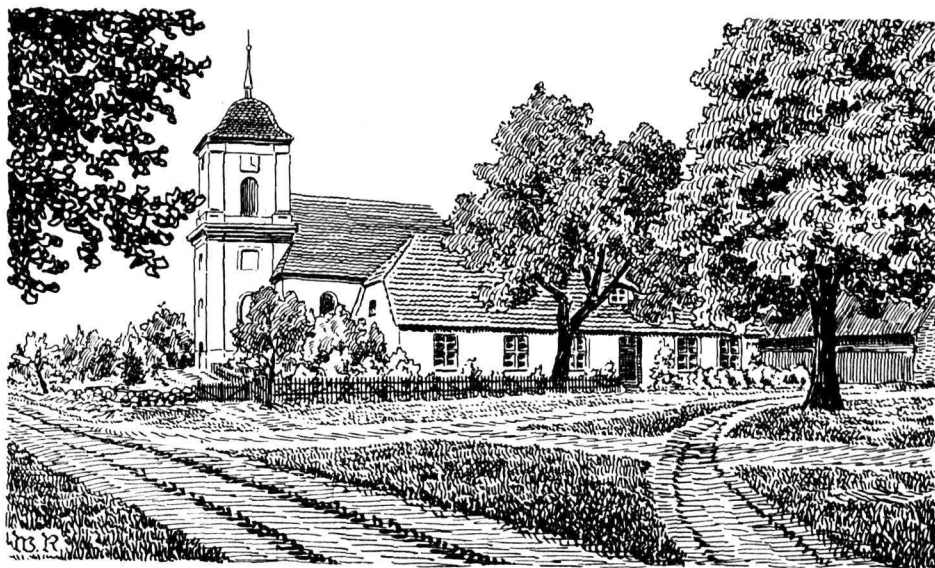
Gefäet werden ins freie Land: Noch Buschbohnen, Spinat, Radieschen, Winterrettich, Herbstrüben. Auf schattige Ausfaatbeete: Endivien, Grünkohl, Kohlrabi, Kopfsalat. — Auspflanzen auf abgeerntete Beete. Später Blumentohl, Rosenkohl, Kohlrabi, Kohlrüben, Grünkohl, Kopfsalat, auch noch Porree und Sellerie.

Phosphorsäure und Kalkdüngung. Auslichten zu starker Fruchtansätze. Obstbäume und Büsche gehörig begießen, Erdbeeren stark bewässern. Ungeziefer und Unkraut nicht aufkommen lassen.

Jul

Juli

Heumonaf



Rosenow. Dorffirche

1	Montag	S. U. 3 43	S. U. 20 24	17	Mittwoch	S. U. 3 59	S. U. 20 12
2	Dienstag	3 44	20 23	18	Donnerstag	4 0	20 11
3	Mittwoch	3 44	20 23	19	Freitag	4 1	20 10
4	Donnerstag	3 45	20 22	20	Sonnabend	4 3	20 9
5	Freitag	3 46	20 22	21	Sonntag, 8. n. Trin. ☉	S. U. 4 4	S. U. 20 7
6	Sonnabend	3 47	20 21	22	Montag	4 5	20 6
7	Sonntag, 6. n. Trin.	S. U. 3 48	S. U. 20 21	23	Dienstag	4 7	20 5
8	Montag	3 49	20 20	24	Mittwoch	4 8	20 3
9	Dienstag	3 50	20 19	25	Donnerstag	4 10	20 2
10	Mittwoch	3 51	20 19	26	Freitag	4 11	20 0
11	Donnerstag	3 52	20 18	27	Sonnabend	4 13	19 59
12	Freitag	3 53	20 17	28	Sonntag, 9. n. Trin.	S. U. 4 14	S. U. 19 57
13	Sonnabend	3 54	20 16	29	Montag	4 16	19 56
14	Sonntag, 7. n. Trin.	S. U. 3 55	S. U. 20 15	30	Dienstag	4 17	19 54
15	Montag	3 56	20 14	31	Mittwoch	4 19	19 52
16	Dienstag	3 57	20 13				

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Alle übrigen Feldarbeiten müssen beendet sein, damit alle Kräfte für die Getreideernte verfügbar sind. Die gestürzten Kleeäcker sind in feuchtem Zustande abzueggen.

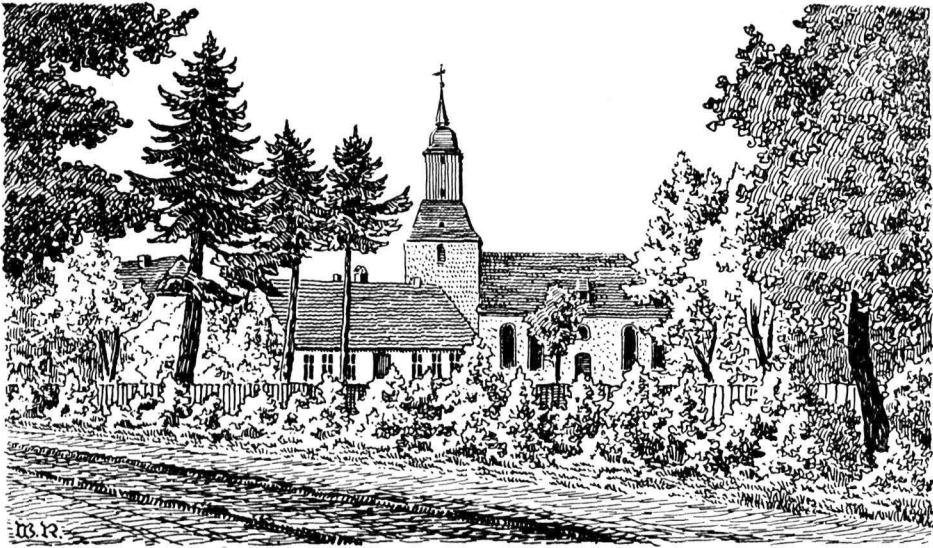
Garten. Gesät können noch werden: Erbsen und frühe Buschbohnen, frühe Karotten für Herbstbedarf, ferner Rabinzen, Herbststrüben, Teltower Rübchen (lehtere möglichst auf sandigen Boden). Auf schattige Aussaatbeete: Hauptausaat von Winter-Endivien und Kopfsalat für den Herbst. — Ausgepflanzt werden auf abgeerntete Beete: Grünkohl, Kohlrabi, Bindsalat.

Die Arbeiten vom Juni werden fortgesetzt. Fallobst ist zu sammeln und zu vernichten. Beim Weinstock entferne man alle überflüssigen Triebe. Bei Trieben, die Trauben angefetzt haben und nicht zu Tragreben für das nächste Jahr bestimmt sind, stutze man 2 bis 3 Blätter über der obersten Traube. Beim Beerenobst lockere man den Boden und gieße bei Trockenheit fleißig. Absenker von Stachel- und Johannisbeeren machen.

Ernting

August

Erntemonat



Klein-Muh. Dorfkirche

1	Donnerstag	S. U. 4 20	S. U. 19 51	17	Sonnabend	S. U. 4 46	S. U. 19 21
2	Freitag	4 22	19 49	18	Sonntag, 12. n. Trin.	S. U. 4 48	S. U. 19 18
3	Sonnabend	4 24	19 47	19	Montag	4 50	19 16
4	Sonntag, 10. n. Trin.	S. U. 4 25	S. U. 19 45	20	Dienstag	4 51	19 14
5	Montag	4 27	19 44	21	Mittwoch	4 53	19 12
6	Dienstag	4 28	19 42	22	Donnerstag	4 55	19 10
7	Mittwoch	4 30	19 40	23	Freitag	4 56	19 8
8	Donnerstag	4 31	19 38	24	Sonnabend	4 58	19 5
9	Freitag	4 33	19 36	25	Sonntag, 13. n. Trin.	S. U. 5 0	S. U. 19 3
10	Sonnabend	4 35	19 34	26	Montag	5 1	19 1
11	Soantag, 11. n. Trin.	S. U. 4 36	S. U. 19 33	27	Dienstag	5 3	18 59
12	Montag	4 38	19 31	28	Mittwoch	5 5	18 57
13	Dienstag	4 40	19 29	29	Donnerstag	5 6	18 54
14	Mittwoch	4 41	19 27	30	Freitag	5 8	18 52
15	Donnerstag	4 43	19 25	31	Sonnabend	5 10	18 50
16	Freitag	4 45	19 23				

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Trinktwater für den Hofhund nicht vergessen. Feldbestellung zur Winterfaat.
Garten. Boden lockern und gießen. Kohlpflanzen nach Raupeneiern und Raupen absuchen. Erdbeerbeete anlegen, zuvor düngen. Gesät können werden: Spinat und frühe Karotten für Herbst und Winter, Kopfsalat, Herbst- und Teltower Rübchen, Gartentresse, Rabinzen. — Auf schattige Ausfaatbeete für den Bedarf an Sehpflanzen für das nächste Frühjahr: Blumen-, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl, auch Salat. — Ausgepflanzt auf leere Beete können werden: Grünkohl, Kopfsalat, Perkwiebeln, früher Kohlrabi. Winter-Endivien. — Schnittlauch, Estragon, Salbei und andere Küchenkräuter werden geteilt und verpflanzt.

Ein wachsender Bau, eine reife Saad, ein großes Werk, das dem Ende naht —
 Wer schafft und strebt, dem ist es bewußt, was das in sich birgt an Wonne und Lust.

Frida Schanz.

Scheidung

September

Herbstmonat



Bergsdorf. Dorffirche

1	Sonntag, 14. n. Trin.	S. U. 5 11	S. U. 18 48	16	Montag	S. U. 5 36	S. U. 18 13
2	Montag	5 13	18 45	17	Dienstag	5 38	18 10
3	Dienstag	5 15	18 43	18	Mittwoch	5 40	18 8
4	Mittwoch	5 16	18 41	19	Donnerstag	5 41	18 5
5	Donnerstag	5 18	18 38	20	Freitag	5 43	18 3
6	Freitag	5 20	18 36	21	Sonnabend	5 45	18 1
7	Sonnabend	5 21	18 34	22	Sonntag, 17. n. Trin.	S. U. 5 47	S. U. 17 58
8	Sonntag, 15. n. Trin.	S. U. 5 23	S. U. 18 31	23	Montag	5 48	17 56
9	Montag	5 25	18 29	24	Dienstag	5 50	17 53
10	Dienstag	5 26	18 27	25	Mittwoch	5 52	17 51
11	Mittwoch	5 28	18 24	26	Donnerstag	5 53	17 49
12	Donnerstag	5 30	18 22	27	Freitag	5 55	17 46
13	Freitag	5 31	18 20	28	Sonnabend	5 57	17 44
14	Sonnabend	5 33	18 17	29	Sonntag, 18. n. Trin.	S. U. 5 58	S. U. 17 42
15	Sonntag, 16. n. Trin.	S. U. 5 35	S. U. 18 15	30	Montag	6 0	17 39

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Der Grummeternte ist die größte Sorgfalt zuzuwenden. Frühkartoffeln werden geerntet.

Garten. Gesät werden: Winterf Salat, Kerbelrüben (auf halbschattige Beete), Rabinzen, Petersilie, Schwarzwurzeln für das nächste Jahr; Spinat und frühe Karotten für den Frühjahrsbedarf. — Ausgepflanzt werden: Knoblauch, Schalotten und Winterf Salat in schützende tiefe Rillen. Für den Winterbedarf Schnittlauch und krausblättrige Petersilie in Töpfe. — Säubern der Rinde der Obstbäume. Bäume und Beerensträucher düngen. Entfernung von Dürholz und Wasserschoffen.

Siehe, voll Hoffnung vertraust du der Erde den goldenen Samen,
 Und erwartest im Lenz fröhlich die keimende Saat,
 Nur in die Furche der Zeit bedenkst du dich, Samen zu streuen,
 Der, von der Weisheit gesät, still für die Ewigkeit blüht.

Schiller.

Gilbhart

Oktober

Weinmonat



Mittenwalde. Dorfstraße mit Kirche

1	Dienstag	S. U.	6 1	S. U.	17 37	17	Donnerstag	S. U.	6 30	S. U.	17 0
2	Mittwoch	☉	6 3		17 35	18	Freitag	☽	6 32		16 58
3	Donnerstag		6 5		17 32	19	Sonnabend		6 33		16 56
4	Freitag		6 7		17 30	20	Sonntag, 21. n. Trin.	S. U.	6 35	S. U.	16 54
5	Sonnabend		6 9		17 28	21	Montag		6 37		16 52
6	Sonntag, 19. n. Trin.	S. U.	6 10	S. U.	17 25	22	Dienstag		6 39		16 50
7	Montag		6 12		17 23	23	Mittwoch		6 41		16 48
8	Dienstag		6 14		17 21	24	Donnerstag		6 42		16 45
9	Mittwoch		6 15		17 18	25	Freitag		6 44		16 43
10	Donnerstag	☾	6 17		17 16	26	Sonnabend	☾	6 46		16 41
11	Freitag		6 19		17 14	27	Sonntag, 22. n. Trin.	S. U.	6 48	S. U.	16 39
12	Sonnabend		6 21		17 11	28	Montag		6 50		16 37
13	Sonntag, 20. n. Trin.	S. U.	6 23	S. U.	17 9	29	Dienstag		6 52		16 35
14	Montag		6 24		17 7	30	Mittwoch		6 54		16 33
15	Dienstag		6 26		17 5	31	Donnerstag		6 55		16 31
16	Mittwoch		6 28		17 2						

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Die Kartoffelernte ist in vollem Gange. Je nach der Witterung und dem Stand beginnt die Rübenerte ab Mitte oder Ende Oktober. Blätter, die nicht verfüttert werden können, säuert man ein, Rüben kommen in einen frostfreien Keller oder in Mieten.

Garten. Der Oktober ist die Haupterntezeit für spätes Gemüse. Ausgepflanzt kann werden in tiefe Rillen Winter Salat. Im übrigen gibt es im Garten jetzt nichts zu säen und zu pflanzen.

Die Ernte des Spätherbstes wird zu Ende geführt. Nach derselben werden die Bäume ausgeputzt und Stämme und Äste gereinigt und mit Kaltmilch bestrichen. Samenbeete sind anzulegen und die Kerne von Stein- und Kernobst zu säen. Bäume werden umgegraben und gedüngt. Alebegürtel zum Schutze der Krone gegen die Weibchen der Frostspanner anlegen.

Leben ist Einsamsein, kein Mensch kennt den andern,
Jeder ist allein. H. Hesse.

Nebelung

November

Nebelmonat



Gollin. Dorf mit Kirche

1	Freitag	☽	S. U. 6 57	S. U. 16 29	17	Sonntag, 25. n. Trin. ☼	S. U. 7 27	S. U. 16 3
2	Sonnabend		6 59	16 28	18	Montag	7 28	16 2
3	Sonntag, 23. n. Trin.		S. U. 7 1	S. U. 16 26	19	Dienstag	7 30	16 0
4	Montag		7 3	16 24	20	Mittwoch	7 32	15 59
5	Dienstag		7 5	16 22	21	Donnerstag	7 34	15 58
6	Mittwoch		7 7	16 20	22	Freitag	7 36	15 57
7	Donnerstag		7 9	16 18	23	Sonnabend	7 37	15 55
8	Freitag		7 10	16 17	24	Sonntag, 26. n. Trin.	S. U. 7 39	S. U. 15 54
9	Sonnabend	☾	7 12	16 5	25	Montag	7 41	15 53
10	Sonntag, 24. n. Trin.		S. U. 7 14	S. U. 16 13	26	Dienstag	7 42	15 52
11	Montag		7 16	16 12	27	Mittwoch	7 44	15 51
12	Dienstag		7 18	16 10	28	Donnerstag	7 45	15 50
13	Mittwoch		7 19	16 9	29	Freitag	7 47	15 50
14	Donnerstag		7 21	16 7	30	Sonnabend	7 48	15 49
15	Freitag		7 23	16 6				
16	Sonnabend		7 25	16 4				

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Die Hauptarbeit des Landmanns in diesem Monat ist Dungfahren und Pflügen. Beendigung der Getreidesaat. Ueberdüngen und Verbessern der Felder und Wiesen.

Garten. Die leeren Beete werden umgegraben und gedüngt. Die umgegrabenen Spargelbeete sind, auch wenn sie nach Johanni schon einmal gedüngt worden sind, jetzt noch mit Jauche zu gießen. Für Gegenden, wo im zeitigen Frühjahr trockene Winde ein gleichmäßiges Keimen der Aussaat hindern, ist zu empfehlen, Anfang November auszusäen (in Reihen): Frühe Karotten, Petersilie, Schwarzwurzeln, Pastinac, Zichorien, Spinat, Rabinzen, Kerbel, Gartentresse. Zwischen die Reihen kann man zum Winterschutz feinzerteilten Dünger, Kompost oder Torfmuß streuen.

Wer euch sagt, daß ihr anders reich werden könnt, als durch Arbeit und Sparsamkeit, der betrügt euch, der ist ein Schelm

Benjamin Franklin.

Jul

Dezember

Wintermonat



Falkenthal. Dorfkirche

1	Sonntag, 1. Advent ☉	S. U. 7 50	S. U. 15 48	17	Dienstag	S. U. 8 8	S. U. 15 44
2	Montag	7 51	15 47	18	Mittwoch	8 9	15 44
3	Dienstag	7 53	15 47	19	Donnerstag	8 10	15 44
4	Mittwoch	7 54	15 46	20	Freitag	8 10	15 45
5	Donnerstag	7 55	15 46	21	Sonnabend	8 11	15 45
6	Freitag	7 57	15 45	22	Sonntag, 4. Advent	S. U. 8 11	S. U. 15 46
7	Sonnabend	7 53	15 45	23	Montag ☾	8 12	15 46
8	Sonntag, 2. Advent	S. U. 7 59	S. U. 15 44	24	Dienstag	8 12	15 47
9	Montag ☽	8 0	15 44	25	Mittwoch, Hl. Christfest	8 13	15 48
10	Dienstag	8 2	15 44	26	Donnerstag, 2. Christtag	8 13	15 48
11	Mittwoch	8 3	15 44	27	Freitag	8 13	15 49
12	Donnerstag	8 4	15 44	28	Sonnabend	8 13	15 50
13	Freitag	8 5	15 44	29	Sonntag, Sonntag, n. Weihn.	S. U. 8 14	S. U. 15 51
14	Sonnabend	8 6	15 44	30	Montag	8 14	15 52
15	Sonntag, 3. Advent	S. U. 8 7	S. U. 15 44	31	Dienstag ☽	8 14	15 53
16	Montag ☽	8 8	15 44				

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Pflügen der Felder. Bei schlechtem Wetter mache man sich an die Reparaturen im Hause, Stall und Scheune. Auch Feld- und Gartengeräte sind auszubessern. Lein wird gebrochen und geschwungen. Vorrat von Stielen für Handgeräte, Wagendeichseln, Baumpfählen, Bohnenstangen beschaffen.

Garten. Man sehe im Gemüsekeller die Vorräte fleißig nach und entferne das Faulgewordene. Um Vorrat von Suppengrünem zu haben, pflanzt man Schnittlauch, Petersilie in Kästen und stelle diese an einen geschützten warmen Ort. Bei offenem Wetter kann man im Garten tief graben (40 Zentimeter). Kalk nicht vergessen, der den Boden entsäuert und aufschließt.

Bäume können bei offenem Boden noch mit Jauche gedüngt werden. Verpflanzung älterer Bäume mit Frostballen. Junge Bäume sind vor Hasen- und Kaninchenfraß zu schützen.

Was uns am unmittelbarsten beglückt, ist die Heiterkeit des Sinnes, denn diese gute Eigenschaft belohnt sich augenblicklich selbst.

Schopenhauer.

Immerwährender Trächtigkeits- und Brütkekalender

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdestuten: 48 $\frac{1}{2}$ Wochen oder 340 Tage (Extreme sind 330 und 419 Tage); Eseltuten: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten; bei Kühen: 40 $\frac{1}{2}$ Wochen oder 285 Tage (Extreme 240 und 321 Tage); Schafen und Ziegen: fast 22 Wochen oder 154 Tage (Extreme 146 und 158 Tage); Säue: über 17 Wochen oder 120 Tage (Extreme 109 und 133 Tage); Hündinnen: 9 Wochen oder 63-65 Tage; Haken: 8 Wochen oder 56-60 Tage; Hühner: brüten 19-24, in der Regel 21 Tage; Trutzhühner (Puten): 26-29 Tage; Gänse: 28-33 Tage; Enten: 28-32 Tage; Tauben: 17-19 Tage.

Ende der Tragzeit bei							Ende der Tragzeit bei						
Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Zieg. 154 Tg.	Schwein- nen 120 Tg.	Hün- dinnen 63 Tage	Haken 56 Tage	Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Zieg. 154 Tg.	Schwein- nen 120 Tg.	Hün- dinnen 63 Tage	Haken 56 Tage
1. Jan.	6. Dez.	12. Okt.	3. Juni	30. April	4. März	25. Febr.	5. Juli	9. Juni	15. April	5. Dez.	1. Nov.	5. Sept.	29. Aug.
6. "	11. "	17. "	8. "	5. Mai	9. "	2. März	10. "	14. "	20. "	10. "	6. "	10. "	3. Sept.
11. "	16. "	22. "	13. "	10. "	14. "	7. "	15. "	19. "	25. "	15. "	11. "	15. "	8. "
16. "	21. "	27. "	18. "	15. "	19. "	12. "	20. "	24. "	30. "	20. "	16. "	20. "	13. "
21. "	26. "	1. Nov.	23. "	20. "	24. "	17. "	25. "	29. "	5. Mai	25. "	21. "	25. "	18. "
26. "	31. "	6. "	28. "	25. "	29. "	22. "	30. "	4. Juli	10. "	30. "	26. "	30. "	23. "
31. "	5. Jan.	11. "	3. Juli	30. "	3. April	27. "	4. Aug.	9. "	15. "	4. Jan.	1. Dez.	5. Okt.	28. "
5. Febr.	10. "	16. "	8. "	4. Juni	8. "	1. April	9. "	14. "	20. "	9. "	6. "	10. "	3. Okt.
10. "	15. "	21. "	13. "	9. "	9. "	6. "	14. "	19. "	25. "	14. "	11. "	15. "	8. "
15. "	20. "	26. "	18. "	14. "	13. "	11. "	19. "	24. "	30. "	19. "	16. "	20. "	13. "
20. "	25. "	1. Dez.	23. "	19. "	18. "	16. "	24. "	29. "	4. Juni	24. "	21. "	25. "	18. "
25. "	30. "	6. "	28. "	24. "	23. "	21. "	29. "	3. Aug.	9. "	29. "	26. "	30. "	23. "
2. März	4. Febr.	11. "	2. Aug.	29. "	3. Mai	26. "	3. Sept.	8. "	14. "	3. Febr.	31. "	4. Nov.	28. "
7. "	9. "	16. "	7. "	4. Juli	8. "	1. Mai	8. "	13. "	19. "	8. "	5. Jan.	9. "	Nov.
12. "	14. "	21. "	12. "	9. "	13. "	6. "	13. "	18. "	24. "	13. "	10. "	14. "	7. "
17. "	19. "	26. "	17. "	14. "	18. "	11. "	18. "	23. "	29. "	18. "	15. "	19. "	12. "
22. "	24. "	31. "	22. "	19. "	23. "	16. "	23. "	28. "	4. Juli	23. "	20. "	24. "	17. "
27. "	1. März	5. Jan.	27. "	24. "	28. "	21. "	28. "	2. Sept.	9. "	28. "	25. "	29. "	22. "
1. April	6. "	10. "	1. Sept.	29. "	2. Juni	26. "	3. Okt.	7. "	14. "	5. März	30. "	4. Dez.	27. "
6. "	11. "	15. "	6. "	3. Aug.	7. "	31. "	8. "	12. "	19. "	10. "	4. Febr.	9. "	2. Dez.
11. "	16. "	20. "	11. "	8. "	12. "	5. Juni	13. "	17. "	24. "	15. "	9. "	14. "	7. "
16. "	21. "	25. "	16. "	13. "	17. "	10. "	18. "	22. "	29. "	20. "	14. "	19. "	12. "
21. "	26. "	30. "	21. "	18. "	22. "	15. "	23. "	27. "	3. Aug.	25. "	19. "	24. "	17. "
26. "	31. "	4. Febr.	26. "	23. "	27. "	20. "	28. "	2. Okt.	8. "	30. "	24. "	29. "	22. "
1. Mai	5. April	9. "	1. Okt.	28. "	2. Juli	25. "	2. Nov.	7. "	13. "	4. April	1. März	3. Jan.	27. "
6. "	10. "	14. "	6. "	2. Sept.	7. "	30. "	7. "	12. "	18. "	9. "	6. "	8. "	1. Jan.
11. "	15. "	19. "	11. "	7. "	12. "	5. Juli	12. "	17. "	23. "	14. "	11. "	13. "	6. "
16. "	20. "	24. "	16. "	12. "	17. "	10. "	17. "	22. "	28. "	19. "	16. "	18. "	11. "
21. "	25. "	1. März	21. "	17. "	22. "	15. "	22. "	27. "	2. Sept.	24. "	21. "	23. "	16. "
26. "	30. "	6. "	26. "	22. "	27. "	20. "	27. "	1. Nov.	7. "	29. "	26. "	28. "	21. "
31. "	5. Mai	11. "	31. "	27. "	1. Aug.	25. "	2. Dez.	6. "	12. "	4. Mai	31. "	2. Febr.	26. "
5. Juni	10. "	16. "	5. Nov.	2. Okt.	6. "	30. "	7. "	11. "	17. "	9. "	5. April	7. "	31. "
10. "	15. "	21. "	10. "	7. "	11. "	4. Aug.	12. "	16. "	22. "	14. "	10. "	12. "	5. Febr.
15. "	20. "	26. "	15. "	12. "	16. "	9. "	17. "	21. "	27. "	19. "	15. "	17. "	10. "
20. "	25. "	31. "	20. "	17. "	21. "	14. "	22. "	26. "	2. Okt.	24. "	20. "	22. "	15. "
25. "	30. "	5. April	25. "	22. "	26. "	19. "	27. "	1. Dez.	7. "	29. "	25. "	27. "	20. "
30. "	4. Juni	10. "	30. "	27. "	31. "	24. "	31. "	5. "	11. "	2. Juni	29. "	3. März	25. "

Zinsberechnungstabelle nach Mark

Kapital	3 $\frac{1}{2}$ 0/0		4 0/0		4 $\frac{1}{2}$ 0/0		5 0/0		8 0/0		10 0/0	
	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S
Für ein Jahr												
1 000	35	—	40	—	45	—	50	—	80	—	100	—
5 000	175	—	200	—	225	—	250	—	400	—	500	—
10 000	350	—	400	—	450	—	500	—	800	—	1 000	—
20 000	700	—	800	—	900	—	1 000	—	1 600	—	2 000	—
50 000	1 750	—	2 000	—	2 250	—	2 500	—	4 000	—	5 000	—
100 000	3 500	—	4 000	—	4 500	—	5 000	—	8 000	—	10 000	—
500 000	17 500	—	20 000	—	22 500	—	25 000	—	40 000	—	50 000	—
1 000 000	35 000	—	40 000	—	45 000	—	50 000	—	80 000	—	100 000	—
Für einen Tag												
1 000	—	09	—	11	—	12	—	13	—	22	—	27
5 000	—	48	—	55	—	62	—	69	—	11	—	38
10 000	—	97	1	11	1	25	—	38	2	22	—	77
20 000	1	94	2	22	2	50	—	76	4	44	5	55
50 000	4	86	5	55	6	25	—	90	11	11	13	88
100 000	9	70	11	11	12	50	13	80	22	22	27	77
500 000	48	60	55	55	62	50	69	—	111	10	138	88
1 000 000	97	—	111	11	125	—	138	—	222	20	277	77

Die alten und neuen Maße und Gewichte

1. Längenmaße

1 Meter (Stab = 10 Decimeter = 100 Zentimeter (Neuzoll) = 1000 Millimeter (Strich)
1000 Meter = 1 Kilometer (km)

1 Meter = 90 Zentimeter = 50 " = 30 " = 20 " = 10 " = 5 " = 1 " =	3 Fuß $2\frac{1}{4}$ Zoll = $34\frac{2}{5}$ " = $19\frac{1}{10}$ " = $11\frac{5}{10}$ " = $7\frac{7}{10}$ " = $3\frac{4}{5}$ " = $1\frac{9}{10}$ " = $\frac{2}{5}$ " =	10 Zoll = 6 " = 5 " = 4 " = 3 " = 2 " = 1 " =	$26\frac{1}{5}$ Zentimeter $15\frac{7}{10}$ " = $13\frac{1}{10}$ " = $10\frac{1}{2}$ " = $7\frac{4}{5}$ " = $5\frac{1}{5}$ " = $2\frac{3}{5}$ " =
1 Meter = 80 Zentimeter = 50 " = 40 " = 30 " = 20 " = 10 " = 1 " =	$1\frac{1}{2}$ Elle = $1\frac{1}{5}$ " = $\frac{3}{4}$ " = $\frac{6}{10}$ " = $\frac{45}{100}$ " = $\frac{3}{10}$ " = $\frac{15}{100}$ " = $\frac{2}{100}$ " =	1 Elle = $\frac{1}{2}$ " = $\frac{1}{4}$ " = $\frac{1}{8}$ " =	$66\frac{7}{10}$ Zentimeter $33\frac{3}{10}$ " = $16\frac{7}{10}$ " = $8\frac{3}{10}$ " =
1 Fuß =	$31\frac{2}{5}$ Zentimeter	1 Rute = 1 neue Meile oder 7500 Meter = preußisch 1 preußische Meile oder 24 000 Fuß = 1 geographische Meile = 1 Seemeile =	$3\frac{7}{10}$ Meter 23 896 Fuß $7532\frac{1}{2}$ Meter 7,420 Kilometer 1,85 Kilometer

2. Flächenmaße

1 □ Meter = 100 □ Decimeter = 10 000 □ Zentimeter. 100 □ Meter = 1 Ar; 10 Ar = 1 Defar;
10 Defar = 1 Hektar oder 100 Ar.

1 Hektar = 50 Ar = 1 Defar = 1 Ar = 1 □ Meter = 1 □ Zentimeter =	3 Morgen 165 □ Ruten = 1 " $172\frac{1}{2}$ " = $70\frac{1}{2}$ " = $7\frac{1}{20}$ " = $10\frac{1}{6}$ Fuß = $1\frac{5}{100}$ Zoll =	1 Morgen = $\frac{1}{2}$ " = $\frac{1}{4}$ " = 1 □ Rute = 1 □ Fuß = 1 □ Zoll =	$25\frac{1}{2}$ Ar $12\frac{4}{5}$ " = $6\frac{2}{5}$ " = $14\frac{19}{100}$ □ Meter $\frac{1}{10}$ " = $6\frac{8}{10}$ □ Zentimeter
---	--	---	---

3. Körper- und Hohlmaße

1 Eiter oder 1 Kubit-Decimeter = $\frac{7}{8}$ preuß. Quart; 7 Quart = 8 Eiter. 100 Eiter = 2 Neuschefel
= 1 Hektoliter = 1 alter Scheffel und 13 Mehen.

50 Eiter oder 1 Neuschefel = 25 " = 5 " = 1 " =	$14\frac{1}{2}$ Mehen = $7\frac{3}{10}$ " = $1\frac{1}{2}$ " = $\frac{3}{10}$ " =	1 Scheffel = $\frac{1}{4}$ " = 1 Mehe = $\frac{1}{2}$ " =	$54\frac{19}{100}$ Eiter $13\frac{7}{10}$ " = $3\frac{4}{10}$ " = $1\frac{7}{10}$ " =
--	--	--	--

4. Papiermaße

1 Ballen = 10 Ries = 100 Buch = 10 000 Bogen
 1 " = 10 " = 1 000 "
 1 " = 100 "

5. Gewichte

1 Kilogramm (kg) = 1000 Gramm (g) = 2 Pfund; 10 Gramm = 1 Defagramm oder Neulot;
1 Tonne (t) = 1000 Kilogramm.

500 Gramm = 250 " = 200 " = 100 " = 50 " = 10 " = 1 " =	1 Pfund = $\frac{1}{2}$ " = 12 Lot = 6 " = 3 " = 6 Quentchen = $\frac{8}{10}$ " =	1 Pfund = $\frac{1}{2}$ " = $\frac{1}{4}$ " = 10 Lot = 1 " = 5 Quentch. = 1 " =	500 Gramm 250 " = 125 " = $166\frac{2}{3}$ " = $16\frac{2}{3}$ " = $8\frac{1}{3}$ " = $1\frac{2}{3}$ " =
---	---	---	--

Märkte und Messen 1929

Regierungsbezirk Potsdam.

- Alt Landsberg 14. März, 20. Juni, 24. Oktober K.
 Angermünde 24. Oktober K.
 Bernau 6. März, 5. Juni, 4. September, 6. November K.
 Boitzenburg (Ufm.) 19. März, 8. Oktober K.
 Brüssow 5. März, 4. Juni, 5. November KWB.
 Bad Freienwalde a. d. O. 20. März, 10. Juli, 2. Oktober K
 Fürstenwerder 9. Oktober K.
 Gerswalde (Ufm.) 14. Mai K.
 Gramzow 15. Juni KB., 23. Oktober WB.
 Greiffenberg (Ufm.) 7. November K.
 Liebenwalde 7. März, 6. Juni, 3. Oktober K.
 Lychen 12. März, 25. Juni, 12. November KRdoPSchw.
 Oderberg (Mark) 5. März, 18. Juni, 3. September, 5. November K.
 Oranienburg 19. März, 18. Juni, 17. September, 26. November K.
 Prenzlau 6. März, 5. Juni, 11. September, 6. November RdoPSfüllSchw.
 Gestattet ist Auftrieb von Schlacht- und Zuchtvieh.
 Schwedt a. d. O. 19. Februar, 19. März, RdoPSchwZ., 9. April, 25. Juni, 29. Oktober KRdoPSchwZ.,
 19. November RdoPSchwZ.
 Strasburg (Ufm.) 13. März, 13. November K.
 Templin 14. März, 7. November K.
 Wriezen 6. März K., 20. Mai (2) Spezialmarkt anlässlich des Schützenfestes, 19. Juni, 16. Oktober K.
 Zehdenick 6. März RdoP., 7. März K., 19. Juni RdoP., 20. Juni K., 9. Oktober RdoP., 10. Oktober
 K., 21. November RdoP., 22. November K.

Regierungsbezirk Frankfurt.

- Alt Reeh 15. August Rdo.
 Bärwalde (Neumark) 20. März, 10. Juli, 13. November K
 Berlinchen 20. März, 16. Oktober K.
 Bernstein 31. Mai, 8. November K.
 Cüstrin 8. Januar PSchwZf., 16. Januar RdoPSchwZf., 5. Februar PSchwZf., 20. Februar
 RdoPSchwZf., 5. März (2) K. (1) PSchwZf., 20. März RdoPSchwZf., 9. April PSchwZf.,
 17. April RdoPSchwZf., 7. Mai (2) K. (1) PSchwZf., 22. Mai RdoSchwZf., 4. Juni
 PSchwZf., 19. Juni RdoPSchwZf., 2. Juli PSchwZf., 17. Juli RdoPSchwZf., 6. August
 PSchwZf., 21. August RdoPSchwZf., 3. September PSchwZf., 18. September
 RdoPSchwZf., 1. Oktober (2) K. (1) PSchwZf., 16. Oktober RdoPSchwZf., 5. November
 PSchwZf., 27. November RdoPSchwZf., 3. Dezember PSchwZf., 18. Dezember RdoPSchwZf.
 Frankfurt a. d. O. 2. Januar, 6. Februar RdoPfohlSchwSchfSchw., 25. Februar (14) Messe Böttcher,
 1. März (10) Topf, 5. März Schuh, 6. März, 3. April, 1. Mai, 5. Juni RdoPfohlSchwSchf.
 Schw., 1. Juli (14) Messe Böttcher, 3. Juli RdoPfohlSchwSchfSchw., 5. Juli (10) Topf,
 9. Juli Schuh, 7. August, 4. September, 2. Oktober RdoPfohlSchwSchfSchw., 21. Oktober (14)
 Messe Böttcher, 25. Oktober (10) Topf, 29. Oktober Schuh, 6. November, 4. Dezember
 RdoPfohlSchwSchfSchw., 11. Dezember (14) Weihn. (Lokalmarkt).
 Friedeberg (Nm.) 12. März WB., 13. März K., 16. April, 28. Mai WB., 29. Mai K., 27. August WB.,
 28. August K., 24. September, 5. November WB., 6. November K.

Fürstenberg a. d. O. 12. März KAdoP Schw., 14. Mai AdoP Schw., 18. Juni KAdoP Schw., 20. August AdoP Schw., 22. Oktober, 3. Dezember KAdoP Schw.

Fürstensele 8. Mai, 16. Oktober K.

Görsich a. d. O. 5. März, 22. Oktober, 10. Dezember K.

Königsberg (Nm.) 10. April, 6. November K.

Lebus 6. Mai Ado., 21. Oktober K.

Leßchin 21. März, 17. Oktober K.

Lippehne 24. Oktober K.

Mohrin 20. März, 19. Juni, 16. Oktober K.

Müncheberg 2. Januar ($\frac{1}{2}$), 6. Februar ($\frac{1}{2}$), 6. März ($\frac{1}{2}$) AdoP SchwSchfzGefl., 3. April (1) K. ($\frac{1}{2}$) AdoP SchwSchfzGefl., 1. Mai ($\frac{1}{2}$), 5. Juni ($\frac{1}{2}$), 3. Juli ($\frac{1}{2}$), 7. August ($\frac{1}{2}$), 4. September ($\frac{1}{2}$) 2. Oktober ($\frac{1}{2}$), 6. November ($\frac{1}{2}$), AdoP SchwSchfzGefl., 4. Dezember (1) K. ($\frac{1}{2}$) AdoP SchwSchfzGefl.

Neudamm 15. März, 26. Juni, 25. September, 22. November K.

Neuwedel 5. März AdoP Schw., 6. März K., 16. April AdoP Schw., 17. April K., 18. Juni AdoP Schw., 19. Juni K., 20. August AdoP Schw., 21. August K., 15. Oktober AdoP Schw., 16. Oktober K., 10. Dezember AdoP Schw., 11. Dezember K.

Bad Schönfließ (Nm.) 29. Januar (2), 6. März P.

Seelow 14. März, 2. Mai, 29. August, 28. November K., 18. Dezember Weihn.

Sonnenburg 20. März, 8. Mai, 22. August, 30. Oktober, 12. Dezember K.

Viß 13. März WP., 5. Juni KWP., 4. September WP., 6. November KWP.

Zellin 14. Oktober K.

Ziebingen 14. März, 19. September KAdo.



U n d e n. Stadtpfarrkirche. Ursprünglich der Maria, seit 1302 Johannes geweiht. Granitquaderbau aus dem 14. Jahrh. (Aufnahme Schwarz 1890)

Die Entstehung des Kreises Templin und seine Landräte

Von Kreishistoriker Rudolf Schmidt-Eberswalde. (Mit 6 Abbildungen)

Bis zum Jahre 1817 wurde die gesamte Uckermark, wie das Uckerland seit dem 16. Jahrhundert genannt wurde, als „Uckermärktischer Kreis“ selbständig verwaltet. An der Spitze der in Prenzlau ansässigen Verwaltung standen zwei Landräte und ein Landesdirektor, welche als Kreisdirektorium die Angelegenheiten des platten Landes gemeinsam bearbeiteten, während für die Städte ein Kriegs- und Steuerrat amtierte.

Durch das Gesetz vom 12. Juli 1812 war eine neue Kreiseinteilung der Kurmark bereits angekündigt worden. In Ausführung des Gesetzes vom 30. April 1815 geschah dann die praktische Durchführung der anderweitigen Landes-Einteilung, wobei durch die Verfügung vom 16. März 1816 die Uckermark in drei Kreise aufgelöst wurde.

Die Neuregelung trat im Frühjahr 1817 in die Erscheinung. Die Auflösung des bisherigen Uckermärktischen Kreisdirektoriums wurde wie folgt bekannt gegeben:

„Infolge der Bekanntmachung im Amts-Blatt dieses Jahres Nr. 51 wird das Uckermärktische Kreis-Direktorium mit dem Schlusse dieses Monats aufgelöst und

jedes unserer bisherigen Mitglieder isoliert in dem ihm überwiesenen Kreis seyn.

Wir verfehlen nicht bei dieser für die Uckermark Epoche machenden Gelegenheit unsern hochgeehrten

Herrn Mitständen und Gutsbesitzern, so wie den Königl. Beamten und Magisträten in der Uckermark unsern tief empfundenen Dank für das Zutrauen zu sagen, mit welchem Sie uns während unsers collegialischen Verhältnisses beehrten. Wir bleiben Ihnen dafür tief verpflichtet. Wenn indessen die Uckermark in Hinsicht der Abwicklung des Rechnungswesens noch eine Zeitlang, und in so mancher andern Hinsicht für immer, im Verbände bleiben wird; so freuen wir uns das alte Verhältniß, wenn gleich nicht unter der bisherigen

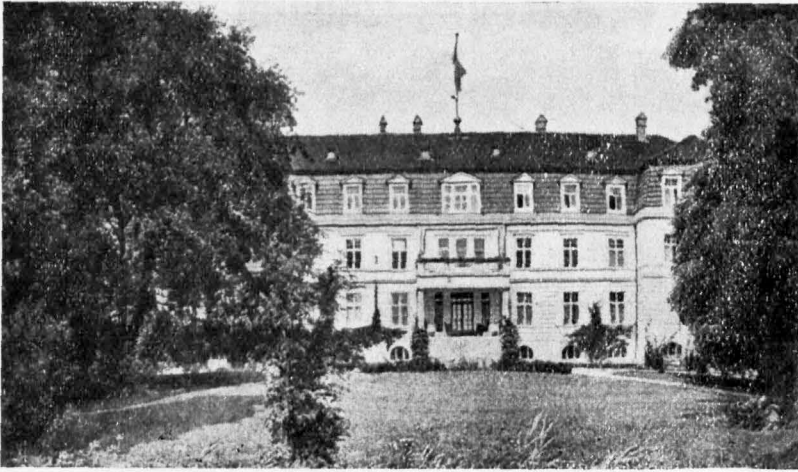


1. Friedrich Wilhelm Carl von Arnim (Eberswalde), der erste Landrat des Kreises Templin. 1817—1830

Firma, unverändert beibehalten zu sehen und nehmen dabei Gelegenheit unsere Verbindlichkeit anzuerkennen, unsern hochgeehrten Herrn Mitständen den Zustand des Rechnungswesens, sobald seine Abwicklung beendet ist, vorzulegen.

Prenzlau, den 24sten März 1817.
Königl.-Uckermärktisches Kreis-Direktorium.
v. Winterfeld. v. Wedell-Parlow. v. Arnim.“

Der neugebildete Kreis Templin erhielt den südwestlichen Teil des



2. Schloß Gerswalde, seit 1828 der Wohnsitz des ersten Templiner Landrats, Fr. von Arnim

bisherigen Uckermärkischen Kreises; vom Kreise Ruppin wurde ihm Marienthal und Zabelsdorf und vom Kreise Glin-Löwenberg der nördliche Teil des Landes Löwenberg bis einschließlich Liebenberg zugelegt. — Das „amtliche Ortschaftsverzeichnis des Reg.-Bez. Potsdam nach der neuesten Kreiseinteilung vom Jahre 1817“ beschreibt die Grenzen des neuen Kreises wie folgt:

„Der Templinsche Kreis liegt südwestlich vom Prenzlowschen Kreise und wird im Osten durch eine Linie begrenzt, welche sich von der Südspitze des Unter-Uckersees, dem Lauf der Ucker aufwärts, zwischen Boglow und Seehausen durch den Oberucker links von Bollbrücke, Charlottenhof und Falkenstein bis an die bisherige Grenze des Stolpirischen (nunmehrigen Angermünder) und Ucker-Kreises zieht, und der letzteren bis zum Niederbarnimischen Kreise an der Groß-Schönebeck'schen Forst unverändert folgt. Die bisher Glin-Löwenberg'schen Ortschaften: Badingen, Osterne, Hellberge, Manhorst, Mildenberg, Zabelsdorf, Liebenberg, Hertefeld, Louisenhof und Bergsdorf — sowie die Ruppinschen Dörfer Ribbeck und Marienthal sind diesem Kreise beigelegt worden.“

So trat der neue Kreis Templin in die Erscheinung mit 3 Städten, 3 Flecken, 49 Dörfern, 74 Vorwerken, 17 Kolonien und 39 Abbauen (Einzelwohnungen außerhalb der Ortschaften) mit 788 Feuerstellen in den Städten und 2 633 auf dem platten Lande.

Der Flächeninhalt betrug 256396/10000 preussische Quadratmeilen. Die Einwohnerzahl betrug am Schlusse des Jahres 1816:

12 747 männliche Einwohner,
13 087 weibliche Einwohner;
dem Religionsverhältnis nach gab es
25 388 evangel.-lutherische Einwohner,
und

311 evangel.-reformierte Einwohner,
35 römisch-katholische Einwohner und
100 Juden —

insgesamt hatte der Kreis also 25 834 Einwohner (nach der letzten Volkszählung vom 16. Juni 1925 hatte er 56 236 Einwohner).

Zur Kreisstadt des neugegründeten Kreises wurde Templin erwählt und zum ersten Landrat

Friedrich von Arnim (Gerswalde) 1817—30.
berufen.

Templins erster Landrat, Friedrich Wilhelm Carl von Arnim, wurde als zweiter Sohn des damaligen Mindener Regierungspräsidenten am 25. 8. 1786 zu Minden geboren. Er besuchte zuerst das Joachims-thalsche Gymnasium und studierte dann in Halle Rechtswissenschaft und Kameralia. Nach bestandener Prüfung wurde er als Auskultator bei der Mindener Regierung angenommen und wenige Monate später als Referendar bei der Mindener Kriegs- und Domänenkammer angestellt. Die Franzosenzeit entkleidete ihn seines Amtes. Er geht nach Paris, wo er hilfeleistend bei der



3. u. 4. Der goldene Siegelring des Kreisess Templin mit den eingravierten Namen der Landräte
Photograph. Wiedergabe um $\frac{1}{2}$ vergrößert. (Aufnahmen Heinrichs - Templin)

Konstitution der westfälischen Verfassung tätig ist. Nach der Rückkehr aus Paris wurde Arnim Staatsratsauditeur in Cassel; König Jerome schickte ihn als Legationssekretär zur westfälischen Gesandtschaft nach Petersburg, wo er bis Ende August 1811 blieb. Er nahm dann seinen Abschied, kehrte in die Heimat zurück und vermählte sich

Ende 1811 mit seiner Base Wilhelmine von Arnim auf Jagow.

1815 machte er als Adjutant beim 3. Armeekorps (General von Thielemann) mit, wo er auch im Gefolge Blüchers tätig war. Nach erbetenem Abschied verließ Arnim Paris und ging über Berlin nach Gerswalde, wo er die Wirtschaft für seinen

Templiner Kreisblatt.

Dritter Jahrgang.

Dies Blatt erscheint wöchentlich ein Mal und wird jeden Sonnabend früh in Templin ausgegeben. — Der Pränumerationspreis ist vierteljährlich 7 Sgr. 6 Pf. — Bestellungen darauf nehmen alle Post-Anstalten und Buchhandlungen an.



Anzeigen, welche für die nächste Nummer bestimmt sind, müssen spätestens bis Donnerstag Mittag eingelegt werden und wird für die Zeilenzeile oder deren Raum beim ersten Male 1 Sgr. und für jedes folgende Mal die Hälfte berechnet.

Ein gemeinnütziges Unterhaltungsblatt
für
Stadt und Land.

Nro. 1.
Den 5. Januar
1850.

Verantwortlicher Redacteur: Fr. Wassermann.

5. Kopftitel des Templiner Kreisblattes in seinen ersten Jahrgängen

Vater leitete. Zugleich bewarb er sich um eine Landratsstelle beim uckermärkischen Kreisdirektorium, die ihm auch interimistisch übertragen wurde. Nach einem schriftlichen und mündlichen Examen wird er im Februar 1817 als erster Landrat des Templiner Kreises angestellt.

Friedrich von Arnim (Abb. 1) hat sein Amt, das ihm 800 Taler jährlich einbrachte, zu allseitiger Zufriedenheit zwölf Jahre lang verwaltet. Ihm ist die Anregung zum Bau der Chaussee von Französisch-Buchholz bei Berlin nach Prenzlau zu verdanken, er war lange Jahre das tätigste Mitglied des Vorstandes der dazu gebildeten Aktiengesellschaft.

1828 verlegte er aus familienwirtschaftlichen Gründen seinen Wohnsitz von Templin nach Gerswalde (Abb. 2), da er das Gut übernehmen mußte. Umfangreiche Arbeit, die noch ständig zunahm, veranlaßte den Landrat, im Februar 1830 seinen Abschied zu erbitten „zur Beseitigung gleichzeitiger Mißverständnisse aus Uebermaß von Arbeit, unabweislichen anderen Verpflichtungen und dennoch wachsender, für meine Kräfte viel zu hoch gesteigerter Forderungen Einer Kgl. Hochlöbl. Regie-

rung zu Potsdam.“ Am 21. Dezember 1830 erhielt Fr. von Arnim, der wohl auch als der Stifter des hier abgebildeten schwebgoldenen Siegelrings (Abb. 3 und 4) anzusehen ist, den erbetenen Abschied und übergab am 5. Januar 1831 die Templiner Landratsgeschäfte seinem Nachfolger, dem Grafen von Arnim (Boitzenburg). Er selbst übernahm am 1. Juli 1831 das Berliner Polizeipräsidium, das er aber Anfang 1832 wieder niederlegte, um sich seinem Gut Gerswalde zu widmen, das er vollkommen wieder auf die Höhe brachte. Auf neu gerodetem Wald legte er zwei selbständige Wirtschaftshöfe, Krohnhorst und Briesen an; und es war ihm auch noch vergönnt, den Grundstein zu einem Anbau und Ausbau des schon 1724 erweiterten herrschaftlichen Wohnhauses in Gerswalde zu legen, der zwei Jahre später eingeweiht wurde. Ein Lungenschlag endete am 3. Mai 1832 unerwartet das überaus tätige Leben des ersten Templiner Landrats. —

Zur Einrichtung der notwendigen Büroräumlichkeiten für das Landratsamt stellte die Stadt Templin, das am Markt Nr. 30 belegene Dr. Kuppe'sche Bürgerhaus (jetzt Fleischermeister Fischmann neben Beselers Hotel), das sie für 1310 Taler erworben

der 1867 auch Reichstagsabgeordneter war. Vom 21. 1. 1868 ab war der Reg.-Referendar von Puttkammer mit der kommissarischen Wahrnehmung der Landratsgeschäfte betraut, während vom 27. 2. 1868 ab Adolph Graf von Arnim (Boitzenburg) 1867—1873 als sechster in der Reihe der Templiner Landräte amtiert. Als er aber im Mai 1868 zu den Sitzungen des Reichstages des Norddeutschen Bundes und Zollparlaments nach Berlin geht und seine Abwesenheit vom Amtssitz durch seine Ernennung zum Herrenhausmitglied sich noch weiter verzögert, muß er dauernd Vertretung haben, so ab 11. 5. 1868 Reg.-Assessor von Belowski,

ab 1. 12. 1868 Reg.-Referend. Schultze, ab 1. 2. 1870 Reg.-Assessor von Goldbeck.

Als am 12. 6. 1869 der Umzug in das „zweite Landratsamtsgebäude“ beendet war, erschien Landrat von Arnim wieder auf einige Zeit. Unterm 7. 9. 1870 wurde

der Landrat dann aber zum Ordonnanzoffizier beim Stabe des Kommandier. Generals des 3. Armeekorps (Generalleutnant von Alvensleben) nach Metz einberufen, von wo Graf Arnim erst am 20. Juli 1871 zurückkehrte, um seinen Posten wieder zu übernehmen. Während dieser längeren Abwesenheit vertraten den Landrat die Kreisdeputierten von Arnim-Begnitz und von Arnim-Milmersdorf. Am 13. 3. 1873 schied Landrat von Arnim aus seinem Amte.

Sein Nachfolger — der 7. Templiner Landrat —

H. von Arnim (Milmersdorf) 1873 bis 1898 war 25 Jahre im Amte, auch sein Nachfolger,

L. von Arnim (Billmine) 1899—1920, war 22 Jahre Landrat des Kreisles Templin.

Seit 1920 amtiert der jetzige Landrat und Vorsitzende des Kreis Ausschusses

Dr. jur. et rer. pol. Reichenstein.

* * *

Ahnung

Wie ist mir doch so wunderbar!
Bald heiß, bald kalt durchschauerts mich,
Bald ist es Nacht, bald ist es Licht,
Bald ist es Schmerz, bald ein Gedicht.

Oft ist mir gar so wunderbar,
Das Herz ist mir so übertoll;
Oft aber ist mein Herz so schwer,
Als ob es lauter Winter wär!

Und weinen, weinen möcht ich dann,
So lang' mein Aug' nur weinen kann;
Doch kaum sind mir die Tränen nah,
So ist die Wonne wieder da!

Ich weiß nicht, was das werden will,
Es ist noch lange nicht April,
Und hier in meines Herzens Reich
Ist keine Stunde der andern gleich.

Bald sonnenklar, bald wolken schwer,
Bald stiller Bach, bald wildes Meer;
Ihr Vöglein sagt mir, was das sei?
Ists eine Ahnung wohl vom Mai?

Anna Karbe

Krynckow, das Wendendorf bei Alt-Temmen

Vorgeschichtliche Siedlungsfunde

Von Max Frenk, Zeichnungen von Arno Frenk

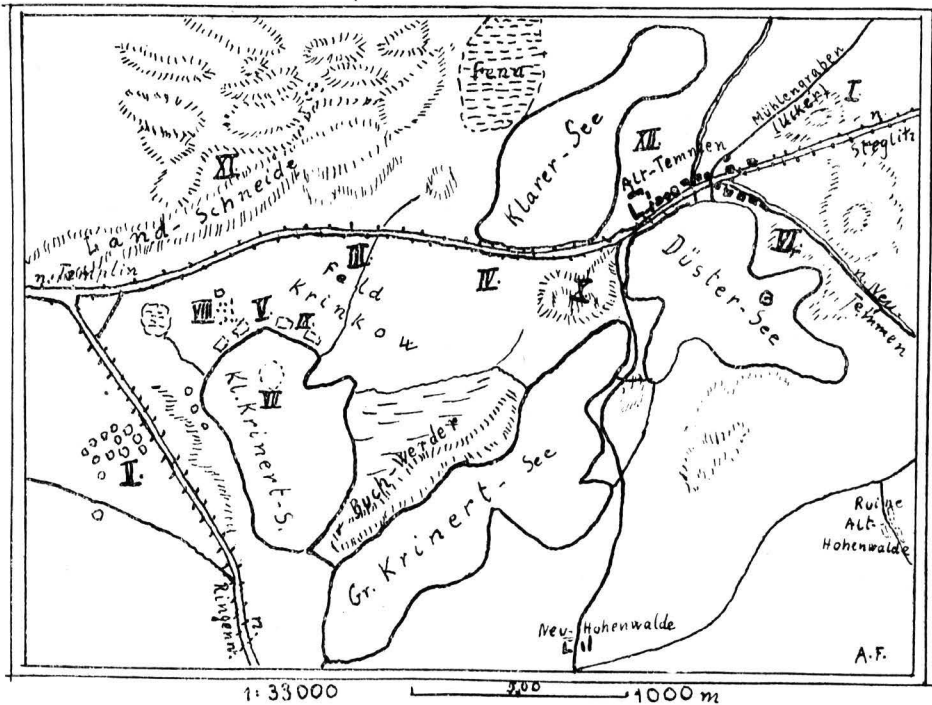


Abb. 1. Alt-Temmen. Uebersichtskarte der Gemarkung

In dem Quellseengebiet der Ucker liegt die Gemarkung Alt-Temmen (Abb. 1). Der Ausruf unseres heimischen Dichters: „Wie bist du schön, du stille Uckermark!“ paßt für diese Landschaft ganz besonders. Still ist es hier, viele Kilometer weit von Bahn und Kreisstadt entfernt. Aber darum um so schöner! Vier größere Seen werden im reichen Wechsel von Fennen, Sümpfen, Wiesen, Feldern und steilaufragenden Bergkuppen umrandet. Wildgänse und Kraniche, Rohrdommel und Fischreiher finden ungestörte Niststätten. Starkes Rotwild läßt im Oktober aus den prächtigen Waldungen seine Liebeschreie ertönen, und über die Ucker streicht das wühlende Schwarzwild, dem fleißigen Gutsarbeiter die Früchte seiner Arbeit streitig machend. Nicht nur ein Jägerherz beginnt höher zu schlagen, nein, auch der sinnende Naturbetrachter schwelgt in herrlichen Genüssen, und der

Heimatwanderer läßt sich frohlockend nieder: „Hier ist meine Heimat, hier ist mein Vaterland!“

Daß dieses Fleckchen Erde schon von jeher seine Anziehungskraft auf die Menschen ausgeübt hat, das beweisen nicht nur die Urkunden aus der geschichtlichen Vergangenheit, sondern auch zahlreiche Funde aus älterer Zeit, die auf eine starke vorgeschichtliche Besiedelung schließen lassen. An der Hand von auf Alt-Temmenener Feldmark gemachter Lesefunde seien die einzelnen Besiedelungsabschnitte einer näheren Betrachtung unterzogen.

A. Die Steinzeit. (Bis 2000v. Chr.)

Aus der mittleren Steinzeit sind einwandfreie Zeugen nicht vorhanden, wenn man auch die auf der Lehmkuppe des Lärmberges (I der Karte) gefundenen Fauststeine, Speerspitzen, Messer und Pfeilspitzen aus Feuerstein wegen ihrer groben,

aber doch sichtbaren Bearbeitung als solche ansprechen möchte.

Aus der jüngeren Steinzeit legen die Hügelgräber, etwa 40 an der Zahl, westlich vom Kleinen Krinertsee (II) Zeugnis ab, die bis auf ein abseits nach Süden gelegenes Grab bei dem Bau der Kunststraßen vor 40 Jahren fast vollständig zerstört worden sind. In den aufgerissenen Steinflammern sollen Beigefäße gefunden worden sein, über deren Verbleib sich aber nichts ermitteln ließ. Eine erbrochene würfelförmige Steinkiste von 30 Zentimeter Kante enthielt noch Teile eines Röhrenknochens und ein gut erhaltenes Steinmesser.

Auf dem Feld Krynkow und besonders auf dem benachbarten sandigen Eckernkamp (III und IV) liegen Messer, Schaber und Pfeilspitzen aus Feuerstein geradezu wie gesät (2—5 auf unſ. Abb. 2). Dazwischen fanden sich auch Kernsteine (Nuclei!), so daß wir es hier offenbar mit einer Schlagstätte für Feuersteinwerkzeuge zu tun haben. Hier lag auch der Scherben Nr. 6, der mit seinen Strichverzierungen der jüngeren Steinzeit entstammt. Auf dem Lärnberg (I) wurde ein sehr gut erhaltenes, sauber gearbeitetes durchlochstes Steinbeil (7) im Frühjahr 1927 beim Pflügen zutage gefördert.

B. Die Bronzezeit. (2000—800 v. Chr.)

Alte Brandstellen, die in der Sandgrube am Eckernkamp (IV) ausgegraben wurden, gaben Veranlassung, dieses Feld noch genauer abzusuchen. In der hellen Ackerfrume waren dunkle Abhebungen mit dazwischengelagerten, von Brand geschwärzten Feldsteinen zu erkennen. Man konnte über 100 solcher Stellen zählen, die meist in Gruppen von 8—15, unter einem Abstand von $1\frac{1}{2}$ —2 Meter, zu Kreisen von 8 Meter Durchmesser angeordnet zu sehen waren. Hier konnte nur der Spaten nähere Aufklärung geben. Nachdem die 30 Zentimeter starke Ackersticht (16a) sorgsam abgedeckt war, stieß man in dem hellgelben Sand (b) auf eine 60 Zentimeter tiefe und 1,20 Meter breite kesselartige Grube (c), ganz mit Branderde gefüllt, von vielen handlichen, brandschwarzen Steinen durchsetzt. Außer kleinen verkohlten Holzresten wurde nichts gefunden. Der Pflug hatte neben diesen

Stellen unzählige Scherben aufgeworfen, die einwandfrei als bronzezeitlich festgestellt wurden.

Durch Nachfrage ergab sich, daß vor 40 Jahren auf dem Feld Krynkow (V) von einem Inspektor des Gutes Alt-Temmen 2 Urnen ausgegraben wurden. Man fand an dieser Stelle ein paar Scherben aus der Bronzezeit (8). Es gelang auch, den in den Urnen gefundenen Bronze Schmuck zurückzuleiten (9—14 auf Abb. 3). Er besteht aus einem gedrehten offenen Halsring, mit Schnurösen an den Enden (9), einem offenen Armring (10), einem donnelten Fingerring mit Buckelverzierungen (11), zwei Knöpfen (12—13) und einer Pinzette mit Verzierungen im Tannenzweigmuster. Der Schmuck gehört den ersten Abschnitten der Bronzezeit an (2000—1600), sowie auch die erst jüngst auf dem Acker des Volkberges (VI) gefundene Randart (15 auf Abb. 2).

Hier muß erwähnt werden, daß sich im Uckermärktischen Museum zu Prenzlau eine Bronze-Lanzenspitze aus der Feldmark Alt-Temmen befindet. Sie ist zweiflügelig mit bis zur Spitze reichender Tülle, die an der Mündung zwei ringsumlaufende schwache Wülste zeigt. Diese Lanzenspitze gehört in den 5. Abschnitt der Bronzezeit (1000—800 v. Chr.).

C. Die Wendenzeit. 6.—12. Jahrh. n. Chr.)

Der Fischermeister von Alt-Temmen erzählte, daß in dem Kleinen Krinertsee ein Steinberg (VII) unter dem Wasser läge, den er nie befischen könnte. Ältere Leute hätten aber immer behauptet, daß in dem See ein untergegangenes Dorf läge, an dessen Trümmern regelrecht die Fischneke zerrissen wären. Da jede Sage einen Wahrheitskern enthält, wurde das benachbarte Feld Krynkow abgesucht. Man fand auf dem Steilufer des Sees nicht nur Lehmewurfsstücke (bei IX), die von alten Bauten herrühren mußten, sondern auch vor allem sehr viel blaugraue Gefäßscherben (bei VIII), die ihrer Beschaffenheit, Herstellungsweise (Töpferscheibe!) und ihren Verzierungen nach der Wendenzeit zuzuweisen waren (17—18 auf Abb. 2). Auch ein Spinnwirtel, aus demselben Ton gefertigt (19), wurde gefunden.

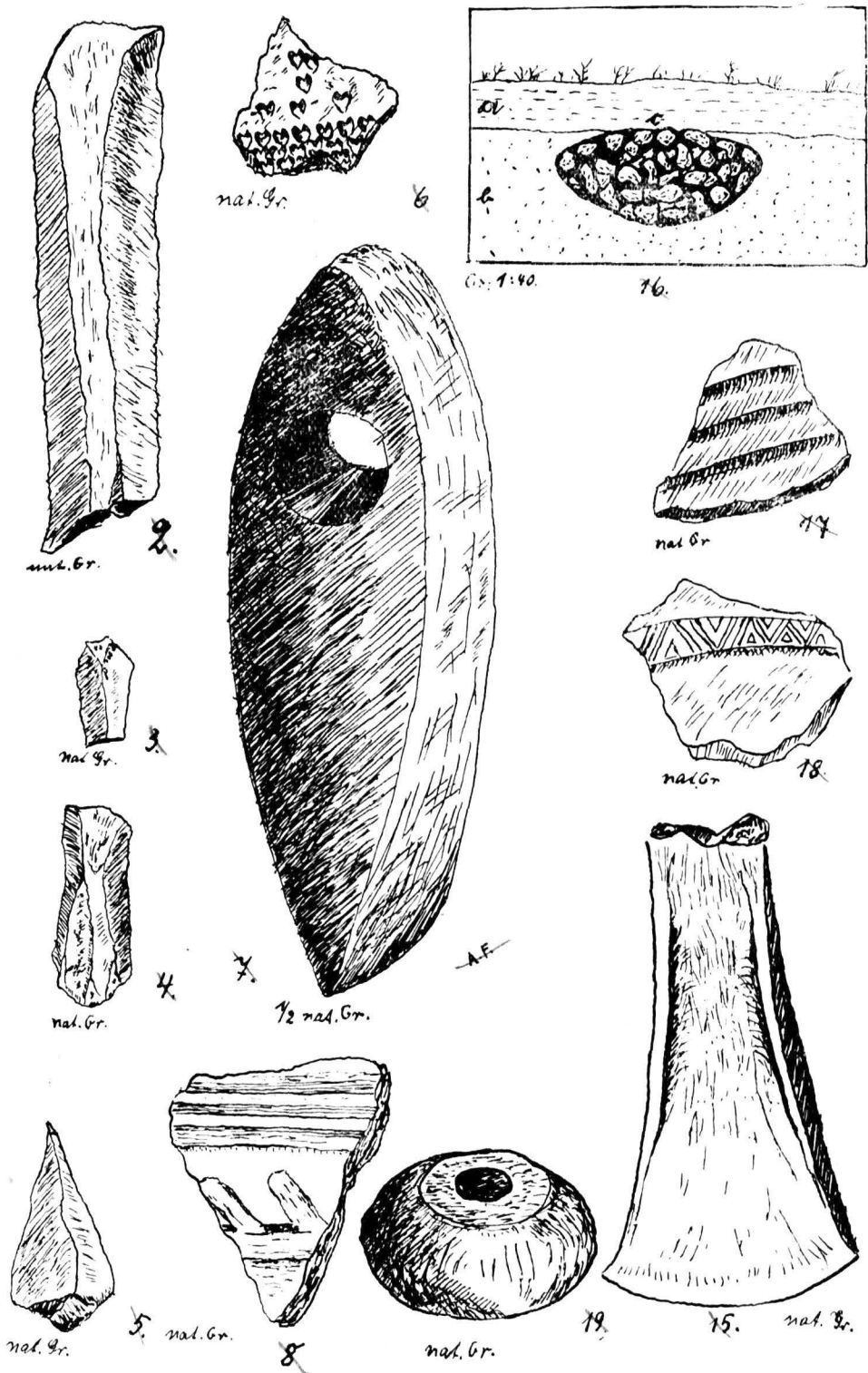


Abb. 2. Alt Temmen. Vorgeschichtliche Funde

1299 1. Krynkow Nr. 1772

Nachdem so eine zerstörte Wendeniedelung einwandfrei nachgewiesen war, wurden ältere Urkunden zu Rate gezogen. Im Landbuch Kaiser Karls IV. von 1375 steht:

sämtlichen Besitzungen, darunter „das feld Temen mit aller gnaden und gerechtigkeit, Stettichen Fredenwald, wüstes Dorf Krynckow und feld Hogewald.“

„In Krynckow sind 50 Hufen, von denen jede 7 Solidi Pacht und nicht mehr bringt. Zur Aussteuer sind drei Hufen bereit. 15 sind im Besitz. Der Kruh bringt 6 Soldi. Rossätenwörden sind 7, von denen 2 in Besitz sind, die jährlich ein Huhn und 6 Denare bringen. Dieses Dorf gehört der Familie von Steglitz.“

Das verschwundene Wendendorf Krynckow hat auch wohl noch 1424 bestanden: denn es heißt in den Lehnregistraturen Friedrichs I. (nach Riedel):

„Wy von Stegliczen sollen hebben . . . Wrebdewold (Fredenwalde), vnd temmen, stiglicz (Steglich) vnd thu den vlithe (Flieth). Jackenstorp (?), krynckow, hagenwold (Hohenwalde), lymenweld (?) vnd vire Jacht vnder Werblinghend.“

Aber im Jahre 1498 war Krynckow schon zerstört. Am 18. März 1498 befehlt Kurfürst Johann die von Arnim zu Gerswalde, Zichow, Biesenthal und Zehdenick mit ihren

Somit steht fest, daß wir hier eine wendische Siedelung vor uns haben, die sich bis ins 15. Jahrhundert hinein erhalten hat. Die Wenden suchten für ihre Niederlassungen stets den natürlichen Schutz des Wassers und Sumpfes, der an dieser Stelle besonders wirksam gewesen sein muß. Vier größere Seen mit zwischengelagertem Werder, Fenn und hohem Berg (Weißberg X) umschlossen eine be-

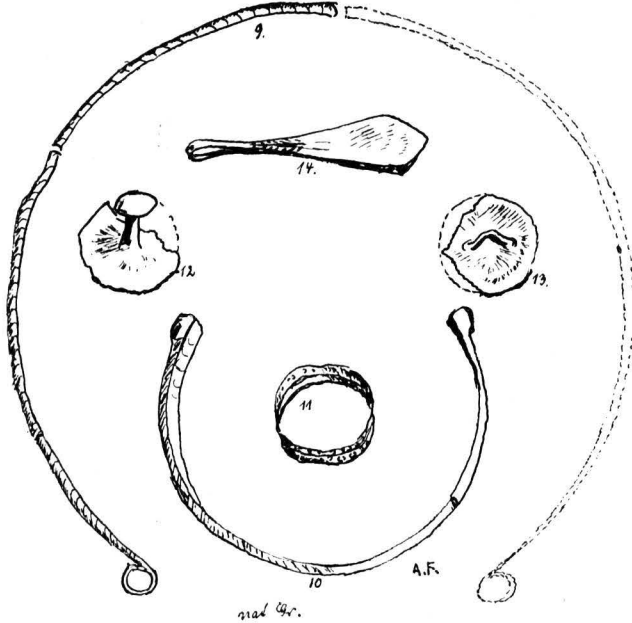


Abb. 3. Alt Temmen. Gefundener Bronzeschmuck

siedelte Hochfläche, die an ihrer offenen nördlichen Seite in den Hügelgruppen der Landscheide (VI), deren Dünenbildung an eine regelrechte Verteidigungsanlage erinnert, ebenfalls gut geschützt war. Die Germanisierung ist wohl von Osten her erfolgt: denn die 1375 erwähnten Besitzer des Dorfes Krynckow, die Familie von Steglicz, hatten ihren Wohnsitz in Alt-Temmin, das, aus den auf dem Blantagenberg (XII) vorhandenen Gefäßscherben zu schließen, vordem auch eine starke Wendeniedelung gewesen war.

Der Glocken Schall ruft dich zu hören,
Daß du sollst Gottes Namen ehren,
Und preisen seine Herrlichkeit
Zu deinem Heil und Seligkeit

(Glockenspruch auf der Lychener Mitteltglocke)

70 Jahre Templiner Kreissparkasse

105 Jahre Sparkasse

Von Kreissparkassendirektor Mittelstaedt. Mit 5 Abbildungen



1. Kreishaus mit Sparkasse. Photographische Aufnahme von Frh W. Heinrichs Templin

Am 2. Januar 1928 vollendete die Templiner Kreissparkasse als Kreisanstalt ihr 70. Geschäftsjahr. Vorher bestand jedoch schon 35 Jahre lang eine Sparkasse gleichen Namens, die von Landrat von Arnim, Kreisdeputierter von Arnim, Ludwig von Arnim, K. D. von Winterfeldt, J. W. Türcke, von Rieben, Gerlich und Stegemann-Templin ins Leben gerufen worden war. Diese Grundbesitzer hafteten solidarisch, der jeweilige Landrat führte die Aufsicht. Die alte Sparkasse nahm Einlagen bis zu 100 Thalern Preuß. Courant nach dem Münzfuß von 1764 entgegen; und entwickelte sich so, daß sie am 31. Dezember 1857 der neuen Anstalt, die von den Ständen bereits am 5. Oktober 1855 beschlossen war, 74 260 Thaler Spareinlagen auf 410 Konten und einen Reservefonds von 2 577 Thalern übergeben konnte. Eine nicht zu verachtende Grundlage!

Die Kreissparkasse bot durch die Garantie des Kreises vermehrte Sicherheit. Aber wir beobachten in der Folge die merkwürdige Erscheinung, daß sich die so gut ausgestattete Tochter der Mutter nicht gewachsen zeigte. Die Kreisanstalt ging bedenklich zurück. Jahrelang überwogen die Rückzahlungen, wenn die Sparerzahl auch stieg. Der Abschluß für 1865 wies statt der übernommenen 74 260 Thaler nur noch 43 589 Thaler auf. Seit 1872 erst trat eine

Besserung ein. Im Jahre 1877, also im 20. Geschäftsjahr, stieg der Einlagenbestand auf 302 659 *M*, Ende 1887 auf 816 600 *M* in 2 452 Sparbüchern. Die erste Million Spareinlagen wurde im Jahre 1890 erreicht. Erst das neue Jahrhundert brachte eine raschere Entwicklung. Ende 1907, als Fünfzigjährige, führte die Kreissparkasse einen Einlagenbestand von 5 432 900 *M* auf 9 502 Konten, Ende 1913 bereits 7 878 318 *M* auf 12 666 Konten.

Bis zum Jahre 1914 ging es beständig aufwärts. Das Jahr 1915 brachte den ersten Rückschlag, aber auch den einzigen im Kriege, obwohl sich die Sparer in 6 871 Beträgen mit 8 953 000 *M* an den **Kriegsanleihen** beteiligten. Die Sparkasse selbst zeichnete und kaufte 5 670 000 *M* Kriegsanleihen. Ende 1918 betragen die Spareinlagen 10 869 641 *M* auf 20 259 Konten. Die Sparkasse hatte 4 853 Kriegssparbücher ausgegeben, die Guthaben darauf betragen 780 000 *M*.

Die Entwicklung in den ersten **Inflationsjahren** schon überstürzt, aber noch haltbar — Ende 1922 Guthaben der Sparer 32 507 000 *M* — trieb im Jahre 1923 von Monat zu Monat der Katastrophe zu. Es war kaum noch möglich, Zahlten wie 4 899 Billionen *M* Einzahlungen und 2 401 Billionen *M* Rückzahlungen festzuhalten. Aber mehr noch als im Sparverkehr, ums hundertfache, tobte sich im Giroverkehr der Milliarden- und Billionenwahnsinn aus,



2. Kreispartasse Templin. Blick in den Abfertigungsraum.
Photographische Aufnahme von Fritz W. Heinrichs Templin 1928

dem das Personal weder an Zahl noch an Nervenkraft gewachsen war. Die Umstellung im November 1923 machte der Scheinblüte ein Ende, sie warf alles um, vernichtete alles, was bei der Kreispartasse in hundert Jahren mit Fleiß und Liebe zur Sache aufgebaut war. Die Verarmung des deutschen Volkes zeigte sich in ihrer ganzen Hoffnungslosigkeit.

Die Volkskreise, die bisher — weniger Kunden der Sparkasse — von ihrem Kapital gelebt hatten, standen vor dem Nichts. Sehr flink paßten sich die Aktiengesellschaften, Industrie und Banken der neuen Zeit durch Zusammenlegung der Aktien an; Gelder und Hoffnungen gingen aufs neue verloren. Und dennoch bewies die Mehrheit des deutschen Volkes eine geradezu bewundernswerte Widerstandskraft, bei wachsendem Vertrauen zur Sicherheit der Sparkassen. In kaum vier Jahren überschritten die Spareinlagen im Reiche die 4. Milliarde. Bei unserer Sparkasse betragen die Guthaben der Sparer:

Ende 1923 =	2 498 B. M.	auf	39	Konten
" 1924 =	236 000 R. M.	"	745	"
" 1925 =	574 000	"	1 602	"
" 1926 =	1 185 000	"	2 651	"
" 1927 =	1 800 000	"	3 815	"

Im Jahre 1926 zahlten die Sparer 1 294 000 R. M. ein, im Jahre 1927 schon 1 599 000 R. M.

Zur Förderung des Sparwesens traf die Kreispartasse verschiedene Einrichtungen. Die erste Nebenstelle wurde 1898 in Groß-Dölln eröffnet. Kaufmann Seiler übernahm die Verwaltung und führt sie noch. Ältere Nebenstellen bestehen ferner in Gerswalde (seit 1902), in Bredereiche

(seit 1906), in Falkenthal, Marienthal, Mildenberg, Ravensbrück und Storkow (seit 1907), Ringenwalde (seit 1912), neue in Badingen und Bergsdorf.

In Lychn verwaltete der Gastwirt Krauze die im Jahre 1902 errichtete Nebenstelle mit guten Ergebnissen, in Boizenburg seit 1903 der Gastwirt Bliß. In beiden Orten trat 1924 eine Erweiterung des Betriebes ein.

Die Nebenstellen Bredereiche, Groß-Dölln und Gerswalde wirkten mit erfreulichem Erfolge bis in die Inflationszeit. Erfolgreich war auch das im Jahre 1911 eingeführte Pfennigsparsystem. Ende 1916 bestanden 32 Verkaufsstellen. Ein Teil der Schulen auf dem Lande beteiligte sich rege. Mit Einlagen von 5 M auf eine Spartarte gewann die Sparkasse eine große Anzahl jugendlicher Sparer. Im Jahre 1926 ist eine einfachere Einrichtung für das Sparen der Schulkinder getroffen worden. Die Lehrer quittieren in Sparbüchern und liefern die Beträge mit einer Liste zur Buchung monatlich ab. Die Kreispartasse führt die Konten und errechnet die Zinsen. Ferner sind 1000 Sparbüchern im Umlauf.

Ostern 1927 gab die Kreispartasse zum ersten Male Geschenksparbücher über 3 R. M. an eingeschulte Kinder in den Schulen aus, die den Sparsinn in Verbindung mit der Sparkasse pflegen. Ostern 1928 wurden auch die Schulen in den Orten bedacht, in denen die Sparkasse vertreten ist.

Am 1. März 1924 wandelte die Kreispartasse ihre Nebenstelle in Lychn in eine Zweigstelle mit vollem Geschäftsbetriebe unter Leitung des Vorstehers



3. Kreisparfasse Templin. Sitzungsraum. Photographische Aufnahme von Fritz W. Heinrichs Templin 1928

Bolkmer um. Gegenüber der beherrschenden Position der Bankkonkurrenz hatte die neue Kasse einen schweren Stand. Den Sparverkehr lähmte noch die durch die Inflation und Umstellung geschaffene Verärgerung neben der Angst vor einer abermaligen Geldentwertung. Groß war der Kreditbedarf. Ende 1925 erreichten die Debitoren der Zweigstelle 818 000 *M.* Inzwischen sind die Spareinlagen bis Ende 1927 auf 311 000 *R.M.*, die Giroeinlagen auf 357 000 *R.M.* gestiegen. Im Jahre 1925 bezog die Zweigstelle ein eigenes Geschäftsgebäude am Markt mit größeren, zweckmäßigen Räumen.

In **Boitzenburg** wurde am 1. September 1924 eine **Nebenkasse** eröffnet. Die schwere Lage der Landwirtschaft zwang auch hier zur Kreditgewährung. Dennoch verwaltete Ende 1927 die Nebenkasse schon 104 000 *R.M.* Spareinlagen und 49 000 *R.M.* Girogut haben (Berwalter Baumann).

Wie legte die Kreisparfasse ihre Gelder an? In den ersten 50 Jahren höchst unrentabel, vorwiegend in mündelsicheren Inhaberpapieren, besonders preussischen Konsols. Ende 1905 besaß sie bei einem Einlagenbestande von 4½ Millionen Mark fast 3 Millionen Mark in Papieren. Später kam die Kriegaanleihe hinzu. Ende 1918 waren Effekten zum Nennwerte von 7 319 800 *M.* vorhanden, und Ende 1919 war ein Kursrückgang von nicht weniger als 1 557 000 *M.* abzuschreiben, wofür, weil dies alle Sparkassen traf, unter Aktiva ein besonderer Bilanzposten „garantierter Kursrückgang“ gebildet werden durfte. Inflation und Aufwertung räumten dann noch gründlicher auf.

Der Kreis entnahm seinen **Anleihebedarf** fast

ganz aus der eigenen Sparkasse zum Grunderwerb für die Bahnbauten, für die Chausseen und das neue Kreishaus, später auch für die Familienunterstützungen im Kriege. Auch die Städte, die Gemeinden, Kirchen- und Schulgemeinden erhielten Darlehen zu niedrigstem Zinsfuße (bis zu 3½ % herunter) zum Vorteile der Steuerzahler. Die meisten Darlehen erloschen 1923. Für diese abgewälzten Schulden gab es keine Aufwertung kraft Rückwirkung wie bei den Hypotheken.

Der **Beleihung von Grundstücken** trat die Kreisparfasse ziemlich spät, doch nicht zu spät, näher. Als ein Kuriosum mutet heute der Kreistagsbeschluss von 1863 an, die Bestände nicht in Hypotheken anzulegen. acht Jahre später hob ihn der Satzungsantrag vom 25. 3. 1871 zwar auf, doch belieh die Sparkasse erst am 10. Februar 1877 ein **Templiner Grundstück** mit 16 000 *M.* Diese einzige Hypothek zahlte der Schuldner aber auch schon im Jahre 1884 zurück. Sehr langsam zunehmend, erschienen seit 1888 endlich Hypotheken unter den Ausleihungen. Die erste Million wurde 1907 überschritten. In der Folgezeit kam dies volkswirtschaftlich wichtigste Geschäftsgebiet zu seinem Rechte. Das **Ausleben der Bautätigkeit in den Städten Templin und Nychen seit 1909 ist vorzugsweise der Kreisparfasse zu verdanken.** Fast jeden Neubau belieh die Kasse bis zur Hälfte der Gebäudeversicherung. Ländliche Grundstücke wurden dabei keineswegs vernachlässigt. Ende 1917 erreichte die Anlage in Hypotheken den höchsten Stand mit 3 217 000 *M.* Leider zahlten die Schuldner auch vor dem Stichtage viel zurück. Doch fallen in die Aufwertungsmaße noch über 600 000 *G.M.*



4. Kreisparfasse Templin. Rechen- und Schreibmaschinenraum.
Photographische Aufnahme von Frh W. Heinrichs Templin, 1928.

Während und nach der Inflationszeit ruhte das Hypothekengeschäft ganz. Dringendere Aufgaben traten an die Kreisparfasse heran, vor allem die **Kreditgewährung zum Wiederaufbau der zusammengebrochenen Wirtschaft**. Das war eine sehr schwierige Aufgabe, denn es fehlte an Kapital. Der Vorstand sah sich genötigt, in den Jahren 1924 und 1925 über eine Million Reichsmark Bankkredite aufzunehmen. Mit Zinsen bis zu 51 vom Hundert! War es gelungen, einen Kredit von 500 000 R.M. aufzutreiben — kleinere gab es selten — so wären monatlich 15 000—20 000 R.M. Zinsverluste entstanden, wenn die Gelder nicht schleunigst untergebracht worden wären. Die fremden Gelder sind zurückgezahlt. Jetzt ist es wieder möglich, mit eigenen Mitteln zu rechnen, die Ausleihungen danach zu bemessen und auf das Jahr zu verteilen.

Seit Ende 1926 gewährt die Kreisparfasse aus den Spareinlagen wieder Hypotheken. Ende 1927 erreichten diese bereits 500 000 R.M. Doch schon seit 1925 fördert die Sparkasse wieder die **Bautätigkeit**, indem sie Vorschüsse auf bewilligte **Hauszinssteuer-Hypotheken** gewährt.

An **Kredit**, meist gegen Sicherungshypothek oder Grundschuld, führte die Kasse Ende 1927 in der Bilanz 2 375 221 R.M.

Dieser Geschäftszweig bei schwankenden Wirtschaftsverhältnissen und unübersichtlichen Grundbüchern belastete naturgemäß den Sparkassenvorstand und den Leiter mit einer Verantwortlichkeit, die weit über die frühere hinausging, um so mehr, als nach der Inflation die Beleihungsgrundätze (Mündelsicher-

heit!) nicht mehr standhielten. Der Aufsichtsbehörde und dem Verbande fiel es sehr schwer, zeitgemäße Normen zu schaffen, die das Kreditwesen nicht lähmen. Die neue Satzung vom 3. April 1928 machte durch bestimmte, für alle Sparkassen geltende Richtlinien endlich dem Zustand der Unsicherheit ein Ende.

Durch Vermittlung der Girozentrale beschaffte die Kreisparfasse für **Landwirtschaften** innerhalb eines Drittels des berechtigten Wehrbeitragswertes 130 600 G.M. **Hypothekarkredite** der Rentenbankkreditanstalt. Zum Teil aus Mitteln des Giroverbandes gewährte die Kreisparfasse ferner 88 600 R.M. **Mittelskredite** an Gewerbetreibende. Der Girozentrale auch ist es zu verdanken, daß die Politik der Reichsbank im Herbst 1925, als die allgemeine Krediteinschränkung zu Kündigungen zwang, im Bezirk unserer Sparkasse nicht zu Härten führte. Der offizielle **Depositen-, Scheck- und Giroverkehr** gelangte durch Kreisratsbeschuß vom 11. 12. 18 zur Einführung. Die Sparkasse führte jedoch schon Ueberweisungsaufträge aus, nachdem sie sich 1911 dem Postcheckverkehr (Konto 69) angeschlossen hatte. Die Annahme barer Einlagen in laufender Rechnung sah sogar schon die Satzung von 1901 vor, als die gewöhnlichen Spareinlagen noch monatlich verzinst wurden. Welche Bedenken oft die natürliche Entwicklung hemmten, zeigt sich darin, daß man zunächst zur halbmonatlichen und endlich am 1. April 1913 zur täglichen Einlagenverzinsung überging. Andere Sparkassen zögerten noch länger. Es war eine Mehrarbeit. Der Scheck- und Giroverkehr, verbunden mit Kreditgewährung, führte zur Erweiterung des Betriebes, der bisher rein auf die Aufgaben einer



5. Kreispartkaffe Templin. Zweigstelle in Lychen, Am Markt. Innenansicht

Spartkaffe eingestellt war. In einigen Kreisen glaubte man neben den Spartassen Kreisbanken gründen zu müssen, um geschäftlich weniger gebunden zu sein. Heute kann man sagen, daß die Befugnisse der kommunalen Banken nicht weitergehen, als die der Spartassen mit Bankabteilungen. Inzwischen hat der neue Geschäftszweig überragende Bedeutung gewonnen. Trotz verstärktem Personal lieferte er gerade in den kritischen Jahren nach der Inflation die Ueberflüsse, die eine Spartkaffe allein mit ihren beschränkten Anlagemöglichkeiten nicht abwerfen kann. Die Giroeinlagen betragen Ende 1927 auf 1552 Konten bereits 1 688 763 R. M.

Bei Ueberweisungen bedient sich die Bankabteilung hauptsächlich des **kommunalen Giroverkehrs**, der in ganz Deutschland verbreitet und dem Postcheckverkehr, insofern vorzuziehen ist, als bei gebührenfreier Erledigung auch die kleinsten Guthaben von den Spartassen verzinst werden. Jeder Landwirt, jeder Geschäftsmann und Handwerker sollte ein Girokonto haben.

Doch eine Mahnung: **Schreibe keine Schecks und Aufträge, wenn nicht Deckung auf dem Konto vorhanden ist.** Es ist nicht nur strafbar, es ist auf alle Fälle unangenehm und schädigt den Kredit!

Mit der Giroabteilung sind verbunden:

der An- und Verkauf von Papieren für die Kundschaft, die Aufbewahrung offener Depots und von Sparbüchern, die Vermietung von feuer- und diebesicheren Schrankfächern, die Diskontierung sicherer Wechsel u. a.

Seit 1905 befindet sich die Kreispartkaffe im Kreisbause, Arnimstraße 8. Die ältere Spartassentundschaft wird sich noch entsinnen, wie

weilläufig das Dienstzimmer im neuen Gebäude erschien. Drei Beamte und eine Hilfskraft, die Spartkaffe verbunden mit der Kommunkaffe, mehr etwas Nebensächliches. Der Raum für das Publikum gewaltig. Wie hat sich das geändert! Die Kreis-kommunkaffe ist getrennt und hat einen besondern Dienstraum. Schaltereinrichtung. Schon im Kriege zwang die Mehrarbeit der Anleihezeichnung zur Einstellung weiteren Personals, dann Depotzwang, Zwangsanleihen und endlich der Aufschwung des Giroverkehrs. In der Inflationszeit reichten die Plätze längst nicht mehr.

Am Ende des 70. Geschäftsjahres arbeiteten in der Spartkaffe (Hauptstelle) Direktor Mittelstaedt, Rendant Mendler, die Sekretäre Rachtstein und Roack und 10 Angestellte.

Dankbar muß der Männer gedacht werden, die in den 70 Jahren als Vorsitzende und Mitglieder im Vorstände der Kreispartkaffe, in Ehrenämtern von großer Verantwortlichkeit, wirkten. Das Ausblühen der Spartkaffe und der Aufschwung des Hypothekengeschäftes bis nach dem Kriege fallen in die Amtszeit des Landrats Geheimen Regierungsrats von Arnim. Es können im engen Rahmen dieses Rückblickes nicht alle die Namen genannt werden, die in der Geschichte der Spartkaffe fortleben.

Im Jahre 1858 gehörten dem ersten Kuratorium unter Vorsitz des Landrats von Metzing die Rittergutsbesitzer von Arnim-Behnid, Bürgermeister Papenbrock-Templin und Lehnschulze Schönian-Gandenitz an. Stellvertretende Beisitzer waren Kreisdeputierter von Arnim-Wilmersdorf, Rittergutsbesitzer von Arnim-Gerswalde und Lehn-schulze Schäfer-Dölln. Im 50. Geschäftsjahre 1907

setzte sich der Vorstand aus dem Landrat von Arnim, Kreisdeputierten Reiche-Annenwalde, Majoratsbesitzer von Arnim-Beknick, Amtsvorsteher Dräger-Storkow, Majoratsbesitzer von Arnim-Suckow, Beigeordneten Becker-Templin, Rentier Zabel-Lythen (letztere drei Herren als Stellvertreter) zusammen. Im Jahre 1916 wählte der Kreistag den Beigeordneten Paul Becker in Templin als Beisitzer und den Stadtverordnetenvorsteher Schraermeyer zum Stellvertreter; beide waren jahrelang in diesen Ämtern tätig.

Die Mitglieder des Vorstandes wechselten nach dem Kriege häufiger als früher. Im 70. Geschäftsjahre 1927 bestand der Vorstand aus den Beisitzern Gutsbesitzer Jordan-Haferkamp, Kaufmann Huth-Templin und Sparkassendirektor Mittelstaedt (dieser gewählt 1921). An diesen Vorstand unter Vorsitz des Landrats Dr. Reichenstein (seit Juni 1920) stellten die Jahre der Geschäftsumwälzung bei andauerndem Kreditbedarf überaus schwere Anforderungen, die schwersten wohl in den 70 Jahren.

Der Kreistag vom 19. Dezember 1927 wählte in den Vorstand als Beisitzer die Herren Huth, Gutsbesitzer Zarke-Dorettenhof und Eisenbahnvorschlösser Götting, sowie als Stellvertreter Malermeister Schmöder, Direktor Mittelstaedt und Bauunternehmer Wiegelmann aus Templin.

Die Sitzung von 1928 sieht Stellvertreter nicht mehr vor.

Wenn man auf die Entwicklung der Kreissparkasse zurückblickt, darf man der Anstalt die Anerkennung nicht versagen, daß sie ihre Aufgaben treulich erfüllt hat. In den erst 50 Jahren wirkte sie mehr als reine Sparanstalt, dann aber in den letzten 20 Jahren innerhalb den Grenzen ihrer Befugnisse sehr segensreich als Geldgeberin für die Kommunalverbände, für Hypotheken und Kredite. Was sie auf diesem Gebiete leistete, ist im einzelnen schon hervorgehoben worden. Große Ueberschüsse konnte die Kasse nicht abwerfen, weil sie an den Zinsen wenig verdienen wollte, zum Vorteile der Schuldner.

Ueber 20 000 Sparer schenkten der heimischen Sparkasse — unter Haftung des Kreises — ihr Ver-

trauen. Daß die Inflation und die Aufwertung die große Entwertung brachten, konnten die Sparkassen, auch durch ihre Verbände, nicht verhüten. Es war bitter genug, die Arbeit von Generationen zusammenbrechen zu sehen. Aber diese schwere Enttäuschung wird unsere Siebzigjährige nicht entmutigen. Mit jugendfrischen Kräften hat sie sich in den Dienst des Wiederaufbaues unseres Volksvermögens gestellt. Es muß weiter aufwärts gehen!

Entwicklung der Kreissparkasse:

Ende	Spareinlagen	Sparbücher	Giroeinlagen
	<i>M</i>		<i>M</i>
1858	213 228	618	—
1865	130 767	970	—
1877	302 659	1 420	—
1887	816 660	2 452	—
1898	2 057 599	5 279	—
1905	4 468 880	8 456	—
1907	5 432 900	9 502	—
1913	7 878 318	12 666	55 753
1918	10 869 641	20 250	1 208 834
1919	14 303 730	20 664	2 321 816
1920	17 522 774	20 515	3 505 501
1921	18 754 137	20 212	5 020 797
1922	32 504 378	20 090	138 264 348
1923	2 498	39	77 189
1924	236 826	751	584 433
1925	574 194	1 602	960 013
1926	1 185 436	2 651	1 389 489
1927	1 800 702	3 815	1 688 763

Zahlen der Kreissparkasse aus 1923:

Bermögen und Schulden	84 849 995 017 000 000 ₰. M
Einnahme	745 043 041 152 201 544 ₰. M
Ausgabe	723 430 036 386 737 656 ₰. M

Wer möchte da noch etwas hinzufügen?

Was Gott dir gibt, das wahr' als Pfand

Von seiner Gnad' und Treue,

Und schling darum der Liebe Band'

Mit jedem Tag aufs neue.

Und was er nimmt, das lass' ihm gern,

Es ist wohl aufgehoben;

Einst kommt die Zeit, wo du den Herrn

Auch dafür lernest loben.

Julius Sturm

Trübe Nebel

Trübe Nebel spinnen

Um mich fern und nah!

Immer muß ich sinnen,

Daß der Herbst schon da.

In den Duft verloren,

Dehnt sich hin die Flur

Alles scheint geboren,

Um zu sterben nur.

Martin Greif

„Adebar“ und seine Verwandten im Kreise Templin

Von Regierungsreferendar v. B i e r e c k = Potsdam
(Mit 3 Abbildungen)

20 oder 30 000 Vogelarten sind bisher auf der Erde festgestellt worden. Aber nur rund 400 von diesen kommen als ständige Brutvögel oder mehr oder weniger seltene Gäste und Durchzügler in Deutschlands verschiedenen Gegenden vor. Für den wald- und seenreichen Kreis Templin werden etwa 250 Arten und Formen zu verzeichnen sein. Sie alle nach Möglichkeit kennen zu lernen und zu beobachten, wäre eine schöne Aufgabe für jeden heimatliebenden Naturfreund. Und ein richtig aufgefaßter Schulunterricht sollte dahin streben, die Kenntnis wenigstens der häufigeren deutschen Vogelarten — dieser Satz gilt natürlich auch für alle übrigen Tiere und die heimischen Pflanzen — wirklich zu einem Bestandteil unserer Allgemeinbildung zu machen. Davon sind wir aber heute weit genug entfernt. Wird man doch zum Beispiel auf die Frage, welche Sperlings-, Schwalben-, Krähen- oder Raubvogelarten es in Deutschland gibt, in 99 von 100 Fällen keine richtige Antwort erhalten! Und was sollen wohl die besten Vogelerschutzgesetze nützen, wenn zum Beispiel ein großer Teil unserer Jäger nicht imstande ist, den nützlichen Turmfalken von einem Sperber zu unterscheiden?

Immerhin sind einige wenige Vogelarten, wie Star, Kuckuck und Nachtigall, allgemein bekannt. Der größten Beliebtheit bei Jung und Alt dürfte sich — wenigstens in Norddeutschland — der weiße Storch, der „Adebar“, erfreuen. Von ihm und seinen Verwandten, dem schwarzen Storch, dem Fischreiter und dem Kranich, soll im Folgenden die Rede sein.

Pünktlich fast auf den Tag kehren alljährlich im Frühling die weißen Störche aus ihren Winterquartieren in Südafrika, wohin sie Ende August aufgebrochen

sind, nach Deutschland zurück. Im Gebirge unbekannt, werden sie in der Ebene Anfang April mit Spannung erwartet. Wie groß ist die Freude in Dorf und Stadt, wenn eines Tages „unser Storch“ wieder in seinem Nest steht und, nach siegreichem Kampfe

mit einem Gegner, den Hals zurücklegend sein Klappern ertönen läßt! Da er den Menschen nicht fürchtet und beinahe zu einem Haustier geworden ist, kann man ihn beim Nestbau und bei der Aufzucht der Jungen weit bequemer beobachten als die meisten anderen großen Vögel. Als Niststätte bevorzugt der Storch die Rohrdächer in unsern Dörfern. Da diese aber immer seltener werden, siedelt er sich notgedrungen manchmal auch auf massiven Dächern an, wofür sich im Kreise Templin verschiedene Beispiele anführen ließen. Und bisweilen befindet sich sogar ein Storchnest auf einem starken Baum, wie man es auf dem Gutshofe in Mellenu sehen kann. Einen eigenartigen Anblick gewährt es auch, wenn gegen Abend ein weißer Storch der Waldkante zustiegt und auf einer Randkiefer, die er als sogenannten „Schlafbaum“ benutzt, einfällt! In den Städten bezieht der Storch mit Vorliebe die malerischen alten Tore und Türme. So kennt in unserer Kreisstadt Templin wohl jeder das Storchnest auf dem Mühlenstore, zu dessen möglichst dauernder Er-



1. Der Storch von Mellenu — Das Storchnest ist nachweislich seit 60 Jahren auf dem Baume
(Aufnahme Juni 1928, Frau von Arnim - Mellenu)

haltung nichts unterbleiben sollte.

Wie sich aus Vorstehendem ergibt, brütet der Storch gewöhnlich vereinzelt. Früher, als er noch häufiger war, standen wohl manchmal mehrere Nester auf einem Scheunendache. Und im Spreewalde soll es auch heute noch eine kleine Brutkolonie des weißen Storches fern von den menschlichen Behausungen im Walde geben. Im übrigen scheinen „Untermieter“ bei „Ade-

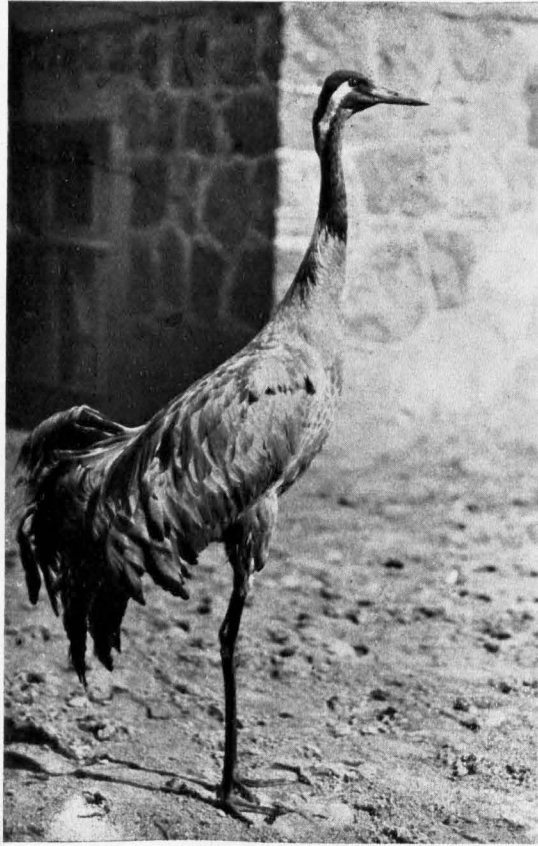
bars“ vorzukommen! Erblickt man doch zuweilen auf den Zweigen, die unterhalb des Nestrandes hervorragen, ganz frech schimpfende Hauspapen.

Seit einigen Jahrzehnten hat die Wissenschaft begonnen, unter Benutzung von numerierten Aluminiumringen, die den Jungvögeln um einen Fuß gelegt und nach Tag und Ort der Beringung genau vermerkt werden, immer erfolgreicher in alle Einzelheiten des Vogel Lebens und vor allem des Vogelzuges einzudringen. Begreiflicherweise ist der weiße Storch für derartige Versuche besonders geeignet.

So liegen schon heute den Vogelwarten — die bekannteste ist wohl Rossitten auf der Kurischen Nehrung — so viele zurückgelieferte Ringe von einst jungberingten Störchen vor, daß die Prüfung dieses Materials bereits wichtige Ergebnisse gezeitigt hat. Und zwar nicht nur bezüglich etwa der Frage, wie alt ein Storch werden kann oder ob es immer dieselben Störche sind, die im Frühjahr das alte Nest beziehen. Sondern man weiß heute auch, daß zum Beispiel alle Störche, die westlich der Weser das Licht der Welt erblickt haben, im Herbst durch Frankreich und die Pyrenäenhalbinsel nach Nordafrika und weiter ziehen, während die östlich der Weser wohnenden Störche ebenfalls den nächsten Weg über die Alpen und das Mitteländische Meer vermeidend, durch die Balkanhalbinsel und Kleinasien dem schwarzen Erdteile zustreben, um sich erst in Südafrika wieder mit ihren westlichen Brüdern in großen Scharen zu vereinigen. (Wer sich für diese Fragen näher interessiert, der nehme einmal das Buch von Friedrich v. Lucanus: „Die Rätself des Vogelzuges“ zur Hand).

Der Storch ist ein Freund des Landwirtes, denn er lebt nicht nur von Fröschen, sondern auch von Mäusen, Maulwürfen und Insekten. Dagegen tann nicht bestritten werden, daß er der Niederjagd schadet, wenn er gelegentlich mal einen Junghasen oder Eier und Junge von Vögeln, die auf der Erde nisten, „mitgehen“ heißt. Trotzdem dürfte der Nutzen den Schaden überwiegen. Und auch abgesehen davon hat doch wohl keiner unter uns den Sinn für die Schönheit und Poesie der Landschaft so verloren, daß er den zutraulichen großen Vogel auf

den Dächern unserer Dörfer vermissen möchte! Er ist ja wahrhaftig schon selten genug geworden, obwohl er jetzt ständigen gesetzlichen Schutz genießt, sein Abschluß also strafbar ist. Nach den statistischen Erhebungen steht es leider fest, daß seit dem Anfange des Jahrhunderts die Zahl der Störche in Deutschland auf ein Drittel zusammengeschrumpt ist. Gab es zum Beispiel noch im Jahre 1901 im benachbarten Mecklenburg (Schwerin und Strelitz) 3094 besetzte Storchener, so waren es im Jahre 1912 nur noch 1072! 522 Nester standen leer! Die Zahl der Storchener in Jürgenshagen (Mecklenburg-Schwerin) für 1901 (55!) und 1912 (17! — an sich ja immer noch ein sehr stattlicher Bestand —) ist somit nur ein trauriges Beispiel unter vielen. Heute würden die meisten Dörfer in der Uckermark zufrieden sein, wenn sie wenigstens noch ein besetztes Storchener ihr eigen nennen könnten. Die Gründe für diesen starken Rückgang des weißen Storches dürften verschiedener Natur sein und nicht nur in der fortschreitenden Kultivierung Deutschlands und der Abnahme der malerischen Rohrdächer zu suchen sein. (So soll zum Beispiel in Südafrika ein Massensterben von Störchen dadurch herbeigeführt worden sein, daß sie mit Arsenispritzung vergiftete Heuschrecken aufnahmen.) Aber was an uns liegt, sollten wir wenigstens tun, um nicht an einer noch weiteren Verringerung der Zahl der weißen Störche mitschuldig zu werden.



2. Der Kranich von Templin? (Prenzlauer Chaussee 24)

„So scheu und vorsichtig der Kranich draußen in der Natur ist, so listig und heimtückisch zeigt er sich in Gefangenschaft gegen fremde Personen, während er seinem Pfleger u. den Angehörigen unbedingte Treue und Anhänglichkeit erweist. So tanzt er auf Kommando und fliegt hinterher. Beim Fressen aus der Hand ist er mit seinem Schnabel sehr besorgt, damit er ja nicht verlegt.“

(Aufnahme Fritz W. Heinrichs-Templin)

Wetter des „Adebars“, auch Waldstorch genannt. Dieser horstet heute nur noch an einigen wenigen Stellen in den großen Kieferheiden Brandenburgs und der weiter östlich gelegenen Provinzen. Noch Schalow konnte in seinem Werke auch für den Kreis Templin einen Brutort nennen, doch dürfte diese Angabe — wenigstens zur Zeit — leider nicht mehr zutreffen. Der schwarze Storch zählt wegen seiner Seltenheit, wie die Adlerarten, der Kolkrabe, der Uhu und andere, zu den Naturdenkmälern und müßte überall, wo er sich

zeigt geschont werden. Auch er ist in Deutschland gefesselt unter Schutz gestellt, aber leider vermindert sich trotzdem die Zahl der Brutpaare von Jahr zu Jahr. Im Gegenjag zu seinem weißen Verwandten ist dieser schöne Vogel sehr scheu und zieht sich vor dem Menschen in einsame Wälder zurück, wo sein Nest auf einem alten Baume in der Nähe von Wiesen und Sümpfen steht. Wem es in der Uckermark vergönnt sein sollte, einen schwarzen Storch zu beobachten, der freue sich dieses seltenen Anblicks, um den ihn viele Naturfreunde in der Stadt beneiden würden. Und wer wirklich noch ein Brutpaar kennt, der tut gut, dies als Geheimnis für sich zu bewahren. Allgemeine Verachtung aber möge den treffen, der weder „den Schöpfer im Geschöpfe ehrt“ noch die gesetzlichen Bestimmungen achtet, sondern, nur um einer Notiz in lokalen Teile einer Zeitung willen, den vielleicht letzten schwarzen Storch der Uckermark mordet und durch eine schlecht ausgestopfte und nur zu bald verstaubte „Jagdtrophäe“ die Zahl der stummen Ankläger gegen das schädlichste Raubtier der Erde vermehrt!

Häufiger als die beiden Storcharten ist zum Glück noch der Grau-oder Fischreih er. Er wurde deshalb auch bisher vom Gesetz nicht unter Schutz gestellt, zumal er unleugbar der Fischerei oft rechten Schaden zufügt. Aber auch der Fischreih er hat gegen früher bereits an Zahl abgenommen, — ohne daß es deshalb etwa jetzt mehr Fische gäbe als vor 50 Jahren! Wir sollten daher beizeiten lernen, beim Abschusse von Fischreihern Maß zu halten, bevor auch sie zu den Naturdenkmälern gehören. Denn dann ist es meistens zu spät!

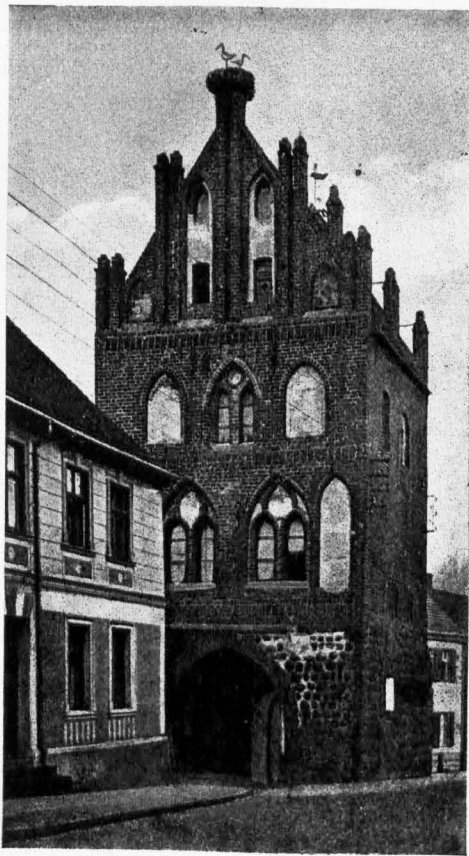
Heute läßt sich der Fischreih er noch an allen größeren verkehrsarmen Gewässern sehen. In der Uckermark kommt er ziemlich häufig vor. Kein so ausgesprochener Zugvogel wie Storch und Kranich, ist er übrigens auch auf größere Entfernung im Fluge von beiden leicht zu unterscheiden: während Storch und Kranich den Hals lang und wagerecht vorstrecken, krümmt der Fischreih er ihn S-förmig nach rückwärts. Dabei läßt er ab und an als Ruf ein lautes, heiseres und rauhes „Chraick“ ertönen. Der Fischreih er ist ein schwerer und vorsichtiger Vogel. Regungslos steht er, auf Beute lauend, im seichten Wasser; sobald aber sein scharfes Auge einen verdächtigen Menschen erspäht, empfiehlt er sich schleunigst. Die Reih er brüten in „Kolonien“, das heißt gemeinschaftlich in größerer oder kleinerer Anzahl auf nahe beieinander stehenden Bäumen, wobei oft ein Baum mehrere der nicht sehr umfangreichen und

ziemlich kunstlosen Horste trägt. Diese enthalten im Frühjahr hübsche Eier von blau-grüner Färbung. Der Besuch solch einer Reih erkolonie, die auch bei Störungen (Abschuß von Jungen) jedes Jahr wieder bezogen wird, zur Brutzeit ist äußerst interessant. Schon von ferne empfängt einen ein vielstimmiger Lärm, der sich wie ein Gemisch von Krächzen, Froschquaken und Gänsege wrei anhört. Unter den Horsten liegen trockene Nester und Fraßreste umher. Daneben finden sich auf dem weiß, gefalkten Boden Federn, Eierschalen und tote Junge, die aus dem Horst gestürzt sind. Und wenn man aus einem Versteck heraus geduldig beobachtet, dann kehren auch die Alten allmählich wieder zurück, um ihre hungrigen Kinder mit neuer Nahrung zu versehen. Nicht selten brüten in einer Reih erkolonie oder ganz in ihrer Nähe noch andere Vögel. So horstete in einem Falle mitten in einer Reih erfiedlung ein Raubvogel, nämlich der rote Milan (Gabelmeihe). Und in einer Inselkolonie außerhalb der Uckermark teilten sich Fischreih er und die seltenen Kormorane in die Horstbäume. Zur Brutzeit kann man auch einzelne Nebelkrähen in den Siedlungen sich herumtreiben sehen. Es ist nicht anzunehmen, daß sie dabei etwas Gutes im Schilde führen!

Der Reih er war im Mittelalter ein begehrtes Wild für die ritterliche Beizjagd, die heute wieder von einigen Raubvogelliebhabern ausgeübt wird. Betrachtet man einen alten Vogel aus der Nähe, so fällt sein langer dreifedriger Schopf auf. Es wäre jedoch falsch, wollte die Leserin hieraus folgern, die berühmten

als seltener Irrgast vorkommt. Nur wenige der Trägerinnen solchen Reih erschmuckes werden wissen, auf welche ungeheuer grausame Art diese Federn gewonnen werden; denn sonst würde diese Mode hoffentlich schon längst überlebt sein.

Mit dem Fischreih er kann unter Umständen wegen der ähnlichen Farbe des Gefieders — aber auch nur deswegen — der größte und stattlichste Verwandte unseres „Adebars“ in Deutschland, der graue K r a n i c h, verwechselt werden. Beschreibungen haben nur wenig Zweck. Wer sich aber einmal an Hand von guten Abbildungen oder am besten draußen unter Anleitung eines sachkundigen Naturfreundes mit den Kennzeichen von Reih er und Kranich vertraut gemacht hat, wird beide Arten in Zukunft immer leicht unterscheiden können. Im Fluge streckt der Kranich Hals,



3. Der „Storchenturm“ von Templin (Mühlentor)
(Aufnahme Kortes - Templin)

Schnabel und Beine ganz wagerecht aus, während der Storch Schnabel und Beine etwas senkt.

Der Kranich ist ein überaus kluger und vorsichtiger Vogel, der in einsamen Mooren und Brüchen fern von den Menschen vereinzelt und zwar auf dem Boden brütet. Am Brutorte weiß er sich äußerst geschickt zu verbergen. Aber durch die fortschreitende Kultivierung der Debländereien werden leider auch diesem stolzen Vogel die Existenzbedingungen immer mehr und mehr geraubt. Wir haben in ganz Deutschland vielleicht noch tausend Paare an 330 Plätzen, die sich fast sämtlich östlich der Elbe befinden. Diese Zahl ist so gering, daß man den Abschluß von Kranichen, der nach dem Gejeß während einiger Monate leider noch erlaubt ist, scharf verurteilen muß, zumal der Kranich in keiner Hinsicht als ein schädlicher Vogel bezeichnet werden kann.

In der Uckermark Kraniche zu sehen und zu beobachten, fällt nicht schwer, da sie nicht nur auf dem Fluge von und nach den Winterquartieren in Nordafrika bei uns durchziehen, sondern erfreulicherweise auch noch an einigen Stellen brüten dürften. Die Templiner haben es besonders einfach, wenn sie einen Kranich aus der Nähe betrachten wollen. Denn man braucht ja nur durch die Brenzlauer Chaussee nach dem Joachimsthalschen Gymnasium hinauszuwandern, um gewöhnlich kurz vor demselben auf der gegenüberliegenden Seite in einem Garten einen zahmen Kranich umherschreiten zu sehen. Aber auch sonst hat wohl schon jeder von uns im Frühjahr oder Herbst den in keilförmiger Anordnung (Grund?) dahinziehenden Kranichscharen nachgeschaut, wenn sie aus hoher Luft ihre lauten Rufe — wie „krü“ — ertönen ließen!

Der kluge Kranich erfreute sich von jeher einer besonderen Wertschätzung bei allen Natur- und Tierfreunden. (Vergl. auch das bekannte Gedicht von

Schiller!) Erst vor kurzem ist ein ganz hervorragendes, mit wundervollen Aufnahmen ausgestattetes Buch des Schweden Bengt Berg erschienen („Mit den Zugvögeln nach Afrika“, Verlag Dietrich Reimer, Berlin), in dessen Mittelpunkt der Kranich steht. Gerade uns Deutschen fällt es nicht schwer, dem Verfasser dieses Buches die Sehnsucht nachzufühlen, mit der er schon als Kind den von ihren schwedischen Brutplätzen dem fernen Süden zueilenden Kranichen nachgeblickt hat. Gewiß, wenn heute im Zeitalter des Motor- und Segelfluges immer häufiger der Weg einer Schar großer Zugvögel von einem Flugzeuge gekreuzt wird, dann lächeln wir nur noch mitteilidig über den Wunsch Fausts im Osterpaziergang:

„Ach! Zu des Geistes Flügeln wird so leicht
Kein körperlicher Flügel sich gesellen.“

Aber ewig jung und neu folgen darauf auch die Worte:

„Doch ist es jedem eingeboren,
Daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt,
Wenn über uns, im blauen Raum verloren,
Ihr schmetternd Lied die Lerche singt,
Wenn über schroffen Fichtenhöhen
Der Adler ausgebreitet schwebt,
Und über Flächen, über Seen
Der Kranich nach der Heimat strebt.“

Müssen sie nicht auf uns Menschen der Technik noch weit nachhaltiger wirken als auf die Zeitgenossen Goethes? Und deshalb sollten wir uns freudig durch die Tat zu ihnen bekennen, nämlich durch ein immer größeres Vertrautwerden mit unserer heimischen Tierwelt und durch Unterstützung aller Naturschutzbestrebungen von seiten des Staates oder privater Vereine. Damit auch unsere Nachkommen sich dereinst noch an dem Anblicke unserer herrlichen Adler und Kraniche und wie sie sonst alle heißen mögen erfreuen können!

Friedrichs Tod

Es war in einer dunklen, sturmdurchtobten Herbstnacht. Von Angermünde, wo er sich bei seinen Einkäufen verspätet hat, war ein Bauersmann auf der Heimfahrt nach P o r a g. Es ist ihm im Walde nicht so ganz geheuer, da die Wilderer in der letzten Zeit wieder ganz besonders ihr Unwesen getrieben haben. Da sieht er auf einem Kahlschlage in einer verlassenem Köhlerhütte Licht brennen. „Es können nur Wilderer sein“, fährt es ihm durch den Sinn, da doch sonst niemand dort um diese Zeit etwas zu suchen hat. So schnell wie möglich fährt er nach Haus und berichtet dem Förster. Das Ausspannen besorgt sein Sohn und er begibt sich mit dem alten Revierförster eilends zu dem bezeichneten Schlage. Der alte Grünrock ist voller Erbitterung über diese Lumpen, kaum kann der Bauer ihm folgen. Auch des Försters Hund scheint zu wissen, um was es sich handelt, er zieht mit Gewalt vorwärts. Vorsichtig schleichen beide zur Hütte. Der Sturm ist ihnen dabei ein guter Bundesgenosse. — Unmittelbar vor der Hütte reißt

der Hund sich plötzlich los und stürzt sich auf einen draußen stehenden Wilderer. Im selben Moment steht der andere in der Tür der Hütte, die schußbereite Büchse in der Hand. „Gewehr weg, Hände hoch!“ donnert ihm der Grünrock entgegen. Der Wilderer reißt das Gewehr an die Backe, doch zu spät. Im selben Augenblick spricht die Büchse des Försters und der Wilderer stürzt zur Erde. Ehe ihm Hilfe werden kann, ist er ein toter Mann. Unterdessen ist der andere entkommen. — Seitdem hat das Wildern in dieser Gegend fast ganz aufgehört.

Ein Büchsteig führt heute zu der Stelle, wo der Wilderer von der Hand des Försters fiel. Ein roher, viereckiger Stein, den die Leute „Friedrichs Tod“ nennen, steht dort als stummer Zeuge aus vergangenen Tagen. Unheimlich ist es hier zur Nachtzeit, wo des Wilderers Blut die Erde tränkte. Schauerlich klingt des Waldknaus Ruf durch den Forst und es geht nicht gern jemand dort vorüber.

Wie Nachbar Müller reich wird

Wie ein Kapital bei jährlicher Einzahlung von 200 R.M. zu 7 % Zinsen anwächst

Jahr	Einzahlung R.M.	Zinsen 7% ₀	Bestand R.M.
1	200	14,—	314,—
2	200	28,98	442,98
3	200	44,94	687,92
4	200	62,09	950,01
5	200	80,50	1 230,51
6	200	100,10	1 530,61
7	200	121,10	1 851,71
8	200	143,57	2 195,28
9	200	167,65	2 562,93
10	200	193,34	2 956,27
11	200	220,92	3 377,19
12	200	250,39	3 827,58
13	200	281,89	4 309,47
14	200	315,63	4 825,10
15	200	351,75	5 376,85
16	200	390,32	5 967,17
17	200	431,69	6 598,86
18	200	475,86	7 274,72
19	200	523,18	7 997,90
20	200	573,79	8 771,69
21	200	627,97	9 599,66
22	200	685,93	10 485,59
23	200	747,95	11 433,54
24	200	814,31	12 447,85
25	200	885,29	13 533,14
	5000	8 533,14	

„Nee, nee“, wehrt Nachbar Müller ab, „wat haben Se man bloß widder for schauderöse Zahlen? Nischt als Zahlen!“

„Sie ahnen gar nicht, Herr Müller, was in dieser Tabelle steckt. Was sie Ihnen sagt. Sie zeigt Ihnen, wie man reich werden kann.“

„Unfinn, liest un vasteht ja doch keener. Aber erklären Se mich mal. Ich seh' mir solange hin.“

Und nun erkläre ich, was nicht nur dem Nachbar Müller, sondern auch der Allgemeinheit dienen soll. Müller beschwört mich zwar, es Nachbar Schulzen und Köppen nicht zu sagen, damit die nicht auch reich werden.

Die Tabelle zeigt, wie Kapital entsteht. Rezept: Zahlen Sie jährlich 200 R.M. bei der Kreissparkasse ein. Verpflichten Sie sich schriftlich, es 10 oder 20 oder 25 Jahre fortsetzen zu wollen — monatlich nur

17 R.M. —. Sterben Sie in der Zeit, so wird das Kapital mit den Zinsen zurückgezahlt. Können Sie nicht solange weiter sparen, so bleibt das Eingezahlte zum üblichen Zinsfuß bis zur Fälligkeit stehen. Die Kreissparkasse wird einem Sparer, der die Einzahlungsverpflichtung auf sich nimmt und erfüllt, einen höheren als den gewöhnlichen Zinssatz, wahrscheinlich 7 %, gewähren. Sie werden staunen, Nachbar Müller, wie die Zinsen zunehmen! Im elften Jahre überflügeln sie schon die regelmäßige Einzahlung von 200 M. Am Ende des 22. Jahres überschreitet das Guthaben schon 10 000 M., und es sind doch bis dahin nur 4 400 M. eingezahlt. Dann sehen Sie bei Beginn des 26. Jahres im Sparbuche ein Kapital von 13 533 R.M. und haben nur 5 000 R.M. zur Kasse gebracht. Können Sie dann noch weiter durchhalten, so sind im 30. Jahre schon rund 30 000 M. angesammelt. Und denken Sie mal, wenn Sie nun gar jährlich 300 M. oder 400 M. leisten können. Dann kommt eine Summe heraus, die heute nur ganz reiche Leute besitzen! Eine so rasche Kapitalansammlung war früher nicht möglich, weil die Sparkassen nur 3¹/₃ % und 3 % Zinsen gaben. Die Zinsen machen es!

„Mir wird ganz schwiemelig“, Nachbar Müller schwitzt beinahe. Det sovulle Jeld aus so'ne Kleckerei rauswächst. I Dott bewahre! Wat eener denn allens anfängen kann!“

Das ist's! Ich denke an die Tilgung einer Hypothekenschuld, die mit 9 % Zinsen noch rascher abläuft, ich denke an die Begründung eines eigenen Heims — die beste Bausparkasse! — An Aussteuer für die Kinder, und Herr Müller, an Ihre Altersversorgung. Diese ist ja doch besonders der Kummer der Gewerbetreibenden, Handwerker, Angestellten und Arbeiter. Selbsthilfe, Herr Müller! Das Kapital bringt eine schöne Jahresrente und eine dauernde. Denn die Sparkasse wird große Summen auch später wohl höher verzinsen. Und hinterher erben die Kinder einen ganz anständigen Posten!

„Ja“, wendet Nachbar Müller etwas betreten ein, „wie soll ich jährlich zweehun-

dert Märker uffbringen. Bei'n besten Willen nich."

"So verpflichten Sie sich auf jährlich 100 *M.* Aber die müssen es wenigstens sein. Sie werden dann aber nur halb so reich.

"Sut, ick will det mal mit Nuttan beschlafen." Müller geht ganz benommen nach hause. Eigentlich beneide ich ihn. Müller ist erst 30 Jahre alt und sieht, wie alle Jüngerer, die mitsparen, seinen künftigen Wohlstand als Silberstreif am Horizont. Die Sparkasse verdient nichts dabei, will es auch nicht. Aber ein großes Ziel schwebt ihr vor: Vermehrung des Kapitals zum Besten der Volkswirtschaft!

Nach zwei Stunden stürzt Nachbar Müller herbei und schreit: „Deibel ooch, ick hab mich det jründlich iberlejt. Is nich, herr Direktor! Lieber kooß' ick mich Bijarnn un'ne Ziehharmonika un leiste mich effter 'nen Kasten Utermärker Bier und kooße Nuttan en Kleed un 'n Strampelrad!"

"Aber nein, Nachbarchen, was ist in Sie gefahren!" Er stellt sich breit hin, die Hände auf die Taschen. „Na, jlooben Se denn, Baehrtefter, det keene Inflatichjohn

mehr kommen duht? Jlooben Sie det wirklich nich? Unse Nutta sagt, se kommt janz dootficha. Keen Jott hilft uns dajehen!" Greift zur Müze und will abstürzen.

"Ruhig Blut, lieber Nachbar", entgegne ich sanftmütig. „Was Gott betrifft — der bemengt sich nicht mit Inflationen. Aber, Freund Müller, halten Sie die Amerikaner, die uns jetzt Milliarden borgen, in Geschäftsfachen für Kinder? Würden die eine abermalige Entwertung dulden? Die wissen, was sie tun und kennen unsere künftige Entwicklung sehr viel genauer als wir und unsere lieben Parteien. Und wir — wir müssen erst recht wissen, was wir wollen. Der Pessimist weiß es allerdings immer anders."

"Stimmt, is richtig!" Nachbar Müller gibt sich einen Ruck.

"Pessimist — Pessimisthausen! Jck unterschreibe, ick zeechne zweehundert. An de Amerikaner jloobt sojar Nutta. Schließlich will doch ein jeder vorwärts."

"Das wollen wir!"

J. Mittelstaedt.

❧ Alte Templiner ❧

Friedrich Meißner, Prediger zu Zabelsdorf, ist Anno 1735 im 83. Jahr seines Alters verstorben, nachdem er daselbst 56 Jahre Prediger gewesen, und weil er auch 50 Jahre im Ehestand gelebet, von seinem Adjunkto Kaspar Diederich Pregelow, in der Kirche zum andernmale eingeseget worden.

Barthel Wolf, ein Pachtschäfer zu Zehdenick, † 1709, alt 85 Jahr 9 Wochen, hat mit seiner Frau Anna Duberkow 50 Jahr in der Ehe gelebet, welche Anno 1708 †

Ein Bauer in Alt-Thymen, etliche 90 Jahr alt, † 1712, hat vom Großen Krieg viel zu erzählen gewußt, sonderlich daß die Pest stark gewüthet, und daran sein Bruder, bei dem er geschlafen, verstorben. Ein anderer Bruder wäre fischen gegangen und da er mit einem guten Fang die Zäune des Dorfes erreicht, von der Pest dermaßen befallen worden, daß er sich niedersetzen mußten, auch so gestorben und von den Wür-

mern verzehrt worden, weil im Dorfe kein Mensch mehr gelebet.

Margarethe Buch, verwitw. Döring zu Boikenburg, † 1737 14. April, alt 107 Jahr. Hat ihre Sinnen und Verstand, auch noch gute Leibeskräfte bis an ihr Ende behalten.

Andreas Kruq, ein Zimmermann zu Boikenburg, hat Gesicht, Gehör und Verstand bis an sein Ende behalten, da er denn 1733, 15. Oktober †, alt 110 Jahr.

Jakob Geride, ein Ackersmann in Flieth, † 1735, 26. Juni, alt 113 Jahr. Hat zum Lesen niemals eine Brille gebraucht (daß er lesen konnte, was die meisten Bauern damals nicht verstanden, ist ganz besonders bemerkenswert).

Katharina Sperling zu Falkenthal, gebürtig aus Fahrland (Havelland), † 1713, alt 106 Jahr, war von 8 Kindern Mutter und 47 Enkeln Großmutter.

Vom Feuerlöschwesen im Kreise Templin

Von Kreisbranddirektor Höpfner (Zehdenick)

(Mit einer ganzseitigen Bildtafel)

Dem Feuerlöschwesen wurde vor dem Kriege allenthalben nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet. Im Kreise Templin bestanden 11 Freiwillige Feuerwehren mit z. T. recht veralteten Spritzen. Wirklich brauchbare Feuerleitern waren vielleicht in den Städten vorhanden, wogegen man auf dem Lande nur die in den Leiterschauern lagernden langen und schweren Leitern hatte, die durch Einwirkung von Sonne, Regen und Schnee dem Verfall entgegen gingen und ohne Lebensgefahr nicht befliegen werden konnten. Während des Krieges, wo alle gesunden Männer zu den Fahnen einberufen waren, wurde an die Instandhaltung der Feuerlöschgeräte überhaupt nicht gedacht. Mit dem Einsetzen der Brände nach dem Kriege — in manchen Gegenden unserer Provinz kann man sogar von damaligen Brandkatastrophen sprechen — wurden Provinzial-Feuerwehrverband und Behörden darauf aufmerksam, daß es an der Zeit sei, dem Feuerlöschwesen größeres Interesse zuzuwenden.

Vor dem Weltkrieg und bis zum 11. September 1921 war der Kreis Templin mit den Kreisen Ruppin und Prenzlau zum 4. Unterverband des Brandenburgischen Provinzial-Feuerwehrverbandes zusammengeschlossen. Der Unterverband tagte alle Jahre einmal. In dem Ort, wo die Tagung abgehalten wurde, hatte die Ortswehr eine Uebung abzuhalten nach den Verbandsvorschriften, man erledigte die kurze Tagesordnung und dann begann die Festlichkeit. Betrachtet man nun die Entfernungen der drei Kreise zueinander und rechnet man die schlechten Verkehrsverhältnisse (Autos waren damals noch wenig vorhanden), dann muß man ohne weiteres sagen: Für die Beteiligung kamen nur die nächsten Wehren des Tagungsortes in Frage und so hatten manche Wehren vielleicht alle 3 Jahre einmal Gelegenheit, einem Unterverbandstag beizuwohnen. Eine Änderung mußte hier auf jeden Fall eintreten. In raschem Entschluß faßte der Brandenburg. Prov.-Feuerwehrverband den Entschluß, Kreisverbände zu grün-

den, da man von der neuen Gliederung ein schnelleres Anwachsen der Freiwilligen Feuerwehren und mit Recht einen besseren Ausbau des Feuerlöschwesens erhoffte.

Durch Kreisbranddirektor Wienholz-Prenzlau, als letzter Vorsitzender des 4. Unterverbandes, wurden die Wehren des Kreises Templin zum 11. September 1921 zu einer Versammlung zwecks Gründung des Kreisverbandes nach Templin geladen. Anwesend waren neben dem Vorsitzenden des Kreis Ausschusses, Landrat Dr. Reitzenstein, die Bürgermeister der Städte Templin und Lychen, sowie einige Gemeindevertreter. In der Versammlung wurde die Gründung des Kreisfeuerwehrverbandes von 10, dem Brandenburg. Prov.-Feuerwehrverband angehörenden Wehren beschlossen. Nach Zusammensetzung des Vorstandes, der aus den Kameraden Höpfner-Zehdenick als Vorsitzenden, Rick-Lychen als 1., und Schreiber-Berswalde als 2. Stellvertreter bestand, wurde die gedruckt vorliegende Satzung beraten und mit wenigen Abänderungen angenommen. Kamerad Wienholz-Prenzlau, der bisherige Unterverbandsvorsitzende wurde zum Ehrenvorsitzenden des Kreisfeuerwehrverbandes Templin gewählt. Der Herr Landrat versprach, die Entwicklung des jungen Kreisfeuerwehrverbandes nach Möglichkeit zu fördern und hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Der Vorstand konnte nun an seine Arbeit gehen. Niemand von den Kameraden, die mit Aemtern betraut waren, ahnten, welche schwere Aufgaben ihrer für die Zukunft harrten. Der Vorsitzende, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, das Feuerlöschwesen unbedingt im Kreise zu heben und zu fördern, nahm bereits vom 7. bis 12. November 1921 an einem Führerlehrgang in Berlin-Brick teil, um zunächst sein Wissen zu erweitern; schließlich leate er als 1. im Kreisverband selbst die Prüfung als Brandmeister für mehrere Löschzüge ab. Das Erlernte wurde niedergeschrieben und wurde dies die Unter-

lage, und ist es z. T. heute noch, zur Weiterbildung der Wehren, besonders der Brandmeister und Oberfeuerwehrlaute.

Der erste Erfolg war: Die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Badingen schon im Jahre 1921. Die Gemeinde Storkow sah ein, daß ihre Wehr unbedingt einem Verbandsangehörigen angehören mußte und wurde die Wehr zum Ordentlichen Kreisfeuerwehrverbandstage in Bergsdorf am 25. Juni 1922 aufgenommen. Die Holzstoff- und Pappfabrik Bredereiche errichtete 1922 eine Freiwillige Fabrikfeuerwehr und kaufte eine Motorspritze für Pferdezug. Die Wehr wurde dem Kreisfeuerwehrverbande angeschlossen. Im gleichen Jahre wurden die Freiwilligen Feuerwehren Hammelspring, Klein-Muß, Ribbeck und Herzfelde gegründet. Letztere war nicht lebensfähig, da angeblich Mittel für die Beschaffung der Uniformen nicht vorhanden waren. Die Gemeinde Falkenthal erbaute den 1. Feuerlöschbrunnen im Kreise.

Durch den Kreis Ausschuß wurde dem Vorsitzenden des Kreisverb. ab 1. April 1922 das Amt als Kreisbrandmeister des Kreises Templin übertragen. Hierdurch kam dieser nicht nur in engster Verbindung mit den Freiwilligen Feuerwehren im Kreise, sondern bekam auch mit allen Gemeinden Fühlung bei den alljährlich stattfindenden Spritzenproben.

In Bergsdorf fand im Jahre 1922 der 1. Ordentliche Kreisfeuerwehr-Verbandstag statt. Anregungen verschiedener Art wurden gegeben und so konnten die Kameraden von dem Erlernten viel mit nach Hause nehmen und für die eigene Wehr verwerten. Um sich von der Tätigkeit der einzelnen Wehren zu überzeugen und um eine einheitliche Ausbildung nach den Verbandsvorschriften zu erstreben, wurden die Wehren durch den Vorsitzenden beaufsichtigt. Er konnte sich dabei überzeugen, ob es in den Wehren vorwärts gehe und ob mit der Bildung der Kreisverbände das Rechte getroffen war.

Die Wehr Zehdenick, dessen Oberführer der Vorsitzende selbst ist, wurde gelegentlich des 2. Ordentlichen Kreisfeuerwehr-Verbandstages am 1. Juli 1923 durch den Vorsitzenden des Brandenb. Prov.-Feuerwehrverbandes beaufsichtigt. Gelegentlich dieser

Tagung wurde anstelle Schreiber-Gerswalde, Kamerad Leumann-Templin in den Vorstand gewählt. Im gleichen Jahr war es möglich, wieder 4 weitere Wehren neu zu gründen, nämlich: Ringenwalde, Neu-Temmen, Flieth und Ravensbrück. Letztere erwies sich indessen nicht als lebensfähig und waren die Mitglieder, die sich angemeldet hatten, zu keiner Tätigkeit zu bewegen.

Bei den jährlichen Spritzenrevisionen stellte sich heraus, daß solche unbedingt notwendig sind. Gab es doch Spritzen und sind solche leider jetzt noch vorhanden, die 100 Jahre und darüber alt sind. Wenn auch schon verschiedene dieser Geräte durch neue ersetzt sind, so besteht doch die Notwendigkeit, daß noch viele Gemeinden dem nachsehen und an die Beschaffung neuer Spritzen heran gehen.

Wenig Sorgfalt legte man, wie gesagt, auf Leitern und Einreißhaken; auch hier ist man zur Zeit dabei, grundlegende Verbesserungen vorzunehmen, wobei natürlich die Freiwilligen Feuerwehren den Anfang machen. Um Kenntnisse und Fertigkeiten der Führer zu erweitern und zu festigen, wurden dauernd Führertage abgehalten.

Der 3. Ordentliche Kreisfeuerwehr-Verbandstag fand am 29. Juni 1924 in Bredereiche statt. Auf Grund der schlechten Ausbildungsmöglichkeiten der Steiger fand sich hier ein Spender, der der Wehr einen neuen Steiger- und Schlauchtrockenturm nebst Gerätehaus erbauen ließ; hierdurch war die Wehr Bredereiche einen Riesenschritt vorwärts gekommen. Im gleichen Jahr war es möglich, in folgenden Gemeinden Freiwillige Feuerwehren zu gründen: Weggun, Zoosen, Hasleben, Hardenbeck, Liebenberg und Pöhlow.

Auch die Notwendigkeit, neue Spritzen in Dienst zu stellen, ergab sich. Nachdem bereits Parmen und Falkenthal neue Handdruckspritzen beschafft hatten, folgten diesem Beispiel Hardenbeck, Pöhlow, Klein-Muß und Weggun. Zehdenick beschaffte Ende des Jahres eine Zwdrieger Motorspritze von 1000 Liter Minutenleistung. Der Betrag hierfür wurde durch Sammlungen aufgebracht. Im Herbst fand in

Templin ein außerordentlicher Kreisverbandstag statt, der lediglich der Ausbildung der Führer diente. Der Prov.-Feuerwehrverband hatte alljährlich im Herbst Führerlehrgänge abwechselnd in Cüstrin und Luckenwalde eingerichtet, woran auch verschiedene Führer unseres Kreisverbandes teilnahmen.

Der 4. Ordentliche Kreisfeuerwehr-Verbandstag wurde am 28. Juni 1925 in Gerswalde abgehalten. Hierbei konnte man feststellen, welche Fortschritte an Wehren und Mitgliederzahl, sowie auch an Leistungen der Kreisverband gemacht hatte. Durch den Zuwachs an Wehren wurde die Zahl der Vorstandsmitglieder auf 5 erhöht. Es kamen neu hinzu die Kameraden Siedentopf-Haßleben und Schlaegel-Bergsdorf. Im Herbst fand ein außerordentlicher Kreisverbandstag in Fallenthal statt. Bei dieser Gelegenheit wurde das neu erbaute Gerätehaus nebst Steiger- und Schlauchtrockenturm eingeweiht. Bei der Uebung gelegentlich dieser Tagung wurde den Kameraden das erste Mal gezeigt, welche Wassermengen ein Feuerlöschbrunnen liefert, damit auch die Führer in ihren Gemeinden bestrebt sein möchten, für eine ausreichende Wasserversorgung einzutreten. Niemand hielt es für möglich, daß ein solch unscheinbarer Brunnen soviel Wasser liefert, wie eine große Motorspritze von 1000 Liter Minutenleistung gebraucht. Im gleichen Jahr wurden die Wehren Jakobshagen, Thomsdorf und Groß-Fredenwalde neu gegründet. Letztere Wehr erwies sich aber nicht als lebensfähig.

Die Unfallfürsorge war stets ein besonderes Kapitel im Freiwilligen Feuerlöschwesen. Die Brandenburgische Feuerwehr-Unfallkasse war deshalb bestrebt, für die im Feuerwehrdienst verunglückten Mitglieder einzutreten. Jedoch erwiesen sich die Entschädigungen als nicht ausreichend, was den Kreis veranlaßte, eine weitere Unfallkasse durch Rücklagen beim Kreise einzurichten. Auch mit der Ausbildung der Führer im Theoretischen wurde gleicher Schritt gehalten. Im Januar und Februar fanden in Zehdenick für die Wehren Zehdenicks und Umgegend Ausbildungslehrgänge statt. Herren aus dem Baufach, auch Juristen, stellten sich als Lehrer zur

Verfügung, wogegen der Vorsitzende den praktischen Teil und was hiermit zusammenhing, übernahm. Ein Prüfungsausschuß war im Kreisverbande noch nicht gebildet, darum wurde ein solcher zur Abnahme der Prüfungen vom Brandenb. Prov.-Feuerwehrverbände entsandt, die bereits im Juni stattfanden. Im Dezember desselben Jahres begann ein Lehrgang in Templin, zu dem schon Führer aus dem Kreisverbände als Vortragende herangezogen wurden.

Der 5. Ordentliche Kreisfeuerwehr-Verbandstag wurde am 28. August 1926 in Uthen abgehalten. Ein gewaltiger Festzug bewegte sich durch die Straßen und konnte sich der Vorstand überzeugen, daß man in den wenigen Jahren seit Bestehen des Kreisverbandes schon recht schön vorwärts gekommen war. Hier konnte man wirklich sagen, wie der Landmann: Der Samen wird ausgestreut und trägt hundertfältige Frucht. . . . Im gleichen Jahre wurde die Zahl der Wehren ganz erheblich erhöht: Gandenick, Himmelstorf, Ruhz, Mittenwalde, Milmersdorf und Siedlung Rekow. Die letztere erwies sich leider als nicht lebensfähig, da keine Geldmittel für Anschaffungen vorhanden waren. In Himmelstorf wurde eine neue Spritze beschafft. Wesendorf erbaute einen Feuerlöschbrunnen; dies ist der 2. im Kreise. Ab Oktober fand in Gerswalde ein weiterer Lehrgang statt. Trotz schlechter Wege und mißlichen Wetters waren die Kameraden zu den angelegten Zeiten pünktlich zur Stelle, um nichts zu versäumen. Die Gemeinde Groß-Dölln und Marienthal beschafften Handdruckspritzen. Im Januar, Februar 1927 wurden die Prüfungen aus dem Lehrgang Gerswalde abgenommen.

Die Verfügung des Regierungspräsidenten vom 17. 12. 26 (I D 12 608) betr. Bestätigung von Feuerwehrführern sahen wir kommen. Diese befagt, daß Feuerwehrführer erst bestätigt werden können, wenn sie die vorgeschriebene Prüfung abgelegt haben und weiter, daß Oberfeuerleute erst in eine solche Stelle einrücken dürfen, wenn sie ebenfalls die Prüfung bestanden haben. Die bis dahin schon geleistete Arbeit auf dem Gebiet war für die Führer des Kreisverbandes eine Genug-

tung, denn ein großer Teil hatte die Prüfung bereits hinter sich.

Der 6. Ordentliche Kreisfeuerwehr-Verbandstag fand am 21. und 22. Mai 1927 in Hardenbeck statt. Bei dieser Gelegenheit wurde der neu erbaute Steiger- und Schlauchtrockenturm eingeweiht. Gelegentlich dieser Feier wurden die ersten staatlichen Erinnerungszeichen durch unsern Landrat an Kameraden der Wehren von Zehdenick, Templin und Bredereiche übergeben (vergl. unsere Bildtafel). Bei dieser Übung wurde die erste Kleinmotorspritze, die die Grasschaft Boitzenburg beschafft hatte, den Kameraden vorgeführt. Boitzenburg gründete im gleichen Jahre eine Freiwillige Feuerwehr. Eine Kleinmotorspritze von 400 Liter Minutenleistung wurde der Wehr Falkenthal kostenlos vom Kreise übergeben, da diesem die Spritze von der Sozietät kostenlos überlassen war. Bei den Verhandlungen in Hardenbeck wurde der Versammlung mitgeteilt, daß der Kreis von nun an die Provinzial- und Kreisverbandsbeiträge auf die Kreiskasse übernimmt. Hierdurch werden auch die Gemeinden indirekt zur Zahlung herangezogen, die so gut wie nichts für den Feuerchutz tun, aber in der Stunde der Gefahr sich der Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr gern bedienen.

Am 16. Oktober 1927 fand in Zehdenick ein Führertag statt. Zweck dieser Führertage ist, auf allen Gebieten des vorzulegenden und ausübenden Feuerchutzes eine Einheit zu erzielen. Zu praktischer Unterweisung wie zu Vorträgen wurden verschiedenen Führern Aufgaben gestellt, um festzustellen, wie weit sie sich zur Abhaltung von Vorträgen eignen.

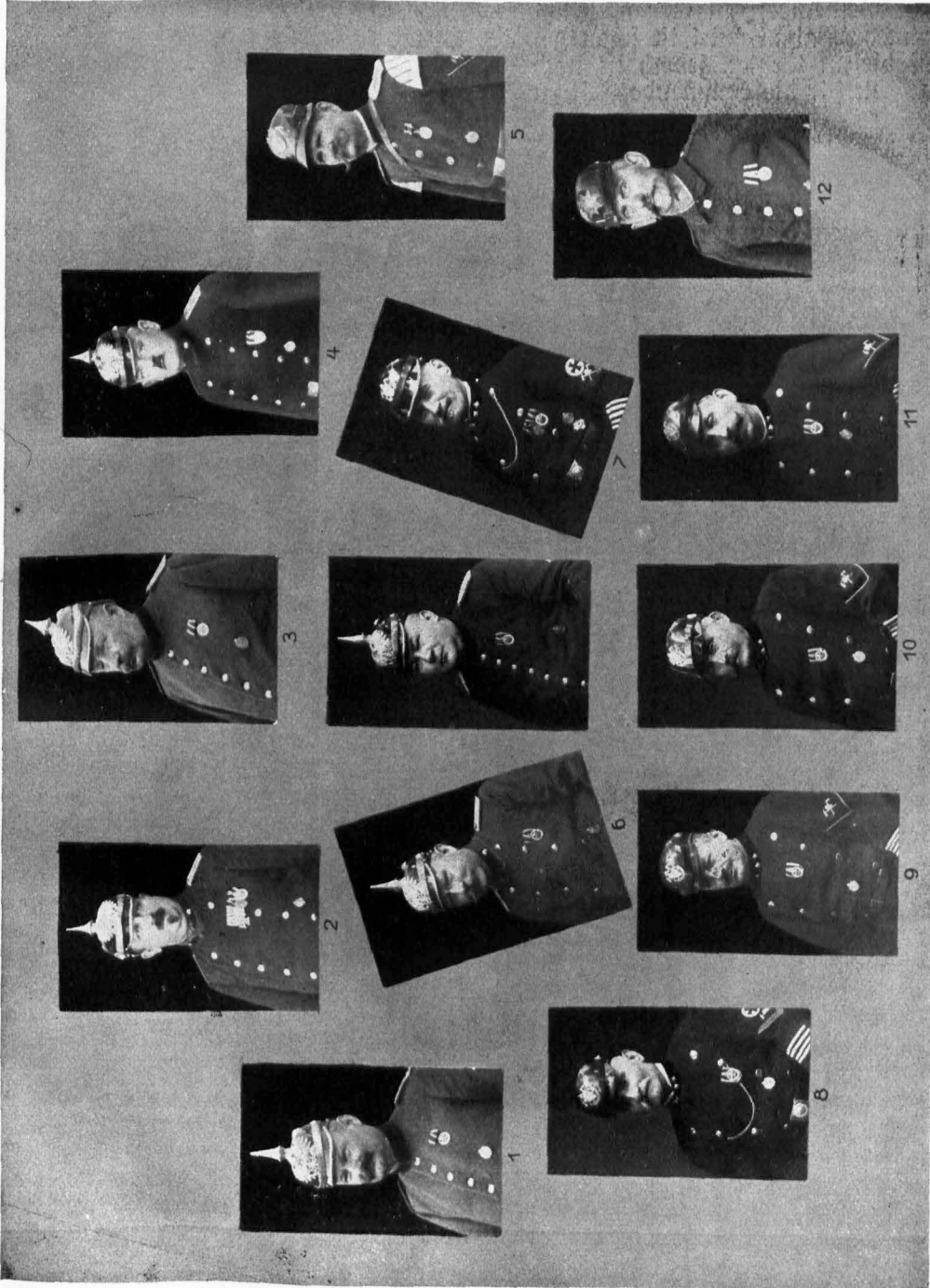
Im Herbst wurde mit mehreren Gemeinden im Kreise wie Krohnhorst, Wichmannsdorf, Gandenitz, Storkow und Hasleben Verhandlungen aufgenommen wegen Beschaffung von Kleinmotorspritzen. Die Feuer-Sozietät der Provinz Brandenburg gibt diese zur Zeit zu Vorzugspreisen ab, auch gibt der Kreis eine Beihilfe zu den Kosten. Die Verhandlungen zeitigten ein gutes Ergebnis und wurde in den angeführten Gemeinden beschloffen, Kleinmotorspritzen anzukaufen. Zehdenick beschaffte einen neuen

Automobil-Mannschafts- und Gerätewagen, als Schleppwagen für die im Jahre 1924 beschaffte Zährdrige Motorspritze und ist somit die erste Wehr im Kreise, die einen kompletten Automobil-Löschzug besitzt. Templin beschaffte Anfang des Jahres 1928 eine Zährdrige 1000 Liter Minutenleistung-Motorspritze; etwas später einen gebrauchten Lastwagen, welcher für Feuerwehrzwecke umgebaut wird und zu gleicher Zeit Mannschaftswagen und Schleppwagen für die Motorspritze ist. Durch die Beschaffung auch dieses Fahrzeuges ist Templin nicht mehr wie früher an die Pferdegestellung gebunden. Templin ist somit die 2. Wehr im Kreise, die einen Automobil-Löschzug besitzt.

Kaackstedt erbaute einen Feuerlöschbrunnen, es ist der 3. im Kreise. Eine zwingende Notwendigkeit bei Indienststellung von Motorspritzen ist eine ausreichende Wasserversorgung. Ende des Jahres 1927 und Anfang 1928 wurden Verhandlungen dieserhalb geführt und haben bereits folgende weitere Gemeinden Feuerlöschbrunnen gebaut: Falkenthal nebst den bereits vorhandenen, 2 weitere, Bergsdorf 1, Zehdenick und Gerswalde zur Zeit im Bau. Verhandlungen schweben bzw. sind abgeschlossen in Flieth, Hammelspring, Storkow, Kleinmuck, Mildenberg und Oberförsterei Zehdenick. Es ist ein unbedingtes Erfordernis, daß alle Gemeinden ihre Wasserversorgung prüfen, denn die Einführung der Kleinmotorspritzen, die sich nicht aufhalten läßt, ist nur zweckmäßig, wenn ausreichend Löschwasser zur Verfügung steht.

Wichmannsdorf gründete eine Freiwillige Feuerwehr und ist somit die Zahl **34 mit 926 Mitgliedern erreicht**. Anfang des Jahres 1928 fanden je ein Lehrgang in Bredereiche und Hardenbeck statt. Beide hatten zusammen eine Teilnehmerzahl von 45 aufzuweisen. Die Prüfungen aus diesen Lehrgängen wurden bis zum Ordentlichen Kreisfeuerwehr-Verbandstag 1928, der am 12. und 13. Mai in Kleinmuck stattfand, beendet.

Bis zum 1. April 1928 befanden sich im Kreisverbände Templin 64 geprüfte Brandmeister und 74 geprüfte Oberfeuerwehrmänner. In den Freim.



Mit dem Staatlichen Verdienstzeichen für Feuerlöschwesen ausgezeichnet: Mittelbild: Kreisbranddirektor Fritz Höpfer (Zehdenitz).
 1. Oberbrandmeister Wilhelm Kemnitz (Bredersche), 2. Oberbrandmeister Richard Leiman (Templin), 3. Erster Brandmeister Paul Heß (Bredersche),
 4. Erster Brandmeister a. D. Georg Walter (Templin), 5. Helmbel Franz Trippe (Bredersche), 6. Brandmeister Adolf Leißner (Zehdenitz), 7. Oberfeuer-
 mehmann Hermann Linde (Zehdenitz), 8. Oberfeuerwehmann Aug. Gott (Zehdenitz), 9. Spritzenmann Bernhard Hennrich (Zehdenitz), 10. Spritzenmann August
 Michale (Zehdenitz), 11. Spritzenmann Friedrich Kaminski (Zehdenitz), 12. Feuerwehmann Karl Müller (Templin)

Feuerwehren ist ein guter Geist und der Drang nach vorwärts vorhanden.

Die Erkenntnis, für einen guten Feuer- schutz in den Gemeinden zu sorgen, bricht sich immer mehr Bahn. Viel ist schon ge- schaffen auf diesem Gebiet, jedoch ist noch gewaltige Arbeit für die kommende Zeit zu

leisten. Mögen die bestehenden Freiwilligen Wehren dazu beitragen und sich für ihre Nachbargemeinden mit Rat und Tat ein- setzen, getreu dem Wahlspruch: Einer für Alle, und Alle für Einen! — dann wird das Feuerlöschwesen unseres Kreises bald auf der Höhe der Zeit stehen.

Die Templiner Stadtpfarrkirche

welche der Maria- Magdalena geweiht ist, wurde nach dem großen Brand von 1735 im Jahre 1749 auf den alten Um- fassungsmauern neu- erbaut. 1877/78 ist sie unter Spiekers Leitung durchgrei- fend wiederhergestellt worden.

Ursprünglich be- stand das Gottes- haus aus einer drei- schiffigen gotischen Hallenkirche mit Chorumgang.

Von dem ältesten



Granitquaderbau ist der untere Teil des Turmes mit seinem schönen mit vierfach abgetreppter Lei- bung versehenen Portal noch erhal- ten. Der Turm, dessen früherer Zu- stand das bekannte Merianbild aus der Zeit um 1650 zeigt, hatte ursprünglich eine spitzbogige Durchfahrt. Im po- lYGON geschlossenen Chor steckt noch der ältere gotische Bau mit Strebepfeilern.

Templin. Pfarrkirche St. Maria - Magdalenen. Aufnahme F. Albert Schwarz 1896

Des Baumes Schutz ist seine Rinde ;
Sie ist nicht da, damit sie künde,
Daß Du schon einmal warst allhier.
Was würde aus des Waldes Zier,

Wenn alle, die vorüberkamen,
In Bäume schnitten ihren Namen !
Laß ab davon — es nützt dir nicht,
Doch schändet's der Natur Gesicht.

Die wüste Kirche bei Bräusenwalde

Von Hans Schübler. Mit 2 Abbildungen

Einer meiner Voraänger im Schulamte hatte einige Jahre vor dem Weltkrieg verschiedene Ausgrabungen in der Bräusenwalder Kirchenruine gemacht. Neben bemaltem Fensterglas, sehr kunstvoll gearbeiteten Schlössern, Schlüsseln, schmiedeeisernen Verzierungen, Beschlägen, Nägeln und angebranntem Eichenholz wurden ein silbernes Glöckchen u. zwei Münzen gefunden. Das Glöckchen und eine Münze sind leider verloren gegangen. Die noch vorhandene Silbermünze hat die Inschrift: Rudolff II. Imp. Aug. und einige schlecht zu entziffernde Zeichen. Die andere Münze trug laut Chronik die deutliche Umschrift: Georg Wilhelm, Churfürst von Brandenburg. Im Frühjahr 1921 wurde ein weiterer



1. Bräusenwalde. Feldsteinruine der „Wüsten Kirche“

eigenartiger Fund gemacht. In der Südwestecke des Kirchhofes wurde ein Grab ausgehoben. Ringsum auf dem Friedhof und der alten Dorfstätte besteht der Boden aus lockerem Sand. An dieser Stelle aber stieß man auf eine etwa 30 Zentimeter starke Schicht von gestampftem Lehm mit faust- bis kopfgroßen Feldsteinen, die den Gräbern erheblichen Widerstand bereitete. Ueber dieser Ablagerung lag eine dünne Schicht Humus, die mit Gras bewachsen war. Bei etwa 1¼ Meter Tiefe kamen

Knochenreste zu Tage, aus deren Lage und Anzahl man genau erkennen konnte, daß mehrere Menschen regellos in eine große Grube geworfen waren, denn einige Beinknochen lagen in ost-westlicher Rich-

tung, der dazugehörige Schädel lag östlich der Oberschenkelknochen. Einige stark verwitterte Unterschenkelknochenstücke lagen etwa in der Leidgegend der erwähnten Knochenreste in nord-südlicher Richtung. Einige Rippenüberreste fanden sich in der Gegend der Unterschenkel des erst-erwähnten Seripus. Etliche unkenntliche Knochenreste sahen vereinzelt in geringen Höhenunterschieden von 10 bis 15 cm aus den Wänden des Grabes zu beiden Seiten hervor. Die Schicht weißen Sandes, in denen die Knochen lagen, war merklich dunkler

gefärbt als der übrige Sand. Obwohl dort öfter Knochenreste beim Ausheben eines Grabes gefunden wurden, so fielen diese Funde doch durch die verhältnismäßig große Anzahl und die Unregelmäßigkeit ihrer Lage auf. Man darf wohl annehmen, daß wir hier ein Pestgrab vor uns hatten. Daß es sich bei diesen Toten zum Teil um Menschen im besten Alter handelte, bewies das Gebiß des gefundenen Schädels, das lückenlos und fast gar nicht abgenutzt war.

Bemerkt mag noch sein, daß in der Nähe



2. Brüsenwalde. An der „Wüsten Kirche“. Mutter Natur hat alles in Grün eingesponnen

von Brüsenwalde außer Gößkendorf anscheinend noch zwei kleinere Siedlungen nicht wieder zu neuem Leben erwacht sind. Die eine soll in der Nähe der Chaussee im Jagden 48, die andere im Jagden 50 oder 51 der „Ungetheilten Heide“ am Wege nach Saugarten gestanden haben. Heute grünen Buchen und Kiefern auf dem Boden, der einst frohes Leben und bitteres Sterben sah, und scharf bewehrte Schlehdornbüsche verraten noch die Stellen, wo menschliche Siedlungen standen.

Um unsere Kirchenruine zieht sich ein mehr oder weniger dichter Kranz von Schlehdornsträuchern und hüllt im alljährlichen Frühjahr das altersgraue Gemäuer in einen lichten Blütenkranz. Wie Felsen in schäumender Brandung sehen dann die stummen Zeugen einer verklungenen schweren Zeit aus. Düster und schweigend grüßen die alten, bröcklichen Mauern aus dem jungen, blühenden Leben. Bachstelzen, Kotschwänzchen, Fliegenschnäpper, und manch anderer Sänger brütet in Löchern und Ritzen des alten Mauerwerkes, und in den Schlehen nistet der kleine Würger und rätscht in den Gesang der lustigen Schar.

Sonst aber herrscht Grabesstille in und um die Ruine. Die Blätter der alten Bäume flüstern leise, als hätten sie sich noch alte Geschichten zu erzählen aus den Zeiten, da sie noch jung waren. Und setzt man sich auf die Trümmer des alten Gotteshauses und versteht zu lauschen, so ist einem, als ziehe noch Brandgeruch durch Tor- und Fensterhöhlung, und aus dem Innern klingt wie fernes, verschwommenes Waffengerassel und wildes, abgebrochenes rauhes Rufen und Lärmen abziehender Mordbrennerhorden, die vor nichts halt machten, auch nicht vor dem Gotteshaus. Die Sonne sinkt rot glühend hinterm dunklen Wald, und durch die Zweige der Bäume leuchtet wie ferner Feuerschein. Die graublauen Wolken darüber schweben dahin wie dunkle Brandwolken eines auflodernden Dorfes. Dann legt die Nacht sacht ihren dunklen Schleier über Wald und Feld und Wiesen und Dorf. Der Rauz singt vom Walde her sein blutiges Lied, und die Sterne des hohen Himmels schauen still auf Mauerwerk, Steine, Schlehen, Bäume und Gräber, auf schlafendes und gestorbenes Leben, bis die Sonne im Osten hell über dem Walde erstrahlt und einen neuen Tag über das stumme Gottes-

haus und seine lebende Umwelt heraufbringt.

Wann mag die Kirche und ihre Umwelt zerstört sein? Brüsenwalde mit seiner Mühle wurde mit anderen Gütern im Jahre 1299 von den askanischen Markgrafen dem Kloster Lehnin zur Gründung des Klosters Himmelpfort geschenkt. Nach der Mitte des 15. Jahrhunderts war das Dorf bereits wüst und in einer Urkunde von 1518 ist von „wüst Brüsenwalde“ die Rede. Die Zerstörung scheint — trotz der erwähnten Funde, die sicher einen anderen Zusammenhang haben — bereits im Jahre 1469 geschehen zu sein, als Herzog Bratislav von Pommern die Uckermark durch einen schweren Einfall verheerte. Kanhow erzählt in seiner Pomerania (Tl. 2, 144): „Da aber Herzog Bratislav sah, daß der Markgraf (Friedrich II. von Brandenburg) floh, ist er ihm nachgeeilt und hat ihm viel von den letzten abgezwickelt und erwürget, bis daß er (der Markgraf) wieder in sein Land kam, da er ihm nicht folgen wollte, sondern erharret, bis die Sündischen und

Rügianer ankämen. Da zog er in die Uckermark, und gewann Brüßow und andere Flecken, und plünderte sie, und brach die Mauern in den Grund, und brannte durch die ganze Gegend so feindlich, daß es das Land bis auf diesen Tag nicht verwunden hat. Desgleichen fiel auch Herzog Erich II. in die neue Mark (die Uckermark) und verheerte und verbrannte sie nicht weniger, also, wo man dort noch reiset, daß man allenthalben schöne wüste Kirchen siehet, die samt dem umliegenden Acker ganz mit Holz und Heide bewachsen sind.“

Die Schweden fanden im 17. Jahrhundert also kaum noch etwas hier zu tun. Möglicherweise haben sich aber Umwohner nach dieser wüsten Kirche damals geflüchtet und hier verborgen gehalten — von ihnen mögen die gefundenen Münzen stammen. Ob diese in völligem Dunkel liegenden Vorgänge überhaupt je aufgeklärt werden können, scheint fraglich zu sein.

(Vergl. Templ. Kreiskal. 1928, Seite 30.)

Gebet an den Sonntag

Von Gustav Schüler

Allen, die in Trübe irren,
sollst du eine Heimat sein.
Nimm sie aus den grauen Wirren
in dein strahlend Schloß hinein.

Allen Müden, die die schwere,
sorgendunkle Woche brach,
sei mit deinem Seraphsheere
ein entglühter Siegestag.

Allen, die nach Liebe gingen
sechs verarmte Tage lang,
sollst du sieben Leuchten bringen,
sieben Harfen voll von Klang.

Alle, die nach Hause wollen,
nimm an deine weiche Hand.
Zeig du uns die wundervollen
Berge von dem andern Land.



Von den größten Sünden im Obstbau

Von Dr. Ebert, Geschäftsführer der Gartenbau-Abteilung der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer

Man sagt oft, der Mensch sei das größte Raubtier auf Erden. Nun, wer sich intensiv mit dem Obstbau zu beschäftigen hat, kann auch sagen: Der schlimmste Obstbaumschädling ist der Mensch. Freilich nicht wegen seiner Bosheit muß man dem Menschen diese Rolle zustehen, er läßt sich meist aus Unverständnis, obwohl er es gut meint. Es ist daher vielleicht am Platze, die größten Sünden als da sind: Habgier, Geiz, Faulheit und Starrsinn mit ihren Folgerungen für den Obstbaum in kurzen Zügen aufzudecken.

Habgier ist in unserem Falle die schwerste und häufigste Sünde des Obstzüchters und Gartenbesizers. Oder ist es keine Habgier, wenn der Mensch in seinen Garten mehr Obstbäume pflanzt, als sich darin gesund und gut entwickeln können? Mindestens 95 % unserer Gärten und Obstanlagen sind überpflanzt. Lieber Leser, vergleiche, so Du Gartenbesitzer bist, Deine Pflanzung mit den nachstehenden Angaben, die dem Merkblatt der Landwirtschaftskammer „Welche Beziehungen bestehen zwischen Baumform und Pflanzweite“ entnommen sind:

1. In allen Fällen ist der Reihenabstand möglichst groß zu wählen, während in der Reihe je nach der Wuchseigentümlichkeit der Obstart und -sorte und der Unterlage und Baumform enger oder weiter gepflanzt werden darf.

2. Hausgarten. Je größer der Garten, um so vielgestaltiger an Obstarten, Obstsorten und Baumformen. Je kleiner der Garten, um so mehr sollen kleine Baumformen vorwiegen. Mischpflanzung ist zulässig. Richtige Abwegung der Obstarten und -sorten unter Berücksichtigung der Kronenentwicklungsmöglichkeit ermöglicht feinere Ausnutzung des Standraumes in Luft und Boden.

3. Obstplantage. Da der Hauptzweck in der Obstnutzung liegt, sind im Interesse der Raumausnutzung die unteren Grenzen der Pflanzweiten je nach der Wuchseigentümlichkeit der Obstarten und -sorten und nach der Unterlage zu wählen, unter Berücksichtigung einer notwendigen ständigen und selbstlohnenden Unterkultur. Mischpflanzungen sind möglichst zu meiden. Beerenobst kann als Unterkultur betrachtet werden. Hoch- und, im Sonderfall, auch Halbstämme herrschen weitaus vor. Genauere Anpassung der Pflanzweite an die Breite der Arbeitsgeräte oder Pflanzweite langjähriger Unterkulturen.

4. Feldpflanzung. Hochstamm, in seltenen Sonderfällen auch Halbstamm, Pflanzweite durch Breite und Form des Feldschlages und der landwirtschaftlichen Kultur bestimmt. Feinere Abwägung der Pflanzweite nach dem Arbeitsgang der Geräte.

2. Obstplantage:

a) Hoch- bzw. Halbstämme	14—20	14—12—10(8)
b) Buschobst (möglichst auf besonderer Fläche)	7—10	7—5
c) Stachel- und Johannisbeeren	2,5—3	2—3
d) Himbeeren	3—5	1,5—1
	2—3	0,50—0,80

3. Feldpflanzung:

Hoch- bzw. Halbstamm	18—25	14—10.
----------------------	-------	--------

Die Folge der zu dichten Pflanzung ist, daß Mangel an Licht und Luft, aber auch ein böser Wettkampf unter den Wurzeln entsteht und zu einer inneren Schwächung der Bäume führt, daß sie nicht nur weniger tragen können, sondern anfällig werden gegen Krankheiten aller Art (z. B. Schorf!) und die tierischen Schädlinge ein Eldorado finden. Du aber gibst den Bäumen Schuld, wenn der Ertrag nachläßt, die Früchte weniger haltbar, fleckig oder mädig werden.

Und nicht nur bei der Pflanzung bist Du „habgierig“, weil Du vom Standraum, der Dir zur Verfügung steht, zuviel haben willst. Auch die Krone läßt Du zu dicht werden, denn Du meinst, je mehr Äste der Baum hat, um so mehr kann er tragen. Du vergrößerst aber damit nur das Uebel der dichten Pflanzung und schaffst auch den sonst frei stehenden Bäumen mit dieser Astfülle nur eine Last. Willst Du wissen, was dem Baum nützt, so fordere bei der Landwirtschaftskammer das Merkblatt über den Obstbaumschnitt an.

Es ist auch eine Form der Habgier, wenn Du meinst, jede Obstsorte, die irgendwo empfohlen wird, haben zu müssen, ohne zu prüfen, ob sie bei Dir gedeiht. Wie kannst Du erwarten, daß eine Obstsorte überall gleich gut vorankommt? Du sündigst an ihr, wenn Du sie zwingst, dort zu wachsen, wo sie ihre Ansprüche an Boden und Klima nicht befriedigen kann. Darum achte stets darauf, aus welcher Gegend die Berichte stammen. Bist Du Anfänger im Obstbau, so nimm das „Grundsortenverzeichnis für die Provinz Brandenburg“, das von der Landwirtschaftskammer nach Kreisen geordnet herausgegeben ist.

Geiz ist die zweite Hauptsünde im Obstbau. Sie zeigt sich beim Einkauf der Bäume, wo Du besonders gern 10 Pfennige sparst, statt in erster Linie auf die Güte des Bäumchens zu achten. Nicht den billigen, großen Baum wählen, sondern den jungen, wüchsigen, der außer einem geraden Mitteltrieb 4 bis 6 kräftige Seitentriebe hat. Bilde Dir nicht ein, daß Du „sparst“, wenn Du auf dem Wochenmarkt halb vertrocknete Bäume kaufst oder gar vom herumziehenden Händler. Zahle lieber 50 Pfennige mehr und suche Dir rechtzeitig im Spätsommer die besten Bäume in der Baumschule aus. Geize hier nicht, sonst kostet Dir später die Krüppelpflege das Vielfache.

Geiz ist es auch, wenn Du Deinen Bäumchen nicht das richtige Maß an Pflege gönnst. Du meinst oft, sie „danken“ nur dann eine Pflege, wenn sie voller Früchte hängen und denkst nicht daran, daß in diesem Sommer schon die Blüten entstehen, welche im nächsten Jahre Früchte bringen sollen. Wie sollen

Normalpflanzweiten

in Metern	Reihenabstand	in der Reihe
1. Hausgarten:		
a) Hoch- bzw. Halbstämme	12—14	12—10—8
b) Buschobst	6—7—8	7—6—5
c) Stachel- u. Johannisbeeren	2—3	2—1,5
d) Himbeeren	1,5—2,5	0,80—0,50

mit Mo'len und Flechten bedeckte Bäume oder franke Blätter arbeiten, für Dich etwas leisten können, wenn Du aus Geiz die Mittel, Zeit und Arbeitskraft „sparst“? Wird Deine Arbeitskraft erhöht, wenn Du hungerst, dürstest oder nicht atmen kannst?

Faulheit ist es ebenso oft wie Geiz, wenn Du den Bäumen nicht die richtige Pflege gibst. Pflanze lieber weniger Bäume, wenn Dir die Arbeit zu viel wird, aber verlange nicht Ernten ohne Dein Zutun. Denkfaulheit ist ebenso schlimm wie körperliche Faulheit und schadet den Bäumen ebenso sehr. Der Baum ist ein lebendes Wesen, das sich nach eigenen Gesetzen aufbauen will. Deshalb darfst Du nicht mechanisch arbeiten, sondern indem Du Dich hinein-fühlst in die Lebensgesetze Deines Pflöglings. Brauchst Du Anleitung dazu, so wähle ein gutes Buch und halte eine gute Fachzeitschrift, aber lese sie auch. Hilf mit, daß die gleich zum Obstbau Interessierten sich zusammenfinden zum Erfahrungsaustausch. Auch hier hilft die Landwirtschaftskammer, denn sie stellt den ihr angeschlossenen Gartenbauvereinen kostenlos ihre Fachbeamten zu Vorträgen und sonstiger Belehrung zur Verfügung. Freilich nützen diese Vorträge nichts, wenn Du zu bequem bist, sie anzuhören und in der Gemeinschaft mitzuarbeiten.

Starrsinn wurde als 4. Hauptfünbe genannt. Sie hängt eng mit der Denkfaulheit zusammen. Es wurde schon gesagt, daß der Baum seine eigenen Lebensgesetze hat, die nicht ungestraft vernachlässigt werden dürfen. Gewiß, der Obstbaum ist zur Kulturpflanze geworden und man kann ihn nicht sich frei wie den Waldbaum entwickeln lassen. Aber starrsinnig ist es, wenn der Mensch stets nur seinen Willen durchsetzt, auch wenn es dem Baum schädlich wird. Unter dem Einfluß des französischen Formobstbaues hat sich bei uns ein falscher Schönheitsbegriff entwickelt. Wir wollen zum Beispiel oft auch von den Apfelsorten einen pyramidalen Kronenwuchs erzwingen, die von Natur aus mehr breitwüchsig wachsen. Wie oft werden, dieses falschen Schönheitsbegriffes wegen, an dem wir starrsinnig festhalten, die überhängenden Ast- und Zweigenden zurückgeschnitten, welche als wertvolle „Fruchtbogen“ erst die volle Fruchtbarkeit ermöglichen. Starrsinnig bezeichnen wir als „Räuber“ jene vielfach auch Wasserchösse genannten Austriebe an den älteren, kahlen Astteilen und schneiden sie arbarungslos

fort, ohne zu bedenken, daß uns der Baum mit ihnen zeigt, daß Stamm und untere Astteile, ja sogar die Wurzel Ernährungsschwierigkeiten haben. Gewiß, die nach innen wachsenden, übermäßig kräftig hochschießenden Jungtriebe müssen fallen, aber von der seitlich oder nach unten wachsenden sollen wir möglichst viele erhalten und sich verzweigen lassen, damit die kahlen Äste wieder mit Blätter tragenden Zweigen besetzt werden, welche, auch wenn sie selbst nicht Früchte bringen, Stamm, untere Astteile und Wurzeln ernähren helfen und so die obere Krone entlasten.

Unnatürlich sind die kahlen Stämme und wir sind starrsinnig, wenn wir an den jungen Stämmen Austriebe nicht dulden, statt sie als unsere Helfer zu betrachten, welche das Dickenwachstum fördern. Sie sollen sich nicht zu Zweigen ausbilden, deshalb werden wir sie kurz halten, aber nicht gleich ganz entfernen, sondern sie erst, wenn sie mehr als bleistiftstark geworden sind, verjüngen, bis sie beim älteren Baum überflüssig werden. Mehr als ein erfahrener Obstzüchter pflanzt heute überhaupt die jungen Bäume mit den „Verfärfungstrieben“, die sie in der Baumschule noch im Sommer vor der Verkaufszeit haben und fährt gut dabei.

Geradezu verhängnisvoll aber ist das starrsinnige Kahlpuzen unvoredelter Bäume. Gewiß, etwa bis zu 40 Zentimeter unterhalb der Pfropfstelle sollen keine Triebe entstehen, sonst aber ist es wertvoll, wenn viele kurze Zweige für die Ernährung des Baumes sorgen oder wenn diese Aufgabe die „Wasserschösse“ übernehmen, die an den kahlen Aststumpfen entstehen. Auch hier soll man nur die zu dicht stehenden auslichten, jene aber, welche nach unten oder seitwärts wachsen, möglichst erhalten, um sie 2—3 Jahre später nachzuveredeln, wenn man die alte Sorte durchaus nicht mehr gebrauchen kann. Der Fehler beim Umpfropfen sind überhaupt viele zu beobachten, deshalb sei auch hier auf das Merkblatt der Landwirtschaftskammer zum Umpfropfen hingewiesen.

Nur einiges konnte berührt werden von den Sünden an Obstbaum, doch wenn schon hier ein wenig geholfen wurde, wäre dennoch viel erreicht.

Die Merkblätter der Landwirtschaftskammer (Berlin NW 10, Kronprinzenufer 5/6) sind gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken je Merkblatt erhältlich.

Weisheitsprüche

Von Rudolf Stahr

Der Tor gibt gern dir guten Rat,
Zu tun, was selbst er nimmer tat;
Sein Bruder rät dir: ja nicht anzufassen
Was er selbst niemals mochte lassen

„Sag uns: Was zeigt des Menschen Güte klar?“
Daß er das Gute nimmt bei andern wahr. —
„Und was ist Zeichen niedrer Sinnesart?“
Wenn sie der andern Fehler nur gewahrt

Aus dem Boixenburger Park

Mit 5 Abbildungen

Im Jahre 1753 wurde im Kreise Tilsit das letzte Wisent in Deutschland in freier Wildbahn geschossen. Im versumpften Urwald von Bialowice hielt sich das Wild unter fürsorglicher Hege des Zaren bis in die Kriegszeit. Zar Alexander III. hatte dem früheren preußischen Oberjägermeister, Fürsten Pleß, einige Zuchttiere geschenkt, die im Park von Meseritz in Schlesien ausgesetzt wurden. Sie entwickelten sich hervorragend. Man rechnete in Bialowice von einem Tier nur alle vier Jahre auf ein Kalb, in Meseritz war das Ergebnis viel günstiger. So kam es, daß der Fürst von Pleß schon Abschüsse vornehmen lassen konnte.

In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entdeckte man zu allgemeiner Ueberraschung im Kubangebiet am Kaukasus Wisente. Dorthier stammen alle Wisente, die sich im Berliner Zoologischen Garten befinden. Die Stammherden am Kuban sind aber der russischen Revolution zum Opfer gefallen, wie die Wisente in Bialowice und Meseritz den polnischen Marodeuren.

Glücklicherweise war es im letzten Augenblick — nachdem der Wisentbestand insgesamt auf 25 bis 30 Stück heruntergegangen war — möglich, das einzige in Europa noch lebende Wildrind vor dem Aussterben zu bewahren. Auch im Park von Boixenburg hat es eine Freistatt gefunden und es gedeiht prächtig hier.

Unsere schönen Wisentbilder aus Boixenburg sind vom Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, Dr. L. Heck aufgenommen und vom Grafen von Arnim zu Boixenburg für den Kreistalender freundlichst zur Verfügung gestellt worden.

Zum Zweck der Erhaltung der spärlichen Bestandsreste wurde auf Anregung des Direktors des Zoologischen Gartens in Frankfurt a. M., 1924 die „Internationale Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents“ gegründet, der sämtliche Wisenthalter Europas, die zehn Staaten vertreten, angehören, und die im ganzen dreitausend Mitglieder aus den

Kreisen der Naturwissenschaft und des Naturschutzes zählt.

Es ist zu wünschen, daß den Bemühungen zur Erhaltung des Wisents Erfolge beschieden sind, damit unserer Zeit der berühmten Zivilisation nicht der Vorwurf gemacht wird, auch diese Tierart ausgerottet zu haben, wie den Auerochsen, den Urvater des wilden Kindes, dessen letzter Vertreter bereits vor genau 300 Jahren bei Warschau erlegt wurde. Kein Bild aus Stein oder Erz kann diese Naturdenkmale kraftvollen Lebens ersetzen, die vielfach wohl dem Unverstand und der Erwerbssucht, zumeist aber niedriger Schießgier des zivilisierten Menschen zum Opfer gefallen sind. —

Im Boixenburger Park werden aber auch *Moufflons* und *Uhus* gehegt.

Der *Moufflon* stammt aus Korsika und Sardinien, wo die Tiere in dem gebirgigen Terrain in der Wildnis leben. Mit größtem Erfolg ist diese Wildschafart aber auch in flachen Gebieten ausgesetzt worden, so in der Eifel, im Harz, in der Gohrde und in Schlesien, sowie endlich in Boixenburg, wo sie ebenfalls gut gedeiht. Es ist ein außerordentlich genügsames Wild, das sich allerdings nur im Walde hält, aber von den einfachsten Kräutern und Pflanzenarten lebt und niemals an den Waldbäumen oder Pflanzen Schaden verursacht. In der Freiheit, in größeren Revieren gehalten, wird der *Moufflon* außerordentlich vorsichtig und ist die Jagd auf denselben, namentlich auf ältere Widder, sehr schwierig. Im Boixenburger Revier stehen zur Zeit 10 Stück. —

Was die Einbürgerung der *Uhus* anlangt, so liegen die Verhältnisse ungleich schwieriger. Vorläufig sind 4 Vögel in einer großen Voliere im Boixenburger Tiergarten untergebracht. Da der Uhu erwiesenermaßen in der Gefangenschaft brütet, ist zu erhoffen, daß die *Uhus* auch hier zum Brutgeschäft schreiten werden. Sehr schwierig gestaltet sich allerdings das Aussetzen der jungen Vögel, die nicht daran gewöhnt sind, sich selbst ihre Nahrung zu suchen. Es ist deshalb zweifelhaft, ob es gelingen wird, den früher hier einheimischen wundervollen Vogel wieder einzu-



1. Boizenburg. Blick auf Kloster Marienpforte im Vordergrund, im Hintergrund das Schloß, rechts die Kirche des Ortes. Aufnahme Schwarz 1890.



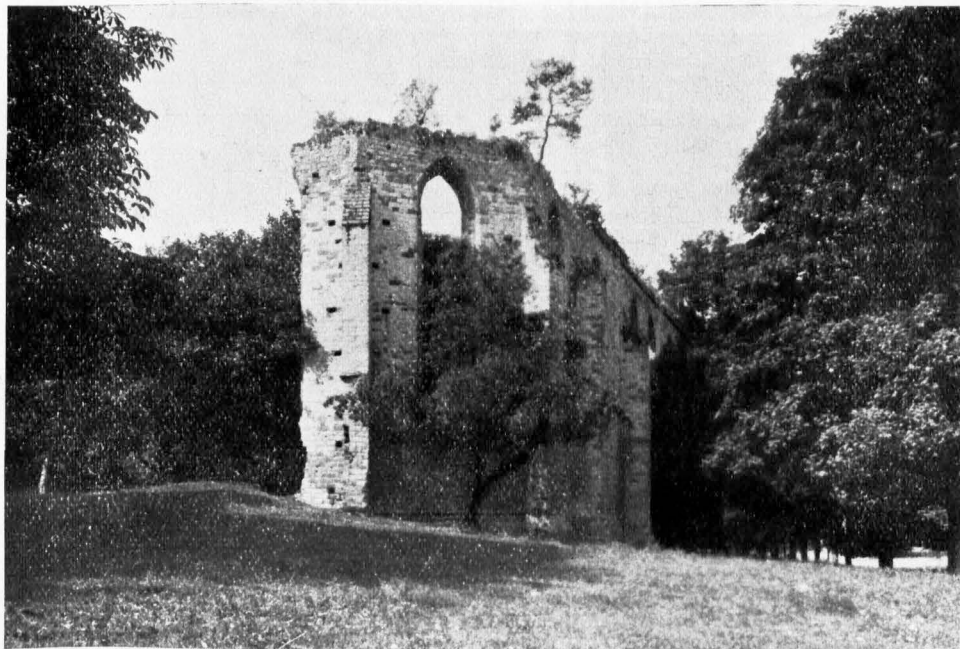
2. Boizenburg. Alte Weiden im Park. Aufnahme Schwarz 1890



3. Boißenburg. Wisente im Tiergarten. Aufnahme Direktor Dr. L. Heff 1927



4. Boißenburg. Wisente im Tiergarten. Aufnahme Direktor Dr. L. Heff 1927



5. Boißenburg. An den Ruinen des Klosters Marienpforte

bürgern. Auch in Schwaben ist dieser Versuch unternommen worden, bisher jedoch ohne Erfolg, da die freigelassenen Uhus später entweder durch Menschen oder durch Fangen auf Teller- oder Pfahleisen stets vernichtet worden sind. Wenn der Boißenburger Versuch gelänge, würde unsere Vogelwelt um eine außerordentlich schöne und wertvolle Vogelrasse vermehrt werden. Da der Uhu auf einem sehr großen Jagdgebiet jagt, ist der Schaden, den er etwa der Saad zufügt, ganz minimal. Es sollte daher nach Möglichkeit dahin gewirkt werden, daß kein Mensch dem etwa in Freiheit befindlichen Uhu etwas zu Leide täte. Bei dem dauernden Zurückgehen unserer Fauna müssen alle Naturfreunde derartige Bestrebungen, ausgestorbene Tierarten in der Heimat wieder einzubürgern, nach Kräften unterstützen.

Kunst und Natur vereinigen sich im Boißenburger Wald- und Parkrevier zu herrlichstem Ebenmaß, wie unsere beigefügten Bilder ja auch erkennen lassen. Aus ferner Zeit erzählen die ehrfurchtgebietenden Mauerreste des alten Zisterzienser-Monasterklosters Marienpforte, dessen urkundliche Geschichte bis zum Jahre 1269 zurückgeht. Das Kloster, welches reichen Besitz sein eigen nannte, bestand unter Leitung eines Probstes und einer Abbtiffin bis zur Kirchenreformation. Die letzte Klosterjungfrau war Katharina von Arensdorf, mit welcher die Söhne des Hans von Arnim, Curt und Berend, sich im Jahre 1572 über eine ihr zu gewährende Präbende verglichen und demnächst erst zum vollständigen Besitze der Klosteräuter gelangten. Letztere wurden hierauf mit der Herrschaft Boißenburg vereinigt. dt.

Ein treuer Freund, drei starke Brücken
In Freud und Leid und hinterm Rücken

Freundschaft, die der Wein gemacht
Währet wie der Wein nur eine Nacht

Die Quelledorfer Berühmtheit

Von J. Mittelstaedt-Templin

„Kennen Sie Quelledorf?“ fragte der junge Bankbeamte den Mitreisenden, als dieser die Zeitung weglegte.

„Nur flüchtig, Herr; denn meine Kammgarn-Kunden dort besuche ich selten. Uebrigens, gehen Sie doch zu Martens.“

„Empfehlenswert?“

„Nicht nur das, auch interessant. Martens sen. hat nämlich mal einen Bankier, der Wertpapiere bei sich trug, in der Nacht zu erwürgen versucht.“

„Gott bewahre mich!“ Das Hasengesicht des jungen Mannes verfärbte sich.

„Na, der Versuch mißlang und Meister Martens blühte die Torheit im Zuchthause, wurde aber seit einigen Jahren begnadigt und lebt seitdem wieder in Quelledorf. Als eine Art Berühmtheit, dabei gänzlich zahm und ein Freund des Grog.“

„Wo liegt sein Lokal? erkundigte sich vorsichtig Herr Meyer.

„Gegenüber der Post.“

„Danke vielmals. Will's mir überlegen. — August Meyer wollte sich hüten! So ein Raubvogel, mochte er auch gänzlich zahm erscheinen und Grog trinken, konnte leicht rückfällig werden — und der Rückfall würde sich lohnen, denn die Brieftasche des Beamten der Nordwestdeutschen Hypothekenbank enthielt nicht weniger als zweihunderttausend Mark! —

Spät am Abend kletterte August Meyer als einziger Fahrgast steif und fröstelnd aus dem Postwagen. Quelledorf sparte die Beleuchtung, es war stockfinster. Aber in der Nähe blinkte tröstlich eine Laterne.

„Nicht gegenüber der Post“, konstatierte Meyer vorsichtig und begab sich in das Gasthaus. Ein hübsches junges Mädchen nahm ihm Hut und Mantel ab. Die Gaststube sah freundlich und einladend, jedenfalls nicht wie eine Räuberhöhle aus.

August Meyer bestellte Abendessen und Grog. Der Grog war ausgezeichnet.

Nebenan schien man ein Fest zu feiern; Reden und Hochrufe erklangen; das Fräulein hatte viel zu tun.

Als die niedliche Hebe endlich ein wenig Zeit zum Ausruhen fand, setzte sich Meyer zu ihr, um zu erforschen, ob er gut aufgehoben sei.

„Wem gehört dies Lokal, wenn ich fragen darf?“

„Martens, Peter Martens“, war die Antwort.

August Meyer ward so blaß, daß das Fräulein besorgt fragte: „Ist Ihnen nicht gut?“

„O nichts, nichts“, stöhnte der Gast. „Liebes Fräulein, gibt es noch einen anderen Wirt dieses Namens?“

„Ja, mein Herr, einige Häuser weiter.“

„Der Post gegenüber?“

„Gegenüber nicht. Oder meinen Sie Kaufmann Mertens oder Pferdehändler Martenssohn?“

„Nein, nein, ich meinte Martens.“

Gar zu gern hätte Meyer festgestellt, bei welchem Martens er Gast war. Aber er mochte das hübsche Mädchen nicht durch eine unzarte Frage verletzen, und bald saß er auch wieder allein. Nicht in rofiger Stimmung! Spät genug war's, doch an Schlaf nicht zu denken, dafür sorgten die Herren im Neben-

zimmer, die allmählich beim Rundgesang angelangt waren.

August Meyer kaufte sich einen zweiten, dritten und vierten Grog. Es kam ihm nicht darauf an, die ganze Nacht beim Trunke zuzubringen, wenn er sich mit dem vielen Gelde nur in sicherer Hut wußte.

Endlich stimmte die sangeslustige Gesellschaft den Schlußcantus an. „Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat zur mitternächtigen Stunde!“ Der Schwarm verließ sich wirklich. Zwei Herren kamen in die Gaststube, um noch einen zum Abgewöhnen zu nehmen.

Der Ältere, groß und hager, war mindestens an die Siebenzig, er hatte einen wahren Habichtskopf und Hände mit langen, spitzen Fingern. Der Jüngere machte einen weniger unheimlichen Eindruck, seine Züge offenbarten Intelligenz, sein Wesen Gemüthlichkeit.

„Die Quelledorfer Berühmtheit und Sohn!“ schoß es dem Beobachter durch den Sinn. Der Ältere mit seinen kräftigen Fingern entsprach ganz dem Bilde, das August Meyer sich gemacht hatte. Und Grog trank er fürchterlich — das stimmte also auch. Ab und zu ein rauhes Proffit, ein verständnisvolles Augenblinzeln, das war die ganze Unterhaltung der beiden Zecher.

Plötzlich wandte sich der Jüngere herüber. „Der Herr kommt gewiß von der Nordwestdeutschen Hypothekenbank?“

Meyer bekam eine Gänsehaut, während der andere scheinbar harmlos hinzufügte: „Ihre Brieftasche repräsentiert sicher einen Normalwert von vierhunderttausend Grog?“

„Donner ja!“ schrie der Habichtskopf. „Das ist was!“

„Sie irren sich“, stotterte August Meyer, „es ist nichts. Gar nichts. Ich reise zu meinem Vergnügen.“

Zweifelnd sahen die beiden Männer ihn an. Ein felsamer Vergnügungsreisender!

August Meyer steht wie ein Häufchen Unglück da. Seine Ratlosigkeit wuchs von Minute zu Minute. Wenn die beiden Grogtrinker die große Geldsumme auch nur vermuteten, so war schon das schlimmste zu befürchten.

Fliehen? Es war zu spät.

Oben in seinem Zimmer saß Meyer in tausend Ängsten. Für einen Hasenfuß hielt er sich eigentlich nicht, jedenfalls war es seine Pflicht, das Geld seiner Bank sicher zu verwahren und Diebesfinger nicht heranzulassen. Verteidigen wollte er sich!

Das Zimmer lag auf der Hoffseite — wenig günstig! Zwei Türen führten herein, die eine von außen verschlossen — noch weniger günstig! Es aalt, eine besetzte Stellung zu schaffen. Dazu konnte der Waschtisch und einige Stühle dienen. Dann verriegelte und verschloß August Meyer die Flurtür und warf sich angekleidet aufs Bett.

Aus der Gaststube drang Gemurmel, manchmal auch lautes Lachen herauf. Warteten die Braven, bis ihr Opfer schlief? Dann sollten sie lange warten!

Da krachten Treppe und Gang unter schweren Tritten. Es pocht gegen die Tür, erst leise, dann

dringender. Meyer hält den Atem an. Endlich rafft er sich auf, von wilder Entschlossenheit durchdrungen. Mit einem Wasserkrüge bewaffnet, steht er zur Verteidigung bereit.

Der Mann draußen versucht es mit der Tür des Nebenzimmers. Er trommelt, er stößt mit den Fäusten gegen die schwache Füllung.

„Ach bitte, mein Herr, kommen Sie doch herunter!“ fleht das junge Mädchen von der anderen Seite her.

„Weiberlist!“ denkt August Meyer.

„Womöglich will man ihn draußen abtun!“

„Ach bitte, kommen Sie uns doch zu Hilfe!“

Meyer sagt nicht ja noch nein, so kläglich die Bitte klingt.

„Sollte er zuviel Grog haben?“ brummt der Mann.

„Möglich, er ging leichenblau nach oben.“

„Na, wir wollen ihn schon kriegen.“

Der Schlüssel dreht sich im Schlosse, die Tür fliegt auf. Entgeistert starrt Meyer in das gerötete Antlitz des jüngeren Mannes. Der leuchtet herein und sieht verblüfft die Verteidigungsmaßregeln.

„Was stellen Sie denn hier auf? Und warum antworten Sie nicht? Wie Spielzeug schiebt der starke Mann die Barrikade hinweg. Ehe er sich aber durch die Hindernisse gewunden hat, dreht Meyer schon den Schlüssel der Außentür um und zieht den Riegel zurück. Ein Guß aus dem Wasserkrüge blendet den Eindringling, der prustend zurückfährt, während das Licht erlischt. Im Korridor jagt der Entfliehende gegen die Maid, sie fliegt im Bogen zur Seite. Wenige Schritte, dann die Treppe mit einem Sprunge hinunter, erlösend winkt die Haustür.

Da prallt Meyer zurück. An der Haustür lehnt der entsehlte Greis mit dem Habichtskopfe und den spitzen Würgefingern. Er suchelt mit einem Stocke und sieht eigentlich herzlich unbeholfen aus. Mit der Kraft der Verzweiflung schleudert Meyer ihn zu Boden.

Meyer ist gerettet.

Ja, die Bank hat den richtigen Mann nach Quellsdorf entsandt; jeder andere, zum Beispiel der Kassierer, der unbequeme Geschäfte gern auf jüngere Kräfte abwimmelt, wäre gerupft worden! Meyer wollte für seine Tapferkeit eine Zuwendung beantragen.

Den Rest der Februarnacht verlebte August auf der Straße. Im Gasthose beim Amtsgerichte genoß er dann eine Portion Kaffee. Er wollte Anzeige erstatten, zuvor aber die Hypothekensache ordnen, das Geld auszahlen. Man schilderte ihm den Amtsrichter, mit dem er zu tun haben würde, als einen gemüthlichen Beamten, erzählte auch Stücke von ihm, wonach er einen guten Trunk nicht verachtete —

gestern habe er wieder tüchtig mitgetan. Doch habe die komplizierte Sache mit der Hypothekensbank seine Stimmung ein wenig getrübt. — — —

Jetzt stand Meyer ihm am grünen Tische gegenüber, der Richter etwas im Dunkeln. Da trat dieser, um die Urkunden zu prüfen, ans Fenster. Meyer starrte ihn an, Meyer war sprachlos. Der Mann da hatte ihn in der Nacht überfallen! Kein Zweifel, er war's!

Als der Bankvertreter die Tausendmarkscheine aufzählte, stugte der Richter. „Herrgott“, rief er, verdutzt, „das ist ja unser sonderbarer Vergnügungsreisender! — Ach bitte, mit Ihnen muß ich unter vier Augen reden.“

Meyer folgte ihm in den leeren Schöffensaal. „Unseliger“, klagte ihn der Amtsrichter an, „was haben Sie angerichtet! Ich war naß wie ein Fudel! Und das arme Mädel, der hilflose Greis! Martens hat Sie angezeigt.“

„Erlauben Sie, Herr Amtsrichter“, entgegnete Meyer, „das Anzeigen ist ganz auf meiner Seite!“

„Wußte ich nicht für meine Banknoten fürchten, als Sie so unbefugt eindringen?“

„Was sagen Sie?“ Der Amtsrichter schrie vor Lachen, „Herr, sehe ich aus wie ein Spitzbube? Ich, ein preußischer Amtsrichter!“ Sie sind ja einzig!“

„Ich erkenne meinen Irrtum, Herr Amtsrichter. Ich hielt Sie für den Sohn des gefährlichen Alten.“

„Gefährlichen Alten ist wundervoll. Der harmlose, herzengute Peter Martens! Leider ließen Sie mir oben ja keine Zeit, Herr, mich vorzustellen und meine Mission zu erläutern.“

„Verzeihung, was wollten Sie eigentlich?“ forschte Meyer beklommen.

„Ihre Hilfe erbitten, Sie Unmensch! Wir hatten gestern eine Geburtstagsfeier und dabei etwas heftig pokuliert. Nachher in der Gaststube leider Fortsetzung. Unser waderer Martens war vom Grog schier steif und starr geworden. Und er mußte doch nach oben in seine Klausur. Allein konnte er das nicht gut. Das Mädel und ich vermochten ihn nicht von der Haustür loszuziehen. Darum wollten wir Sie um Beistand bitten. Sie aber? Na, schweigen wir. So was erlebt man nicht alle Tage!“

Meyer erröthete. „Ich bitte um Entschuldigung, Herr Amtsrichter; aber so unerklärlich ist meine Handlungsweise durchaus nicht. Hat Martens nicht leinerzeit einen Raubmord versucht?“

Der Amtsrichter sah ihn groß an. Dann brach er in ein Gelächter aus, daß ihm die Augen tränten.

„Run verstehe ich! — — Ja, wissen Sie, dann mußten Sie eine Straße weitergehen — — gegenüber der alten Post — — und ein Jahr früher kommen! — — Die Quellsdorfer Berühmtheit ist nämlich im April — gestorben!“ — — —

Gewonnen mit Schand'
Verschwindet in der Hand;
Gewonnen mit Ehr'
Das wird immer mehr

Freund' in der Not
Behn zehne auf ein Lot,
Und so sie sollen behilflich sein,
Behn zehn auf ein Quentelein

Von der alten Templiner Tracht

Von Max Frenk. (Mit Abbildung)

In einer Berswalder Familie fand sich jüngst eine alte „Trinkflasche“, die hoch in Ehren gehalten wird. Sie ist ein Erbstück und soll aus der früheren Lychner Glashütte hervorgegangen sein. Die eine Flachseite trägt folgende Inschrift:

Bivat Frost,
es lebe der
lustige
Schäfer

Jacob Fried. Fuchs.
1824.

Die andere Seite ist von einer farbigen Malerei ausgefüllt, die uns ein Bild von der heimischen Tracht jener Zeit gibt.

Schon in der äußeren Erscheinung bot der ufermärktische Bauer vor 100 Jahren ein anderes Bild als der jetzige. Unter Verachtung aller neu auftauchenden Moden hielt er bei festlichen Gelegenheiten an der alt-

gebrachten Tracht des Urgroßvaters fest. Die Männer gingen in langen, bis an die Knöchel reichenden blauen Tuchröcken einher, die wollenes Futter hatten und mit vielen, auf zwei Reihen verteilten zinnernen Knöpfen besetzt waren. Dazu wurden blaue oder weiße Hosen aus Leinwand oder Filzleder getragen, über die lange, bis zum Knie reichende Schmierstiefel gezogen waren. Den Kopf bedeckte ein großer flacher Krempehut oder ein hoher schwarzer, langhaariger Zylinderhut mit kleineren Krempen, der im Volksmunde den Namen „Bierzehntausend Torf“ führte. Um den Hals war ein seidenes Tuch geknotet oder durch eine Nadel mit buntem Glaskopf festgesteckt.

Die Frauen gingen für gewöhnlich in bedruckten Leinen-, Kattun- oder Messkleidern, die kaum bis zum Knöchel reichten. Bei festlichen Gelegenheiten trugen sie schwarze Kleider und darüber ein türkisches Umhängetuch („Longschal“), das in drei Zipfeln

gelegt war, deren hinterer bis zum Kleidersaum reichte. Um recht drall zu erscheinen, wurde eine Reihe von Unterröcken, meist aus rotem Fries, angezogen, worunter sich die mit weißen baumwollenen Strümpfen bekleideten und in Halbschuhen aus feinem Lackleder steckenden Füße sehr zierlich ausnahmen.

„Eigentümlich war die Kopfbedeckung der Frauen. Ueber den hinteren Teil des Kopfes wurde eine mit Seide

überzogene Papphaube gestülpt, hierüber ein nicht viel größeres weißes Häubchen, über welches dann ein großes seidenes Kopftuch geschlungen wurde, doch so, daß es das Häubchen frei ließ. Auf dem Scheitel wurde das Tuch in einen mächtigen Knoten zusammengeknüpft und die Zipfel zu hohen Puffen aufgebauht. Es ist nicht zu leugnen, daß eine so aufgeputzte, in schwarzem Kleide still zum Gotteshause wallende Frau, das Gesangbuch und darüber das zusammengefaltete weiße Taschentuch vor sich in beiden Händen tragend, einen ungemein weihervollen Anblick gewährte.“

In versteckten Winkeln alter Bauernhäuser werden noch vielfach alte Kleidungsstücke, Gerätschaften und Erzeugnisse länd-



Schäferpaar aus dem Kreise Templin. Farbige Glasmalerei auf einer Trinkflasche. (Zeichnung von Max Frenk)

licher Kunst gefunden, die von unwissenden Kindern meistens auf den Weg alles Irdischen befördert werden, die aber verdienten, mindestens von den Erwachsenen in pietätvoller Weise geschont und als Familiengut aufbewahrt zu werden. Sind diese Gegenstände doch Zeugen von dem vorbildlichen äußeren und inneren Leben unserer Vorfahren, die sich als Glieder eines Volkes mit einem Gott, mit eigener heimischer Sitte in einem freien Vaterlande einig fühlten! Sie sind Zeugen einer Zeit, in der

die starken deutschen Volksteile es noch als eine Schmach empfanden, fremdartigen, zerlegenden Einflüssen im Glauben und in der Sitte Tor und Tür zu öffnen, und nicht gewillt waren, das von den Vätern Ererbte in die Vergessenheit zu bringen. Sie sind Zeugen unseres bodenständigen Volkstums und gemahnen uns an die Pflicht, im Geiste unserer Vorfahren weiterzubauen, zum Wohle unserer Heimat und unseres Vaterlandes.

Die wüste Kirche bei Gerzwalde

Von May Frenth

Auf weitem, heimatlichem Ackerfeld,
Von Kämpferblut und Arbeitsschweiß getränkt,
Im Steingeröll und wirren Dorngezell
Ein Denkmal unser Auge auf sich lenkt!

Zwei Kirchengiebel längst vergangener Zeit,
Fest aus Granit errichtet, Stein auf Stein,
Erzählen uns von unsrer Ahnen Leid
Und wollen heute ernste Mahner sein.

Der eine führt den Blick zum Himmel auf,
Zu unserm Herrn, dem ewig großen Gott,
Der allzeit lenkt des Menschenschicksals Lauf
Und stets zerschlägt der Lästrer losen Spott.

Der andere trägt der Störche warmes Nest,
Wo Liebe Leben schafft in Freud und Leid! —
Gott und die Liebe weben schaffensfest
Des Erdenbürgers buntes Daseinskleid!

Die Giebel schützten einst den hohen Raum,
Wo ernst ertönte Gottes Liebesruf,
Bis Menschenwitzes wilder Wahnsinnschaum
Aus heilger Stätte eine Wüste schuf!

Doch wie die Giebel fest in Trümmern stehn,
So bleibt uns Gottes Walken ewig treu!
Mag Menschenwerk auch jäh zugrunde gehn,
Die Liebe bauet immer wieder neu!

Die Wasserstraßen des Templiner Kreises

Von Max Rehberg. Mit 5 Abbildungen

Der Westen des Templiner Kreises wird von der Havel durchströmt. Sie bildet die wichtigste Wasserstraße des Gebiets, denn sie vermittelt den Durchgangsverkehr von Mecklenburg nach Berlin. Vor der Anlage des Müritzhavelkanals, der den

Schiffahrt mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts gab es in der oberen Havel zwei Schleusen, in Bredereiche und Zehdenick. Die Bredereicher Schleuse wurde in den ersten Regierungsjahren Friedrichs des Großen



1. Kannenburg. Schleuse und Zugbrücke. Aufnahme M. Mehberg

Müritzsee mit der preußischen oberen Havel bei Fürstenberg verbindet und 1836 fertiggestellt wurde, war die Schiffahrt auf ihr nur unbedeutend. Seit welcher Zeit die Havel mit Schiffen befahren wird, läßt sich leider nicht sicher nachweisen, doch muß es schon sehr früh der Fall gewesen sein. 1574 wird bereits ein Schleusenmeister in der Neuen Mühle bei Böghow (Oranienburg) genannt. In der Hauptsache wird auf der Havel Floßholz befördert worden sein. Der Wassertransport war ja für das in den großen Waldungen zu beiden Seiten des Flusses geschlagene Holz das billigste und bequemste Beförderungsmittel.

Die Havel war im Mittelalter noch ein richtiger Wildfluß mit zahllosen Krümmungen, ungleichmäßiger Tiefe und dauernd wechselndem Wasserstande. So hatte die

angelegt. Ein Neubau fand 1883—84 statt. Die Zehdenicker Schleuse erhielt 1819 ihre Lage dort, wo jetzt die alte Schleusenkammer sich befindet. Die gegenwärtige Schleuse entstand zu Anfang dieses Jahrhunderts. In Bredereiche und Zehdenick sind noch die alten malerischen Holzzugbrücken erhalten geblieben.

In den Jahren 1866—68 nahm die preußische Wasserbauverwaltung eine umfangreiche Regulierung der Havel zwischen dem Stolpsee und Zehdenick vor. Zwischen Zehdenick und Marienthal wurde die Havel geradegelegt. Außerdem entstanden die Regow-, Grenz- und Saaren-schleuse. 1880—1884 schaltete man die für die Schiffahrt wegen ihrer vielen Krümmungen ungeeignete Schnelle Havel zwischen Zehdenick (Kampbrücke) und der



2. Zaarenschleuse. Die obere Havel. Aufnahme M. Rehberg

alten Bofschleuse bei Liebenwalde durch Erbauung des Bofkanals Sektion II (Zehdenick-Liebenwalder-Kanals) mit den Schleusen Krewelin und Bischofswerder als Schiffsweg aus. Die Bofschleuse ging ein. 1894—95 wurde die Grenzschleuse beseitigt. Später machte sich die Anlage einer Staustufe zwischen der Zaarenschleuse und der Schleuse Zehdenick notwendig. Sie wurde unmittelbar nach dem Weltkriege in Gestalt der Schleuse Schorfheide (kurz vor der Einmündung des Templiner Kanals) errichtet.

Das Haveltal zwischen dem Stolpsee und Marienthal ist außerordentlich reizvoll. Steile bewaldete Hänge begleiten das verhältnismäßig schmale Tal, durch das sich der Fluß zwischen grünen Wiesen hindurchwindet. Malerische Bilder bieten die Schleusenanlagen und das idyllische Bredereiche. Stellenweise erinnert das Haveltal an die schönen Täler Thüringens.

Von der Havel zweigen sich drei Kanäle ab, der Lychener-, Templiner- und Wentowkanal.

Der Lychener Kanal beginnt am Stolpsee, unmittelbar neben der Ruine des Zisterzienserklosters Himmelpfort. Hier liegt die Schleuse Himmelpfort, welche

den Spiegelunterschied zwischen den Lychener Gewässern und der Havel ausgleicht. Das Gefälle wird gleichzeitig zum Betriebe der Himmelpforter Mühle benutzt.

Die Schleuse Himmelpfort stellt die unmittelbare Verbindung mit dem Haussee her. Von diesem führt der baumüberwölbte kanalisierte Wobligbach, wohl die schönste märkische Wasserstraße, in den Großen Lychensee, an den sich der Stadtsee anschließt.

Am Ende des Stadtsees befindet sich ein Floßwehr, das den Stadtsee vom Oberpfuhl trennt. In den Oberpfuhl mündet der Rüstribach, der eine flößbare Wasserstraße zum Großen Rüstribsee beim Vorse Rüstribchen herstellt. In ihm sind drei Floßschleusen angelegt.

Der eigentliche Lychener Kanal vom Stolpsee bis Lychen umfaßt 27 Kilometer Kanal- und 6,3 Kilometer Seenstrecke. Als Floßkanal geht er bis in das Mittelalter zurück. Sein Ausbau als Schiffahrtsstraße für Finowfähne erfolgte in den Jahren 1879—82.

Der Templiner Kanal ist ein Werk Friedrichs des Großen. Der König wollte dem uckermärkischen Getreide und Holz einen bequemen Transportweg nach



3. In der Woblitz zwischen Himmelport und Lychen. Aufnahme M. Rehberg

Berlin schaffen. Die Anweisung zum Bau des Kanals erging im Jahre 1745. Der Lübelowsee bei Ringenwalde wurde durch einen Kanal (Erweiterung des Verbindungsfließes) mit dem Kleinen und Großen Melißsee verbunden. Von dort ging der Wasserweg über Ahlimbsmühle in den langgestreckten Lübbeesee. Zwei Schiffschleusen mußten in diesem Abschnitt errichtet werden, eine oberhalb der Melißseen und eine doppelte mit drei Toren bei Ahlimbsmühle. Sie waren noch 1812, wie Berghaus angibt, vorhanden, müssen aber bis 1821 eingegangen sein. Vom Lübbeesee führte der Kanal zum Zaarsee, einem Anhängel des Fährsees. Bei Ahrensneß, wo sich heute das Stauwehr befindet, wurde gleichfalls eine Schleuse erbaut.

Vom Fährsee ging der Wasserweg in den Bruchsee und in den Templiner See. Dann folgte ein rund 4 Kilometer langer Kanal mit der Mühlenschleuse am Mühlentor von Templin und der Ziegeleischleuse (oberhalb der heutigen Ziegeleibrücke) bis zum Röddelinsee. Von dort wurde ein Kanal zum Großen Lankensee und Ruhwallsee hergestellt. Vom Ruhwallsee aus benutzte man den Abfluß zur Havel, die sogenannte Kleine oder Faule Havel. Um 1790

wurde zwischen dem Großen Lanken- und dem Ruhwallsee, bei dem Zollhaus Kannenburg an der Zehdenick-Lychener Landstraße, die Schleuse Kannenburg errichtet. Sie liegt nebst ihrer Holzzugbrücke in einer herrlichen Wald- und Seenlandschaft.

Der Templiner Kanal hat einige Nebestrecken. So führt vom Fährsee der Labüskakanal zum Labüskesee. Vom Bruchsee ist eine Fahrt zum Gleuen- und Nehowsee möglich. Endlich mündet in die Kleine Havel südlich vom Ruhwallsee das Schulzenfließ, das den Abfluß des Großen und Kleinen Wohlkuhlsee bei Storkow darstellt. Auch dieses war schiffbar und wurde vielleicht zum Abtransport des im Storkower Kalkofen gebrannten Kalkes benutzt. Die Kalksteine für den 1317 dem Kloster Himmelport überlassenen Kalkofen lieferte ein umfangreiches Kalkgesteinslager, das durch die Gletscher der Eiszeit hier abgesetzt wurde. Noch um 1800 wurden in Storkow Kalksteine gebrannt. Später wurde der Wasserweg über Storkow hinaus durch das Kremplfließ, den Kremplsee und den Vietmannsdorfer Kanal bis Vietmannsdorf ver-



4. Lychen und seine schöne Wasserlandschaft (Stadtsee). Aufnahme J. Albert Schwarzly 1890

längert. Bei Vietmannsdorf entstand nämlich eine Ziegelei mit Ringofen.

In den Jahren 1894 bis 96 ließ das Wasserbauamt Zehdenick den Templiner Kanal zwischen dem Templiner See und dem Röddelinssee auf das dreifache vertiefen, und neben der alten hölzernen Mühlen-schleufe eine neue massive Schleusenkammer erbauen. Infolge der bedeutenden Vertiefung des Kanals konnte die Ziegeleischleufe fortfallen. Zu dem Bau der Templiner Schleufe hat die Stadt Templin einen Baukostenzuschuß von 15 000 Mark geleistet. 132

Der Wentowkanal wurde im 1770 von Hamburgaer Kaufleuten angelegt. Er führt von der Havel bei Marienthal-Burgwall zum Großen Wentowsee. Dieser steht wieder bei Dannenwalde durch einen ganz kurzen Verbindungskanal mit dem Kleinen Wentowsee in Verbindung. Die Grenze zwischen Preußen und Mecklenburg-Strelitz geht der Länge nach mitten durch die beiden Wentowseen hindurch. Die Kanalbrücke in Dannenwalde gehört zur einen Hälfte zu Mecklenburg, zur andern zu Preußen. Die ersten Anfänge des Wentowkanals reichen in die Regierungszeit Friedrich Wilhelm I. zurück. Ein Fließ, das über

Tornow geht, bildet den natürlichen Abfluß der Wentowseen zur Havel. Dieses Fließ wurde ehemals zum Abflößen des Holzes auch aus den preußischen Forsten um die Wentowseen herum benutzt. Da jedoch an der Grenze dauernd Scherereien vorkamen, so ließ die preußische Regierung den Wentowkanal graben, der dann später durch Hamburger Kaufleute wohl erweitert wurde. Bei Marienthal, das 1759 unter dem Alten Fritz entstand, befand sich eine Floßschleufe. 1820 ließ die preußische Regierung an ihrer Stelle eine Schiffschleufe erbauen.

Die obere Havel sowohl, als auch die drei sich von ihr abzweigenden Kanäle können nur von sinowmäßigen Rähnen mit durchschnittlich 220 Tonnen Tragfähigkeit befahren werden. Im Laufe der Zeit hat sich auf diesen Wasserstraßen auch ein Dampfschiffsverkehr entwickelt. Für den Lychener- und Wentowkanal kommt allerdings fast ausschließlich nur die Personenschiffahrt in Frage. Von Fürstenberg aus verkehren im Sommer regelmäßig Personendampfer durch die herrliche Wobitz nach Lychen und zurück. Von Zehdenick aus fährt die Firma W. Schwarz hin und wieder mit ihren Personen- und



5. L y c h e n. Blick auf den Großen Lychen - See. Aufnahme J. Albert Schwarz 1890

Schleppdampfern nach Dannenwalde. Einige Male werden von ihr auch Fahrten nach Templin unternommen. Auf dem Templiner- und Wentowkanal ist der Schiffsverkehr sehr gering. Schleppdampfer fahren meist nur auf der Havel. Auf ihr ist auch ein regelmäßiger Frachtdampferbetrieb eingerichtet. Bereits in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eröffnete die Reederei Nobiling in Berlin mit zwei kleinen Frachtdampfern, „Möwe“ und „Zehdenick“ einen regelmäßigen Verkehr zwischen Berlin und Zehdenick. Die beiden Dampfer wurden später nach dem Kongo verkauft und sind dort untergegangen. An ihre Stelle trat der Fracht- und Personendampfer „Zehdenick“, der an den Sonntagen in der Berliner Gegend als Vergnügungsdampfer fuhr und noch heute nach ganzlichem Umbau unter dem Namen „Hindenburg“ im Betrieb ist. Später zog die Reederei den „Zehdenick“ ganz aus dem Frachtverkehr und stellte für ihn die „Trave“ ein. Dann ließ sie die Frachtlinien überhaupt eingehen und wandte sich ausschließlich der Personenschiffahrt zu. In den neunziger Jahren eröffnete der Schiffsbesitzer Schäfer aus Damm-Haft eine Konkurrenzlinie Berlin-Zehdenick mit dem Dampfer „Zehdenick“

Damm-Haft.“ Da sich die Linie nicht rentierte, so dehnte er den Verkehr bis Templin aus und nannte das Schiff „Zehdenick-Templin.“ Schäfer konnte sich nicht halten. Nobiling kaufte den Dampfer an und taufte ihn in „Trave“ um. Wir lernten ihn bereits kennen.

Durch den Bau der zahlreichen Ziegeleien bei Zehdenick nahm die Schifffahrt einen nie geahnten Aufschwung. Die Ziegelei-Transport-Aktien-Gesellschaft in Berlin ließ über hundert Ziegelfähnen bauen, die durch Elektromotore angetrieben wurden. Als Stromquelle dienen Akkumulatoren. In neuerer Zeit werden die Elektromotore vielfach durch Kohölmotore ersetzt. Im Kriege und in der Nachkriegszeit ist die Verfrachtung der Ziegel natürlich außerordentlich zurückgegangen.

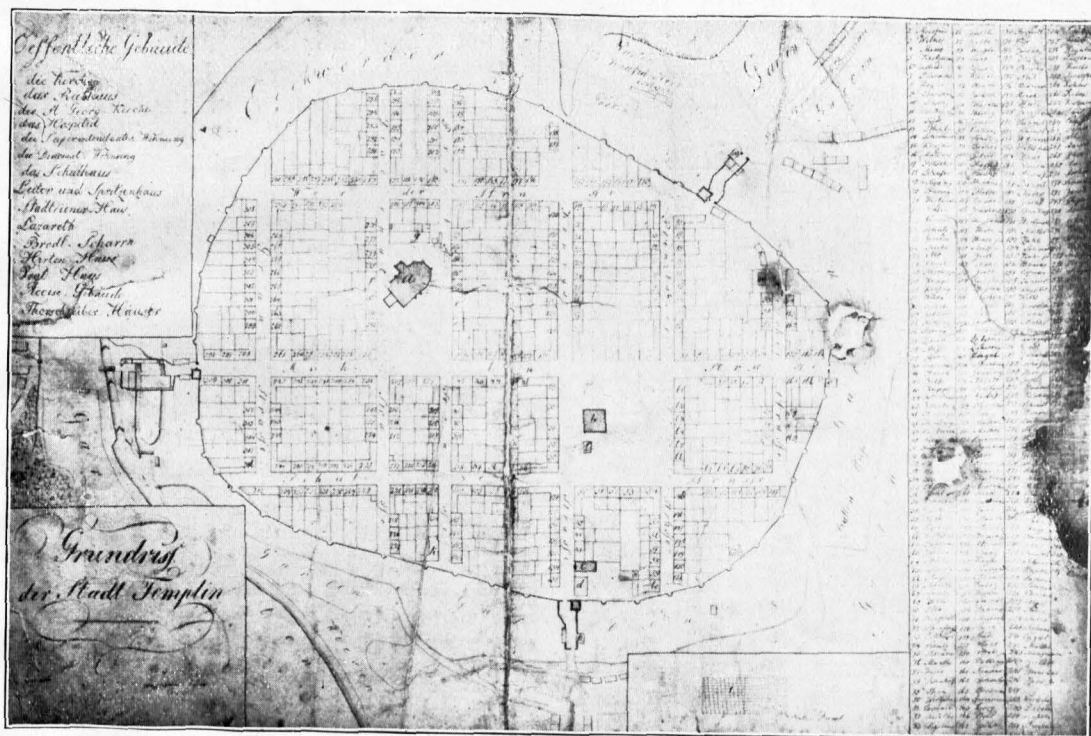
Mitte der neunziger Jahre richtete die Reederei Zeiß und Weidemann in Berlin mit den beiden Frachtdampfern „Neustrelitz“ und „Waren“, die auf einer Neustrelitzer Werft erbaut wurden, einen regelmäßigen Eildampferdienst zwischen Berlin, Zehdenick, Fürstenberg, Mirow, Waren, Malchow und Plau ein. Angegeschlossen wurden Seitenlinien nach Rheinsberg und Neustrelitz. Ein anderer Unternehmer stellte für die Strecke Berlin-Waren-

Plau den Dampfer „Mecklenburg“ ein, den Zeiß und Weidemann später ankauften. Weidemann schied nach einer Reihe von Jahren aus der „Berlin-Mecklenburger Dampfschiffahrt“ aus. Heute besitzt die Firma 3 Dampfer („Neustrelitz“, „Waren“, „Mecklenburg“) und 5 Kohölmotorschiffe („Müritz“, „Havel“, „Zehdenick“, „Fürstenberg“ und „Preußen“).

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß auch die Märkische Holzstoff- und Pappfabrik

in Bredereiche einen eigenen kleinen Dampfer zur Güterbeförderung, „Luise“, besitzt. Sein langjähriger früherer Kapitän Ehling war weit und breit unter dem Namen „Tut-Ehling“ bekannt, da er sehr oft die Dampfpfeife erschallen ließ. Der Dampfer heißt heute noch in Schifferkreisen „Tut-Luise“.

Die obere Havel und die drei Kanäle gehören zum Bezirk des staatlichen Wasserbauamts Zehdenick.



Templin, Grundriß der Stadt im Jahre 1810

Die Stadt Templin hatte im Jahre 1800 = 2487 Einwohner, die in 319 ziegelgedeckten Häusern wohnten; außerdem zählte man 152 Scheunen. Ackerbau, Viehzucht, Brau- und Brennereibetrieb sowie Handwerk brachten Nahrung und Verkehr. 104 Ackerbürger bewirtschafteten einschließlich des Stadtbesitzes 86 Hufen Land. Die „Manufaktur von wolleanen Mägen und Strümpfen“ beschäftigte 20 Webstühle, die ihre Erzeugnisse nach Mecklenburg, Schweden und Dänemark absetzte. Die Leineweber besaßen 26 Stühle. Die Stadt besaß 41 Braustellen und 30 Branntweinblasen, die jährlich 914 Tonnen Bier und 14253 Quart Branntwein an die umliegenden Schankfrüge abgaben. Die Bürgerschaft nutzte ein Holzrevier von 8549 Morgen und 1100 Morgen tragbare Wiesen, wodurch ein starker Viehstand unterhalten wurde. Rindvieh-, Schaf- und Schweinezucht stand im Vordergrund. Der Magistrat bestand aus einem Stadtdirektor und Richter, zwei Bürgermeistern, wovon der eine Rämmerer war und zwei Senatoren.



Kiewitt



Ein udermärkisches Volksmärchen

In een Dörp is mal ees 'n Halsbuer west, de harr 'n Perd un 'ne Koh. Damet plögte un bestellte he sien Acker, so god un so schlecht as't ging. Dunn was dat noch so Mod', dat de Buern jeden Abend nah'n Schulden kam'n mußten, wo se sich Bescheid halten, wat se 'n annern Dag för Arbeit dohn süllen.

Gen Dag wörr nu of bestimmt, dat se 'n annern Dag plögen süllen. Halsbuer Kiewitt nahm sien Perd un siene Koh un treckte hen to Fell.

Als er eben anfängt to plögen, hieert baben een'n Bagel, de röppt ümmer: „Kiewitt, Kiewitt!“

„Prr“, seggt Kiewitt to sien Gespann, höllt an un tickt hoch. Da flog de Bagel un rep ümmerto: „Kiewitt!“

„Manu“, denkt Kiewitt, „wo kann de Bagel weeten, wo ick heet?“ He sött sich also 'n Steen un schmitt nach den Bagel. As de Steen runner kümmt, fällt er grad de Koh up'n Kopp, un de was dot.

Kiewitt lad't siene Koh up'n Wagen un führt nah Hus. Gegen Abend güng er nah'n Schulden un vertellt den de Geschicht. Nu sind alle Buern tohop ropen worden un 't wörr utmakt, dat se em dat Fleesch van de Koh aftöpen wollen. Dat Fleesch wörr he of all los, bloßig dat Fell blew em noch. Dat nahm he 'n annern Dag up 'n Wagen un führt damet tot Stadt.

Da was grad Marcht. He güng an 'ne Gerberbud' ran un fröggt, ob se em nicht dat Fell aftöpen woll'n.

„Ja“, seggt de Gerber, he will em dree Daler dafür geben. He nemmt nu den Buern dat Fell af, un as he in siene Tasch' langt, het he bloß een Daler in.

„Na“, seggt he to Kiewitt'n, „denn gah man nah miene Fru hen in de un de Strat, da lat di man de beiden annern Dalers geben.“

Na he also hen. Kloppt an, über keener seggt: herein. Manu, denkt he, is denn hier keen to Hus? Makt de Dör up, un da süht he, dat de Fru Besök het un het dat Kloppen nich hört.

De Nachbar, de bi de Fru wir, sprung fix int Spinn un de Fru schlot to.

In den Ogenblick kümmt nu of de Gerber von den Marcht; he munnert sich, dat de Buer noch da steiht. As he Kiewitt'n nu de beiden Dalers gest, fragt de, ob er em dafür nich dat Spinn geb'n woll'. De Fru seggt nee, se harr da noch Brot in, über de Gerber seagt, dat Spinn künn he ümmer kriegen.

Kiewitt lad't sich det Spinn up'n Waagen un will damet nah Hus führn.

Unnerwegens röppt de in't Spinn, he sall em doch upmaken, he woll em of 100 Daler geben. „Nee“, seggt Kiewitt, „ick bruk 'n schönen Scheperjung'n.“

Nah ne Wiel röppt dat zum zweeten Mal: „Mak up, ick gem di 200 Daler.“ „Nee“, seggt de Buer, „ick bruk 'n Scheperjung'n.“

Se führ'n 'n Enn, dunn röppt de in't Spinn, he woll em 300 Daler geben.

Na denkt de Buer, 300 Daler un noch 'n Spinn, för dat Fell, dat is genug. He lött'n rut un kümmt in't Dörp torück.

„Na“, seggt de annern, wat hest du för dat Fell kriggt?“

„300 Daler“, seggt he. Da schlahn se all ehre Köj dot un breng'n dat Fell in de Stadt, äwer keen Mensch will dat Fell köpen. Schließlich krieg'n se't verhandelt met'n Daler för't Stück. Aegergerlich lop'n se nah Hus un will'n Kiewitt'n met de Alesch dot-schlahn. Kiewitt kriggt dat to weeten un seggt to siene Fru: Schlap du hüt ees vörn. Se deiht dat ja of, un in de Nacht kam'n de Buern un schlahn se dot.

Ihr't Dag wörr spannt Kiewitt an, sett't siene Fru up'n Wagen un führt to Stadt. Bör de Stadt is 'ne Bud west, wo't Gebäk. to köpen gaw. Da het sich 'n Graf jeden Morg'n sien Frühstück halt.

De Buer kümmt angeführt un fröggt de Fru, wat se för de Bud hebb'n will. „100 Daler“, seggt se. He gefft ehr de 100 Daler, un se sall maken, dat se weg kümmt. He sett't nu siene dode Fru up'n Stohl hinnern Ladendisch un leggt sich in'n Berstäf.

Durt of nich lang, dunn kümmt de Graf angeführt. De Diener stigt af un will dat Gebät köpen. He röppt de Fru an, öwer de mellst sich nich. Löppt nah'n Grafen torück un seggt em, de Fru werd woll schlafen, de rührt sich nich. De Graf seggt, he sall dreemal ropen; wenn se sich denn nich mellst, sall he ehr gegen 'n Kopp schlahn.

He schleiht se nu, dat se von'n Stohl fällt. Da kümmt Kiewitt angelopen; he klagt, dat de Diener siene Fru dötschlahn het; dat will he anzeigen. De Graf beruhigt em un gefft em de Kutsch met vier Rappen. Damet führt he nah Hus.

De Buern sehn em antan'n un wunnern sich. „Ja“, seggt he, „dat Gespann het he för siene Fru krägen. Dat müchten se of gern, gahn nah Hus un schlahn alle ehre Frugens dot. De breng'n se to Stadt. Up'n Märcht ward'n all de Frugens beschlag-nahmt un de Männer dörschpietscht. Se lopen nah Hus un beschluten, se will'n Kiewitt in'n See schmieten. Se bauen 'n Kasten; da spunn'n se'n in, legg'n den Kasten up 'ne Börg', un los.

Innerwegens seggt Kiewitt ümmer: „Ick sall Bürgermeister werd'n un kann nich schreib'n un nich räken!“

De Buern kam'n an'n Gasthof vörbi,

da gahn se all rin; de Kasten blew buten stahn. Kiewitt rep ümmer: „Ick sall Bürgermeister werd'n, un kann nich schreib'n un nich räken.“ Dat hört 'n Scheper, de fragt em genauer, un de Buer blifft dabi, he sall Bürgermeister werd'n un kann doch nich schreib'n un nich räken. Dat kunn nu öwer de Scheper. Ja, seggt Kiewitt, denn sall he em man rutlaten ut den Kasten un soli sülwst ringahn. Dat däd of de Scheper.

De Buern nähm den Kasten un schmiet'n in't Water. As se nah Hus kam'n, sitt Kiewitt up'n Berg met ne grote Hoj' Schap. Se denken dat geiht nich met rechten Ding'n to, un fragen em, wo he to de Schap kümmt. „Ut't Water hebb ick se ruthalt“, seggt de Buer. He geiht met de annern torück nah't Water. As se up de Brück stahn, sehn se, wo sich de Schap in't Water spegeln. „Kieft“, seggt Kiewitt, „da sind sovä Schap“. „Hm“, seggt de Schult, „ick bin doch ümmer de irst west“, un springt rin. As he nu met Hänn' un Been rümangelt, seggt Kiewitt: „Kieft, wo he se sich grinnt!“ Un de annern all hinnerher. Da sind se all versapen.

Int Döörp wir keen Mensch am Leben, bloßig ein jung Mäken, de sich unnert Bett verkropen harr. De hett sich Kiewitt heirat't, un wenn se nich storben sind, leben se noch.

An den märkischen Bauer

Don Max frensh

Was ziehest du, Bauer, mit schwankenden Schritten
Von furche zu furche durch öden Sand ?

Was treibt dir den Schweiß auf die staubgraue Stirn ?
„Arbeit auf märkischem Ackerland !“

Was beugt dir den Nacken im frühesten Alter,
Was drückt dich schwer nieder zum Grabesrand ?
Was gibt dir noch freude im freudarmen Leben ?
„Arbeit auf nährendem Ackerland !“

Was lehrt dich die Heimat so inniglich lieben,
Was macht dich zum treuesten deutschen Stand,
Wenn feindliche Tücken das Heimatbild trüben ?
„Arbeit auf heimischem Ackerland !“

Sagen und Geschichten aus Himmelpfort

Gesammelt von E. Miklin-Himmelpfort. Mit 3 Abbildungen

In einer stürmischen Novembernacht hörte ein Schiffer, der in der Nähe der Kirche wohnte, vor seinem Hause ein Geulen und Winseln. Es läßt ihm keine Ruhe; er geht hinaus und sieht vor sich einen großen schwarzen Hund stehen, der sich wie toll ge-

schwunden, und im nächsten Augenblick flog aus einem der Kirchenfenster ein Stein von der Größe eines Kopfes heraus; der Schiffer erschrak zunächst mächtig, dann aber trieb es ihn doch den Stein aufzuheben — und in seinen Händen hielt er einen großen



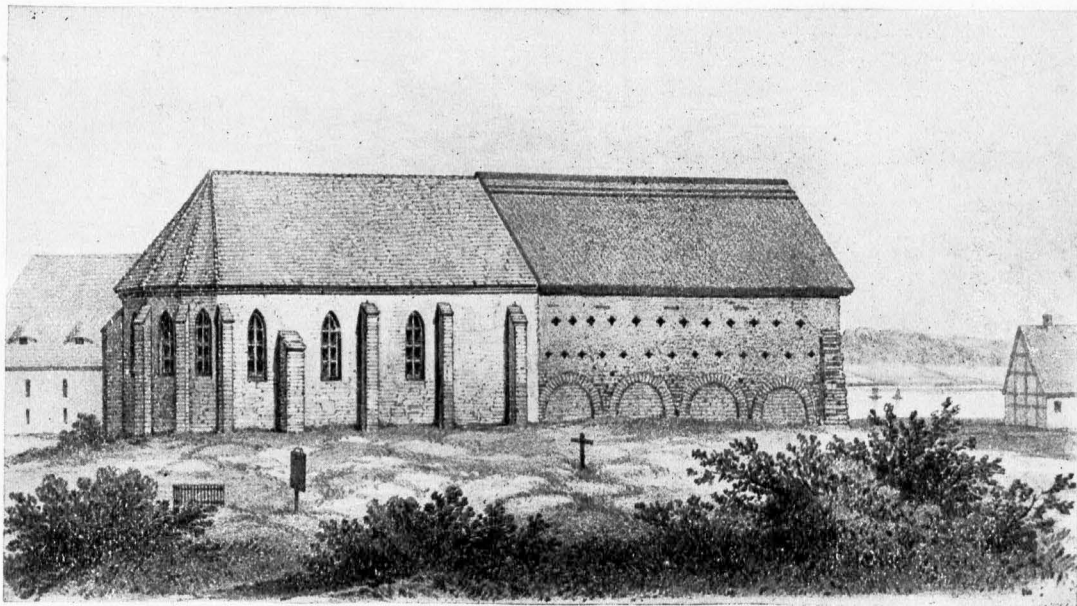
Himmelpfort. Klosterruine von Südosten. (Aufnahme 1895)

bärdet, ohne jedoch böseartig zu wirken. Er springt dem Schiffer an den schnell umgeschlagenen Mantel und zieht und zerrt, in der Richtung nach der Kirche zu. Die Augen funkeln in der schwarzen Nacht wie zwei feurige Kohlen. Endlich begreift der so jäh aus dem Schlaf gerissene; er langt sich seinen derben Knotenstock vom Haken herunter und folgt dem Hunde. Der führt ihn bis zur Kirchentüre, die der Sturm aufgerissen hatte und aus der dann der Hund herausgekommen war. Als es aber 1 Uhr schlug — die Geisterstunde war vorüber — konnte der Hund nicht wieder hinein, da die Tür wieder zugeschlagen war. So hatte er Hilfe bei einem unerschrockenen Mann gesucht und auch gefunden. Der Schiffer öffnete die Türe wieder, mit einem großen Saß war der Hund im Innern ver-

klumpen gediegenen Goldes als Dank für seine Hilfe.

* *
*

Ein andermal kamen drei Frauen am Abend eines schönen Sommertages vom Kirchhof, wo sie die Gräber ihrer Lieben gepflegt hatten. Der Weg führt am alten Klostertirchhof (jetzt eine dichte Fliederhecke), dann an der Kirche und dem Brauhaus vorbei. Zwischen Kirche und Brauhaus hören sie etwas hinter sich herkommen, sie blicken sich um und gewahren einen großen schwarzen Hund, den sie noch nie gesehen hatten. Es wird ihnen ordentlich unheimlich, sie beginnen zu laufen; da springt der Hund einer der drei Frauen auf den Rücken: innerhalb eines Monats muß sie drei ihrer



Himmelpfort. Die Klosterkirche im Jahre 1858. (Gleichzeitige Lithographie)

Familienangehörigen denselben Weg entlang zum Friedhof geleiten

* *
*

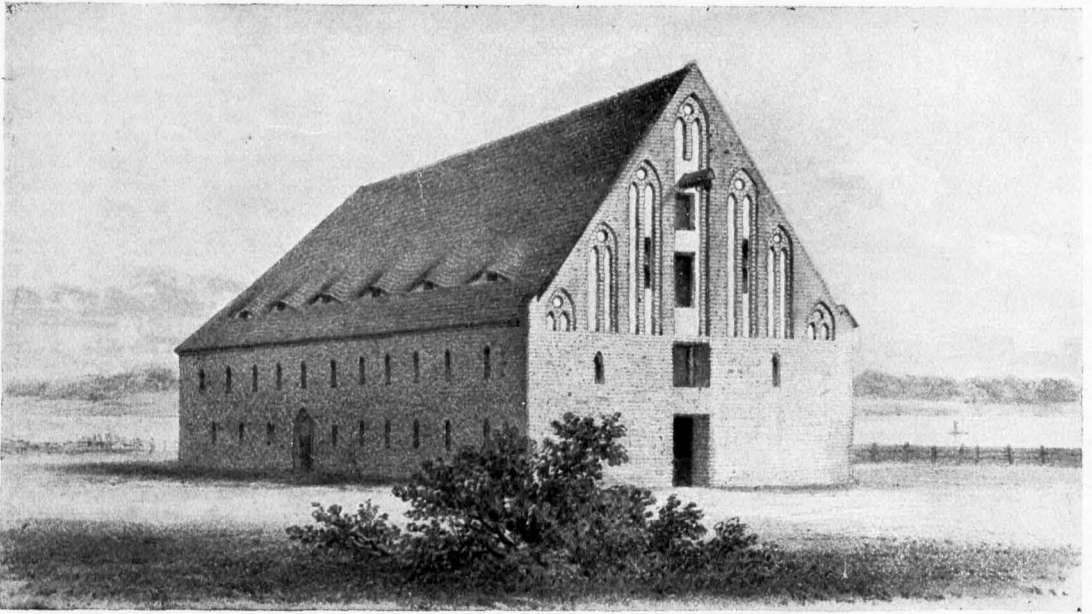
Nicht weit von der Klosterruine befindet sich der Schleusengraben, der den Haussee mit dem Stolp verbindet. Auch hier ist es nicht recht geheuer, wie folgende Begebenheiten zeigen:

Ein Nachtwächter hat jahrelang treu und brav seine Pflicht erfüllt und hat das friedlich schlummernde Dorf des Nachts wohl behütet. Da kommt er in einer hellen Sommernacht — die Uhr hatte gerade 12 geschlagen — auf seinem Rundgang wieder über die damals noch hölzerne Schleusenbrücke. Er freut sich der mond hellen Nacht und der duftenden Linden — da hört er im Schleusengraben ein Plättgern und leises Winseln. Er blickt hinunter und sieht, wie ein Hund sich vergebens bemüht, an das an dieser Stelle steile Ufer zu kommen. Der tierliebende Nachtwächter klettert die Böschung hinunter, ergreift den Hund im Genick und zieht ihn heraus. Der freut sich, wedelt mit seinem buschigen Schwanz und leckt seinem Retter die Hände. Etwas unheimlich wird dem Manne nur zu Mute, als er dem Tier in die Augen blickt, die Feuer zu sprühen scheinen. Der Hund ver-

läßt ihn aber nicht, sondern bleibt treu an seiner Seite, bis er — es ist gerade 1 Uhr — plötzlich verschwunden ist. In der nächsten Nacht gesellt sich der Hund um 12 Uhr wieder zu ihm, und so geht es die ganze nächste Zeit: um 1 ist er jedoch immer wieder verschwunden. Der sonst so fröhliche Alte denkt jetzt schon immer mit Grausen an die Mitternachtsstunde; er findet bei Tage keine Ruhe mehr und wird bald elend und schwach. Den übrigen Leuten im Dorf fällt sein gänzlich verändertes Wesen auf, bis er ihnen eines Tages doch die ganze Begebenheit erzählt. Die nächste Nacht war sein letzter Gang; ein Fieber warf ihn nieder, und nach drei Tagen fanden sie ihn tot in seinem Stüblein.

* *
*

An einem Spätsommertage haben die Fischer auf dem Stolpsee einen guten Fang gemacht, und nun wollen sie mit ihren schwerbeladenen Rähnen durchschleusen und vom Haussee aus in den Mühlengraben fahren, an dem das Haus des Fischermeisters steht. Während ein paar Fischer an Land gehen und die Schleuse aufziehen, kommt aus den Gärten eine große Sau mit ihren Ferkeln an und will sich an dem Grase am Schleusengraben gütlich tun. Der eine



Kloster Himmelpfort. Das Brauhaus im Jahre 1858. Prächtiger Backsteinbau mit Nieschengeibel, der in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts zu einem Kornspeicher umgebaut wurde

der zurückgebliebenen Fischer freut sich, so bequem einen Sonntagsbraten zu bekommen und will eins von den Ferkeln, die dicht am Ufer sind, greifen. Da erhebt sich plötzlich heftiger Windstoß, und der Kahn mit dem ganzen Fischsegen kippt um, und nur mit Mühe und Not kann der Fischer sich aus dem kühlen Naß retten. Die anderen warten auf ihren Gefährten an der Schleuse; da ertönt es aus der Schleuse „hoho!“ als Zeichen, daß er schon da ist. Aber auch diesen Ruf hat ein böser Geist ausgestoßen, denn als die Fischer tüchtig voran rudern, schlägt auch ihr Kahn um, und so sind sie ihres ganzen Fischreichtums verlustig gegangen.

* *
*

Bekanntlich durfte die Schwelle des Klosters kein weibliches Wesen überschreiten. Und doch hatte einmal ein Klosterbruder ein Liebesverhältnis mit einer holden Schönen in dem Städtchen Lychen angeknüpft. Gar zu gern hätte er sie einmal mit hinübergenommen, um ihr die Schönheiten des Klostergartens mit seinen lauschigen Plätzchen — die allerdings für ernste, ungestörte Arbeit und nicht für Liebesabenteuer geschaffen waren — zu zeigen: denn verbotene

Früchte schmecken süß. So geht er von Lychen mit ihr durch den Wald bis kurz vor Himmelpfort; hier versteckt er sie kunstgerecht in einem Bund Stroh, das er dann mit seiner Liebsten darin auf die Schulter nimmt. Auf der Brücke zwischen dem Moderfiz- und Sidow-See begegnet ihm der Abt, der seinen gewohnten Abendspaziergang machen will. Der Klosterbruder grüßt ehrerbietig, und der Alte fragt ihn: „Na Bruder Antonius, woher des Wegs?“ „Fromme Leute in Lychen haben mir dies Stroh geschenkt; Ihr wißt doch, wie schlecht bei uns dies Jahr die Ernte gewesen ist!“ Der Abt will vorübergehen, wundert sich aber doch, daß der Mönch gar so sehr schwitzte und unter seiner Last ächzte. Da wendet er sich noch einmal um und sieht aus dem Strohbund zwei Beine hervorgucken. Nun ist das Schicksal des schlauen Antonius besiegelt: er muß seine „süße“ Last abwerfen und steht beschämt vor seinem geistlichen Vater, der ihn mit ernstern, strengen Worten für ein Jahr nach der Strafkolonie Fegefeuer (zwischen Lychen und Himmelpfort) schickt, wo er beim Roden von Bäumen und beim Urbarmachen von Sümpfen im Schweiß seines Angesichts oft genug Gelegenheit hatte, seine Sünde bitter zu bereuen.

Die Brücke aber heißt bis zum heutigen Tage „Strohbrücke“.

* *
*

Der Schulze von Himmelpfort, der sein Anwesen nicht weit von der Kirche entfernt hatte, hatte einst einen Knecht namens Johann; der schlief neben den Pferden in der Häckselkammer mit dem zweiten Knecht Franz zusammen. Eines Nachts wacht Johann von einem Geräusch auf und hört, daß eine Stimme ruft: „Johann, stoh up und hol di Geld!“ Johann stutzt, ist aber zu furchtsam, um der Aufforderung nachzukommen, sondern verkriecht sich unter seine Decke und schläft weiter. In der nächsten Nacht hört er dieselbe Stimme wieder, wagt sich aber wieder nicht hinaus. In der dritten Nacht, als es wieder heißt: „Johann, stoh up und hol di Geld!“ faßt er sich ein Herz und schleicht sich leise durch die Türe hinaus nach dem Hof. Da sieht er im Backofen, der abseits vom Haus besonders gebaut war, ein helles Feuer brennen. Er geht näher und gewahrt vor dem Ofen einen herkulisch gebauten, halbnackten, gewaltigen Mann, der mit einer Schürstange ständig im Feuer rührt. Rechts von ihm sitzt ein mächtiger Löwe mit geöffnetem Rachen. Der Alte brummt: „Hol di eenen Sack!“ Johann gehorcht, und der Alte schüttet ihm mit der Kohlschaufel Schlacken in den Sack, die Johann kaum bis zur Häckselkammer schleppen kann. Da fragt ihn Franz: „Wo wirft du, Johann?“ Aber erst beim 3. Mal gibt ihm Johann Antwort. Franz fragt: „Woväl Löwen wiren denn doa?“ „Na, man een!“ „Gistern wirent noch zwee“, sagt Franz, „und den eenen hew ick mi mitnohm.“ Da merkt Johann, daß Franz ihn doch überlistet hat; er schaut in seinem Sack nach, da findet er statt der Schlacken lauter Silber, während Franz seinen Sack voll Gold bekommen hatte.

* *
*

Es war an einem schwülen Julitage des Jahres 1857; die heiße Luft zitterte über den Dächern, und fast alle Bewohner waren draußen auf dem Felde, um den reichen Mehrensegen des Jahres zu bergen. Da steigt über einem Hause in der Nähe des Tores, dicht an den Resten der alten Klostermauer, ein kleines Rauchwölkchen auf; aber niemand achtet darauf. Draußen arbeitet alles fieberhaft, denn ein Gewitter scheint im Anzuge zu sein; ein leichter Wind erhebt sich und verstärkt sich in kurzer Zeit, so daß er den Staub vor sich hinwirbelt. Plötzlich bemerkt einer der daheimgebliebenen Alten den immer stärker werdenden Rauch, Feuerrufe erschallen, doch keine Hilfe ist im Dorf. Da werden die Kinder hinausgeschickt nach dem Felde, um die Schnitter herbeizurufen. Inzwischen haben dunkle Wolken den Himmel bedeckt, der Ostwind ist zum Sturm geworden, die hellen Flammen schlagen aus dem brennenden Haus heraus, der Sturm peitscht sie vor sich her, sie springen über zum Nachbargehöft, das prasseldürre Stroh und Streu und Holz in den Ställen bietet reichliche Nahrung, jetzt brennen schon drei Häuser, da greifen die Flammen gierig nach der anderen Straßenseite hinüber; auch hier hat es schon an mehreren Stellen gezündet, das ganze „Oberdorf“ (genannt Bökenberg) steht in Flammen, ehe noch Hilfe einsetzen kann, und auch der so sehnlich erwartete Regen ist vorübergezogen. Da schläat der Wind plötzlich um, so daß nunmehr auch das ganze übrige Dorf schwer bedroht ist. Plötzlich erscheint auf schnaubendem Rappen — von der Strohbrücke her — ein Reiter mit wallendem roten Mantel und gelben Hut; stumm reitet er um die ganze brennende Straße herum, und als er den Kreis geschlossen hat, da steht das Feuer: der übrige Teil des Dorfes ist gerettet.

Spurlos, wie er gekommen, verschwand der sonderbare Reiter wieder; einique wollen allerdings gesehen haben, daß eine Feuerlohe ihm folate und er in den Sidow-See hineinritt, wo dann das Feuer erlosch.

Geld macht nicht reich,
Es sei denn reich das Herz zugleich

Kein Unglück ist so groß,
Es trägt ein Glück im Schoß

Sympathiesprüche aus dem Kreise Templin

Von Ober-Postinspektor Franz Hermann

Bei unseren bäuerlichen Altvordern spielte bei Krankheiten und sonstigen Anlässen das Besprechen eine große Rolle. Folgende Sprüche fand ich in älteren Zehdenicker Familienpapieren. Sie wurden niedergeschrieben im Jahre 1865:

Blut besprechen.

Blut steh stille,
Durch Mariens Wille.
Durch Mariens starke Hand
Hat das Blut einen Stillestand.

Im Namen Gottes des Vaters, des
Sohnes und des heiligen Geistes,
Amen.

Gegen Zahnweh.

Helles Licht, ich rufe dich
Gegen Reißen, gegen Gicht,
Gegen kleine Würmelein,
Die in meinem Munde sein.
Im Namen usw.

Gegen Herzspannen.

Herzspannen ich jage dich,
Fünf Finger greifen dich.
Im Namen usw.

Gegen Leibweh.

Jerusalem ist eine schöne Stadt,
Worauf sie wohl gebauet ward?
Sie ward gebauet auf Christi Blut,
Das ist für Bauchweh und Würmer gut.
Im Namen usw.

Gegen das Verfangen der Ziegen.

Du weiß und graue Ziege,
Hast dich verfangen im Wind,
So hilf dir Gottes Kind.
Hast dich verfangen im Water,
So hilft dir Gott, der Vater.
Hast dich verfangen im Futter,
So hilft dir Jesu Mutter.
Im Namen usw.

Gegen das Feuer bei Schweinen.

Es gingen drei Weiber vom Berge herab,
Die eine pflückt Kraut, die andere pflückt
Gras,
Die dritte pflückt das Feuer ab.
Im Namen usw.

Gut auf Reisen.

Ich gehe aus und wandre,
Jesus Christus ist der andre.
Wer stärker ist als dieser Mann,
Der komm und greife mich jetzt an.



Rathaus

der

Stadt Templin

im Anfang
des 19. Jahrhunderts

(Nach
einem gleichzeitigen Stich)

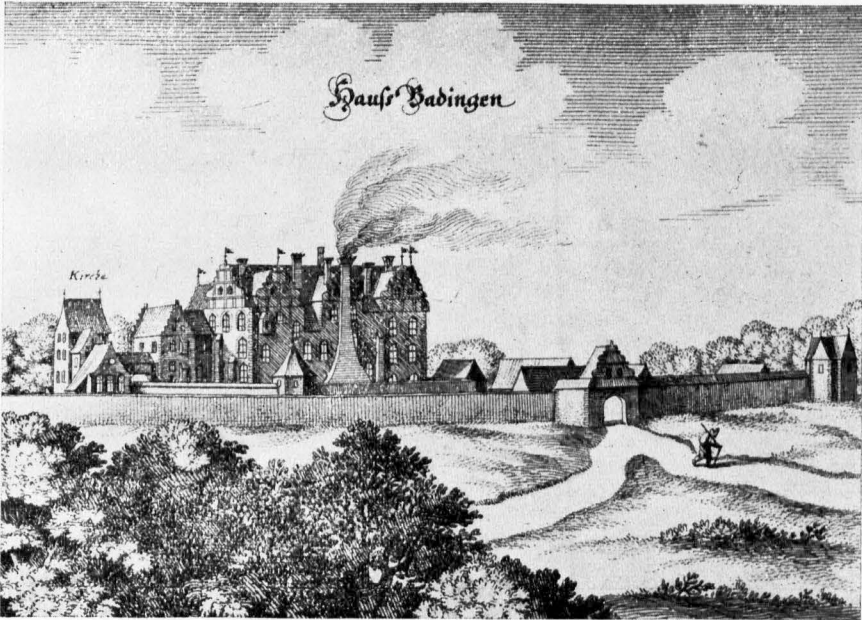
Aus „S. Philipp,
Die Geschichte der Stadt Templin“
Verlag von A. Kortz-Templin

Das „feste Haus“ Badingen

Vom Kreishistoriker Rudolf Schmidt-Eberswalde. Mit 7 Abbildungen

Hätte Matthäus Merian nicht das prächtige Bild des Badinger Schlosses gezeichnet, das unsere Abbildung 1 wiedergibt, dann könnten wir uns von dem älteren Aussehen dieses Monumentalbaues kaum einen Begriff machen. Leider kennen wir nicht

Wann „Haus Badingen“ erbaut wurde, steht urkundlich nicht fest, doch geht der Bau sicherlich auf den Feldmarschall Adam von Trotte (Abb. 4) zurück und dürfte um das Jahr 1560 anzusehen sein. Wie stattlich er sich heute noch zeigt, davon geben



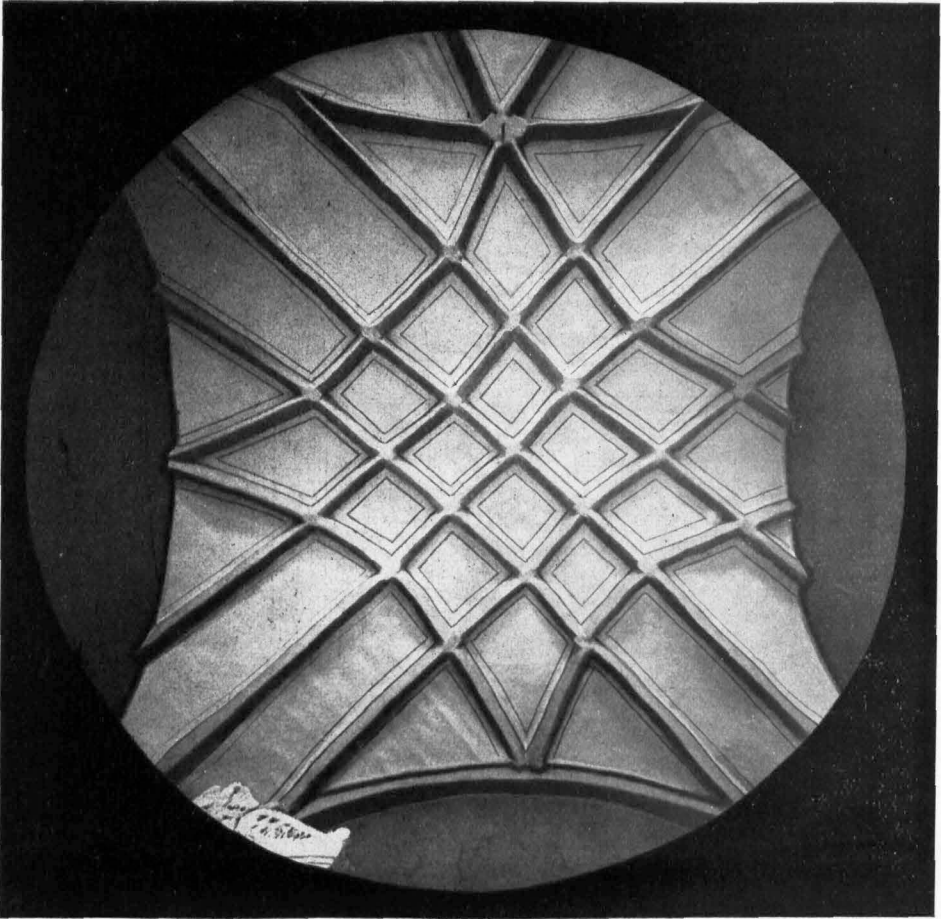
1. „Haus Badingen“ um das Jahr 1650. Nach dem Stich von Matthäus Merian

den Baumeister dieses „festen Hauses“, wie es in den ältesten Urkunden genannt wird. Ganz besonders interessant erscheint uns dieser vornehme Renaissancebau wegen seines eigenartigen Küchenanbaus, dessen Schornstein sich an der über 1½ Meter starken Außenmauer hochzieht und sich dann mit einem der Zwerchhäuser zu einer Gruppe vereinigt. Nicht weniger stattlich war auch das Innere dieses Baues, von dessen imponierender Ausstattung Bild 2 einen Begriff gibt. Die merkwürdigen, sich durch die Mauerwände ziehenden Hochtreppen (Abbildung 3) waren sicherlich einst geheime Ausgänge. Wie das Merianbild zeigt, war das Schloß mit der Kirche durch einen geschützten Zwischengang verbunden.

die Abbildungen 5 und 6 einen Begriff. Daß es auch in baugeschichtlicher Hinsicht noch gar manches aufzuklären gibt, dürfte Abb. 7 dartun.

Schon in frühester Zeit muß hier eine Befestigung gestanden haben. Vielleicht auf einer vorgeschichtlichen Anlage haben dann die aus der Stendaler Gegend stammenden Herren von Badingen, die mit den Astaniern ins Land kamen, hier eine Feste errichtet, die später zu dem schönen Schloß ausgebaut wurde, das ein gut Teil märkischer Geschichte miterlebt hat.

Mit Arnold von Badingen beginnt im Jahre 1289 die urkundliche Geschichte dieses im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts ausgestorbenen Geschlechtes, das schon damals in unserer engeren Heimat



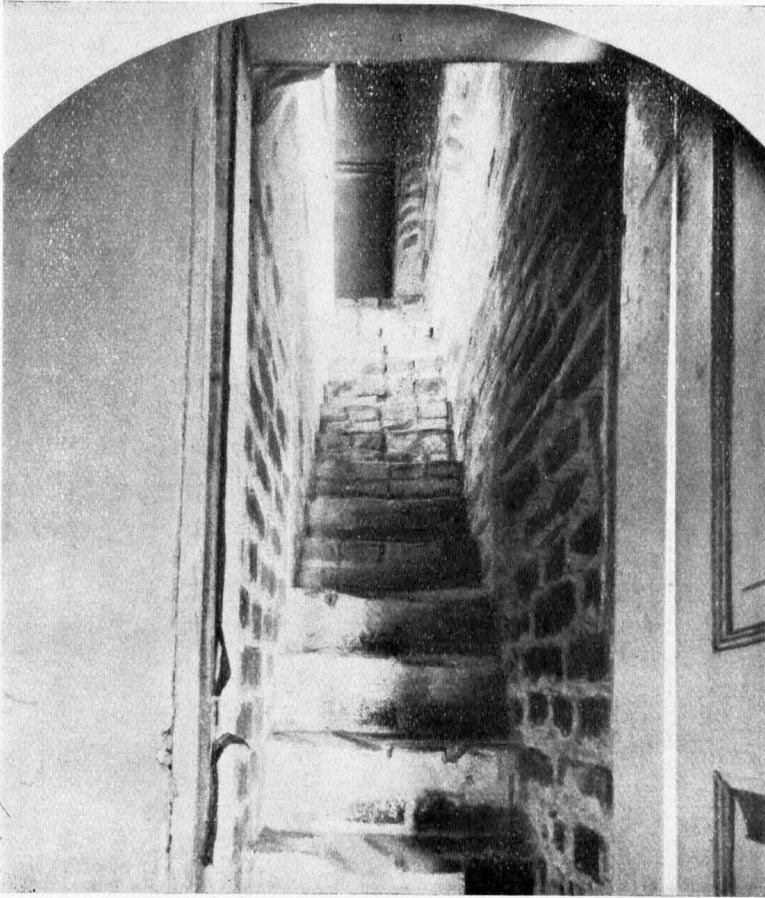
2. Schloss Badingen. Imposantes Deckengewölbe im Hauptgeschloß. Aufnahme Staemmler 1907

von Bedeutung war. 1374 bezieht Hans von Badingen die Bede von Schloß Löwenberg, und in der Mitte des 15. Jahrhunderts ist Nicolaus von Badingen „Jungfrauenpropst zu Zehdeni“. Die Rentenverschreibungen, die im Jahre 1475 von Busso und Hans von Badingen aus unseren „bereitesten Gütern“ als Badingen und Miltenberg getätigt worden, bereiten weitere Aufstiege vor, die erst mit Hans II., der von 1488 ab urkundlich erscheint, sich in rückläufiger Bewegung zeigen. Aus der „anliegenden Not“ des altadeligen Geschlechts zieht das Kloster Zehdeni seinen Gewinn. Der eigentliche zentrale Besitz, nämlich Badingen und Miltenberg, gehen aber an die Familie von Bredow eigentümlich über.

Am Dienstag nach Präsentationis Mariä

anno 1536 kaufte Kurfürst Joachim II. von den unmündigen Kindern des verstorbenen Antonius von Bredow zu einem „beständigen, ewigen, erblichen und unwiderflichen Erbkauf“ das Gut Badingen mit Miltenberg, Zabelsdorf sowie der ganzen Feldmark Dfterne „samt allen zu uns eingehörenden Gütern“, wozu auch die wüste Feldmark Wendtorff sowie die neugerodeten Hufen gehörten — für 12 000 Gulden. Insbesondere wird hierbei auch des „freien Rittersitzes“ Badingen gedacht.

Der Landesherr hat damals aber Badingen noch nicht behalten, sondern überließ den gesamten Besitz dem von ihm unterm 9. April 1530 zum Hofmarschall bestellten Adam von Trotte. Dieser, ein Sohn des hessischen Feldmarschalls Friedrich von



3. Schloß Badingen. Geheimer Treppenaufgang in der 1½ Meter starken Wandmauer
Aufnahme Staemmler 1907

Trotte und der Agnes von Harthausen, war schon frühzeitig an den brandenburgischen Hof gekommen und hier sehr schnell emporgestiegen. 1530 zum Hauptmann des Landes Ruppin ernannt, wird ihm gleichzeitig erlaubt, die „alte Mühlenstätte in der Havel bei Zehdenick“ wieder zu erbauen und gleichzeitig um den See bei Zabelsdorf „zu handeln“ mit den Klosterjungfrauen zu Zehdenick. 1536 beauftragt Kurfürst Joachim „seinen Rat und lieben Getreuen“ — „noch auf anderweite vier Jahre zum Hofmarschall“. Trottes Besitz und sein Ansehen dehnen sich schnell weiter aus. Er wird Amtmann zu Zehdenick und am 28./9. 1551 überläßt der Kurfürst Adam von Trotte das Kloster Himmelpfort, damit er es „auf Lebenszeit amtmannsweise inne“ haben solle.

Hofmarschall Adam von Trotte, welcher mit Margarethe von Fronhoefer vermählt war, starb 1564. Magister Hafftiz meldet in seinem Microcronicon Trottes Tod wie folgt:

„In diesem (1564.) Jahre, nach Ostern, ist Adam Trotte der Elter, weiland Churf. Brand. Hofmarschall, Hauptmann zu Zehdenick und Feldoberster in Ungarn, auf Badingen erbessen, zu Berlin gestorben und Sonnabend nach Marci Evangelistae zu Badingen begraben.“

Die jetzt geschlossene Trottegruft befindet sich unter dem nördlichen Chor in der Badingener Kirche. Außer dem Hofmarschall ruhen hier noch seine beiden Nachfolger im Besitz, der 1587 verstorbene Adam II und der 1666 verstorbene Georg

1618 Janus → 7.
 Lucia → 7. X mit flüchtig
 1628) X mit flüchtig
 Myrmillon → 7. X mit
 mit Linken → 7. X mit
 1. Xp. v. V. + 9. 11.
 2. Xp. v. V. + 9. 11.
 3. Xp. v. V. + 9. 11.
 4. Xp. v. V. + 9. 11.
 5. Xp. v. V. + 9. 11.
 6. Xp. v. V. + 9. 11.
 7. Xp. v. V. + 9. 11.
 8. Xp. v. V. + 9. 11.
 9. Xp. v. V. + 9. 11.
 10. Xp. v. V. + 9. 11.
 11. Xp. v. V. + 9. 11.
 12. Xp. v. V. + 9. 11.
 13. Xp. v. V. + 9. 11.
 14. Xp. v. V. + 9. 11.
 15. Xp. v. V. + 9. 11.
 16. Xp. v. V. + 9. 11.
 17. Xp. v. V. + 9. 11.
 18. Xp. v. V. + 9. 11.
 19. Xp. v. V. + 9. 11.
 20. Xp. v. V. + 9. 11.
 21. Xp. v. V. + 9. 11.
 22. Xp. v. V. + 9. 11.
 23. Xp. v. V. + 9. 11.
 24. Xp. v. V. + 9. 11.
 25. Xp. v. V. + 9. 11.
 26. Xp. v. V. + 9. 11.
 27. Xp. v. V. + 9. 11.
 28. Xp. v. V. + 9. 11.
 29. Xp. v. V. + 9. 11.
 30. Xp. v. V. + 9. 11.
 31. Xp. v. V. + 9. 11.
 32. Xp. v. V. + 9. 11.
 33. Xp. v. V. + 9. 11.
 34. Xp. v. V. + 9. 11.
 35. Xp. v. V. + 9. 11.
 36. Xp. v. V. + 9. 11.
 37. Xp. v. V. + 9. 11.
 38. Xp. v. V. + 9. 11.
 39. Xp. v. V. + 9. 11.
 40. Xp. v. V. + 9. 11.
 41. Xp. v. V. + 9. 11.
 42. Xp. v. V. + 9. 11.
 43. Xp. v. V. + 9. 11.
 44. Xp. v. V. + 9. 11.
 45. Xp. v. V. + 9. 11.
 46. Xp. v. V. + 9. 11.
 47. Xp. v. V. + 9. 11.
 48. Xp. v. V. + 9. 11.
 49. Xp. v. V. + 9. 11.
 50. Xp. v. V. + 9. 11.
 51. Xp. v. V. + 9. 11.
 52. Xp. v. V. + 9. 11.
 53. Xp. v. V. + 9. 11.
 54. Xp. v. V. + 9. 11.
 55. Xp. v. V. + 9. 11.
 56. Xp. v. V. + 9. 11.
 57. Xp. v. V. + 9. 11.
 58. Xp. v. V. + 9. 11.
 59. Xp. v. V. + 9. 11.
 60. Xp. v. V. + 9. 11.
 61. Xp. v. V. + 9. 11.
 62. Xp. v. V. + 9. 11.
 63. Xp. v. V. + 9. 11.
 64. Xp. v. V. + 9. 11.
 65. Xp. v. V. + 9. 11.
 66. Xp. v. V. + 9. 11.
 67. Xp. v. V. + 9. 11.
 68. Xp. v. V. + 9. 11.
 69. Xp. v. V. + 9. 11.
 70. Xp. v. V. + 9. 11.
 71. Xp. v. V. + 9. 11.
 72. Xp. v. V. + 9. 11.
 73. Xp. v. V. + 9. 11.
 74. Xp. v. V. + 9. 11.
 75. Xp. v. V. + 9. 11.
 76. Xp. v. V. + 9. 11.
 77. Xp. v. V. + 9. 11.
 78. Xp. v. V. + 9. 11.
 79. Xp. v. V. + 9. 11.
 80. Xp. v. V. + 9. 11.
 81. Xp. v. V. + 9. 11.
 82. Xp. v. V. + 9. 11.
 83. Xp. v. V. + 9. 11.
 84. Xp. v. V. + 9. 11.
 85. Xp. v. V. + 9. 11.
 86. Xp. v. V. + 9. 11.
 87. Xp. v. V. + 9. 11.
 88. Xp. v. V. + 9. 11.
 89. Xp. v. V. + 9. 11.
 90. Xp. v. V. + 9. 11.
 91. Xp. v. V. + 9. 11.
 92. Xp. v. V. + 9. 11.
 93. Xp. v. V. + 9. 11.
 94. Xp. v. V. + 9. 11.
 95. Xp. v. V. + 9. 11.
 96. Xp. v. V. + 9. 11.
 97. Xp. v. V. + 9. 11.
 98. Xp. v. V. + 9. 11.
 99. Xp. v. V. + 9. 11.
 100. Xp. v. V. + 9. 11.



4. Schloß Badingen. Hofmarschall Adam von Trotte, der Erbauer des Schloßes, um 1560 (Nach einem Stich des 16. Jahrhunderts in der Sammlung Rudolf Schmidt - Eberswalde)

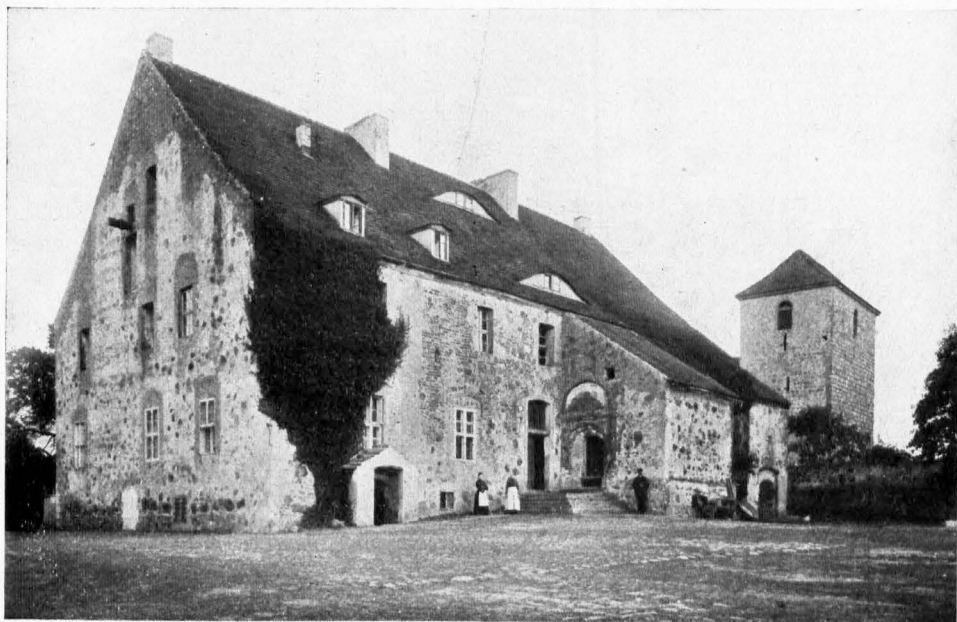
Friedrich. Der ganz kupferne Sarg des letzteren soll am besten erhalten sein, neben dem Toten liegt sein schön verziertes Schwert. Adam W. war vermählt mit Lucia von der Schulenburg, die 1603 verstarb und am 14. Februar in der Badingener Trottegruft mit großem Pomp beigesetzt wurde. „Es sind 13 Priester dagesewen und die Schule von Zehdenick.“

Es ist in der Kirche unter dem Vorder-schiff noch eine Hauptgruft mit angeblich 23 Bestattungen; die Namen der hier ruhenden, stark mumifizierten Toten sind nicht bekannt. —

Eine recht interessante Beschreibung von

Badingen enthält das unterm 27. September 1574 ausgefertigte „Erbregister“:

„Das Haus und Dorf Badingen samt dem Felde Osterne und der Judelacken gehören den Trotten. Ingleichen Mildenberg und Zabelsdorf, nebst zwei Pflugdiensten (Bauern) im Dorfe Ribbeck, mit den Gebäuden, Höfen und wüsten Städten, Wassern, Seen, Teichen, gestauet und ungestauet, in und ausfloßen, Mühlen und Mühlenstädten, Weiden, Wegen, Mooren, Röh-rungen, Holzungen weich und hart, Ruch und Busch, Pflugacker und Wüste, zusamt demjenigen, was die Sonne bescheinen



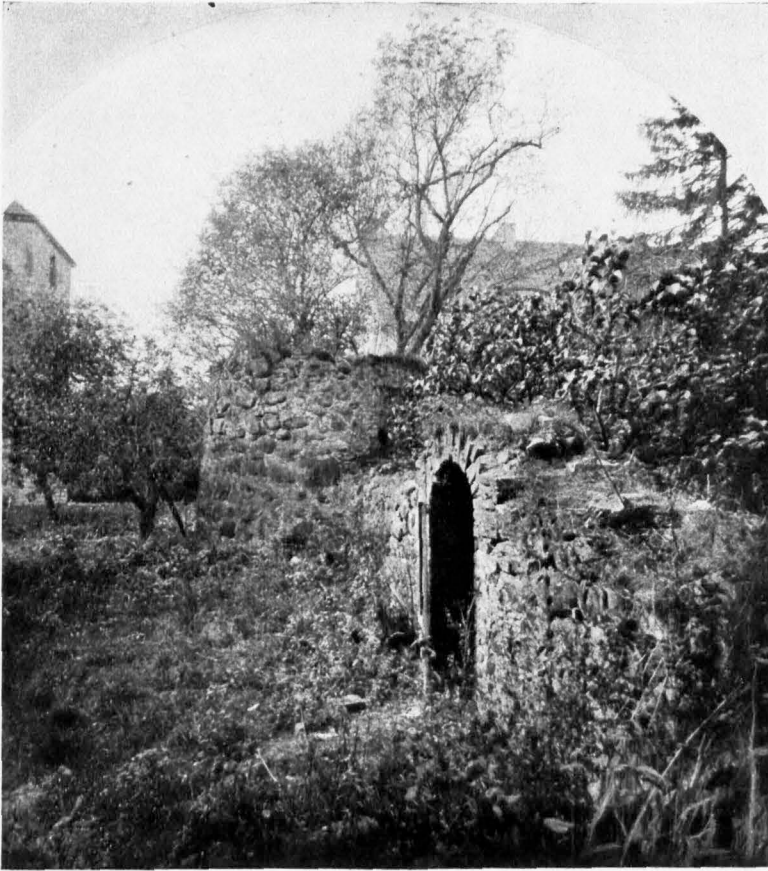
5. Schloss Badingen. Ansicht vom Hofe aus. Aufnahme Staemmler 1907



6. Schloss Badingen. Ansicht von der Dorfstraße. Aufnahme Staemmler 1907

und der Wind rühren mag, was davon in und unter der Erde ist. Auch mit allen Jagden und Gerechtigkeiten, höchsten und tiefsten an Hals und Hand (der Gutsherr

konnte Verbrecher also auch köpfen lassen), Kirchlehn, Diensten, Pächten, Zehenden, Rauchhühnern und allen anderen Zubehörungen, wie die-



7. Schloss Badingen. Reste eines alten Mauerturmes. Aufnahme Staemmler 1907

selben in ihren Enden und Scheiden belegen“.

Es wird bemerkt, daß zu Badingen 52 Landhufen gehörten, etwa 100 Fuder Heu jährlich gemacht würden. Für das Freiholz aus der Forst haben die Dörfler 20 Wispel Haferpacht zu zahlen. Im Ziegelfofen werden 30 000 Steine des Jahres gebrannt.

Der letzte aus der Familie derer von Trotte war Friedrich Wedigo von Trotte, ein unverheirateter Sonderling, der auf dem mit Badingen verbundenen Himmelpfort lebte und 1727 starb.

Das schöne Schloß wurde zu des letzten Trotte Lebenszeit schon stark vernachlässigt und die Schäden des 30jährigen Krieges waren auch nur mangelhaft beseitigt worden. So konnte es nicht wunder nehmen, daß die unbewohnten oberen Stockwerke

verfielen. Während der Pachtzeit des Amtmanns Joachim zu Ende der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden die beiden baufällig gewordenen Stockwerke des alten Schlosses ganz abgetragen. So gewann Haus Badingen allmählich seine heutige Gestalt.

Wie um alle unsere mittelalterlichen Bauten, hat sich auch um Schloß Badingen ein Sagenkranz gewoben und der Volksmund erzählt sich, daß in den dicken Wänden Hohlräume eingebaut seien, die voller Skelette lägen. Dieser Erzählung, welcher sicher die schon erwähnten geheimnisvollen Wandtreppen zugrunde liegen, deutet aber auch mit zwingender Notwendigkeit auf die Bauopfersitte hin, die überall in märktischen Landen ehemals in Uebung war. Es wurde noch im späteren Mittelalter ein lebendiges Tier eingemauert,

damit dieses Opfer dem Hause Segen brächte und es vor jeder Unbill schütze.

Es mag ja wohl möglich sein, daß der halbzerfallene Turm, im Volke „das kleine Gefängnis“ genannt, auch wirklich einst als Verließ mit allen seinen Schrecken gedient hat. Jetzt aber ist er eingespunnen in eine dichte grüne Wirrnis. Von der Vergangenheit ist es ringsum still

geworden, aber abends, wenn des Vollmonds Scheibe am Himmel steht und die grauen Mauern mit silbernem Schein übergießt, dann halten sie stille Zwiesprache und erzählen sich von eisengepanzerten Rittern, von scheltenden Landsknechten und vom stets sich wiederholenden Freimarkt, da des Volkes Menge lustig und froh den Schloßhof auf- und abwogte. Vergangene Zeiten.

Sagen aus der Ringenwalder Gegend

Wilkes Tod.

Zwischen dem Bibbesidee-See und dem Lützelow-See in der Ringenwalder Forst heißt eine Stelle Wilkes Tod. Hier soll sich folgendes begeben haben: Einst ging ein Bauer Wilk mit seiner Kuh von Petersdorf nach Ringenwalde. Unterwegs wurde die Kuh plötzlich rasend und durch einen unglücklichen Zufall wurde der Bauer so an einen Kiefernstamm gepreßt, daß er seinen Geist aufgab. Die Kuh ist einige Zeit später von einem Heidewärter erschossen worden, da sie total verwildert war.

*

Der rote Grund.

Wenn man die Landstraße von Ringenwalde nach Boratz verfolgt, fällt die rote Farbe des Bodens auf. Die Sage erklärt dies folgendermaßen: Bei dem Hin- und Herwogen der Kriegsscharen während des Dreißigjährigen Krieges trafen sich hier zwei feindliche Haufen. Ein blutiges Morden hob an und als der Kampf im vollen Gange war, fiel eine große Schar Bauern aus den umliegenden Ortschaften, die von einem Schäfer herbeigeht waren, über beide Parteien her und mehelten sie nieder. Pardon gab es nicht und „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ hieß die Losung. Das Blut floß in Strömen und färbte den Sand rot. Es entkam keiner der Soldaten. Der Sand aber hat bis auf den heutigen Tag seine rote Farbe behalten und der Waldteil heißt auch heute noch „De rot Grund“.

*

Der Riesenstein.

Dicht hinter dem Ringenwalder Schloßpark, an der rechten Seite der Templer Chaussee, liegt ein

mächtiger Findling aus Granit, der über 2 Meter aus dem Erdboden ragt und einen Umfang von fast 11 Metern hat. Von diesem Stein erzählt die Sage folgendes: Als die Kirche in Ringenwalde gebaut wurde, wollte der Teufel den Bau mit aller Macht verhindern. Er nahm einen mächtigen Stein und warf ihn nach der fast fertigen Kirche, um sie zu zerstören. Doch zum Glück erreichte der Stein sein Ziel nicht ganz. Er liegt noch heute an derselben Stelle, von mehreren breitkronigen Eichen beschattet.

*

Die Teufelsposse.

In dem Bruch, das zu Neutemmen gehört, befindet sich ein kleiner Weiher, der aber schon fast zugewachsen ist. In früherer Zeit war die ganze Teufelsposse ein großer See und sehr fischreich. Ein Fischer hatte das Recht, darauf zu fischen. Als er einstmals auch die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen hatte, fluchte er gotteslästerlich. Da fing es plötzlich an zu stürmen, so daß er mit Mühe und Not das Ufer erreichte. Hier stand mit einem mal der Teufel vor ihm, als Bauersmann verkleidet, und erbot sich, die Fische zu fangen, wenn er ihm seine Seele verschriebe. Nach längerem Zögern willigte der Fischer auch ein, stellte aber die Bedingung, daß kein Fisch aus dem Netz entweichen dürfe, da dann der Vertrag endgültig sein sollte. Der Teufel fischte also los, doch als er das Netz schon auf dem Trocknen hatte, gelang es einem Fisch zu entweichen. Voller Wutgeheul über die ihm verlorene Seele stürzte der Teufel dem Fische nach in den See, und diese Stelle ist noch heute erhalten, sie wächst auch nicht zu.



Was der Kirchturm in Gerswalde erzählt

Von Hans Förster. Mit 3 Abbildungen

Eine jahrhunderte alte Geschichte ist es, die der Kirchturm erzählen kann. Hat er sich auch infolge Einwirkung von Brand und Krieg in einzelnen Teilen verändert, so steht seine untere Hälfte doch unerschüttert seit mehr als 700 Jahren. Sieben Jahrhunderte ist eine lange Zeit und von seinem luftigen Uebersichtsplatz aus hat er mancherlei gesehen.

Gerswalde sollte urprünglich ein echtes und rechtes Städtlein werden, wie solche die Kolonisationszeit des 13. Jahrhunderts uns so manches ins Land gestellt hat. Die Einwohner des Oppidums haben an ihrem Städtchen, wie sie ihren Ort noch im späten Mittelalter nannten, gern festgehalten und ihn in wichtigen Urkunden immer so bezeichnet.

Das alte Rittergeschlecht derer von Arnim, mit der Uckermark seit Menschengedenken wie kaum eine andere Familie auf Gedeih und Verderb verwachsen, hat seinem Städtchen gar vielerlei zugewandt, wie die alten Schriften, und nicht zum wenigsten diejenigen, welche von Zeit zu Zeit in den Turmknopf eingelegt wurden, ohne Rückhalt anerkennen.

Die erste Burganlage war längst in Trümmer gesunken, doch Kampf und Streit

durchtobten weiter die Uckermark, denn Brandenburger und Pommern konnten sich zunächst über den Besitz nicht einigen. Da mag wohl der alte Kirchen-Wehr-

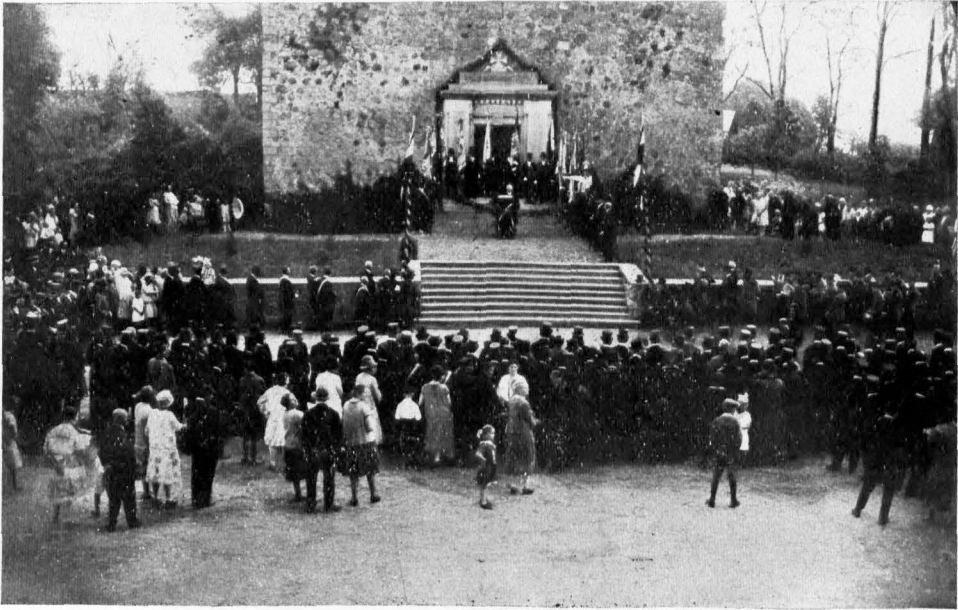
turm manches Mal die letzte Zuflucht gewesen sein für die sich ritterlich verteidigenden Dorf- und Gutsleute.

Als es dann endlich ruhiger geworden und der Besitz den Brandenburgern nicht mehr bestritten wurde, da gingen die Gerswalder daran, ihr Kirchlein aufs schönste auszustatten. Innerlich wie äußerlich. Ein altes vergilbtes Altentstück aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, das der Pfarrer Karl Friedrich Hellwig hinterlassen hat, erzählt von der inneren Schönheit dieses Gotteshauses, das weit und breit zu den schönsten im Lande gehörte, wie ganz ausdrücklich erwähnt wird. Besonders der gotische Flügelaltar war ein

Meisterstück handwerklicher Kunst. Für die kostbare Kanzel hatte man 200 Taler ausgegeben, das war für die damalige Zeit bei der hohen Wertung des Geldes eine gar große Summe. Daß die Wände reich geziert waren, und daß die Familie von Arnim in dieser Beziehung nichts gespart hatte, läßt der sehr eingehende Bericht aufs deutlichste



1. Gerswalde. Blick auf den imposanten Westturm der Kirche mit seiner malerischen Umgebung



2. Gerswalde. Die Weihe des Gefallenen-Denkmals am 10. Juni 1928

erkennen. Insbesondere war auch eine umfangreiche Gruft vorhanden, in der seit Jahrhunderten die Gutsherren und ihre Familienangehörigen beigesetzt worden waren. Aber auch die Dörfler hatten das Kirchlein zur Setzung ihrer Monumente benützt. Und die Jungfer Anna Hein, deren Grabstein an der westlichen Turmaußenwand zu sehen ist, gehörte sicherlich zu einer der angesehenen Dorffamilien jener älteren Zeit.

Der dreißigjährige Krieg hat dem Orte arg zugesetzt, so sehr, daß mit Ausnahme des Gotteshauses kaum ein Stein auf dem anderen blieb und sich der Grundriß des Städtchens von grundauf veränderte.

Im 18. Jahrhundert gab es dann wieder eine böse Zeit für unseren Turm. Aber er wurde doch wieder, so gut es ging, in Stand gesetzt. Doch lassen wir ihn selber erzählen (in seiner Turmknopfurkunde):

„Im Jahre 1754 ist dieser Thurm wieder aufgebaut und den 21. November Knopf und Fahne aufgesetzt worden. Er war erst 1706, nachdem er in den vorigen Zeiten benebst diesem Städtlein fast ganz verwüstet und verfallen war, von dem vorigen Lehns- und Gerichtsherrn Otto von Arnim und

deselben Frau Gemahlin Sophie Salome von Eikstedt erbaut worden und wurde am 4. Juni 1743, als am 2. Pfingsttage, durch ein Wetterstrahl oben in der Spitze angezündet, so daß er von oben an bis auf den Grund abbrannte, die Kirche aber wunderbar erhalten wurde, auch sonst kein Schaden weiter geschehen, als daß die Glocken geschmolzen und die Uhr ruiniert worden. Seit der Zeit hat er in Ruinen gelegen, bis endlich von dem jetzigen Patron, dem das Städtlein 1752 in der Teilung zugefallen, die Erbauung veranstaltet worden.“

Nach dem die Urkunde festgestellt hat, daß der Patron Christoph Otto von Arnim sei, erzählt sie sehr interessant von den ganzen damaligen Dorferhältnissen. Wir geben ihr wieder selbst das Wort:

„Der zeitige Prediger allhier und in filia Raakstedt ist seit 1739 Caspar Laurentius Hartwig aus Aisleben im Herzogtum Magdeburg gebürtig und stehet beinahe 16 Jahre h. t. im Amt.

Der Küster Christian Woerner, ein Schneider

Die beiden Kirchen-Vorsteher sind Joachim Schwarz und Michael Schroeder



3. Gerswalde. Gasthof in altem Fachwerk mit Vorlaube

Der Zimmermann, der den Turm gebaut, Meister Jacob Engelhardt, Altmeister in Templin

Der Maurermeister ist gewesen Meister Christian Rueger in Prenzlau.

Um diese Zeit bestand das Städtlein Gerswalde aus 14 Bau(ers)leuten, 27 Freihäusern, die beiden noch vorhandenen Ritterhöfe, der rote und weiße Hof genannt, und unterschiedliche herrschaftliche Einliegerhäuser, die Schäfereien, Pfarr- und Küsterhaus, Mühle und Schmiede ungerchnet.

Wegen des diesjährigen vielen Regens und des ungewöhnlich großen Hagels, so ein groß Teil der Uckermark und andere Gegenden mehr betroffen, wodurch ganze Felder ruiniert worden, ist in diesem Jahre die Ernte nicht so gut ausgefallen, wie man hoffte. Daher gilt ein Scheffel

Weizen	1 Rthl. 12 Gr.
Roggen	1 Rthl. 2 Gr.
Gerste	— — 20 Gr.
Hafer	— — 12 Gr.
Erbsen	1 Rthl. 2 Gr.

Die Viehseuche, wodurch fast ganz Europa seit 4 Jahren heimgesucht worden, grassiert noch in einigen Ländern hin und wieder. Auch hier ist der große Abgang noch nicht wieder ersetzt. Daher gilt jetzt

noch ein Ochse 16—20 Rthl., eine Kuh 10—12 Rthl., ein Schaf 14 Groschen, ein Hammel 1 Rthl. 9 Groschen bis 10 Grosch., ein Faseltschwein 3 Rthl., eine Gans 6—7 Groschen, ein Huhn 3 Groschen, eine Mandel Eier 2 Groschen, ein Pfund Butter 3½ Groschen, ein Quart Bier 6 Pfennig. — Ein Zimmer- und Maurergeselle bekommt 8 Groschen, ein Tagelöhner ohne Speisung 5 Groschen, mit Speisung 2 Groschen.“

Nach einer geraumen Zeit, sechs Jahrzehnte waren ohne besondere Ereignisse dahin gegangen, traf unserem Turm abermals ein schweres Unglück, denn am 21. April 1808, abends um 1/2 11 Uhr, schlug von neuem ein Blitzstrahl in den Kirchturm. Die Kirche brannte vollständig aus, so daß selbst der Fußboden, unter dem sich das von Arnimsche Erbbegräbnis befand, zerstört wurde und alle Särge mitverbrannten. Bei den Lösungsarbeiten zeichnete sich ein Soldat der gerade im Ort liegenden französischen Besatzung durch entschlossenes Zugreifen so aus, daß ihm eine öffentliche Anerkennung zuteil wurde. In den Jahren 1814—20 wurde das Äußere und Innere des Kirchengebäudes sowie der Turm notdürftig wiederhergestellt, was einschließlich der Neubeschaffung einer Orgel 2409 Rthl. Kosten ver-

ursachte. Am 20. April 1817 wurde die Kirche neu geweiht.

Von Not und Kummer und Sorge, die das folgende Jahrhundert auch zur Genüge brachte, möchte der Turm noch manches wissen. Die Chronik hat es nicht eingehend aufgeschrieben, aber Turm und Lanahaus erzählen es an allerhand Spuren innen und außen. Trotzdem erhebt sich dies Wahrzeichen Gerswaldes auf hoher Warte wie ein mahnender Hüter mitten in der Land-

schaft. Und daß die Gerswalder, wie seit Jahrhunderten, bei feierlichen Gelegenheiten immer wieder hierher ihre Schritte lenken und auch das Andenken ihrer teuren Gefallenen in einzigartiger schöner Weise mit ihrem jahrhunderte alten Turm verflechten, das lehrt uns der denkwürdige 10. Juni 1928, an dem die Westfront des Turmes den gefallenen, nie zu vergessenden Brüdern geweiht wurde.

Weißer Anemonen im gemischten Laubwald



Aufnahme Mag Rehberg

Wenn Ende März auf den Wiesen noch das winterliche Grau liegt und an den Grabenrändern die ersten Sumpfdotterblumen verstoßen ihre Knospen in die Frühlingsluft emporstrecken, dann überzieht sich der Boden unserer Laubwälder mit einem bunten Blumenflor. Kahl und winterlich schauen noch die Wipfel drein, während sich unten ein farbenfrohes Frühlingsleben entfaltet.

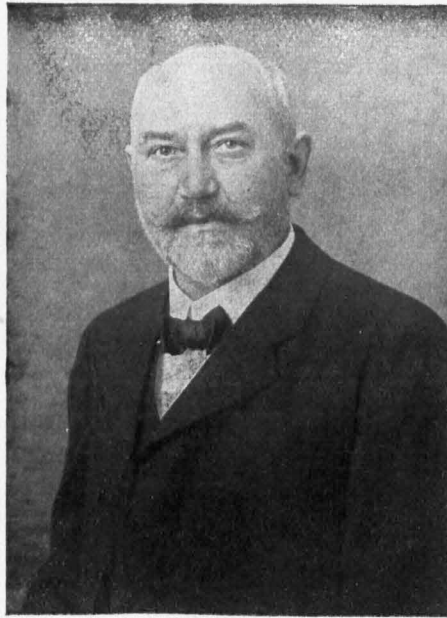
Mit der Leberblume zusammen erscheinen die weiße und gelbe Anemone oder Osterblume (*Anemone nemorosa* und *A. ranunculoides*). Am häufigsten ist die weiße Anemone, die stellenweise so massenhaft auftritt, daß der Waldboden mit weißen Blütensternen geradezu übersät ist. Bei trübem Wetter und am Abend schließen sich die Blüten, zum Abend neigen sie sich sogar noch nach unten (Schlafstellung), damit die inneren Blüten Teile vor Nässe und Kälte geschützt sind. Gegen Tierfraß ist die Osterblume durch einen giftigen Saft geschützt. Seltener als die weiße ist die gelbe Anemone. Mit dem scharfen Saft dieser Pflanze sollen die Bewohner der Halbinsel Kamtschatka ihre Pfeilspitzen vergiften.

Zum Andenken an Clemens Schraermeyer

Am 5. Juli 1928 verstarb nach einem tätigen aber reich gesegneten Leben im 70. Lebensjahre der Ehrenbürger der Stadt Templin, Beigeordneter Clemens Schraermeyer.

Geboren am 19. März 1859 in Hamersleben, im sächsischen Kreise Oschersleben, kam er 1883 aus Stendal nach Templin und übernahm das früher Schrötsche Konfektionsgeschäft, das jetzt von seinem Sohn geleitet wird. 1893 berief den Verstorbenen das Vertrauen seiner Mitbürger in die Stadtverordnetenversammlung, die ihn bald darauf zum Vorsteher erwählte, welches Amt er bis 1918 bekleidete. Seine reiche Erfahrung und das rege Interesse, das er den städtischen Angelegenheiten entgegenbrachte, waren die Veranlassung, daß er 1923 zum Beigeordneten und Leiter der städtischen Werke gewählt wurde. Als solcher hat er den Umbau des Elektrizitätswerkes geleitet, das Werk noch erweitert und verstanden, durch geschickte kaufmännische Leitung die Schäden der Inflation zu überwinden, so daß das Werk auf eine gesunde wirtschaftliche Basis kam. Auch das Wasserwerk, das später angekauft wurde, erfreute sich seiner dauernden Fürsorge. Als Stellvertreter des Bürgermeisters hat er sich die Achtung und Verehrung seiner Mitbürger in reichem Maße erworben, wie er auch im Kreise seiner Magistratskollegen wegen seines humor-

vollen und freundlichen Wesens sich allgemeiner Beliebtheit erfreute. Die Stadt Templin würdigte seine vielen Verdienste durch Verleihung der höchsten Würde, die sie zu geben in der Lage ist, indem sie ihn im Februar 1927 zum Ehrenbürger erkor.



Stadt und Kreis haben viel an ihm verloren.

Seit dem Jahre 1893 — so heißt es im Nachruf der städtischen Körperschaften — hat der Verewigte als Stadtverordneter und Magistratsmitglied der Kreisstadt Templin wertvolle Dienste geleistet. Mit inniger Liebe zu seiner zweiten Vaterstadt, aber auch mit zäher Energie und Ausdauer erstrebte er eine gute und gesunde Entwicklung unserer Stadt. Seine Arbeit im Dienste der Stadt und der Allgemeinheit betrachtete er als Lebensaufgabe. Die städtischen Körperschaften fühlen sich dem Heimgegangenen zu tiefstem Dank verpflichtet und werden das Andenken an ihn in treuem Herzen tragen.

In einem ehrenden Nachruf des Kreis Ausschusses heißt es:

„Der Entschlafene gehörte in den Jahren 1905—1919 dem Kreistage und von 1909—1921 dem Vorstande der Sparkasse des Kreises Templin an. In diesen Ehrenämtern hat er sich mit seinen reichen Erfahrungen auf wirtschaftlichem Gebiete jederzeit und gern dem Dienste der Selbstverwaltung des Kreises gewidmet. Sein Andenken wird in ehrendem Gedächtnis bleiben.“

Der Verband der Preußischen Landgemeinden E. V.

Von Kreiskommissar Duellberg

Die Entwicklung des Verbandes der Preußischen Landgemeinden hat sich in steter, sicherer, zielbewußter Richtung weiterbewegt und hinsichtlich seiner Bedeutung wesentliche und bedeutungsvolle Fortschritte zu verzeichnen.

Als besonders bemerkenswert tritt dies zu Tage darin, daß die Leitung des Deutschen Landgemeindetages, in dem die einzelnen Landgemeindev Verbände der deutschen Länder zusammengeschlossen sind, dem Gründer und Führer des Verbandes der Preußischen Landgemeinden, dem bekannten Reichstagsabgeordneten Dr. Dr. Gerke-Preffel übertragen worden ist, so daß in der Leitung der deutschen und preußischen Organisation Personalunion besteht. Auch die Geschäftsstelle der Reichsorganisation ist mit der des Preußenverbandes verschmolzen. Sie befindet sich Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 A.

Dieser für die gesamte Landbevölkerung bedeutungsvolle Vorgang stellt eine gemeinsame Interessenvertretung von mehr als 50 000 Landgemeinden mit rund 30 Millionen Einwohnern dar. Durch diese Einigung in einem großen kommunalen Spitzenverbände auf absolut neutral-politischer Grundlage wird nicht nur die bisher bestehende Zersplitterung, der Krebschaden jeder Organisation, beseitigt, sondern auch die zur Wahrung der von dem Verbände zu vertretenden kommunalen Interessen erforderliche Bedeutung, Wucht und Stoßkraft in beachtenswertem Maße vermehrt.

Wenn die innere Organisation diesen ebenso wichtigen wie erfreulichen Erfolg sich buchen konnte, so kann auch mit Genug-tung festgestellt werden, daß eine nicht un-wesentliche Steigerung des Einflusses des Verbandes nach außen hin sich bemerkbar gemacht hat, so auf dem Gebiete der Gesetzgebung, wie in Ansehung behördlicher Maßnahmen und Einrichtungen. Es findet eine dauernd zunehmende Fühlungnahme statt mit den Reichs- und Staatsministerien,

mit den Parlamenten und Vertretern der Wirtschaft. Bei der Vorbereitung der Verwaltungsgesetze und Verordnungen ist die Stellungnahme des Verbandes von beeinflussender Bedeutung geworden. Es sei hier nur erinnert an die Reform des Volksschulwesens — Änderung des Volksschullehrer-Dienstentlohnungsgesetzes und Volksschulunterhaltungsgesetzes —, die Eingemeindungsgesetzgebung, Verbesserung des Finanzausgleichsmüssels für die Landgemeinden, Verwaltungsreform, das Bewahrungs- und Fürsorgegesetz, Wanderstättengesetz, an die Verbesserung des öffentlichen Verkehrs, des Postbestellwesens auf dem flachen Lande und anderes mehr.

In scharfer Abwehrstellung befindet sich der Verband gegen jede Maßnahme, die in offener oder versteckter Weise eine Einengung, Schmälerung oder gar Beseitigung des erprobten und bewährten, die Grundlage des eigenen Verantwortungsbewußtseins bildenden Selbstverwaltungs- und Selbstbestimmungsrechts sich zum Ziele gesetzt hat. Dieses Gebiet muß und wird für den Verband stets ein *noli me tangere* — ein „Rühr mich nicht an!“ — sein und bleiben. In diesem Zusammenhang muß auf die überspannten Eingemeindungsbestrebungen der Großstädte, wie sie auf dem Deutschen Städtetag in Magdeburg in aller Öffentlichkeit verkündet worden sind und wo einer Art der Reichsunmittelbarkeit der Städte das Wort geredet worden ist, hingewiesen werden. Diese Gelüste würden nur auf Kosten der Landgemeinden zu befriedigen sein und die Landkommunen zu Gemeinden zweiter Klasse stempeln. Ein derartiges Vorhaben nicht mit allen Mitteln auf das entschiedenste zu bekämpfen, hieße für den Verband Pflichtverletzung. — Wenn aber die Organisation ihre hohen, für die gesamte Landbevölkerung bedeutungsvollen Aufgaben zu einem befriedigenden und guten Ende führen und in den bevorstehenden harten Kämpfen

nicht unterliegen soll, so bedarf der Verband der den gemeinsamen Zielen dienenden Mitarbeit aller seiner Mitglieder und der Leistung der notwendigen, kleinen finanziellen Opfer. Das freudige, stets hilfsbereite Einsetzen für die Belange der

Landgemeinden und ihrer Einwohner. Die rastlose Tätigkeit, die bisherigen Erfolge des Verbandes stellen sich auch als ein mahrender Appell an die moralische Beitrittsverpflichtung für die noch abseits stehenden Landgemeinden dar.

Städtältester Berg

Die Stadt Lychen hat im Februar 1928 einem ihrer Bürger ihre höchste Auszeichnung verliehen. Anlässlich seines 70. Geburtstages wurde Ratmann Wilhelm Berg zum Städtältesten ernannt.

Der frühere Gutsbesitzerjetzige Rentier Wilhelm Berg wurde am 5. 2. 1858 zu Lychen als Sohn des dortigen Posthalters Wilhelm Berg geboren. Seit langen Jahren ist er Mitglied der Stadtverordnetenversammlung und besonders des Magistrats gewesen. Für seine großen Verdienste wurde ihm das Prädikat „Städtältester“ verliehen. Nachdem er einige Jahre den städtischen Körper-

schaften nicht angehört hat, ist er seit 19. August 1925 wiederum Mitglied des Magistrats. Er hat sich in der Selbstverwaltung stets ausgezeichnet bewährt

und sich große Verdienste um das Gemeinwohl erworben. Sein ruhiges Wesen, sowie sein klares und sicheres Urteilsvermögen ihm viele Freunde, ganz besonders in der Zeit, da er als Ratmann das Woh-



nungsdezernat inne hatte. — Auch in der Landwirtschaft hat er eine führende Stellung eingenommen, indem er seit vielen Jahren Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Vereins in Lychen ist.

Der Eroberungszug der Elektrizität

Weitere Fortschritte im Kreise Templin

Mit 3 Abbildungen

Es ist von großem Interesse einige Zahlen über die Elektrizitätsversorgung im Kreise Templin, über deren allgemeine Verhältnisse wir bereits im vorjährigen Kalender berichten durften, zu erfahren.

Die Länge der Hochspannungsleitungen hat sich wie folgt entwickelt:

deutschen Landwirtschaft am meisten verwendete Kraftmaschine. Dies ist nicht weiter verwunderlich, wenn man sich seine Vorzüge vor Augen hält: der Landwirt braucht eine Maschine, die leicht zu bedienen ist, nicht viel Wartung erfordert und stets betriebsfertig bleibt. Alle diese Anforde-



Die elektrisch getriebene Häckselmaschine

1919 = 120 Kilom.	1924 = 313 Kilom.
1920 = 131 „	1925 = 337 „
1921 = 257 „	1926 = 368 „
1922 = 298 „	1927 = 390 „
1923 = 310 „	

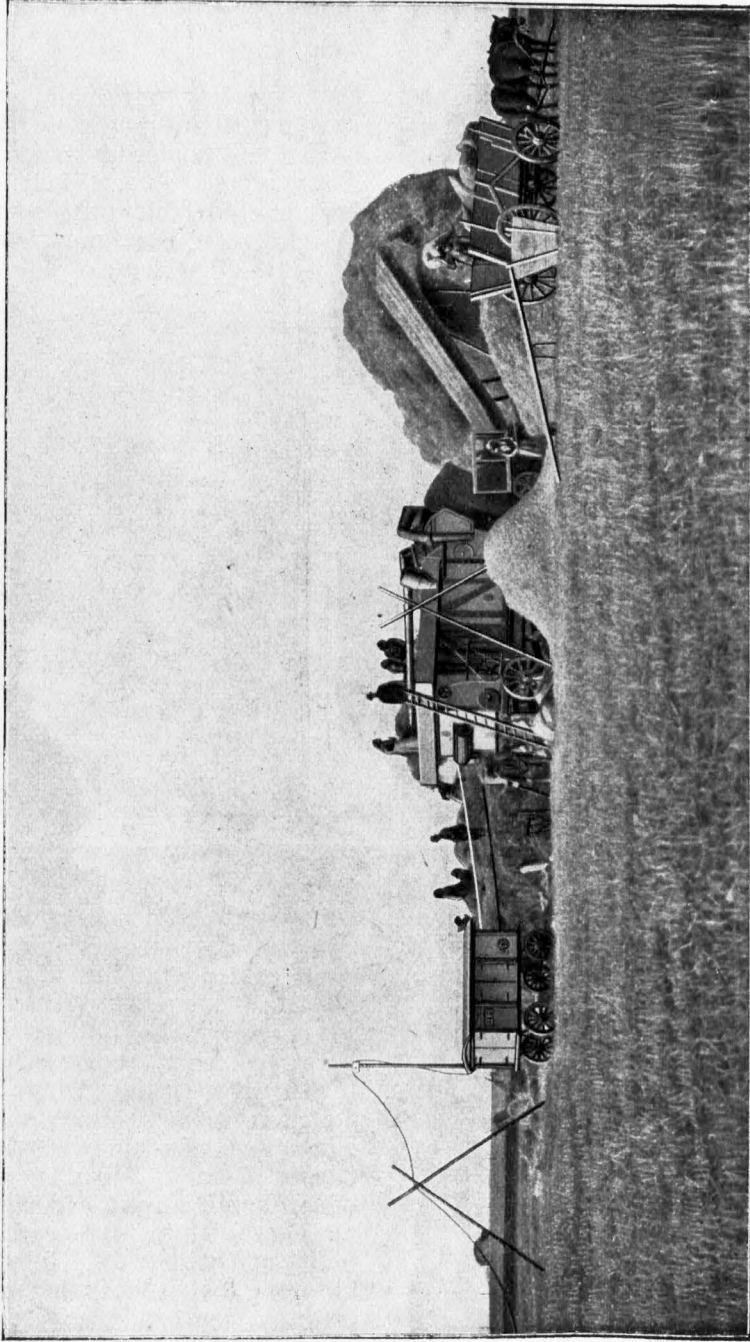
Die Abgabe der Kilowattstunden hat sich in schnellem Tempo von Jahr zu Jahr erhöht:

1919 = 1281 920	1924 = 3119 812
1920 = 1886 302	1925 = 4584 064
1921 = 2109 244	1926 = 4033 790
1922 = 2938 495	1927 = 5049 335
1923 = 2863 540	

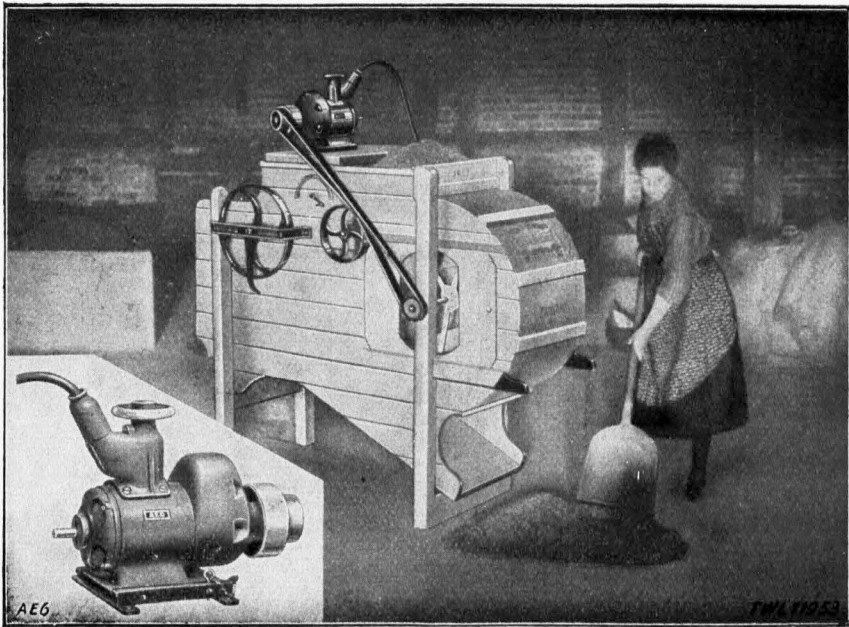
Auf allen Gebieten arbeitet man mit der Elektrizität. Nicht nur die Industrie, sondern auch die Landwirtschaft hat sich bis in Einzelheiten damit versorgt, wie unsere Bilder uns zeigen.

Der Elektromotor ist heute die in der

rungen erfüllt in hohem Maße der Elektromotor. Zu seiner Bedienung sind keine technischen Kenntnisse nötig, denn er läßt sich mit einem einzigen Handgriff durch Betätigung der Anlaßvorrichtung in Betrieb nehmen. Er ist infolge seiner einfachen Konstruktion leicht in Ordnung zu halten und verbraucht nicht wie andere Maschinenarten einen Brennstoff, der erst wieder beschafft werden muß. Infolge dieser Vorzüge wird der Elektromotor überall dort benutzt, wo ein elektrischer Anschluß vorhanden ist. Dies ist auch durch die letzte Betriebszählung vom Jahre 1925 bestätigt worden, welche zeigt, daß von 703 327 landwirtschaftlichen Betrieben, die überhaupt eine Antriebsmaschine besaßen, nicht weniger als 644 834, das ist 83,2 %, den Elektromotor als Kraftquelle verwendeten.



Elektrisch betriebener Dreischienen mit Motorwagen



Elektrisch getriebene Kornreinigungsmaschine

Eine der wichtigen landwirtschaftlichen Arbeiten, welche in erster Linie die Verwendung einer Antriebsmaschine erforderlich macht, ist das Dreschen. Auch hier erweist sich der Elektromotor als die richtige Kraftmaschine. Es ist schon oft nachgewiesen worden, daß infolge des gleichmäßigen Antriebes durch den Elektromotor sowie durch seine Eigenschaft, auch bei Ueberlastungen den Drechseln gut durchzuziehen, je nach den Umständen, bis zu

4% mehr Korn ausgedroschen werden können. —

Daß auch die Hausfrau in steigendem Maße von der Bequemlichkeit der Elektrizitätsbenutzung sowohl in der Küche wie allgemein im Hause Gebrauch macht, läßt sich allenthalben wahrnehmen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß der Verbrauch an Elektrizität von Jahr zu Jahr so bedeutend zunimmt. —dt.

☞ Geh in den Wald ☞

Von J. Brunold

Wenn Trost Du suchst in Deinem Schmerz,
So klopf nie bei Menschen an!
Für Dein Leid hat die Welt kein Herz,
Man zuckt die Achsel — Du bist Mann!
Vielleicht, wenn sie nicht anderweitig quälen,
Sie werden Dir von eig'nem Leid erzählen.

Wenn Trost Du suchst, geh in den Wald,
Dort weine still für Dich im Schmerz;
Und läßt Dich anfangs alles kalt,
Bald hebst den Blick Du himmelwärts.
Du weißt es selbst nicht wie es gekommen —
Der Wald hat Dir Dein Leid, den Schmerz
genommen.

Die Kirche in Thomsdorf

Mit Abbildung

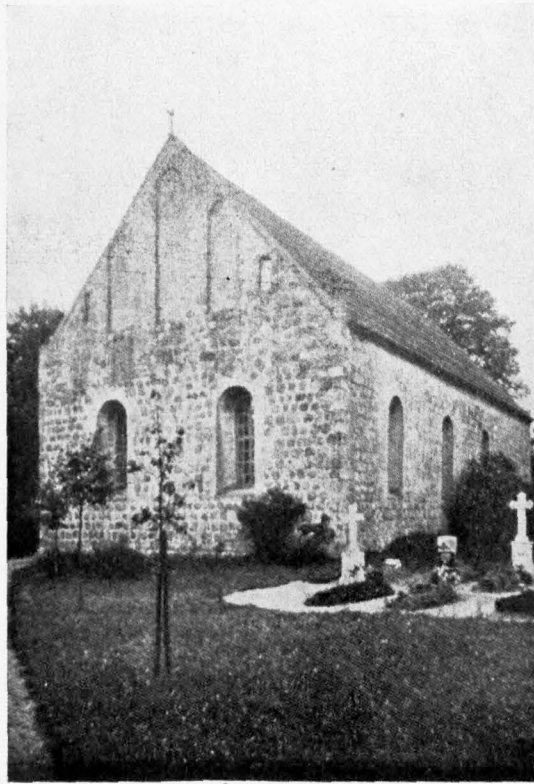
Daß das turmlose Kirchlein, das unser Bild zeigt, uralt ist, sieht man auf den ersten Blick. Und in der Tat reichen die geschichteten Feldsteine ins 13. Jahrhundert zurück, in die Zeit, da germanisch-christliche Kultur die heidnisch-wendische Zeit ablöste. Um jene Zeit muß auch unser Thomsdorf gegründet worden sein, das Dorf, das zu den schönsten Siedlungen des Kreises Templin gehört. Eine mächtige uralte Linde steht in der Mitte des Ortes, nach beiden Seiten ziehen sich die freundlichen sauberen Häuser hin. Am Südende stößt das Dorf auf den schönen großen Karwißsee, dessen Ufer mit Birken, Erlen und Eichen bestanden sind.

Von dem deutschen Gründer hat das Dorf wohl seinen Namen *Tobenstorp*, wie es in den ältesten Urkunden heißt; später lesen wir, *Tommstorp*, *Tomesdorp*, *Thomsdorf*, endlich seit etwa 200 Jahren *Thomsdorf*.

Aus dem Jahre 1420 stammt die erste Nachricht über das Dorf. Es wird berichtet, daß eine Anzahl von Besitzern ihren Besitzanteil an das Kloster in *Boitzenburg* verkauft haben. Es waren *Borko* und *Albrecht von Kerkow* aus *Feldberg*, *Blonges* und *Hinrik von Tobenstorp*, *Hans Kartavel*, *Ludete Kraß* und *Henning von Gluyen*. Alles, was sie in dem Dorf haben an „Hufen, Worden, Rychte, Denste, Holten, Wende“ soll dem „Godeshufe to Bonghenborch“ gehören. Die

Urkunde ist unterschrieben am Tage der „hylgen dryer Konynghen“. Da das Dorf zu *Mecklenburg* gehörte, mußte der Verkauf von dem damaligen Landesherrn, dem Herzog *Johann*, bestätigt werden. Das geschah am 16. Mai, an unseres Herrn *Himmelvardestage*.

Elf Jahre später verkauften noch *Heinrich* und *Erich von Falkenberg* neun Hufen väterlichen Erbes in *Thomsdorf* an das Kloster *Boitzenburg* in den Besitz des ganzen Dorfes bekommen. Mit dem *Schulzenhof* soll es damals 13 Bauern und 4 *Kossäten* gehabt haben. Ueber hundert Jahre hat das Dorf unter der Herrschaft des Klosters gestanden. Die Klosterjungfrauen werden der *Thomsdorfer Kirche* wohl auch das *Holzschnikwerk* auf dem Altar geschenkt haben, das *Maria*, von vierzehn Heiligen umgeben, darstellt. Der Altar selbst scheint



Thomsdorf. Die aus dem 13. Jahrhundert stammende Dorfkirche

aus *Brenzlau* zu stammen. Unter den *Mektissinnen* wird eine *Mathilde* von *Thomsdorf* erwähnt. Nach der *Reformation* kam *Thomsdorf* in *Arnim'schen* Besitz.

Von der Zeit vor dem dreißigjährigen Kriege berichtet ein altes Blatt, das in der *Welle* der großen *Glocke* gefunden worden ist. Es lautet: „Diese *Klocke* ist wieder aufs neue verwellet und bunden worden, anno domini 1605 den 28. May, ist gewesen der *Mittwoch* nach *Trinitatis*.“

Der Pfarrer, so dazumal zu Tomsdorf gewesen, hat geheissen Johannes Witte, von Brißwalk aus der Brißwitz bürtig. Der Gottesmann ist gewesen Merten Schulze, der ander Bandelow, der Zimmermann Michael Meinicke, der Schmidt, welcher sie verbunden Joachim Ebell aus Lichen bürtig. Der fromme und getreue Gott, dem diese Glocke zu Ehren gegossen ist, der behüte sie sampt dem Turm und Kirche vor Feuerschaden, Blitz und Donnerschlege, und verleihe seine Gnade, wenn sie geleutet wird. Wir mögen gern zur Kirchen gehen und Gottes Wort mit Andacht hören, uns auch bei diesem Glockenschlagen erinnern des jüngsten Gerichtes und unserer fröhlichen Auferstehung, da Christus, Gottes Sohn durch die letzte Posaune oder Glockenschlag alle Menschen wird auferwecken und seine Gläubigen zum ewigen Leben hineinführen, welchem sampt seinem Vater und heiligen Geiste sei Lob, Preis und Ehre in Ewigkeit Amen.“ Auf einem zweiten Blatt steht: „Ein Scheffel Weizen hat in demselben Jahr gegülten 1 Taler, ein Scheffel Roggen $\frac{1}{2}$ Taler, ein Scheffel Gersten 11 Groschen, ein Scheffel Buchweizen 9 Groschen, ein Scheffel Habern 7 Groschen, eine Tonne Bier zu Lichen 1 Taler 18 Groschen, ein Scheffel Hopfen $\frac{1}{2}$ Taler.“

Der 30 jährige Krieg hat auch unser Thomsdorf arg geschüttelt. An der Kirchentür ist tief eingeschnitten die Jahreszahl 1580 zu lesen. In der Mitte der Tür sieht man tiefe Einschnitte, die auf der Innenseite durch ein darüber angenageltes Holzkreuz zum Teil bedeckt sind. Von dieser Tür wird folgende Geschichte erzählt: Im dreißigjährigen Kriege flüchtete sich eine mecklenburgische Prinzessin vor den Schweden in die Kirche. Als die Verfolger in das Gotteshaus eindringen wollten, fanden sie die Tür durch einen schweren Balken von innen verschlossen. Sie holten eine

Art herbei und suchten die Tür zu zertrümmern. Aber feindliche Truppen kamen herbei, vor denen sie fliehen mußten, die Prinzessin war gerettet. Aus Dank schenkte sie der Kirche ein Stück Land. Noch heute gehört der Kirche ein Feld, das drüben im Mecklenburgischen liegt. —

Im Jahre 1709 berichtet der geistliche Inspektor Fuhrmann:

„Die Kirche scheint von außen gut zu sein, allein inwendig ist sie baufällig. Der Kirchhof lieget ohne Mauern, daß täglich das Vieh darauf gehet und die Toten fast in der Erde nicht ruhen können. Das Pfarrhaus ist zwar vor 10 Jahren gebauet, allein es siehet so aus, als wenn es allbereit 30 oder mehr Jahre gestanden. Es sind zwar drei Stuben darin angeleget, aber die Kachelöfen darin sind nicht 12 Groschen wert. Es ist an Fenstern schlecht, ausgenommen vier Fenster, so noch aut sein. Bei dem Pfarrhaus ist kein Brunnen, wie auch in solchen im ganzen Dorf, und muß der Prediger nebst der ganzen Gemeinde das Wasser aus einem bei dem Dorf liegenden mecklenburgischen See mit höchster Beschwerde holen lassen. Die Gehäge und Gezäune um die Pfarrgärten sind alle zerfallen. Das Küstehaus ist sehr miserabel, also daß der alte Mann mit Leibes und Lebens Gefahr darin wohnen muß. Zur Bergpflegung der Armen ist bis dahin keine Anstalt gemacht, da aber der Pastor aut Ordnung in allen Dingen zu halten sich verbürget, also wird er sich bemühen, dahin zu trachten, daß so aut es anfangs wird geschehen können, vor die Armen möge etwas gesammelt werden.“

In der Schreckenszeit des 30 jährigen Krieges hat die Kirche auch ihren Turm verloren, der nicht wieder aufgebaut worden ist, wenn auch noch ein Turmunterbau mit abgetrepptem Westportal vorhanden ist.

— rs.

Einigkeit ein festes Band,
Hält zusammen Leut und Land

|| Wer baut an den Straßen,
der muß sich meistern lassen

Erinnerungen aus Zehdenick

Mit 5 Abbildungen

I.

Der schwärzeste Tag in der Chronik der alten Stadt Zehdenick ist wohl der 27. Mai 1801 gewesen. Vormittags gegen 11 Uhr brach in dem Hause Nr. 8, und zwar in dem hinteren Brauhause, ein Feuer aus,

nebst Umgebung blieben verschont das Amtswohnhaus nebst Ställen, das Proviantmagazin, der größte Teil der Scheunen, Schützenkrug, Schlößchen, die Wohnung der Hüttenbeamten, die äußersten Gehöfte von der Haft an der Templiner



1. Zehdenick. Am Havel-Schleusenhaus

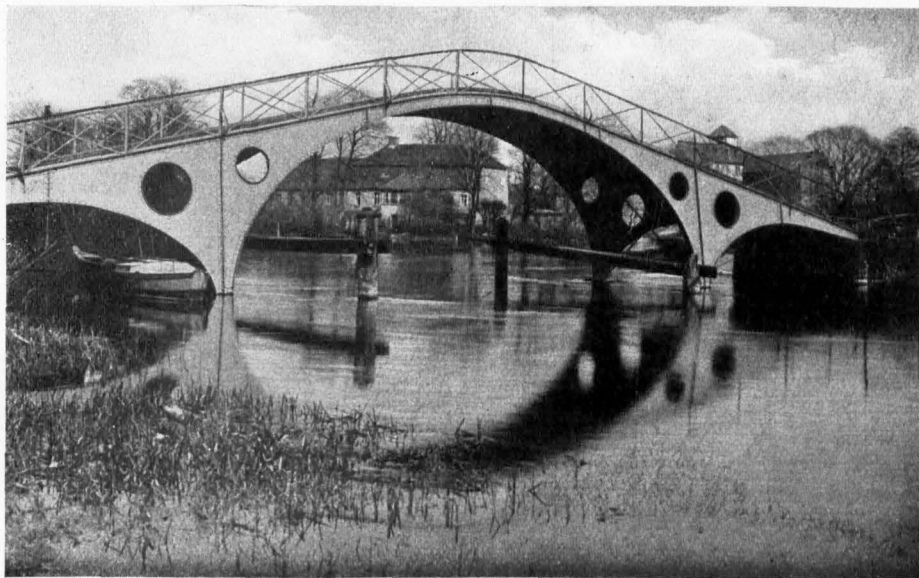
das sich, angefacht durch einen heftigen Wind, mit rasender Schnelle nach allen Seiten ausbreitete. Die Feuerlohe lief ohne Hemmung die engen Gassen hinab, sprang auch auf die Außenteile der Stadt über, schnitt den Wasserzugang ab und verschüttete alsobald die wenigen Brunnen, deren Holzaufbauten zusammen mit den auf den Straßen stehenden wasserlosen Feuerspritzen verbrannten. Bald stand die ganze Stadt in Flammen, in weniger als sieben Stunden war alles nur noch ein glimmender Aschenhaufen. Da auch das Rathaus ein Raub des verheerenden Elements wurde, verbrannten sämtliche Akten der Stadt. Von der ganzen Stadt Zehdenick war nichts weiter übrig geblieben als eine kleine Soldatenwohnung an der Kirchhofsmauer. Von den Vorstädten

Landstraße und ein Haus auf dem Camp. Mehrere Einwohner fanden den Tod in den Flammen. Ueberhaupt vernichtete dieser ungeheure Stadtbrand 792 Gebäude. — 3123 Personen waren obdachlos geworden!

Vier Jahre dauerte der Wiederaufbau, während dem auch die Garnison verschwand und nicht wiederkehrte.

II.

19. Januar 1822. Trotz der bitteren Kälte strömt alles Volk zuhauf nach dem Platz am Judenfriedhof, wo der Schiffsf knecht Foige (Voge) „mit dem Rade von oben herab vom Leben zum Tode gebracht“ wird, weil er einen Grenzaufseher erschossen, der ihn beim Schmuggel ertappt und angehalten hatte.



2. Zehdenick. Der Havelfluß an der Schleusenbrücke

„Das Schaffot dazu war von Holz errichtet in Form eines Würfels, mit einer hinauf-führenden Treppe und oben mit einer Galerie versehen“. Zur Richtstätte war der Verbrecher auf einer Kuhhaut geschleift worden. Es war die letzte Hinrichtung in Zehdenick. (vergl. Templiner Kreis-falender 1928 Seite 95.)

III.

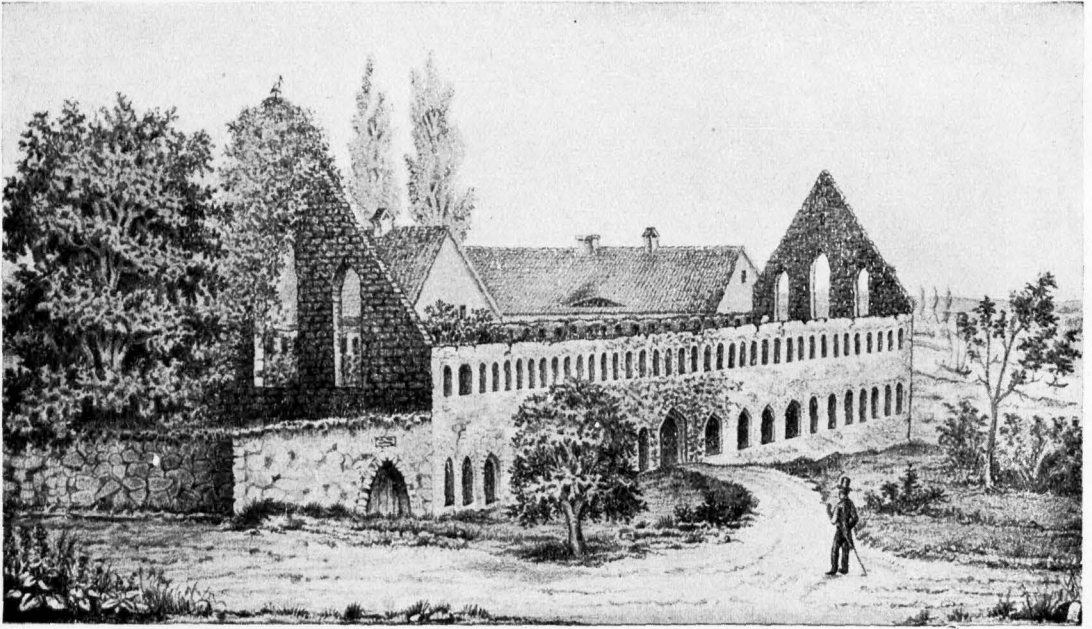
Wie an anderen Orten in der Mark Brandenburg bestand seit dem Mittelalter auch in Zehdenick die sogen. *Wröhe* d. h. eine Vereinigung der Ackerbürger, die ihre Feldstreitigkeiten selbst schlichteten und die Feldflur in jeglicher Beziehung betreuten und in Ordnung hielten. „Versammelt sich die Ackerbürgerschaft des Sonntags nach der Nachmittagspredigt, wenn zuvor durch die kleine Glocke geläutet worden ist, zu Rathause, wo sodann ein jeder Ackerbürger, ob er gegenwärtig, erst abgelesen, und hernach ehe und bevor etwas anderes vorzunehmen ist, gewrüheth wird.“ Unentschuldig Ausbleibende hatten zur *Wröhkasse* 6 Pfennig Strafe zu entrichten, auch beim Eintritt ins Baugewerk war ein Einstandsgeld zu zahlen. In der ersten Versammlung des Frühjahrs wurden die Hirten und Feldhüter angenommen, sowie deren Lohn und die Haltung des Viehes bestimmt. Da

noch die Dreifelderwirtschaft betrieben wurde, wurde „der Anfang der Ernte von sämtlichem Bauwerk verabredet“. Vor Beginn der Ernte fand ein Gottesdienst statt und dann wurde die Ernte eingeläutet. „Muß ein jeder dasjenige, was er auf der *Wröhe* anzuzeigen hat, mit Bescheidenheit und Gelassenheit anbringen, und überhaupt alles Getöse und Lärm bei 8 Groschen Geldstrafe oder zweistündiger Einsperrung vermeiden.“ Dem Ackerbürgergewerk standen zwei sogen. *Wröherren* vor.

Aus der *Wröhe* sind nach der 1842 stattgefundenen Separation und der Aufhebung der Dreifelderwirtschaft die späteren Flurkommissionen (Hufencommune, Roll- und Heidelbusch-Kommission) hervorgegangen.

IV.

Schon im 18. Jahrhundert hatte Zehdenick bedeutende Feldziegelöfen, die nach dem großen Stadtbrande von 1801 so stark vermehrt wurden, daß sie die gesamten Ziegel für den Wiederaufbau der Stadt lieferten. Die moderne Ziegeldindustrie kam aber erst vom Jahre 1888 ab in Blüte. In schneller Folge entstanden bis zum Jahre 1900 nicht weniger als 32 große Ringöfen, die sich im folgenden Jahrzehnt sogar auf die doppelte Anzahl vermehrten. In der sogen. Ziegel-Campagne



3. Das Zisterzienser-Nonnenkloster Zehdenick im Jahre 1857. Nach einem gleichzeitigen Stich

wurden zuletzt an 6 000 Arbeiter beschäftigt. Wie der Weltkrieg diesen Erwerbszweig niedergedrückt hat, ist bekannt. —

V.

Mitte der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts stand noch auf dem Hofe der ehemaligen Kgl. Eisengießerei zu Berlin ein Mörser, der die Aufschrift trug:

„Hilf o Here Got in dieser Zeit
Deiner armen Betroten Christenheit
für den Türck dem Erbfeind
1594 Henrich Kammengießer.“

Dieser Mörser hatte zur nächsten Gesellschaft eine Glocke mit folgender Umschrift:

„Omnia cum Deo, et nihil sine Eo.
Facta sum Zehdenici

Mense Augusto Anno 1710“.

Diese beiden kostbaren Stücke waren Erzeugnisse des seit dem Jahre 1438 urkundlich nachweisbaren Eisenhüttenwerks zu Zehdenick.

Der Zehdenicker Hammer verarbeitete Raueisenerz, dessen Gewinnung durch Erzgräber geschah, die zunächst mit Sucheisen nach den Erznestern fahndeten. Letztere wurden nach Abhebung des Raueisens entweder mit der Schaufel herausgehoben (beim Graupenstein) oder mittels

der Haue gewonnen (beim Schalen- oder Kaulenstein). Entweder geschah die Verhüttung des Eisens gleich am Fundort oder in der Nähe desselben — daher auch noch die Schlackenhalde in der Staatlichen Forst bezw. auf den Wesendorfer Wiesen bei Zehdenick — oder die Förderung wurde nach einem weiteren Sammelplatz, wo die notwendigen Einrichtungen waren, gebracht und hier verarbeitet.

Als am Mittwoch nach St. Calixti Tage 1438 Markgraf Friedrich der Junge an Hans von Arnim das Schloß Zehdenick zu Lehn gibt, erhält der Lehnsman auch den Eisenhammer zu Zehdenick. Dieser Eisenhammer muß in Beziehungen gestanden haben mit demjenigen Hammerwerk, das zu jener Zeit nicht allzuweit von Zehdenick auf der wüsten Feldmark des Dorfes Schöpfurth bei Liebenwalde (heute Dorf Hammer im Kreise Niederbarnim) durch die Familie von Waldow angelegt wurde.

Neuerlich tritt Zehdenick in den Vordergrund, als der Erbauer der Feste Spandau, Graf Rochus Guerini zu Lynar, auf der Suche nach Baumaterial, das er auch für andere märkische Wehrbauten benötigte, die Gegend der Stadt nach Eisen-



4. Zehdenick. Klosterruine ums Jahr 1895. Aufnahme F. A. Schwarz

stein absuchen und vom Jahre 1580 ab einen Blechhammer auf Zehdenicker Stadtgebiet betreiben ließ.

Möglicherweise sind Eisen- und Blechhammer später zusammen betrieben worden; es wurden indessen auch Kanonen hier gegossen, wie eingangs mitgeteilt. Zu Beginn des 30 jährigen Krieges lag das Hüttenwerk still, es muß aber nach dem westfälischen Frieden wieder in Betrieb gesetzt worden sein. Unterm 10. Oktober 1653 wird der Zehdenicker Hammer nebst zugehörigem Luppenfeuer auf drei Jahre an Adam Balzer und Michael Schindel (Vater und Söhne) für jährlich 200 Tlr. verpachtet. Die späteren Pächter, die Hugenotten Benjamin Bonnel und Peter Rochet erbauten zwischen 1664 und 1666 den ersten Hochofen. Die Herstellung von Munition für die kurfürstliche Armee stand damals im Vordergrunde der Produktion, was auch unter der Leitung des „Direktors aller kurfürstlichen Eisenhämmer, Hütten und Gießereien“, des Refugiens Etienne Cordier, fortgesetzt wurde.

Im Anfang des 18. Jahrhunderts ist das Zehdenicker Eisenhüttenwerk an den bisherigen Werksfaktor Jacques Julien verpachtet, der für den Gebrauch des Hoch-

ofens ein gewisses Quantum von Munition entrichtete.

Zum Betriebe des Hochofens wurden Julien jährlich 600 Fuder Eisenstein aus staatlichem Besitz verabfolgt und dem Unternehmer dabei das Recht eingeräumt, überall auch sonst im Lande nach Eisenstein zu suchen und zu gewinnen. Bau- und Kohlenholz wurden ihm jährlich bis zu 500 Fuder aus den umliegenden Staatsforsten frei geliefert. Nicht uninteressant ist es, dabei zu erfahren, daß das Zehdenicker Werk neben reichlicher Munition auch „eiserne Röhren und anderes Gußwerk“ für den Bau der Wasserkunst in Oranienburg lieferte.

Nach dem 1704 erfolgten Tode des Pächters Julien kam das Werk unter die Leitung des Faktors Jona, ging aber zurück, ja verfiel soweit, daß der nächstfolgende Pächter L und tner weit über 1000 Taler anwenden mußte, um die Anlagen wieder in Ordnung zu bringen.

Im Jahre 1718 wurden auf dem Hüttenwerk Zehdenick Kugeln, Bomben, Granaten, Platten, Grapen, Glocken, Röhren u. a. m. gefertigt. Der Pächter wohnte im sogenannten Arnim-Schloß, das 1928 von der Provinz Brandenburg



5. Zehdenick. Das nach dem großen Stadtbrand von 1801 neuerbaute Rathaus. Aufnahme J. A. Schwarz 1895

erworben und zu einem Erholungsheim umgestaltet wurde, wobei bekanntlich die schönen und kostbaren Tapeten aus dem Jahre 1810 gefunden wurden.

Nach der weniger erfreulichen Pachtzeit des Zehdenicker Amtmannes Martin *Mirus* kam das Eisenhüttenwerk — das „ungefähr 400 Schritt von der Stadt Zehdenick an der von Fürstenberg her bereits schiffbaren Havel, welche in zwei Arme zwischen der Stadt und dem Werke durchfließt“ lag — im Jahre 1725 in die Pachtung der berühmten Berliner Firma *Splitgerber und Daum*. Der Vertrag über den Hochofen von Zehdenick wurde bei gestiegenen Materialkosten und gleichgebliebenen Ammunitionspreisen, zu der 1725 vereinbarten Pachtsumme von 300 Talern alle sechs Jahre erneuert. Im Sommer des Jahres 1758 wurde die Anlage durch einen Ueberfall der Schweden stark ruiniert und blieb etwa zwei Jahre außer Betrieb. Als infolge des Friedensschlusses die Munitionslieferungen eine starke Einschränkung erfuhren, sahen sich die Pächter nach *Spitgerbers* Tod, die *Bankiers Schickler und Berendes*, im Jahre 1766 genötigt, die Pachtung abzugeben, die dann bis 1774 an den Oberamtman *Lufft* ging.

Bei der damaligen Uebernahme in staatliche Verwaltung bestand das Werk aus der Hochofenhütte, an welche die Wohnung des Hütteninspektors angebaut war, dem Formhaus, der Schmiede, Magazin nebst Kohlenschuppen und Remise, dem Schlacken- und Kalkpochwerk sowie vier Familienhäusern. Für die Gewinnung des Eisens waren 8 Eisensteingraber angestellt, die aufgedeckten Eisensteingruben lagen in 7 verschiedenen Revieren, wobei das entfernteste sich im Oderbruch befand. 1200 Hüttenklaster Kohlenholz wurde aus den Zehdenicker und Reihersdorfer Forsten bezogen, während der als Flußmittel beim Schmelzprozeß notwendige Kalkstein aus *Rüdersdorf* geholt wurde.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden im Zehdenicker Werk gefertigt: Ordinäre Munition, Kartätschenkugeln, Rebhühner-Granaten, Spiegelgranaten, Hohlkugeln, Granen, Gewichte, Hüttengeräte, Wascheisen, Granuliereisen und „allerlei Lehmguß“. Die höchste Produktion fällt in das Jahr 1795 mit 11 830 Zentner 57 Pfund, während ein Jahr früher kaum 5 000 Zentner herausgeschafft wurden.

Nach 237 jährigem selbständigen Bestehen ging das Hüttenwerk als solches am 26. Juni 1817 ein. *Rudolf Schmidt*.

Der Posenschaber

Eine vergessene heimische Kunst. Von Karl Wilke

Wenn unsere heutige Schuljugend mit Umgehung von Schiefertafel und Griffel sehr bald zum Gebrauch der Stahlfeder angehalten wird, so mußte das bei unseren Großeltern naturgemäß noch anders sein, weil vor Erfindung und Einführung der billigen Stahlschreibfeder noch mit Kieledern oder, niederdeutsch, Posen geschrieben werden mußte. Der Federhalter, mit seiner sehr billig zu erkaufenden Stahlfeder versehen, hat die jegige schnelle Arbeitsbereitschaft geschaffen, während vor dem gut Ding Weile haben wollte, insbesondere die Vorbereitungen zum altväterlichen Schreibwerk. Wer dazu sich nicht rechte Zeit und Muße gönnen wollte, war nicht imstande, eine gute Schreibearbeit zu fertigen, und wie mancher geschickte Posenschneider hat durch Darreichung handgerechter Federn sich beim Vorgesetzten in Gunst setzen können! Gute Handschrift ging mit der Geschicklichkeit, brauchbare Federn zu schneiden, Hand in Hand. Das Anlernen in dieser schwierigen Handfertigkeit lag den Lehrern ob und mit wieviel Geduld mußten sich diese wappnen, bevor den Schülern erst die Handhabung und die Führung des empfindlichen Schreibgeschirrs beigebracht war. Bevor es jedoch zum Federschneiden kam, wozu dem Schreibbesessenen zunächst das Federmesser nötig war, meistens die zweite Klinge des dem Schüler unentbehrlichen Taschenmessers, mußte das Rohmaterial, die Posen, beschafft werden; sie waren vor 150 Jahren und länger bereits Handelsartikel, und die Posenschaber bereiteten sie vor. Die Posenschaber waren meist wieder Beamte oder Lehrer, die sich die brauchbaren Federn von Gänsehirtin, Bauern usw. besorgten und mit der Herstellung und mit dem Handel in Schreibkielen sich einen netten Nebenverdienst zu ihrer karglichen Besoldung verschafften. Gute Kieledern hatten hohe Preise, die jetzt die besten Stahlfedern nicht zu halten vermögen.

Bevorzugt waren Gänsefüele, aber auch solche von Schwänen, Krähen, Trappen, Auerhähnen gingen mit durch. Die Gänse-

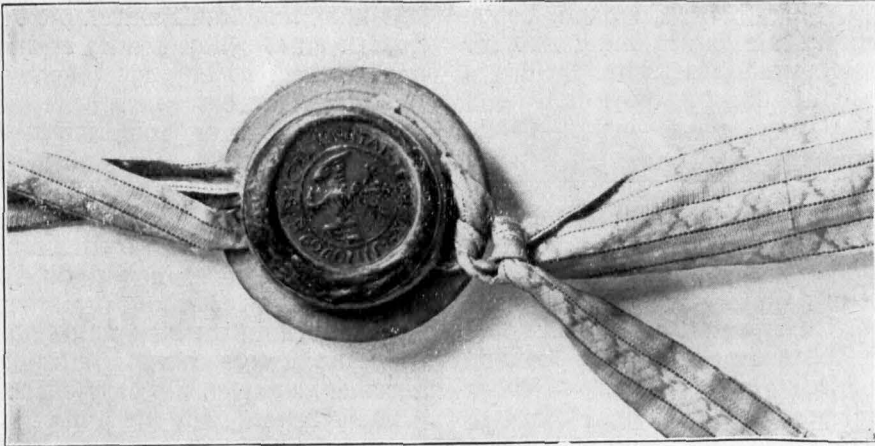
füele oder Posen, welche zum ordentlichen Schreiben dienten, werden im Frühjahr, wenn sie reif sind, von den Liebhabern und Beflissenen gesammelt, an die Lehrer, an die Beamten, oder professionellen Posenschaber, auch Federposenfabrikanten, geliefert. Diejenigen sind am besten, welche den Gänsen zur Mauserzeit im Mai und Juni einzeln ausfallen, alle anderen Federn, in der übrigen Jahreszeit gesammelt, taugen zu Schreibfedern nicht, ebenso wenig diejenigen, welche man mit Gewalt aus den Flügeln toter oder lebender Gänse ausrupft; sie sind eben nicht reif geworden.

Jeder Gänseflügel hat nicht mehr als fünf gute, zum Schreiben dienliche Federn. Die Eckpose, also die äußerste jeder Schwinge, ist die härteste, im Kiel rundlichste und kürzeste, aber von den fünf auch die schlechteste, sie heißt die „Ortpose“. Auf diese folgen zwei andere, welche die „Schlachtposen“ genannt werden, diese behaupten den Vorzug von allen anderen, und die nächstfolgenden zwei Federn, die sog. „Breitposen“ stehen ihnen schon in der Güte sehr nach, und damit wären die brauchbaren Federn eines Flügels auch erschöpft. Man wird bemerken, daß die sogen. Fahne des Federbarts an der einen Seite viel schmaler ist, als an der anderen, daß ihre hakigen Fasern viel dichter aneinander hängen und die schmale Seite der Fahne an einigen Federn gar keine, an andern jedoch nach unten zu eine natürliche Ausbuchtung zeigt, und dieses ist das natürliche Zeichen der besten Federn, der sogenannten Schlachtposen, die man an dieser Buchtung erkennt. Für die rechte Hand, mit welcher wir schreiben, eigneten sich die Federn des linken Flügels besser, weil sie eine handgerechte Lage zulassen, und diese besonders begehrten Federn erkennt man daran, wenn man sie anschneidet und ihren Rücken nach unten gekehrt hält, daß die Deffnung nicht gegen die rechte, sondern gegen die linke Seite von der geraden Linie abweicht.

Die so kunstgerecht ermittelten Posen haben nun die verschiedensten Manipulationen durchzumachen, wobei alte, geheim-

gehaltene Erfahrungen mitsprachen. Zunächst werden die Federkiele mit einem scharfen Glascherben geschabt, die äußere talghaltige Hautschicht entfernt. Dann werden die Fofen „geglüht“, indem die Fofenschaber ihnen durch Einstechen des dicken Kielendes in heißgemachte Sand- und Aschenbäder, besonders von Buchenasche, den besonderen Glanz und ihre Härte verleiht, wobei das letzte überflüssige Fett den Kielen entzogen wird. Diese Arbeit erforderte größte Sorgfalt, denn davon hing die Brauchbarkeit der Feder hinsichtlich des Abfließungsvermögens der Tinte und der Sprödigkeit der Spitze späterhin ganz ab. Hierdurch bekamen die Fofen einen oder mehrere Streifen, welche dann Veranlassung wurden, diese „gezogene Spuhlen“ oder „gezogene Kielen“ zu nennen. Eine gutgezogene Schreibfeder muß weder zu hart noch zu weich sein, und man bevorzugte diejenigen, welche man an der Spitze zwischen Daumen und Zeigefinger drückend, etwas nachgebend „federn“ lassen konnte. Die gezogenen Schreibfedern sind durchsichtig, klar, so daß auch die Seele, das

Innenhäutchen in der Fofe lose ist und sich beim Schütteln hin- und herbewegen läßt. 24 Stück dieser sorgsam vorbereiteten Fofen waren geschnürt zu einem „Pakt“ vereinigt; sie waren kenntlich gemacht je nach ihrer Güte durch verschieden gefärbte Bänder. Hamburg galt für diese Ware als Hauptstapelplatz, und das Pakt „Rotgebundenes“ kam im Jahre 1800 auf 8 Groschen zu stehen, Rotgebunden hieß Extragut, Grüngebundenes Großgut, Gelbgebundenes hieß Meßextra, Blaugebundenes enthielt weitläufig gebundene Ortfofen und war am wohlfeilsten. Man sieht, mit wieviel Sachkenntnis und Ordnungssinn diese verlorengegangene Kunst der Federarbeit behandelt sein wollte, bevor der Schüler die Fofe in die Hand bekam und diese durch Verschneiden, Verreißen oder Ueberschlitzgen doch noch unbrauchbar machen konnte. Das Seengebiet der Uckermark führte durch den Zugang an Wildgänsen besonders viel brauchbares Fofenmaterial aus, wodurch mancher Taler erworben ward. Wohin ist dieser ländliche Erwerbszweig geschwunden?



Stadtsiegel von 1618 in Holzkapsel. Angeheftet am Gildebrief der Garnweber

Das Wappen der Stadt Templin

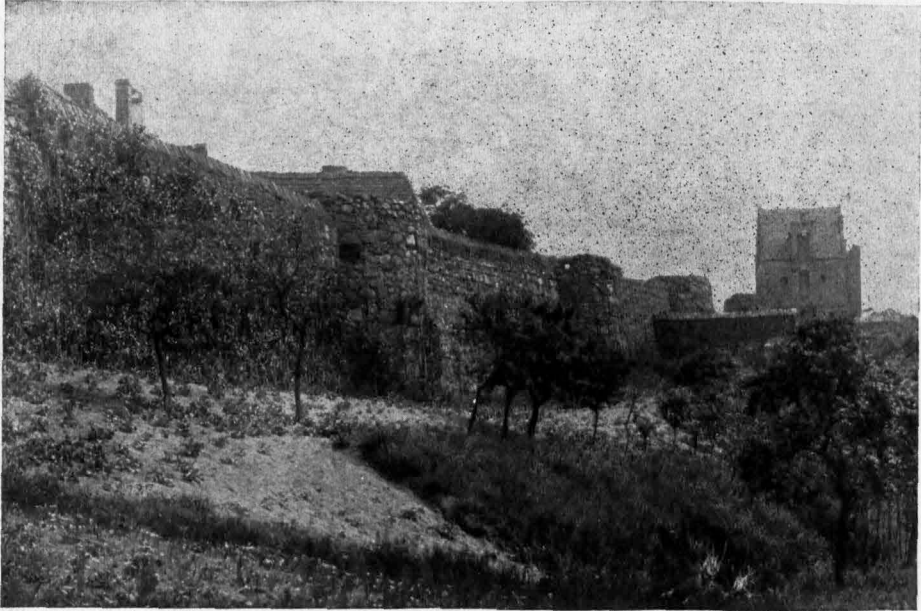
zeigt in Silber den roten Brandenburgischen Adler. — Das wohl noch dem 13. Jahrhundert angehörige im Vofß. Nfßpf. abgebildete Siegel hat im mit Aleeblättern bestreutem Felde den brandenburgischen Adlerschild. Den Adler frei im Siegelfelde zeigt ein dem ausgehenden 16. Jahrhundert angehöriges, nur mit S. C. T. bezeichnetes Signet. Dann folgt das oben abgebildete Siegel von 1618.

An den Mauern Templins

Von Siegfried Bellag. Mit 4 Abbildungen

Es ist gewiß nicht zuviel gesagt, daß die Stadt Templin hinsichtlich ihrer Mauerumwährung das geschlossenste Bild in märkischen Landen darstellt. Die eisenmispinnene Stadtmauer ist im Großen und Ganzen

Rudolf Spenner
zäunen versehen wurde. Die ganze Grabenanlage konnte zudem unter Wasser gesetzt werden. Die Eingänge wurden zweifach geschützt; durch die Anlage von doppelten Ballisaden entstand eine Art Vorhof, der



1. Templin. Teilblick auf die äußere Stadtmauer. Aufnahme J. A. Schwarz 1895

in der ursprünglichen Anlage erhalten. Für die Schönheit ihrer Erhaltung sind unsere prächtigen Bilder ein gewichtiges Zeugnis.

Templin war von der Zeiten Anbeginn ein Mittelpunkt menschlicher Siedlungstätigkeit. Wenn es auch noch nicht ausgemacht ist, welche Rolle die spätere Stadt in vorgeschichtlicher Zeit gespielt hat, so darf doch angenommen werden, daß schon damals eine befestigte Anlage sich hier befunden hat.

Ursprünglich wird die Befestigung darin bestanden haben, daß rings um die Niederlassung durch Aushebung von Erde ein Wall geschaffen war, der dann zum Schutze der Verteidiger und zur Erschwerung des Sturmes mit einer Brustwehr aus Planken-

auch noch anderweitig durch Anhäufung von Steinen bewehrt wurde.

Erst Mitte des 13. Jahrhunderts wurde das ganze Befestigungssystem planmäßig umgestaltet: es entstanden Mauern und Tore, letztere später noch in besonderer Anlage und wuchtigerem Aufbau.

Es muß manches Jahr vergangen sein, bis die imposante Umwährungsmauer hochgezogen, die Wehrgänge, Brustwehren, Scharten, Lücken, Erker und Zinnen, sowie die doppelt und dreifach gesicherten Weichhäuser vollendet waren. Und es muß auch eine verhältnismäßig ruhige Zeit gewesen sein, um die imposanten Umbauten fertigstellen zu können.

War auch das Land ringsumher „steinreich“, so hat doch die Heranschaffung des

Feldsteinmaterials in jener werkzeugarmen Zeit unendliches an Mühe und Arbeit gekostet. Wer das eingehend überlegt und sich klar macht, den muß höchste Hochachtung und tiefste Staunen ergreifen, ob der Leistungsfähigkeit und Zähigkeit unserer Vorfahren, die Stein um Stein heranschleppten, um das steinerne Denkmal um ihre Stadt zu errichten.

Es gab drei Arten des Verteidigungskampfes: Schuß, Guß und Wurf. Geschossen wurden Pfeile mit dem Bogen oder der Armbrust. Der Bogenschütze brauchte nur einen schmalen Schlit, durch den er zielen und seine schlanke Waffe dem Feinde entgegen senden konnte. Zum Hinabgießen brennenden Peches, glühenden Bleies und siedenden Oeles dienten die Bechnasen, Rinnen, die überhängenden Wehrgänge, von denen man auch Steine auf den Gegner hinabrollen lassen konnte. Beim Wurf bediente man sich des Speers, der Lanze. Außerdem gebrauchte man Wurfmaschinen (Katapulte, Ballisten), die entweder hinter den Mauern oder auf den Plattformen von Türmen und Weichhäusern aufgestellt wurden und dazu bestimmt waren, Steine und Kugeln auf den Gegner und dessen Angriffsmaschinen zu schleudern. Die Belagerer benutzten bisweilen auch Mauerbrecher (Widder), mit welchen sie unter dem Schutze eines Daches

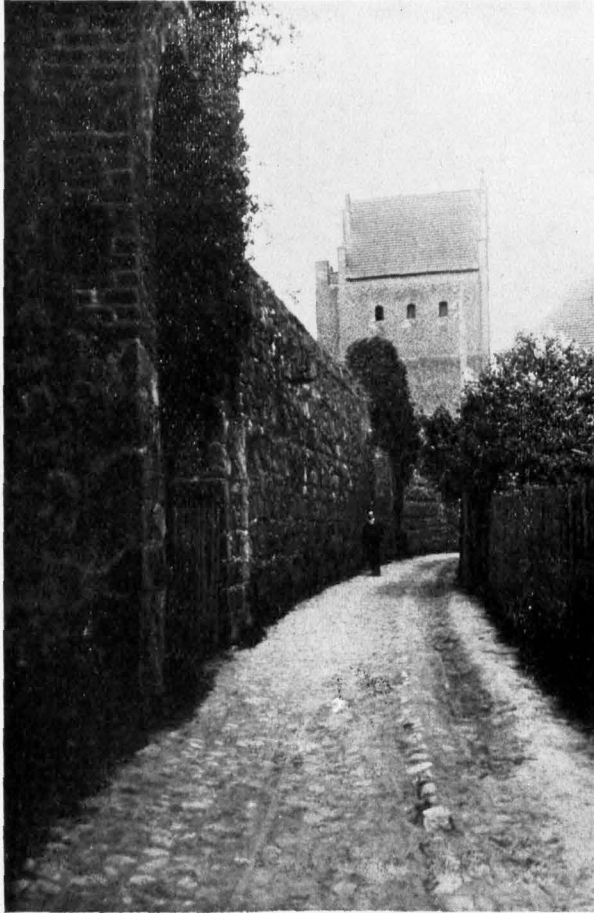
von unten her durch wiederholte Stöße die Mauern einzurennen versuchten. Um die Befestigung in den Türmen anzugreifen, dienten Sturmleitern und Kolltürme, das waren hohe, hölzerne, fahrbare mit Fallbrücken versehene Gerüste.

Für die Templiner Stadtmauer wurde ganz vorwiegend Feldstein verwandt, der so stark verkittet ist, daß mit der Zeit die

Verbindung eisenhart geworden ist. Man verwandte die Steine — Syenit, Feldspat, Eisenstein, Granit — in den runden Formen, in denen man sie fand; nur die Außenseite wurde einigermassen eben und flächig behauen. Zwischenräume mit Granit und Ziegelbrocken ausgefüllt. Der Backstein-Zinnenkranz ist zur Erhöhung der Mauer bei Errichtung der Backsteintore aufgesetzt worden. Teilweise ist er nach außen dachartig abgeplattet.

Wenn auch die Tore ursprünglich ganz aus Feldstein errichtet waren, so ging man doch bald — nach Zerstörung oder sonstigen Ursachen — zum

Ziegelbau über. Der Ziegel ist das charakteristische Baumaterial der märkischen Wehrbauten. Wer den Ziegelbau in unseren märkischen Landen heimisch gemacht hat, ist noch immer eine offene Streitfrage. Während die einen ihn als von Kolonisten aus Holland mitgebracht ansehen, wollen andere die Technik des Ziegelbaues im



2. Templin. Am Berliner Tor 1895. Aufnahme F. A. Schwarz
Die Bilder 2 und 3 geben eine gute Anschauung, wie sich die gleiche Ansicht in drei Jahrzehnten verändert hat

letzten Viertel des 12. Jahrhunderts durch die Bautätigkeit Heinrichs des Löwen aus der Lombardei nach Norddeutschland übertragen haben.

Eine planmäßige Absuchung der Templiner Stadtmauer — wie natürlich

auch der Ujchens — dürfte vielleicht noch wertvolle Anhaltspunkte irgend welcher Art ergeben. Die Heimatkunde müßte durch geübte Bauleute diese mühevollen Arbeit allmählich durchführen lassen.



3. Templin. Am Berliner Tor 1924. Nach einer Zeichnung von Regierungs- und Baurat K o h r, Templin

Frühlingslied / Von Heinrich Heine

Leise zieht durch mein Gemüt
Liebliches Geläute.
Klinge, kleines Frühlingslied,
Kling hinaus ins Weite!

Kling hinaus bis an das Haus,
Wo die Blumen sprießen!
Wenn du eine Rose schaust,
Sag, ich laß sie grüßen!

Sammelb. d. Bürgers. in Templin

Aus alten Zeitungen

20/3 1862 + 1863

Nirgends findet das allgemeine Kulturleben so sichtbaren Ausdruck wie in der Zeitung. In unserem Kreise Templin ist dieses Organ der Öffentlichkeit allerdings erst spät in die Erscheinung getreten.

Templin und Zehdenick sind die ersten beiden Druckorte des Kreises, erst später folgte Lychn.

In Templin hatte der Buchdrucker Friedrich Wassermann aus Calbe (Saale) 1847 eine Druckerei eröffnet, deren Vielseitigkeit sich aber auch in anderen Unternehmen auswirkte. Nicht nur, daß die verwandten Zweige wie Buch- und Papierhandlung bei Wassermann eine Stätte fanden, er verkaufte auch Brillen und Rheumatismusableiter, Lederwaren und echtes „Eau de Cologne“ sowie Toiletenseifen und Parfümerien, Maitrank-Essenz und Flecksteine wie noch vieles andere.

Seit dem Jahre 1848 — immer noch unter den sehr erschwerenden gesetzlichen Bestimmungen — erschien das „Templiner Kreisblatt“, während in Zehdenick „Die neue Zeit“ herauskam. Das letztere Blatt geriet bald in Schwierigkeiten. Im April 1850 zeigte die Redaktion an, daß, da ihr die Behandlung „politischer und sozialer Fragen“ verboten worden sei, das Blatt eingehen müsse. Es werde aber als Ersatz ab 1. Juli 1850 „ein Wochenblatt im Zuschnitt einer nicht cautionspflichtigen Zeitschrift“ herausgegeben werden unter dem Titel „Zehdenicker Wochenblatt“. Am 14. 9. lesen wir „dem Buchdruckereibesitzer und Buchhändler Wiedemann in Zehdenick, der dort „Die Neue Zeit“ herausgab und sein Geschäft ohne Erlaubnis der hohen Behörde begann, bei veränderter Gesetzgebung sie aber nachsuchte, ist sie von der Kgl. Regierung jetzt verweigert und derselbe angewiesen worden, dasselbe binnen 14 Tagen aufzugeben, widrigenfalls ihn eine Geldbuße von 50 Talern oder eine 14tägige Gefängnisstrafe treffen werde.“

Damit war zunächst diese Zeitungsquelle verstopft! Mit einem gewissen Heroismus trat Wiedemann von der Schaubühne ab:

Nicht dem Kleinmut sich ergeben!
Frisch die Hände aus dem Schoß!

Wirken, Handeln — das ist Leben
Für das höchste Menschenlos.

Wer das Elend feig erduldet,
Und verzichtet auf das Glück:
Hat sein Leiden selbst verschuldet,
Sich versündigt am Geschick!

Dieser poetische Abgang war zwar schön, aber er brachte keinen Nutzen, es war denn, daß das „Kreisblatt“ nun auch in Zehdenick guten Eingang fand. —

Die ersten beiden Jahrgänge des Kreisblattes sind zur Zeit nicht aufzutreiben. Der dritte Jahrgang, 1850, bietet ein Spiegelbild der buntbewegten Zeit. Mit Politik und „Kommunalem“ durfte man sich nicht beschäftigen, so blieb neben den „Amtlichen Nachrichten“ nur leichte Unterhaltungslektüre übrig. Gelegentlich kommen aber dunkle Andeutungen auf bestimmte Verhältnisse zum Durchbruch:

„Trau nicht auf deinen Treffenhut,
Noch auf die Troddeln dran,
Ein großes Maul es auch nicht tut,
Das lern vom langen Mann.
Und von dem kleinen lerne wohl,
Wie man mit Ehren fechten soll.“

Eine bedeutsame Rolle spielte damals im öffentlichen Leben der Kreisstadt der Handwerker-Verein, der sich später in den Gewerbe-Verein umwandelte. Er hatte sich entwickelt aus einem früheren kleinen Gesangverein, der bereits 1832 vom Prediger Parisius gegründet worden war. Im Januar 1850 veranstaltete der Verein eine Gewerbeausstellung, die viel Beteiligung und guten Zulauf fand.

Neben dem Handwerkerverein bestanden 1850 noch ein „Gesangverein“, den der sehr beliebte Organist Braune leitete — ein „Landwirtschaftlicher Verein“ und ein „Freundschaftsverein“, der gelegentlich auf öffentliche Mißstände in Epigrammen hinwies:

„Sagt, Freunde, mir nur, warum hat
man denn
das Gras auf dem Markt zu
verpachten vergessen?
Ei, Märchen! — weil's überall Esel gibt,
Die, was nichts kostet, am liebsten
fressen.“

Die Stadt Templin hatte im Jahre 1849 3611 Einwohner, fast ausschließlich evangelischer Religion, aber es waren auch 25 Baptisten vorhanden. Am 20. April 1850 hatten die letzteren 6 neue Mitglieder aufgenommen; sie wurden abends nach 9 Uhr am sogen. Spizen Ort im See getauft.

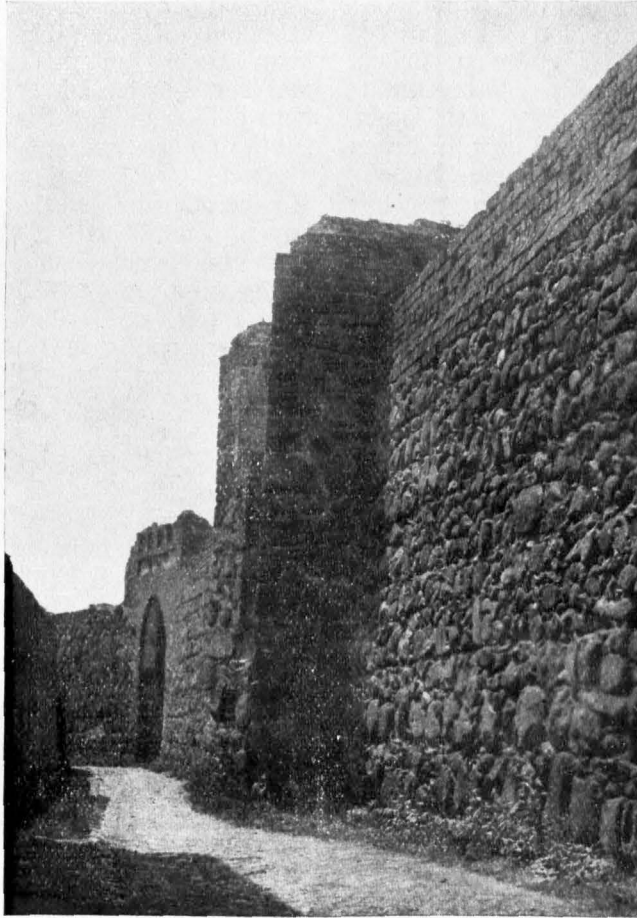
Templin erhielt am 1. April 1850 ein Kreisgericht, das im Rathhause untergebracht wurde. Im Herbst erbaute die Stadt unter Aufwendung von 8000 Talern das dazu benötigte Gefängnis. Als Kreisrichter fungierten damals: Kreisgerichtsrat Heyder und Obergerichtsassessor Wolff. Der Kreisgerichtsrat Deutsch wird von Dranienburg nach Templin versetzt und der Stadtgerichtsrat Vogel aus Spandau wurde zum Kreisgerichtsdirektor ernannt. Auch in Lychnen wurde unter Kreisgerichtsrat Eichstädt eine Kreisgerichtskommission errichtet.

Unheimlich ist die Brandstatistik. Am 28. 6. 1850 brennen in Bredereiche 26 Gehöfte ab, darunter der Lehnschulzenhof, die Schule und der Krug — am 25. 4. 1852 vernichtet ein Feuer in Alt-Thymen den Schulzenhof, 4 Bauerngehöfte und ein Büdnergrundstück — am 27. 10. 1852 verbrennen in Dargersdorf bei einem Hausbrand die Zimmergesell Funke'schen Eheleute — am 20. 4. 1853 ver-

nichtet ein Brand das Vorwerk Hol-land bei Vietmannsdorf, wobei 400 Schafe umkommen — in Röddelin brennen am 26. 5. 1853 28 Wirtschaften ab — am 30. 6. 1854 vernichtet ein Großfeuer in Storkow 17 Wohnhäuser mit allen Ställen und Scheunen usw. —

Im Januar 1850 beschließt die Stadtverordnetenversammlung in Templin (Stadtv. = Vorst. Goder), daß „von den hiesigen Einwohnern kein Schulgeld mehr erhoben wird.“

Bei Verpachtungen lernen wir noch die alten Flurnamen kennen. So werden am 18. 2. 1850 = 15 Wiesen und Gärten vergeben, darunter solche im Breite Bruch, am Zahnen, Schwanenwerder (bei Ahrens-dorf), Kienenbruch (bei Petersdorf), Grenzbruch Barrenbruch, Laake bei Dakers Wiese, Kettstertbruch, Flöthbruch, Rohrbruch, Krenkenbucht und Bullerberg.



4. Templin. Stadtmauer mit erneuertem Weichturm.
Aufnahme J. A. Schwarz 1895

Interessante Einzelheiten erfahren wir über das gewerbliche Leben: Braueigener Wilke hat eine neue Bitter- und Weißbierstube eröffnet — im gleichen Hause am Markt richtet C. Spielmann eine Conditorei ein — der Conditor-Bäcker Jacobi legt eine Ziegellei an — Friedrich Rietsch eröffnet Schulzenstraße 288 eine Wattenfabrik — die Daguerreotypie (Photographie), die 1838 von dem fran-

zöfischen Maler L. J. M. Daguerre erfunden worden war, findet in ihrem inzwischen verbesserten Verfahren auch in Templin Eingang: „Eine neue Erfindung von Lichtbildern (Fensterbilder), welche an Haltbarkeit, Billigkeit und Schönheit alle bis jetzt existirenden übertreffen, empfang ich eine Probe sendung und empfehle solche zur geneigten Ansicht und Abnahme. Templin, Karl Grubusch, Königstr. 236 neben der Apotheke.“

Seit 1852 scheint das Theater in der Stadt Templin in hoher Blüte zu stehen. Allwöchentlich finden durch „Theaterunternehmer“ wie Gebrüder Mez, F. v. d. Osten, C. Löbde u. a. Vorstellungen statt, in denen meist Schauspiele und Stücke von Angeln, Laube, Birch-Pfeiffer und Putliz gegeben werden. Am 28. 9. 1852 geht ein großes Volksstück mit Gesang und Tanz über die Bühne: Drei Tage aus Templins Vergangenheit oder Reise durch drei Jahrhunderte. — In Lychen wirkt die Theatergesellschaft Thalia. —

Am 2. 2. 1854 wird kreisseitig in Templin eine Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder unter dem Hausvater C. Siemann eröffnet — am 25. 2. 1850 macht das Post-Comtoir in Boitzenburg bekannt, daß ab 1. März täglich eine Personenpost zwischen Boitzenburg und Angermünde über Gerswalde verkehren werde. —

Ueber Prenzlau kommt im September 1853 die Cholera ins Land. In Lychen sterben 5 Menschen. —

Besonders stark ist die Auswanderung nach Amerika — am 15. 4 1854

gehen 80 Auswanderer aus der Boitzenburger Umgegend nach der Neuen Welt, bald danach folgen 8 Familien aus Lychen. (Bei Joachimsthal wandert sogar ein ganzes Dorf aus: Mellin.). —

Dem auf der Feldmark der Stadt Templin 1853 errichteten Gehöft des Ackerbürgers Carl Rohr, westlich des Weges nach Vietmannsdorf, wird der Name Carlshof — der auf derselben Feldmark neu erbauten Siedlung des Ackerbürgers Wilhelm Engel, später Leichmann, nordöstlich von der Stadt wird der Name Engelsburg — dem eine Viertelmeile südlich von Klosterwalde entstandenen Ausbau des Büdners Carl Sydow die Bezeichnung Sydowshof beigelegt. Zwischen Funkenhagen, Thomsdorf, Rosenow und Hardenbeck entsteht 1854 das Vorwerk Steinerode und in demselben Jahr legt Lehn schulze Stabe nördlich von Jacobs hagen Etabs höhe an, während das auf derselben Feldmark belegene Erbpachtsgut Carl Düse den Namen Kirchenfelde erhält. —

Ein Schulzengut bei Templin wird 1850 für 12000 Th. verkauft und 1853 wird die Giese'sche Wirtschaft in Schwemm p f u h l bei Gerswalde, bestehend aus 200 Morgen Acker, 9 Morgen Wiesen, Ziegelei und Gehöft mit Einrichtung, für 25000 Taler losgeschlagen. —

Uebersaus wertvoll sind alle diese kulturgeschichtlichen Einblicke, die noch beliebig vermehrt werden könnten — für heute sei es indessen hiermit genug.

Rudolf Schmidt.

☪ Hoffnung ☪

Im mittagheißen Sonnenfeuer liegt
Goldbraun die Heide, sinnt auf Träume,
Vom staubigen Weg, der steil zur Höhe biegt,
Glüht grell die Frucht der Ebereschbäume.
Wohin der stille Weg sich immer winden mag?
Ich will ihn gehn mit frohmuthsicherm Tritte:
Vielleicht, daß dort — wer weiß, wie lang schon lag
Mein Glück, und harret in Sehnsucht meiner Schritte

Templiner Dorfkirchen

Von Hans Bechtold. Mit 5 Abbildungen

Rudolf Spinn



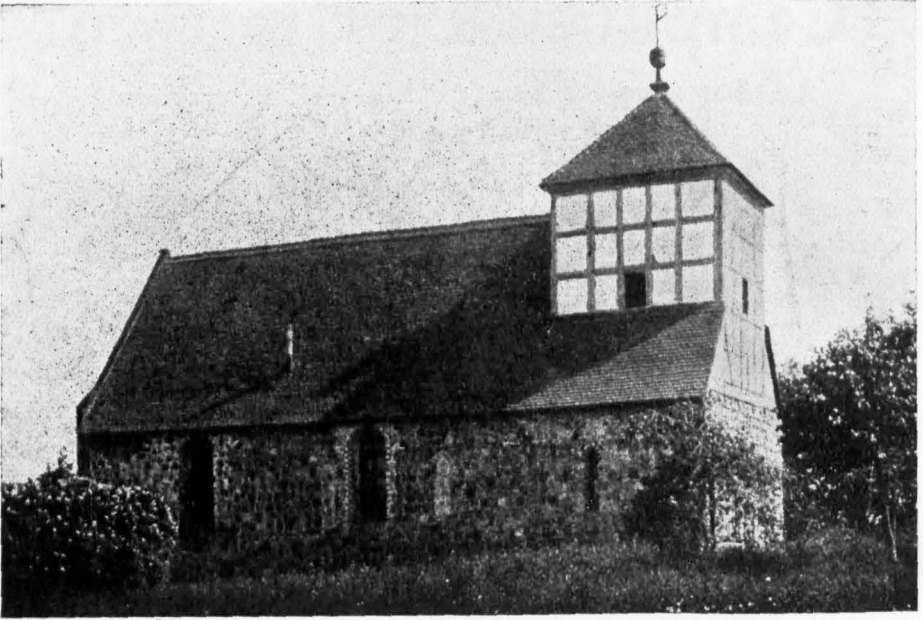
1. Hardenbeck. Kirche mit Umgebung. Aufnahme 1912

Vor vielen, vielen Jahren fanden die Krewitzer Dorfleute in einem Kolk eine alte Glocke, die sie als heimatlos nach ihrem Orte brachten. Als die Glocke zum erstenmale geläutet wurde, tönte sie fortwährend: Harden — beck! Harden — beck! Jedermann im Dorfe verstand nun, was die Glocke damit sagen wollte, und bald hörten es auch die Hardenbecker. Diese konnten aus alten Schriften nachweisen, daß die Glocke ihnen wirklich gehöre. Die Krewitzer gaben sie daher freiwillig heraus, und mit großem Jubel wurde sie nach Hardenbeck gebracht und auf den Kirchturm geschafft.

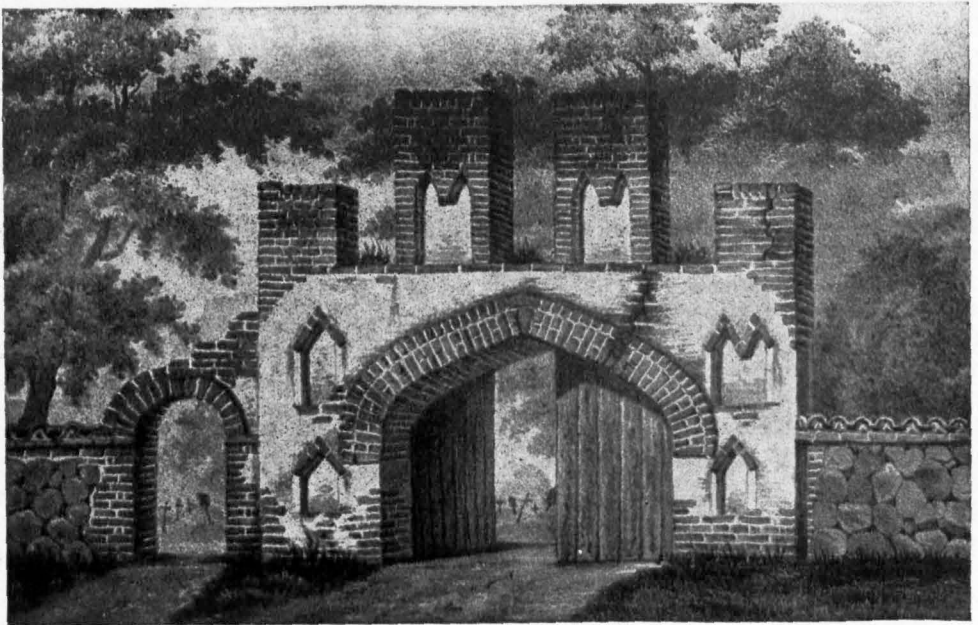
Diese hübsche Sage vom Heimatfinn der Glocken mag für Hardenbeck noch eine tiefere Bedeutung haben, denn im 30jährigen Kriege wurde auch die Kirche so gründlich zerstört, daß vom Turme wenig übrig blieb. Da mögen auch die Glocken wirklich weggekommen sein. Erst im 18. Jahrhundert ist der quadratische Turm aus verputztem Ziegelmauerwerk neu errichtet worden. Der

Holzaußatz mit seiner zierlichen Laterne macht aber einen vorzüglichen Eindruck, (Abb. 1).

Der Granitquaderbau entstammt wohl der Mitte des 13. Jahrhunderts, als Hardenbeck mit dem Kloster Marienpforte bei Boitzenburg in nähere Berührung kam (1269). Das Langhaus, das ohne Chor und gerade geschlossen ist, ist bei dem Wiederaufbau nicht in alter Höhe wieder hergestellt worden, was die verstümmelten Blenden des Ostgiebels nachweisen. — Den halbfäulengeschmückten Kanzelaltar, vermutlich eine Berliner Arbeit, nennt Ohle eine Apotheose des Patronatswappens derer von Arnim. An die letzteren, nämlich die Boitzenburger Grafschaft, kam Hardenbeck im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. Im Boitzenburger Schloßregister von 1528 steht, daß Hardenbeck 53 Hufen umfasse, der Schulze 4 Freihufen und der Pfarrer 2 habe. Ursprünglich Mutterkirche, kam Hardenbeck nach der Reformation zu Thomsdorf.



2. Bertholz bei Boitzburg. Ansicht der Kirche. (Aufnahme 1912)



3. Pölsow. Kirchhofstor. Nach einer Zeichnung von E. Krause, litographiert von Leopold Kraus 1878



4. Vietmannsdorf. Holzgeschnitztes Altarblatt aus dem 15. Jahrhundert. (Jetzt im Museum Prenzlau)

1528 wohnten 16 Bauern in Hardenbeck, von den 6 Kossätenhöfen waren 4 wüste. Die Bauern „tun alle Fahrdienste, pflügen, säen und führen ein“, müssen auch „um die fünfte Woche Ruchenholz“ zum Schloß Boitzenburg heranzufahren sowie den Ziegelofen mit Brennholz versorgen. Eine Altentotiz aus dem Jahre 1755 sagt, daß 29 Bauernhöfe vorhanden seien, außerdem Herrschaftshaus, Krug, Schmiede, Hirtenhaus, Schulhaus sowie „11 sogenannte Spieker“, außerdem wohnen 5 Garnweber am Ort. —

Unser Bild 2 zeigt eine Aufnahme der Kirche in Berkholz bei Boitzenburg. Das 53 Hufen umfassende mit Bauern und Kossäten besetzte Dorf war schon frühzeitig im Besitz des Nonnenklosters von Seehausen, durch das auch die Kirche erbaut wurde.

Die turmlose Kirche scheint um die Mitte des 14. Jahrhunderts errichtet worden zu sein, die schligartigen Fenster sind mit Ziegelsteinen eingefast. „Die Schichten des



5. Pohlswow. Ansicht der Kirche. Turmseite (Aufnahme 1912)

Offenbar ist im 30 jährigen Krieg auch die Kirche sehr mitgenommen worden, worauf vermutlich auch die gußeisernen Glocken hindeuten. Der Fachwerkturm ist erst im

Mauerwerks sind arg unterstopft, die Fugen sind beinahe eine halbe Hand breit. Die unsaubere Arbeit wurde anfänglich durch den gequadrerten Fuß, mit dem die Fugen verdeckt waren, verhüllt. Jetzt ist der Fuß vom Regen längst ausgewaschen, außerdem sind die Fenster brutal erweitert und mit gewöhnlichen Mauersteinen ausgesetzt. Eine besonders zugehauene Plinthe hatte die Kirche nicht. Die Rüstlöcher sind im Mauerwerk noch zu sehen, was darauf schließen läßt, daß nicht mehr Steinmehnen sondern Maurer daran gearbeitet haben.“

Als die Nonnen verschwanden, kam Berkholz ganz zu Grafschaft Boitzenburg, das Schloßregister von 1624 führt 17 Bauern und 3 Kossäten auf. 1653 wird von dem wüsten Dorf Berkholz gesprochen, es waren nur noch 5 Bauern am Orte.

18. Jahrhundert aufgesetzt, den genauen Zeitpunkt könnten wohl die im Turmknopf verwahrten Nachrichten angeben. —

Die Kirche in **P o g l o w** (Abb. 5) ist ein aus dem 13. Jahrhundert stammender Granitquaderbau von rechteckigem Grundriß mit Balkendecke; die Fenster sind modernisiert. 1762 ist das Gotteshaus stark neu aufgearbeitet worden, wobei wohl auch der aufgesetzte Westturm seine jetzige Gestalt erhielt.

Die Kirche besaß früher eine hervorragend schöne **H o l z t a u f e**, die sich jetzt im Prenzlauer Museum befindet. Der antike gehaltene neuzeitliche Kanzelaltar ist von Zimmermeister **K o o s c h** erbaut. Der in spätgotischen Formen angefertigte Abendmahlskelch von 1617 zeigt auf den Rotuli den Namen Jesus auf blau emailliertem Grunde.

Das in sehr schweren Formen gehaltene Kirchhofportal, von dem wir eine Abbildung (3) aus dem Jahre 1878 geben, wird dem ausgehenden 15. bzw. dem Anfang des 16. Jahrhunderts zugewiesen. —

Das im Prenzlauer Museum befindliche mittelalterliche Holzrelief (Abb. 4) stammt aus der jetzt wieder in den Vordergrund getretenen Kirche in **V i e t m a n n s d o r f**. Es handelt sich um eine 2 Meter lange Eichenholzplatte, die ehemals polychrom bemalt war. In der Mitte sehen wir Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes. Auf den beiden Seiten finden sich die Geißelung Christi durch zwei Kriegsknechte und die Auferstehung des Herrn. Die 70 Zentimeter hohen Figuren sind fein gearbeitet. Die schöne Eichenholzschneiderei entstammt dem 15. Jahrhundert.

≡ Sonntag im Mai ≡

Maiglöckchen schon! Und diesen großen Strauß,
Der voll und frisch rings aus der Schale quillt,
Mit feinem Duft mein ganzes Zimmer füllt — ?
D e r führt auch mir den jungen Lenz ins Haus !

Wer hat ihn wohl auf meinen Tisch gestellt ?
's ist deine Hand, die immer Blumen bringt,
Draus wie ein schmerzliches Entfagen klingt :
„Selbst dring' ich nicht in deine stille Welt“.

Die besten Boten, wahrlich nennst du dein !
Sie reden klug und werben für dich heiß
Und läuten mir in ihrem reinen Weisß
Den ersten schönen Frühlingssonntag ein.

L o t h a r W i c h m a n n

Professor Gustav Lehmann †

Im 75. Lebensjahr verschied nach längerem Leiden am 7. März 1928 in Templin Professor Gustav Lehmann.

Professor Lehmann kam nach langjähriger Lehrtätigkeit am Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin im Jahre 1912 mit der Anstalt nach Templin und lebte seitdem hier im Ruhestande. Seine schier unerschöpfliche Kraft widmete er aber weiter der Anstalt, die seinem reichen botanischen Wissen ihren botanischen Garten verdankt, den er geschaffen hat und dessen Ausgestaltung und Pflege er sich bis zuletzt angedeihen ließ.

Trotz seines Ruhestandes lehrte er weiter an der Höh. Mädchenschule, dem heutigen Städtischen Reformrealgymnasium. Er leitete diese Anstalt während der Kriegsjahre von 1915 bis 1918 als stellvertretender Direktor. Seiner vorbildlichen Wirksamkeit ist der große Aufschwung der Schule mit zuzuschreiben, der in seinen Auswirkungen ihren Ausbau zu ihrer heutigen Form mit vorbereiten half. Stets stellte der Verblichene seine ganze Kraft in hingebungsvollster Weise zur Verfügung, wo es zu helfen und zu raten galt.

Prof. Lehmann war wohl der beste Kenner der ganzen Pflanzenwelt unserer engeren Heimat. Unermüdetlich war er zum Schutze und zur Erhaltung seltener und vom Aussterben bedrohter heimischer Flora bemüht. Ein von ihm im „Tem-

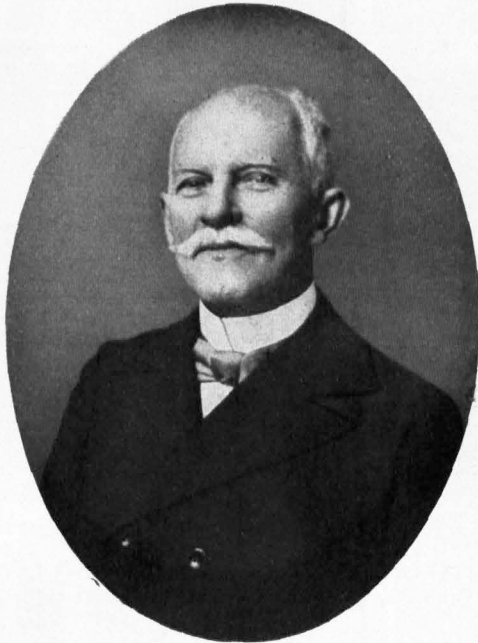
pliner Kreiskalender 1928“ erschienener Aufsatz „Schützt die Flora der Heimat!“ ist noch ein letzter Gruß und Wunsch von ihm. Das Lehrerkollegium des Joachimsthalschen Gymnasiums widmete seinem verstorbenen Amtsgenossen folgenden Nachruf:

„Seit der Berlegung des Joachimsthalschen Gymnasiums nach Templin lebte er hier im Ruhestande. Aber mit seltener Hilfsbereitschaft hat er sich immer wieder bis in sein hohes Alter in den Dienst der Anstalt gestellt, hat den botanischen Garten des Gymnasiums geschaffen und in rastloser Arbeit ausgestaltet und gepflegt.

Seine Herzengüte, seine Lauterkeit und seine selbstlose Pflichttreue sind uns ein leuchtendes Vorbild. Wir werden ihn nie vergessen“.

Im Nachruf des Lehrerkollegiums des Städtischen Reformrealgymnasiums heißt es:

„Länger als ein Jahrzehnt hat er in jugendlicher Frische an unserer Anstalt gewirkt und sie während der Kriegsjahre 1915—1918 in Vertretung des Direktors geleitet. Alle, die mit ihm arbeiteten, kannten ihn als einen Mann mit reichsten wissenschaftlichen Kenntnissen, als einen stets hilfsbereiten und lebenswürdigen Kollegen, und als gütigen, warmherzigen Menschen. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren“.



Dreierlieder und Pfefferkuchen - Poesie

Mit Abbildung

Wir müssen schon eine Reihe von Jahrzehnten zurückdenken, wenn wir uns in die echte und rechte Jahrmarktszeit unserer Urgroßeltern zurückversetzen wollen. Die alljährlich zu bestimmten Terminen stattfindenden Jahrmärkte waren allemal Er-

liedern, Armesünderliedern und Dreiergeschichten. Schon einige Tage vor der Hinrichtung begann ein schwunghafter Handel mit diesen Erzeugnissen der schwarzen Kunst, die man für einen Dreier erstehen konnte. Die Arme-



Holzschnitzte Pfefferkuchen-Formen aus der Zeit unserer Urgroßeltern
(Nach den Originalen im Museum für Heimatkunde zu Angermünde)

eignisse, ganz besonders aber waren die Herbst- und Weihnachtsmärkte Volksfeste, die voll von Schönheit und Poesie waren. Damals spielten die Bänkelsänger noch eine hervorragende Rolle.

Mit dem Niedergehen unserer öffentlichen Märkte und Jahrmarktsfeste sind aber auch die von den Drehorgelspielern gepflegten „Moritaten“ — d. h. das Vorzeigen großer auf Leinwand gemalter Bilder, zu denen die Bänkelsänger ihre Lieder mit Drehorgelbegleitung sangen — verschwunden, wenn sie sich vereinzelt auch noch bis in das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts hielten. —

Mit dem Eingehen des Galgens und den damit verbundenen öffentlichen Hinrichtungen, verschwand bereits ein alter Brauch, nämlich der Verkauf von Dreier-

sünderlieder waren Trostlieder für den Verbrecher, die Dreiergeschichten erzählten die Lebensgeschichte des zur Zeit zur Richtbank geführten. Im Volkston gehalten und mit Holzschnitten geschmückt, fanden diese Gelegenheitschriften reißenden Absatz, etwa so, wie man heute bei besonderen Gelegenheiten Festschriften und Ansichtspostkarten kauft. Das Erstehen der feilgebotenen Bändchen war oft mit der Verpflichtung des Händlers, für die aber besonders bezahlt werden mußte, verbunden — das Schnupftuch seines Kunden zu abergläubischen Zwecken in das Blut des Gerichteten zu tauchen.

Der Brauch war im 18. Jahrhundert in Templin, Lyche und Zehdenick noch gang und gäbe — in Berlin ist der Dreierliederverkauf noch um 1800 nachzu-

weisen. In diesem Jahre berichten die „brandenburgischen Denkwürdigkeiten zur Tagesgeschichte“: „Der letzte Auflauf am Hochgericht hat einem alten Brauch ein Ende gemacht. Es dürfen keine Armesünderlieder und Geschichten mehr feilgeboten werden. Der Verbrecher wird früh 4 Uhr auf einem Wagen zur Richtstätte gefahren und aufs schleunigste abgetan. Niemand wird zum Hochgericht gelassen.“ —

Viel wird auch erzählt von der Pfeffertuchen-Poesie unserer alten Weihnachtsmärkte. Wenn die Landleute zur Stadt kamen, stand das Erstehen von Pfeffertuchenwaren an erster Stelle. Wie reizend der

„zuckersüße Aufguß“ in weiß oder rot; wie hübsch und ansprechend die gewählten Formen jeglicher Art waren, das zeigt unsere bildliche Wiedergabe von einigen alten Pfeffertuchen-Formen, die auch kultur-, namentlich kostümgeschichtlich von Interesse sind. Es sind tatsächlich kleine Holzschnitzkunstwerke, die mit großer Liebe bis in die kleinsten Einzelheiten gearbeitet sind. Die weniger kunstvollen Stücke waren mit Herzen, bunten Einfassungen und reichlichem Zuckeraufguß versehen, wobei allerhand Volksprüche an erster Stelle standen. Hier und da tauchen auch jetzt noch zu Weihnachten solche Pfeffertuchen auf. —dt.

Jeder Kreisbewohner muß sich alle Jahrgänge des

Templiner Kreiskalenders

anschaffen, denn sie bilden in ihrer Fortsetzung eine

Fundgrube

heimatkundlichen Wissens

und geben die beste Anregung zu Heimatfreude und Heimatliebe

Der erste Jahrgang des Kalenders (1928) ist zum Preise von 1 RM noch zu beziehen durch alle Buch- und Papierhandlungen des Kreises oder vom Kreisauschuß in Templin

Kreis Templin

Größe: 1435,88 Quadrat-Kilometer = 143588 Hektar

Einwohnerzahl nach dem Ergebnis der Volkszählung am 16. Juni 1925: 55361

3 Städte (Templin, Zehdenick, Lychen), 68 Landgemeinden, 74 Gutsbezirke

Staatliche Kreisverwaltung.

1. Landratsamt. Fernruf 73, 74, 75. Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum von 8 bis 12 Uhr. Landrat: Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Regierungsassessor: (3. St. unbesetzt). Kreisoberinspektor: Klomp. Kreissekretäre: Schmidt, Felgenhauer. Kreisamtsgehilfe: Lüty.

2. Versicherungsamt des Kreises Templin. Fernruf und Dienststunden wie oben. Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Stellvertreter: Kreisoberinspektor Klomp. Büro: Kreissekretär Schmidt.

3. Landjägerei. Kreisleiter: Goltz, Landjägeroberleutnant in Templin. (Fernspr. Templin Nr. 128.)

2 Landjäger-Abteilungen.

Abteilungsleiter der Abteilung I: Nowigk, Oberlandjägermeister in Templin (Fernspr. Templin Nr. 142.) Abteilungsleiter der Abteilung II: Der Kreisleiter. Zu diesen beiden Landjägerabteilungen gehören zusammen 23 Oberlandjäger.

4. Außenstelle des Kulturbauamts Charlottenburg in Templin (Kreishaus). Fernruf und Dienststunden wie vor. Kulturbauwart: Wiské.

Kreisfommunalverwaltung

Fernruf und Dienststunden wie bei der staatlichen Kreisverwaltung.

1. Kreistag. Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein.

Mitglieder:

1. von Arnim, Detlev, Fideikommissbesitzer, Kröchlendorff, stellvertretendes Mitglied des Reichsrats
2. Ebert, Martin, Eisenbahnbeamter, Templin.
3. Engelbrecht, Robert, Geschäftsführer, Lychen.
4. Fürst zu Eulenburg-Hertefeld, Friß Wend, Fideikommissbesitzer, Liebenberg.
5. Franke, August, Maurer, Zehdenick.
6. Gienau, Hermann, Invalide, Templin.
7. Heiske, Franz, Möbelfabrikant, Zehdenick.
8. von Herwarth, Hans, Gutsbesitzer, Stabeshöhe.
9. Hildebrandt, Wilhelm, Rentner, Templin.
10. Hübner, Hermann, Glasarbeiter, Zehdenick.
11. Insel, Albert, Landwirt und Mühlenbesitzer, Zehdenick.
12. Karbe, Arnold, Domänenpächter, Pöglow.

13. Neumann, Friß, Lehrer, Zehdenick.
14. Seehausen, Karl, Fischereibesitzer, Zehdenick.
15. Schulz, Johann, Landwirt, Naugarten.
16. Schmöder, Gustav, Malermeister, Templin.
17. Stolte, Hermann, Schuhmachermeister, Lychen.
18. Tamm, Ernst, Leiter des Kreiswohlfahrtsamts, Templin.
19. Thurow, Franz, Bürgermeister, Zehdenick.
20. Voigt, Paul, Ziegeleibesitzer, Zehdenick.
21. Vormum, Friedrich, Invalide, Bredereiche.
22. Well, Max, Kaufmann, Zehdenick.
23. Werdermann, Franz, Gemeindevorsteher, Himmelpfort.
24. Wiegelmann, Hubert, Maurerpolier, Templin.
25. Zemmin, Gustav, Arbeiter, Lychen.

2. Kreisausschuß. Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein.

Mitglieder:

1. von Arnim, Volkmar, Rittergutsbesitzer, Mellenau.
2. Götting, Paul, Borschlösser, Templin.
3. Günther, Otto, Oberschullehrer, Templin.
4. Huth, Jacob, Kaufmann, Templin.
5. Rabeus, Richard, Bauerngutsbesitzer, Falkenthal.
6. Thurow, Franz, Bürgermeister, Zehdenick.

3. Provinziallandtagsabgeordnete. von Arnim, Fideikommissbesitzer, Kröchlendorff, stellvertretendes Mitglied des Reichsrats. Thurow, Bürgermeister, Zehdenick.

4. Verwaltungsabteilungen:

I. Allgemeine Kreisausschuß-Verwaltung. Büro-direktor: Müller. Kreisaussch.-Schr.: Gliesche. Entschädigungsfeststellungskommission der Brandenburgischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft (Sektion 33): Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Beisitzer: von Arnim, Rittergutsbesitzer, Mellenau, Buchmann, Brennermeister, Pehnick. Stellvertreter: Rabeus, Bauerngutsbesitzer, Falkenthal. Eberhard, Landwirt, Templin, Grett, Robert, Arbeiter, Dargersdorf, Köster, Paul, Arbeiter, Funkenhagen.

II. Finanzabteilung: Kreisausschußobersekretär: Berthe.

III. Kreiswohlfahrtsamt: Dezernent: Regierungsassessor (3. St. unbesetzt). Leiter des Kreiswohlfahrtsamts: Tamm. Kreisausschußobersekretär: Heynig. Kreisfürsorgerinnen: Schwester Margarete Habel, Templin. Schwester Helene Graetschus, Zehdenick. Schwester Hedwig John, Lychen.

IV. Kreisbauamt: Kreisbaurat: Mauersberg. Kreisbauobersekretär: Emmer. Straßenmeister: Hüst

in Groß-Dölln. Morcinkoste in Zehdenick. Ebert in Lychen. Kirchhof in Hasleben.

V. Kreismieteinigungsamt: Vorsitzender: (3. St. unbesetzt).

VI. Kreisfommunalkasse. Kassenstunden von 8—13 Uhr. Fernsprecher Templin 73, 74, 75. Postcheckkonto: Berlin Nr. 70, Kommunal-Girokonto: Nr. 190 Kreispartasse Templin. Kreisfommunalkassenrendant: Krempin.

VII. Kreisrankenhaus. Fernruf Templin 29. Chefarzt: Medizinalrat Dr. Meyer. Kreiskrankenhauverwalter Ulrich. Schwestern: Lotte Linder und Franziska Retto.

VIII. Kindererholungsheim des Kreises in Neuhof. Ärztliche Leitung: Dr. Wilke.

IX. Tuberkulose-Beratungsstellen. Templin: Leitung: Medizinalrat Dr. Meyer. Zehdenick: Leitung: Dr. Wilke. Hohenlychen: Leitung: Dr. Mueller. Boitzenburg: Leitung: Dr. Helmbrecht. Groß-Dölln: Leitung: Dr. Wilke. Grunewald: Leitung: Dr. Wilke. Gerswalde: Leitung: Dr. Roether.

X. Mütterberatungsstellen. Lychen: Leitung: Dr. Lottner. Gerswalde: Leitung: Dr. Roether.

5. Kreispartasse: Vorstand: Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reichenstein.

Mitglieder:

Huth, Kaufmann, Templin. Jarke, Gutsbesitzer, Dorettenhof. Götting, Vorschlosser, Templin.

Stellvertreter:

Schmöcker, Malermeister, Templin. Mittelstaedt, Kreispartassendirektor, Templin. Wiegelmann, Bauunternehmer, Templin.

a) Hauptkasse.

Kassenstunden: von 8—13 Uhr und von 15 bis 16½ Uhr. Sonnabend Kassenschluß 13 Uhr. Fernruf: Templin 18. Kreispartassendirektor: Mittelstaedt. Kreispartassenrendant: Wendler. Kassensobersekretär: Noak. Kassensekretär: Rachtstein. Postcheckkonto: Berlin Nr. 69. Bankkonten: Brand. Provinzialbank und Girozentrale in Berlin, Postcheckkonto Berlin 21 888, und Reichsbanknebenstelle Prenzlau.

b) Nebenkassen.

1. Lychen. Kassenvorsteher: Volkmer. Kassenstunden: 8—13 und 15—16½ Uhr. Sonnabend Kassenschluß 13 Uhr. Fernruf: Lychen 79.
2. Boitzenburg. Kassenvorsteher: Baumann. Kassenstunden: 8—13 und 15—16½ Uhr. Sonnabend Kassenschluß 13 Uhr. Fernruf: Boitzenburg 52.

Spargeld-Aannahmestellen:

Badingen, Gutsbesitzer Paul Behrendt. Bergsdorf, Mühlenbesitzer Schlegel. Bredereiche, Altflizer Runge. Falkenthal, Bauerngutsbesitzer Grünmacher. Gerswalde, Kaufmann Schneider. Groß-Dölln, Kaufmann Seiler. Marienthal, Postagent Schenk. Mildeberg, Plantagenbesitzer Pieper. Ravensbrück, Kaufmann Königsberg. Ringenwalde, Lehrer Graßme. Storkow, Schmiedemeister Schmöcker sen.

Reichs-, Staats- und andere Behörden

Finanzamt. Templin, Bismarckstraße 4c. Fernruf: 65. Vorsteher: Regierungsrat Werten, Stellvertreter: Steueramtmann Hallensleben. Bürovorsteher: Obersteuerinspektor Bremer.

Kreisarzt: Medizinalrat Dr. Pfabel in Templin, Bismarckstraße 10, Fernruf 310.

Veterinärarzt: Hennig in Templin, Arnimstr. 14a. Fernruf: 149.

Hochbauamt in Templin, Königsstraße 22. Fernruf: 190. Regierungsbaurat: Rohr. Regierungsbauobersekretär: Bredow.

Katasteramt zugleich **Grundsteuerzuschuß** in Templin, Bismarckstraße 10. Fernruf: 254. Katasterdirektor Malt. Katasterinspektor Rückert, Katastertetretär Schmidt.

Kreisarbeitsamt Prenzlau, Nebenstelle Templin (Kreisshaus).

Kreisdirektion der Landfeuersozietät der Provinz Brandenburg

Geschäftszimmer: Bismarckstraße 10.

Fernruf: Templin 198. Postcheckkonto: Berlin 130 216. Bankkonto: Kreispartasse Templin Nr. 42.

Kreisdirektor: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reichenstein. Stellvertreter: Majoratsbesitzer von Arnim-Sudow, Gutsbesitzer Thiele-Jakobshagen, Gutsbesitzer Wernitz-Klein-Muß und Bürgermeister Riebeling-Templin.

Kreisversicherungskommissar: Inspektor Nürnberg-Templin, Bahnhofstraße 22, Fernruf: Templin Nr. 253.

Bereidigte Sozietätsbauführer:

Templin. Zimmermeister Wermer, Zimmermeister Hauck, Baugewerksmeister Zimmermann, Architekt und Maurermeister Söhner, Maurermeister Simon, Maurermeister Christel, Maurermeister Otto Albrecht sen., Maurermeister Georg Albrecht, Architekt Schulz.

Lychen. Maurermeister Köppen, Architekt Rind, Zimmermeister Kemig.

Zehdenick. Maurermeister Maack, Maurermeister Gott, Gasinspektor Lehrte.

Boitzenburg. Maurermeister Nagel.

Bredereiche. Zimmermeister Roddewig. Architekt Köhling.

Gerswalde. Zimmermeister Strzyganski.

Reichspost

Postamt Templin: Postdirektor Hiepe.

Postamt Zehdenick: Oberpostmeister Weidemann.

Postamt Lychen: Postmeister Lühow.

Reichseisenbahn

Verkehrsamt: Straßfund.

Betriebsamt: Neustrelitz.

Bahnhof Templin: Bahnhofsinспекtor Krause.

Bahnhof Zehdenid: Oberbahnhofsvorsteher Rühlch.

Bahnhof Lychen: Stationsmeister Schöneich.

Stadtverwaltungen

1. Templin. Fernruf: 19 und 20. Bürgermeister Kriebeling, Beigeordneter: Justizrat Hennig. Ratsherren: Schmarlow, Götting, Kayser, Renner, Hentschel, Posed. Stadtverordneten-Vorsteher: Dr. med. Isbary. Zahl der Stadtverordneten: 19.

Hauptbüro: Bürodirektor Schulz.

Wohlfahrtsamt mit Steuerbüro und Wohnungsamt: Magistratsobersekretär Schmidt, Magistratssekretär: Böttcher.

Forstbüro: Forstsekretär Mai.

Polizeiverwaltung: Polizeiverwalter: Bürgermeister Kriebeling. Innendienst: Polizeiinspektor Strahl, Außendienst: Polizeimeister Schmidt, Polizeihauptwachmeister: Schikora, Ried, Stenzel.

Stadtkasse: Rendant Blankenburg. Kassensekretär Pohle, Vollziehungsbeamter Reiland.

Stadtbauamt: Stadtbaumeister Schneider.

Städtisches Elektrizitätswerk: Betriebsleiter Mesmes. Fernsprecher: 244.

Städtisches Wasserwerk: Betriebsleiter Wille. Fernruf: 277.

Forstreviere: Revier Buchheide: Revierförster Kreikenbom, Forsthaus Buchheide, Fernsprecher Templin 164. Revier Fährkrug: Revierförster Moltz, Templin, Brenzlauer Chaussee 17. Revier Gandenitz: Revierförster Schwarzkopf, Forsthaus Gandenitz, Fernsprecher Templin 62.

Gemeinschaften: Reformrealgymnasium: Leiter: Studiendirektor Dr. Probandt. Fernruf: 88. Bürgerschule: Leiter: Rektor Peter. Fernruf 276. Berufsschule: Leiter: Rektor i. R. Hanschke.

2. Zehdenid. Fernruf 35 und 276. Bürgermeister Thurow, Beigeordneter Gierke. Ratsherren: Richter, Hoffmann, Schuster, Klückmann, Baage, Klein, Gehlcke, Voigt. Stadtverordnetenvorsteher: Ziegeleibesitzer Stadbrand. Zahl der Stadtverordneten 20.

Hauptbüro mit Standesamt: Verwaltungssekretär Keller.

Steuer- und Stadtkassenbüro: Rendant Ruprecht, Kassensekretär Giesel.

Einwohnermeldeamt: Sekretär Köhnisch.

Polizeiverwaltung: Innendienst: Obersekretär Böhme. Außendienst: Polizeimeister Bath, Polizeiaffizienten Kupper, Hilgert, Polizeibetriebsaffizient Eretier.

Städtische Sparkasse: Rendant Lütke, Kassierer Grothe.

Stadtforst: Stadtförster Schade im Stadtforsthaus an der Falkenthaler Chaussee. Fernruf: 8.

Städtische Mittelschule: Leiter: Mittelschulrektor Dr. Sobrt.

Volkschule I: Leiter: Rektor Just.

Volkschule II: Leiter: Rektor Knorr.

Katholische Schule: Lehrer Böhm.

Hilfsschule: Hilfsschullehrer Zabel.

Städtischer Desinfektor: Bethke.

Städtisches Mietereinigungsamt: Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Dr. Ushoff.

Städtisches Krankenhaus: Leiter: Dr. Witte, Fernruf 86.

Stadtbauamt: Leiter: Gasinspektor Lehrte. Fernruf: 11.

Städtische Werke (Gas-, Wasser- und Elektrizität): Fernruf: 11, 212 und 221.

3. Lychen. Fernruf 10 und 59. Bürgermeister: Bachhuber, Beigeordneter: F. Schnauß. Ratsherren: Radow, Wichmann, Berg, Raab. Stadtverordneten-Vorsteher: Rechtsanwalt Koffhach. Zahl der Stadtverordneten 15.

Hauptbüro mit Magistrats-, Polizei- und Standesamtbüro: Stadtssekretär: Zobel.

Stadtkasse: Stadtkassenrendant Rendtel, Kassensekretär Brenneke.

Stadtforst: Stadtförster Carstedt.

Polizeiverwaltung: Polizeiverwalter Bürgermeister Bachhuber. Polizeihauptwachmeister Stimm, Kaddag, Polizeiwachmeister Eisner.

Gemeinschaften: Stadtschule Lychen: Leiter Rektor Weischer.

Höhere Schule: Freiluftschule, Oberrealschule für Knaben und Mädchen: Leiter Professor Kleuder.

Amtsbezirke

U = Amtsvorsteher, St = Stellvertreter, F = Fernspr.

1. Mellenau, U Rittergutsbesitzer v. Arnim-Mellenau, F Boizenburg 25, St Bauerngutsbesitzer Wolter-Weggun.

2. Voizenburg, U Privatier Ehrke-Hardenbeck, F Boizenburg 36, St Landwirt Thiele-Rosenow.

3. Kröchlendorff, U Kantor Knabe-Kuhz, St Bauerngutsbesitzer Tant-Hahlehen.

4. Gerswalde, U Landwirt Schmolinski-Kaafstedt, F Gerswalde 23, St Gutsbesitzer Klauw-Gustavsruh, F Gerswalde 24.

5. Groß-Fredenwalde, U Rittergutsbesitzer Bettac-Bödenberg, F Gerswalde 2, St Rittergutsbesitzer Gosh-Willmine, F Gerswalde 26.

6. Strehlow, U Rittergutsbesitzer Buchwald-Pinnow, F Seehausen 5, St Domänenpächter Karve-Poglow, F Seehausen 3.

7. Suckow, U Majoratsbesitzer von Arnim-Suckow, F Gerswalde 16, St Rittergutspächter Kasten-Pfingitberg, F Greiffenberg 16.

8. Ringenwalde, 2 Revierförster a. D. Steuer-Ringenwalde, 3 Ringenwalde 18, St Rittergutsbesitzer von Jena-Alt-Temmen, 3 Ringenwalde 7.
9. Milmersdorf, 2 Rittergutsbesitzer Dr. Eichwede-Milmersdorf, 3 Milmersdorf 2, St Dr. Douglas-Milmersdorf, 3 Milmersdorf 2.
10. Reznick, 2 Gutsbesitzer Thiele-Jakobshagen, 3 Warthe 4, St Lehrer Nischleben-Klosterwalde.
11. Templin, 2 Bauerngutsbesitzer Krüger-Röddelin, 3 Templin 103, St Lehrer Käding-Gandenitz.
12. Dargersdorf, 2 Rittergutsbesitzer Herrmann-Vietmannsdorf, 3 Gollin 9, St Hegemeister Kempe-Vietmannsdorf.
13. Storkow, 2 (3. St. unbesetzt) St. Gutsbesitzer Abel-Hammelspring, 3 Templin 121.
14. Reiersdorf, 2 Postverwalter Schönfeld-Groß-Dölln, 3 Groß-Dölln Post, St Gemeindevorsteher Hopfe-Grünwald.
15. Forsthaus Zehdenick, 2 Lehrer Riek-Kurtschlag, 3 Groß-Dölln 1, St Landwirt A. Schäfer-Kurtschlag.
16. Amt Zehdenick, 2 Lehrer Wichmann-Krewelin, St Gemeindevorsteher Viese-Krewelin.
17. Liebenberg, 2 Fideikommißbesitzer Fürst zu Gutenberg-Hertefeld, Liebenberg, 3 Löwenberg 13, St Gutsbesitzer Wernitz-Klein-Muß, 3 Zehdenick 278.
18. Ribbeck, 2 Hafemann-Mildenberg, 3 Zehdenick 263, St (3. St. unbesetzt).
19. Badingen, 2 Hafemann-Mildenberg, 3 Zehdenick 263, St Gemeindevorsteher Söhring-Mariantal
20. Himmelpfort, 2 Bethke-Bredereiche, St Diplomingenieur Buchholz-Bredereiche, 3 Fischerwall 1.
21. Neu-Thymen, 2 (3. St. unbesetzt) St Kaufmann Königsberg-Ravensbrud, 3 Fürstenberg i. Meckl. Nr. 243.
22. Lychen, 2 Bürgermeister Bachhuber-Lychen, 3 Lychen 59, St (3. St. unbesetzt).
23. Annenwalde, 2 Bauerngutsbesitzer Krüger-Röddelin, 3 Templin 103, St Gemeindevorsteher Hahn-Röddelin.
24. Alt-Placht, 2 Forstmeister Correns-Alt-Placht, St (3. St. unbesetzt) Fernsprechstelle Alt-Placht.

Evangelische Geistliche

1. Superintendentur Templin. Superintendent, Oberpfarrer, Konsistorialrat Müller in Templin, Fernruf 45. Pfarrer Rothe, Fernruf 268. Bredereiche, Pfarrer Banfi. Friedrichswalde (Bez. Potsdam), Pfarrer Buchholz. Gandenitz, Pfarrer Müller in Templin, Mühlentor. Groß-Dölln, Pfarrer Meyer. Hammelspring, Pfarrer Köhr. Herzfelde, 3. St. unbesetzt. Himmelpfort, Pfarrer Ulbrich. Lychen, Oberpfarrer Telle, Pfarrer Knothe. Petersdorf, 3. St. unbesetzt. Ringenwalde, Pfarrer Rathmann. Rutenberg, 3. St. unbesetzt. Thomsdorf, Pfarrer Usarski. Vietmannsdorf, Pfarrer Luchterhand. Warthe, Pfarrer Rehr.

2. Superintendentur Zehdenick. Superintendent Jeneßky in Zehdenick, Fernruf 106. Pfarrer Drechsler, Fernruf 123. Pfarrer Sintenis, Fernruf 303. Bergsdorf, Pfarrer Wolff, Fernruf Falkenthal 12. Falkenthal, Pfarrer Kerner, Fernruf Falkenthal 10. Groß-Muß, 3. St. unbesetzt. Grüneberg, Pfarrer Galfier, Gutengermendorf, Pfarrer Hunjche. Klein-Muß, Pfarrer Hentchel. Löwenberg, Pfarrer Dr. Höpfer, Fernruf Löwenberg 63. Mildenberg, Pfarrer Müller, Fernruf Zehdenick 299. Neuholland, Pfarrer Bexholz, Fernruf Liebenwalde 79. Zabelsdorf, Pfarrer Bolte, Fernruf Mariental 13. Die Parochien Gr. Muß, Grüneberg, Gutengermendorf, Löwenberg gehören zum Kreis Ruppin, die Parochie Neuholland zum Kreis Niederbarnim.

3. Superintendentur Prenzlau I. Superintendent Biederstädt in Prenzlau, Klosterstraße 23, Fernruf 418. Boitzenburg, Pfarrer Wiehe, Fernruf Boitzenburg 34. Wichmannsdorf, (3. St. unbesetzt). Glieth, Pfarrer Stuhl, Fernruf Gerswalde 54. Gerswalde, Pfarrer Reichardt, Fernruf Gerswalde 46. Fergitz, 3. St. unbesetzt. Weggun, Pfarrer Müller. Kubz, Pfarrer Gans.

4. Superintendentur Gramzow. Superintendent Kamlah in Büßlow bei Gramzow. Pößlow, Pfarrer Reichmuth.

Katholische Geistliche

Pfarrer Ueberholz in Templin. Pfarrer Krus in Zehdenick. Pfarrer Kionka in Prenzlau. Fernsprecher Prenzlau 335.

Landrentenkasse des Kreises Templin

in Templin, Arnimstr. 2. Fernspr.: Templin 44. Dienststunden für den öffentlichen Verkehr: Sommer: 7 bis 13 Uhr, Winter: 8 bis 13 Uhr. Büro: Reptow, Verwaltungsdirektor, Rentant: Collin. Vorsitzender des Vorstandes: Fideikommißbesitzer von Arnim-Suckow. Die Meldestellen werden mit wenigen Ausnahmen von den Gemeinde- bzw. Gutsvorstehern verwaltet. Postcheckkonto: Berlin 14806. Bankkonto: Kreisrentenkasse Templin Nr. 45 und Märkische Bank in Templin.

Allgem. Ortsrentenkasse des Kreises Templin

in Templin, Arnimstraße Nr. 25. Fernsprecher Templin 52. Dienststunden: 8 Uhr bis 16 Uhr. Kassenstunden: 8 Uhr bis 13 Uhr. Geschäftsführer: Berg. Rentant: Riebusch. Vorsitzender des Vorstandes: Sägewerksbesitzer Schoepf, Templin. Der Kassenbezirk erstreckt sich auf den Kreis Templin mit Ausnahme des Stadtbezirks Zehdenick. Postcheckkonto: Berlin Nr. 14611. Bankkonto: Kreisrentenkasse Templin, Girokonto Nr. 574.

Landwirtschaftliche Schule in Templin

(Lehranstalt der Landwirtschaftskammer)

Fernruf: Templin 43. Dienststunden: (Büro) 9 bis 12, 15 bis 18 Uhr, (Sprechzeit für Fachbeamte) im Winter nur von 12 bis 13 Uhr, im Sommer nur Sonntags. Direktor: Hans, Diplomalldwirt Dr. Hradil, Lehrer in für landwirtschaftliche Haushaltungsfunde: Fr. Geppert.

Kreislandbund

Templin, Markt 12. Fernsprecher: Templin Nr. 79. Dienststunden: 8 bis 16 Uhr, Sonnabends 8 bis 13 Uhr. Vorstehender: Rittergutsbesitzer von Arnim-Mellenau im. Stello. Vorstehender: Rittergutsbesitzer Wittac-Böckenberg. Hauptgeschäftsführer: Hauptmann a. D. Quensell. Interessenvertretung, Buch- und Steuerstelle: Mohwinkel.

Märktisches Elektrizitätswert, Aktien-Gesellschaft

Berlin. (M. E. W.) Betriebsdirektion Eberswalde. Fernruf Nr. 196, 524, 606 und 699. Dienststunden: im Sommerhalbjahr von 7 bis 12½ Uhr und von 14½ bis 18 Uhr. Sonnabends von 7 bis 13 Uhr. Dienststunden im Winterhalbjahr von 7½ bis 13 Uhr und von 15 bis 18½ Uhr. Sonnabends von 7½ bis 13½ Uhr. Dertlicher Verwaltungsrat des M. E. W.: Mitglieder aus dem Kreise Templin: Landrat Dr. Wittjur, et rer. pol. Reitzenstein und Bürgermeister Riebeling in Templin.

Staatliche Oberförstereien

1. Oberförsterei Reiersdorf. Forstmeister: Graf Kerkenbrod. Forstsekretär: Brennecke-Reiersdorf. Fernruf Reiersdorf. Försterei Wuder: Hegemeister Puls. Fernruf: Wuder. Försterei Wäter: Förster Lange. Försterei Döllnkrug: Förster Peters. Fernruf: Döllnkrug. Försterei Dusterlake: Förster Janetzke. Fernruf Dusterlake. Försterei Gollin: Förster Heine. Försterei Vietmannsdorf: Hegemeister Kempe. Fernruf: Vietmannsdorf. Försterei Ringofen: Förster Roschke. Fernruf Ringofen. Hilfsförsterei Torwärterhaus Gollin: Förster Pohl. Fernruf Torwärterhaus Gollin. Hilfsförsterei Dusterlake II: Hilfsförster Kramer.

2. Oberförsterei Zehdenick. Forstmeister: Senff. Fernruf Zehdenick. Forstsekretär: Schille, Forsthaus Grüner Weg. Fernruf Zehdenick. Försterei Cappe: Revierförster Hecht. Fernruf Zehdenick. Försterei Kurtschlag: Hegemeister Reefe. Fernruf: Zehdenick. Försterei Wejendorf: Hegemeister Duesing. Fernruf: Zehdenick. Försterei Vogelsang: Hegemeister Schulze. Fernruf: Zehdenick. Försterei Wolfsgarten: Förster Wagentnecht. Försterei Deuschboden: Förster Braune. Fernruf Zehdenick. Försterei Erin: Förster Stöwefand. Fernruf: Zehdenick. Försterei Burgwall: Förster Schulze. Fernruf: Zehdenick. Försterei Hammelspring: Förster Bosdorf. Fernruf: Zehdenick. Försterei Krewelin: Förster Scholz. Fernruf: Zehdenick 53. Försterei Blothaus: Förster Knebusch. Fernruf: Zehdenick. Försterei Vogelsang: Förster Nitzke. Försterei Frankesheim: Hilfsförster Hahn.

3. Oberförsterei Alt-Placht. Forstmeister Correns. Fernruf: öffentliche Fernsprechstelle Alt-Placht. Försterei Beutel: Förster Franz. Fernruf: öffentl. Fernsprechstelle Försterei Beutel. Försterei Grams: Förster Wienecke. Öffentliche Fernsprechstelle Grams. Försterei Densow: Förster Schulz. Fernruf: öffentl. Fernsprechstelle Densow. Försterei Alt-Placht: Förster Hübner.

4. Oberförsterei Neu-Thymen. Forstmeister: Wichmann. Fernruf: Fürstenberg i. Meckl. Nr. 250 und

öffentliche Fernsprechstelle Neu-Thymen. Forstsekretär: Heße in Ravensbrück. Försterei Castaven: Hegemeister Dreuside. Öffentliche Fernsprechstelle Castaven. Försterei Neu-Thymen: Förster Niechciol. Försterei Alt-Thymen: Förster Weißner. Öffentliche Fernsprechstelle Alt-Thymen, Försterei Ravensbrück: Förster Kulick. Öffentliche Fernsprechstelle Ravensbrück. Försterei Umower-Heide: Hilfsförster Reigber-Rutenberg.

5. Oberförsterei Himmelpfort. Oberförster Wiebald in Himmelpfort. Fernruf: Fürstenberg 259. Forstsekretär: Buchholz in Himmelpfort. Försterei Regelsdorf: Förster Schramm in Forsthaus Regelsdorf. Öffentliche Fernsprechstelle: Försterei Regelsdorf. Försterei Bredereiche: Förster Werner in Forsthaus Morgenland. Öffentliche Fernsprechstelle: Försterei Morgenland. Försterei Tangersdorf: Förster Gohmann in Forsthaus Tangersdorf. Öffentliche Fernsprechstelle: Försterei Tangersdorf. Försterei Wobliß: Förster Ziegig in Forsthaus Wobliß. Öffentliche Fernsprechstelle: Försterei Wobliß.

6. Staatliche Forstkassen:

1. Forstkasse Lychnen für die Oberförstereien Himmelpfort, Alt-Thymen, Alt-Placht, in Lychnen, Bismarckstraße 28. Fernruf: Lychnen 65.
2. Forstkasse Zehdenick für die Oberförsterei Zehdenick in Zehdenick, Alte Domäne. Fernruf: Zehdenick 205.
3. Forstkasse Joachimsthal (Kreis Angermünde) für die Oberförsterei Reiersdorf in Joachimsthal, Chausseestraße 1. Fernruf: Joachimsthal 23.

Joachimsthalsches Gymnasium in Templin

Fernruf Templin 49. Oberstudiendirektor Professor Dr. Kappus. Oberstudienrat Professor Dr. Lobler. Studienräte: Dr. Regel, Philipp, Adam, Dr. Baeye, Dr. Hude, Dr. Martens. Oberschullehrer Günther. Oberrentmeister Kuste. Hausmeister Elste.

Schulaufsichtsbezirke

1. Schulrat Berendes in Templin, Arnimstraße 4. Fernruf: 231.
2. Schulrat Meyer in Prenzlau, Grabowstraße 36.
3. Schulrat Anders in Gransee, Fernruf 145.

Es gehören zum Schulaufsichtsbezirk

- a. des Schulrats Anders in Gransee die Ortschaften: Zehdenick: Badingen, Bergsdorf, Burgwall, Falfenthal, Kappe, Klein Muß, Krewelin, Marienthal, Wildenberg, Ribbeck, Wejendorf, Zabelsdorf, Liebenberg und Zehdenick Amt.
- b. des Schulrats Meyer in Prenzlau die Ortschaften: Bertholz, Buchholz, Fergitz, Flieth, Groß-Fredenwalde, Raugarten, Parmen, Pöglow, Stegelitz, Strehlow, Weggun, Krächlendorff, Pinnow.
- c. des Schulrats Berendes in Templin: Alle übrigen Ortschaften des Kreises Templin.

Wasserbauamt Zehdenick

Wasserbauamt Zehdenick. Amtsfreiheit 2 a. Fernruf: Zehdenick 293. Vorstand: Regierungsbaurat Bliz. Vertreter: Regierungsbaurat Erdmann. Büro: Regierungsbauobersekretär Wunderlich.

Amtsgerichte

1. Templin. Fernruf: 48. Aufsichtsrichter: Amtsgerichtsrat Hennig. Amtsgerichtsrat: (3. St. unbesetzt).
2. Zehdenick. Fernruf: 142. Aufsichtsrichter: Amtsgerichtsrat Dr. Alhoff. Amtsgerichtsrat Dr. Berndt.
3. Lychen. Fernruf 8. Aufsichtsrichter: Amtsgerichtsrat Weber.
4. Prenzlau für die Ortschaften Pöglow und Strehlow. Fernruf: Prenzlau 98.

Kreisbranddirektor. Schornsteinfegermeister Höpfner in Zehdenick. Fernruf: Zehdenick 185.

Kehrbezirkseinteilung für die Bezirkschornsteinfeger des Kreises Templin

1. Kehrbezirk Zehdenick
Bezirkschornsteinfegermeister Höpfner
2. Kehrbezirk Templin
Bezirkschornsteinfegermeister Meinete
3. Kehrbezirk Lychen
Bezirkschornsteinfegermeister Neumann
4. Kehrbezirk Boizenburg
Bezirkschornsteinfegermeister Schmidt
5. Kehrbezirk Gerswalde
Bezirkschornsteinfegermeister Höpfner

Behörden, die ihren Wohnsitz außerhalb des Kreises haben

Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin, Sitz Charlottenburg, Kaiserdamm 1. Fernruf: Wilhelm 7760—62. Dr. Maier.

Regierungspräsident. Sitz Potsdam, Spandauer Straße. Fernruf: Potsdam 4051. Dr. Womm.

Bezirksauschuß. Sitz Potsdam (bei der Regierung). Verwaltungsgerichtsdirektor von Jerin.

Oberversicherungsamt (Regierung) Fernsprecher: Potsdam 115.

Landesdirektor der Provinz Brandenburg. Sitz Berlin W 10, Matthäikirchstraße 20/21. Landesdirektor: von Winterfeldt-Menklin, Landesyndikus und Stellvertreter: Gerhardt, Geheimer Regierungsrat. Fernruf: Nollendorff 3980.

Provinzialauschuß. Berlin W., Matthäikirchstraße 20/21. Vorsitzender: Landrat von Monbart, Züllichau. Stellvertreter: Landrat Freter, Calau.

Landesverkehrsamt. Sitz Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 17. Fernruf: Amt Lüchow 6442 und 8561.

Landesarbeitsamt. Sitz Berlin SW. 11, Königsgräber Str. 28. Fernruf: Amt Nollendorff 832 bis 834, 4253 und 4254 und Amt Kurfürst 9886 und 9887.

Landesversicherungsanstalt der Provinz Brandenburg. Berlin W 62, Reichstraße 15. Fernsprecher Kurfürst 9881—9882.

Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 2. Fernsprecher: Umland 1201—1214.

Landwirtschaftskammer. Sitz Berlin NW. 7, Kronprinzenufer 4—6. Fernruf: Amt Hansa 1230 bis 1236.

Industrie- und Handelskammer zu Berlin (seit dem 1. April 1919 mit der Potsdamer Handelskammer vereinigt.) Hauptgeschäftsstelle Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 8. Fernruf: Amt Zentrum Nr. 10 160 bis 10 164.

Handwerkskammer zu Berlin. Geschäftsstelle: Berlin SW. 61, Teltower Straße 1—4. Fernsprecher: Amt Kurfürst 6576, 6577 und 6578. Nebenstelle in Angermünde, Brüderstraße 20, Fernruf 8.

Landgericht Prenzlau. Baustraße 346—48. Fernruf: Prenzlau 98, 299. Landgerichtspräsident: Dr. Winter.

Staatsanwaltschaft. Prenzlau, Korbstraße. Fernruf: Prenzlau 730. Oberstaatsanwalt Hardt.

Kulturamt in Prenzlau, Große Kasernenstraße. Fernruf: Prenzlau 391. Leiter: Regierungs- und Kulturrat Dehmke. Vermessungsrat Reich.

Kulturbauamt Charlottenburg. Sitz: Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 11. Fernruf: Berlin Steinplatz 2479. Leiter: Regierungsbaurat Seidel.

Gewerbeaufsichtsamt in Prenzlau, Stettiner Str. Nr. 5. Fernruf: Prenzlau Nr. 30. Gewerberat: Berfo.

Staatliche Kreiskasse in Prenzlau, Riechstraße 45. Fernruf: Prenzlau Nr. 670. Oberrentmeister Goerke. Massenstunden 9—12 Uhr.

Hauptzollamt in Prenzlau, Klosterstraße 117. Fernruf: Prenzlau 195. Leiter: Zollrat Möhring.

Eichamt in Prenzlau, Freyschmidtstraße 21. Fernruf: Prenzlau 347. Eichungsinspektor Tsharnte, Eichmeister Meyer.

Dampfkessel-Ueberwachungsverein Berlin. Amtliche Prüfungsstelle für Kraftfahrzeuge in Berlin D 27, Voltairestraße. Fernsprecher: Kupfergraben 463

Private Anstalten von besonderer Bedeutung

Templin. Waldhof: Leitung: Erziehungsdirektor Pastor Grüber. Forstschule: Leitung: Direktor Jacob. Heilerziehungsheim der Stadt Berlin: Leitung: Direktor Böhme. Pösterholungsheim: Verwaltung in Berlin.

Lychen. Volksheilstätten und Berufsschulen vom Roten Kreuz: Oberleitung: Chefarzt Sanitätsrat Dr. Koch. Verwaltung: Verwaltungsdirektor Neumann. Wernerkrankenhaus: Chefarzt Dr. Gottschalk.

Zehdenick. Fräuleinstift: Stiftoberin Fräulein v. Arnim. Vittoria-Quienstift: Leitung: Superintendent Jenekty, Ärztliche Leitung: Dr. Wille.

Ortschafts-

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letzte nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1925)	Nächste Eisenbahn- station	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsvorst. und Stell- vertreters siehe Seite 113)	Name		

A.

Templin 7562	im Orte	im Orte	—	—	Templin	Templin
Zehdenick 9430	im Orte	im Orte	—	—	Zehdenick	Zehdenick
Lychen 3781	im Orte	im Orte	—	—	Lychen	Lychen

B. Land

Milmsmühle 51	Milmersdorf	Milmersdorf (Ar. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
Ahrensdorf 113	Ahrensdorf	Templin	11	Templin	Templin	Templin
Alt-Lychen 238	Fürstenberg i. M.	Fürstenberg i. M.	21	Neu Lychen	Ravensbrück	Lychen
Annenwalde 162	Neu Blacht	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Lychen
Badingen 354	Zehdenick	Badingen (Ar. Templin)	19	Badingen	Mildenberg	Zehdenick
Deberfee 135	Ringenwalde	Gr. Dölln Um.	14	Reiersdorf	Gr. Dölln	Zehdenick
Beenz 203	Lychen	Lychen	22	Lychen	Rutenberg	Lychen
Bergsdorf 663	Bergsdorf	Bergsdorf(Mark)	17	Liebenberg	Bergsdorf	Zehdenick
Berkholz 251	Gardenbeck	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Beutel 283	Neu Blacht	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Templin
Boitzenburg 229	Gardenbeck	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Bredereiche 1494	Himmelpfort	Bredereiche	20	Himmelpfort	Bredereiche	Lychen
Buchholz 128	Saßleben	Gerswalde Um.	4	Gerswalde	Gerswalde	Templin
Burgwall 563	Neuhof b. Zehdenick	Zehdenick	18	Ribbeck	Marienthal	Zehdenick
Dargersdorf 166	Templin	Templin	12	Dargersdorf	Vietmanns- dorf	Templin
Denfow 121	Neu Blacht	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Lychen

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letztere nach dem Er- gebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1925)	Nächste Eisenbahn- station	Postanstalt	A m t s b e z i r k		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsvorst. und Stell- vertreters siehe Seite 113)	Name		
Falkenthal 928	Bergsdorf	Falkenthal i. W.	17	Liebenberg	Falkenthal	Zehdenick
Fergitz 71	Seehausen (Kr. Angermünde)	Gerswalde Um.	7	Suckow	Suckow	Templin
Flieth 347	Wilmersdorf (Kr. Angermünde)	Flieth Um.	7	Suckow	Suckow	Templin
Gandenitz 402	Neu Blacht	Templin	11	Templin	Gandenitz	Templin
Gerswalde 776	Mittenwalde	Gerswalde Um.	4	Gerswalde	Gerswalde	Templin
Gollin 240	Wilmersdorf	Gollin (Kr. Templin)	12	Dargersdorf	Vietmanns- dorf	Templin
Gr. Dölln 582	Neuhof	Gr. Dölln Um.	14	Reiersdorf	Gr. Dölln	Zehdenick
Gr. Friedenwalde 165	Wilmersdorf (Kr. Angermünde)	Flieth Um.	5	Gr. Friedenwalde	Gr. Frieden- walde	Templin
Gr. Väter 144	Neuhof	Gr. Dölln Um.	14	Reiersdorf	Gr. Dölln	Zehdenick
Grunewald 606	Hammelspring	Gr. Dölln Um.	14	Reiersdorf	Gr. Dölln	Zehdenick
Hammelspring 468	Hammelspring	Hammelspring (Kr. Templin)	13	Storfow	Hammel- spring	Zehdenick
Hardenbeck 554	Hardenbeck	Hardenbeck Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Haßleben 331	Haßleben	Haßleben Um.	3	Kröchlendorff	Haßleben	Templin
Herzfelde 154	Mittenwalde	Haßleben Um.	10	Behnick	Klosterwalde	Templin
Himmelfort 656	Himmelfort	Himmelfort (Kr. Templin)	20	Himmelfort	Bredereiche	Lychen
Hindenburg 242	Templin	Templin	13	Storfow	Hammel- spring	Templin
Jacobshagen 279	Warthe	Warthe Um.	10	Behnick	Klosterwalde	Templin
Kaakstedt 306	Mittenwalde	Gerswalde Um.	4	Gerswalde	Gerswalde	Templin
Kappe 319	Zehdenick	Zehdenick	15	Zehdenick Forst	Kurtzschlag	Zehdenick
Klausshagen 226	Warthe	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Kl. Muß 527	Kl. Muß	Zehdenick	17	Liebenberg	Klein Muß	Zehdenick
Klosterwalde 345	Kreuzkrug	Templin	10	Behnick	Klosterwalde	Templin
Krewelin 453	Zehdenick	Zehdenick	16	Zehdenick Domäne	Krewelin	Zehdenick
Kuhz 192	Haßleben	Haßleben Um.	3	Kröchlendorff	Kuhz	Templin
Kurtzschlag 596	Neuhof	Gr. Dölln Um.	15	Zehdenick Forst	Kurtzschlag	Zehdenick
Marienthal 690	Neuhof	Marienthal i. W.	18	Ribbeck	Marienthal	Zehdenick
Mildenberg 1667	Zehdenick	Zehdenick	19	Badingen	Mildenberg	Zehdenick

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer	Trichinen-	Rehr-	Gemeindevorsteher, bei
Name	Fernruf Nr.	Name	schaer	bezirk	Gütern Gutsbesitzer
Standort		Wohnort	Name	Nr.	und Gutsvorsteher-
		Fernruf = F	Wohnort	(Siehe	und Stellvertreter
			Fernruf = F	Seite	
				115)	
Ritter-Bergsdorf	Bergsdorf 4	Michel- Falkenthal	Michel- Falkenthal	1	Rungenhagen
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin- Gr. Friedenwalde	Rufenack-Flieth	5	Gaude
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin- Gr. Friedenwalde	Rufenack	5	Radecke
Wichmann-Templin	Templin 232	Dr. Gach- Templin	Pohle	4	Ripte
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Tierarzt Wüsthoff	Lippert	5	Siebert
Luckau-Gollin	Gollin 1	Heeder-Peters- dorf	Sommer	5	Gid
Hühnerfuß-Gr. Dölln	Gr. Dölln 4	Pastorino	Pastorino	2	Pastorino
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin	Henselin	5	Weißner
Hühnerfuß-Gr. Dölln	Gr. Dölln 4	Pastorino- Gr. Dölln	Pastorino- Gr. Dölln	2	Mauritz
Hühnerfuß-Gr. Dölln	Gr. Dölln 4	Pastorino- Gr. Dölln	Schley	2	Sopke
Reiche-Storkow	—	Zimmermann	Zimmermann	2	Dräger
Karalus-Hardenbeck	Voigtzburg 74	Tierarzt Rogge- Voigtzburg	Güldenstein	4	Schallau
Hofer-Haßleben	Haßleben 18	wie vorst.	Frl. Schemel	5	Tank
Schubring-Herzfelde	—	Engel- Klosterwalde	Collin	5	Grünert
Büding-Bredereiche	Bücherwall 25	Tierarzt Reisten-Vychen	Höppner	3	Werdermann
Reiche-Storkow	—	Zimmermann- Hammelspring	Zimmermann- Hammelspring	2	Mewis
Schubring-Herzfelde	—	Engel- Klosterwalde	Engel- Klosterwalde	4	Thiele
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde 65	Tierarzt Wüsthoff- Gerswalde	Liese-Gerswalde	5	Lange
Heinicke-Zehdenick	Zehdenick 285	Pastorino- Groß Dölln	Grambow	2	Röhler
Schubring-Herzfelde	—	Tierarzt Rogge- Voigtzburg	Collatz	4	Rieck
Krüger-Zehdenick	Zehdenick 129	Dittmann- Bergsdorf	Thewes	1	Bünger
Schubring-Herzfelde	—	Engel	Engel	5	Rieck
Heinicke-Zehdenick	Zehdenick 285	Gnewkow	Gnewkow	2	Liese
Hofer-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Rogge- Voigtzburg	Schreiber	4	Ulrich
Hühnerfuß-Gr. Dölln	Gr. Dölln 4	Pastorino- Gr. Dölln	Krugler	2	Seefeldt
Müller-Zehdenick	Zehdenick 89	Schenk	Schenk	3	Söhning
Schlingloff-Zehdenick	Zehdenick 101	unbesetzt, vertretungsw.	Puhlmann	1	Tornow

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letztere nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1925)	Nächste Eisenbahn- station	Postanstalt	A m t s b e z i r k		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsorts und Stell- vertreters siehe Seite 113)	Name		
Milmerisdorf 139	Milmerisdorf	Milmerisdorf (Kr. Templin)	9	Milmerisdorf	Milmerisdorf	Templin
Raugarten 220	Gr. Sperren- walde	Gollmitz (Kr. Prenzlau)	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Barmen 64	Barmen	Beggun Um.	1	Mellenau	Mellenau	Templin
Petersdorf 224	Milmerisdorf	Milmerisdorf (Kr. Templin)	9	Milmerisdorf	Milmerisdorf	Templin
Boratz 103	Ringental	Friedrichswalde	8	Ringental	Ringental	Templin
Boßlow 296	Seehausen (Kr. Angermünde)	Seehausen Um.	6	Strehlow	Boßlow	Prenzlau
Ravensbrück 584	Fürstenberg i. M.	Fürstenberg i. M.	21	Neu Tychen	Ravensbrück	Lychen
Ragow 237	Lychen	Lychen	22	Lychen	Rutenberg	Lychen
Ribbeck 171	Alt Lüdersdorf (Nordb.)	Badingen (Kr. Templin)	18	Ribbeck	Marienthal	Zehdenick
Ringental 204	Ringental	Ringental (Kr. Templin)	8	Ringental	Ringental	Templin
Röddelin 497	Templin	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Templin
Rosenow 241	Gardenbeck	Gardenbeck Um.	2	Boitzenburg	Rosenow	Templin
Rutenberg 340	Lychen	Lychen	22	Lychen	Rutenberg	Lychen
Stegelit 218	Milmerisdorf	Milmerisdorf Um.	7	Suckow	Suckow	Templin
Storkow 559	Hammelspring	Hammelspring	13	Storkow	Storkow	Zehdenick
Strehlow 8	Seehausen	Seehausen Um.	6	Strehlow	Boßlow	Prenzlau
Tangersdorf 89	Tangersdorf	Lychen	20	Himmelpfort	Bredereiche	Lychen
Thomsdorf 384	Gardenbeck	Gardenbeck Um.	2	Boitzenburg	Rosenow	Templin
Vietmannsdorf 295	Hammelspring	Templin	12	Dargersdorf	Vietmanns- dorf	Templin
Warthe 454	Warthe	Warthe Um.	2	Boitzenburg	Warthe	Templin
Weggun 290	Weggun	Weggun Um.	1	Mellenau	Mellenau	Templin
Wesendorf 411	Zehdenick	Zehdenick	16	Zehdenick Domäne	Kremelin	Zehdenick
Wichmannsdorf 392	Saßleben	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Zabelsdorf 406	Alt Lüdersdorf	Marienthal i. M.	18	Ribbeck	Marienthal	Zehdenick
Zooßen 373	Himmelpfort	Bredereiche	20	Himmelpfort	Ravensbrück	Lychen

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer Name Wohnort Fernruf = F	Trichinen- schauer Name Wohnort Fernruf = F	Rehr- bezirk Nr. (Siehe Seite 115)	Gemeindevorsteher, bei Gütern Gutsbesitzer und Gutsvorsteher- Stellvertreter
Name Standort	Fernruf Nr.				
Wiedenhödt- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Heeder- Petersdorf	Heeder- Petersdorf	5	Zühlsdorf
Bohl-Boitzenburg	Boitzenburg 75	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Schmidt- Bertholz	4	Bölke
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	wie vorst.	Lüdemann- Weggun	4	Schröder
Wiedenhödt- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Heeder	Heeder	5	Suhr
Enlvester-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Henselin- Gr. Friedenwalde	Ungermann- Ringenwalde	5	Stempel
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde 65	Beyer	Beyer	5	Ulrich
Klawitter-Ravensbrück	Fürstenberg 263	Maaß	Maaß	3	Maaß
Klawitter-Ravensbrück	Fürstenberg 263	Tierarzt Kersten- Lychen	Paarmann	3	Arnold
Schlingloff-Zehdenick	Zehdenick 101	Schenk- Marienthal	Loff-Burgwall	3	Karbe
Enlvester-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Henselin- Gr. Friedenwalde	Ungermann	5	Bohl
Jagmann-Templin	—	Dr. Gach- Templin	W. Gollin	3	Hahn
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Krebs	4	Tourbier
Klawitter-Ravensbrück	Fürstenberg 263	Tierarzt Kersten- Lychen	Strassen	3	Bischof
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin- Gr. Friedenwalde	Henselin- Gr. Friedenwalde	5	Wollermann
Reiche-Storkow	—	Zimmermann- Hammelspring	Pfeiffer-Storkow	2	Zuth
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde 65	Beyer-Pöhlow	Beyer-Pöhlow	5	Gysae
Büding-Bredereiche	Fischerwall 25	Tierarzt Kersten-Lychen	Schuhmacher- Bredereiche	3	Otto
Braasch-Lychen	Lychen 107	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Mohr	4	Kafow
Hühnerfuß-Gr. Dölln	Gr. Dölln 4	Heeder- Petersdorf	Zander	2	Ziemkendorf
Schubring-Herzfelde	—	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Gollin	4	Döhring
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Lüdemann	4	Wolter
Heinicke-Zehdenick	Zehdenick 285	Gnewkow- Krewelin	Gnewkow- Krewelin	2	Rusch
Bohl-Boitzenburg	Boitzenburg 75	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Kannengießler	4	Mohr
Müller-Zehdenick	Zehdenick 89	Schenk- Marienthal	Schröder	3	Grünthal
Büding-Bredereiche	Fischerwall 25	Tierarzt Kersten- Lychen	Bernicke	3	Pieper

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letztere nach dem Er- gebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1925)	Nächste Eisenbahn- station	Postanstalt	A m t s b e z i r k		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsvorst. und Stell- vertreters siehe Seite 113)	Name		
Alhlimbsmühle 4	Milmersdorf	Milmersdorf (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
Alhlimbswalde 83	Ringenwalde	Ringenwalde (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
Alt Blacht 41	Neu Blacht	Templin	24	Alt Blacht	Beutel	Templin
Alt Temmen 144	Ringenwalde	Ringenwalde (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
Annenwalde 38	Neu Blacht	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Uythen
Arnimshain 134	Krewitz	Mellenau Um.	1	Mellenau	Mellenau	Templin
Badingen 277	Zehdenick	Badingen (Kr. Templin)	19	Badingen	Mildenberg	Zehdenick
Baßdorf 22	Hammeispring	Hammeispring	12	Dargersdorf	Vietmanns- dorf	Templin
Blankensee 169	Mittenwalde	Gerswalde Um.	4	Gerswalde	Gerswalde	Templin
Böckenberg 177	Milmersdorf	Flieth Um.	5	Gr. Friedenwalde	Gr. Frieden- walde	Templin
Boisterfelde 79	Krewitz	Mellenau Um.	1	Mellenau	Mellenau	Templin
Boitzenburg 659	Gardenbeck	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Briesen 43	Milmersdorf	Milmersdorf (Kr. Templin)	4	Gerswalde	Gerswalde	Templin
Bröbbin 99	Warthe	Warthe Um.	2	Boitzenburg	Warthe	Templin
Brüsenwalde 94	Gardenbeck	Gardenbeck Um.	2	Boitzenburg	Rosenow	Templin
Dargersdorf 84	Templin	Templin	12	Dargersdorf	Vietmanns- dorf	Templin
Fergitz 137	Seehausen	Gerswalde Um.	7	Suckow	Suckow	Templin
Friedenfelde 38	Milmersdorf	Gerswalde Um.	5	Gr. Friedenwalde	Gr. Frieden- walde	Templin
Funkenhagen 118	Gardenbeck	Gardenbeck Um.	2	Boitzenburg	Rosenow	Templin
Fürstenu 152	Beggun	Mellenau Um.	1	Mellenau	Mellenau	Templin
Gerswalde 237	Mittenwalde	Gerswalde Um.	4	Gerswalde	Gerswalde	Templin
Götschendorf 161	Milmersdorf	Götschendorf (Kr. Templin)	9	Milmersdorf	Milmersdorf	Templin
Gr. Friedenwalde 94	Milmersdorf Um.	Flieth Um.	5	Gr. Friedenwalde	Gr. Frieden- walde	Templin
Gr. Kölpin 121	Milmersdorf	Milmersdorf (Kr. Templin)	9	Milmersdorf	Milmersdorf	Templin

C. Guts

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer	Trichinen-	Rehr-	Gemeindevorsteher, bei
Name	Fernruf Nr.	Name	schauer	bezirk	Gütern Gutsbesitzer
Standort		Wohnort	Name	Nr.	und Gutsvorsteher-
		Fernruf = F	Wohnort	(Siehe	Stellvertreter
			Fernruf = F	Seite	
				115)	

bezirke

Ludau-Gollin	Gollin 1	Henselin- Gr. Friedenwalde	Ungermann- Ringenwalde	5	Graf von Salbern-Abtlimb. Frhr. von der Goltz
Sylvester-Ringenwalde	Ringenwalde 8	wie vorst.	wie vorst.	5	wie vorstehend
Wichmann-Templin	Templin 232	Dr. Gach- Templin	Berg- Annenwalde	3	Forstfiskus. Forstmeister Correns
Sylvester-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Henselin- Gr. Friedenwalde	Ungermann- Ringenwalde	5	von Jena. Christmann Inspektor
Jagmann-Templin	—	Dr. Gach- Templin	Berg- Annenwalde	3	Kriewitz
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Lüdemann- Weggun	4	Graf von Arnim-Boitzenburg. Glafer, Inspektor
Krüger-Zehdenick	Zehdenick 129	unbesetzt, vertretungsw.	Frau Hartwich- Badingen	1	Domänenfiskus. Schiller, Landwirt
Reiche-Storkow	—	Heeder- Petersdorf	Zander- Vietmannsdorf	2	Stüber, Dill, Inspektor
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde 65	Tierarzt Wüst- hoff-Gerswalde	Lippert- Gerswalde	5	von Arnim. Nowak, Administrator
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin- Gr. Friedenwalde	Henselin- Gr. Friedenwalde	5	Bettac.
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Lüdemann- Weggun	4	von Arnim.
Pohl-Boitzenburg	Boitzenburg 75	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Schulz	4	Graf von Arnim-Boitzenburg. Geheimrat Küster
Wiedenhöft- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Tierarzt Wüst- hoff-Gerswalde	Liese-Gerswalde	5	Landgesellschaft „Eig. Scholle“ in Frankfurt a. D.
Schubring-Herzfelde	—	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Eggert-Warthe Collin-Warthe	4	Graf von Arnim-Boitzenburg. Kloth, Förster in Mahlsdorf
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	ders. wie vorst.	Krebs-Rosenow	4	Graf von Arnim-Boitzenburg. Stöltzing, Förster
Ludau-Gollin	Gollin 1	Heeder- Petersdorf	Zander- Vietmannsdorf	2	Preuß. Hof, Grundstücksgefell- schaft m. b. H. in Leipzig. Baad, Administrator
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin- Gr. Friedenwalde	Kusenack-Flieth	5	von Arnim-Suckow. Freudenberg, Rendant i. Suckow
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin- Gr. Friedenwalde	Henselin- Gr. Friedenwalde	5	von Arnim
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Mohr- Thomsdorf	4	Graf von Arnim-Boitzenburg. I. Jenßing, Rittergutspächter II. Berner, Lehrer
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	wie vorst.	Lüdemann- Weggun	4	von Arnim-Mellenau.
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde 65	Tierarzt Wüst- hoff-Gerswalde	Liese-Gerswalde	5	Landgesellschaft „Eig. Scholle“ in Frankfurt a. D. Demler, Gutsverwalter
Wiedenhöft- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Heeder- Petersdorf	Heeder- Petersdorf	5	Dr. von Liebemann. Lanter, Oberinspektor
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin- Gr. Friedenwalde	Henselin- Gr. Friedenwalde	5	von Arnim-Goslar. Wölle-Gr. Friedenwalde, Rittergutspächter
Wiedenhöft- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Heeder- Petersdorf	Heeder- Petersdorf	5	(Aufteilung an Siebter.) Schwanbes, Administrator

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letztere nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1925)	Nächste Eisenbahn- station	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsvorst. und Stell- vertreters siehe Seite 113)	Name		
Herrenstein 158	Mittenwalde	Gerswalde Um.	4	Gerswalde	Gerswalde	Templin
Herzfelde 200	Mittenwalde	Saßleben Um.	10	Behnick	Klosterwalde	Templin
Heffenhagen 77	Wilmersdorf (Kr. Angermünde)	Fließ Um.	7	Suckow	Suckow	Templin
Himmelpfort 50	Himmelpfort	Himmelpfort (Kr. Templin)	20	Himmelpfort	Bredereiche	Lychen
Hohenwalde 90	Ringenwalde	Ringenwalde (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
Klein Dölln 25	Neuhof	Groß Dölln Um.	14	Reiersdorf	Gr. Dölln	Zehdenick
Knehden 101	Knehden	Templin	11	Templin	Gandenitz	Templin
Kreuzkrug 80	Kreuzkrug	Templin	10	Behnick	Klosterwalde	Templin
Krewitz 184	Krewitz	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Kröchlendorff 168	Beenz (Kr. Prenzlau)	Kröchlendorff Um.	3	Kröchlendorff	Ruhz	Templin
Krohnhorst 122	Mittenwalde	Gerswalde Um.	4	Gerswalde	Gerswalde	Templin
Küstrinchen 73	Lychen	Lychen	2	Boitzenburg	Warthe	Templin
Kienwerder 64	Mittenwalde	Gerswalde Um.	4	Gerswalde	Gerswalde	Templin
Libbeside 48	Ringenwalde	Ringenwalde (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
Lichtenhain 96	Hardenbeck	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Liebenberg 384	Bergsdorf	Liebenberg i. M.	17	Liebenberg	Falkenthal	Zehdenick
Lindenjee 104	Hardenbeck	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Mellenau 113	Krewitz	Mellenau Um.	1	Mellenau	Mellenau	Templin
Mehelthin 163	Mehelthin	Templin	11	Templin	Gandenitz	Templin
Mildenberg 89	Zehdenick	Zehdenick	19	Badingen	Mildenberg	Zehdenick
Milmersdorf 117	Milmersdorf	Milmersdorf (Kr. Templin)	9	Milmersdorf	Milmersdorf	Templin
Mittenwalde 268	Mittenwalde	Gerswalde Um.	3	Kröchlendorff	Saßleben	Templin
Neßow 117	Mehelthin	Templin	11	Templin	Gandenitz	Templin
Neudorf 162	Mittenwalde	Gerswalde Um.	5	Gr. Friedenwalde	Gr. Frieden- walde	Templin

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer Name Wohnort Fernruf = F	Trichinen- schauer Name Wohnort Fernruf = F	Rehr- bezirk Nr. (Siehe Seite 115)	Gemeindevorsteher, bei Gütern Gutsbesitzer und Gutsvorsteher- Stellvertreter
Name Standort	Fernruf Nr.				
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde 65	Tierarzt Wüst- hoff-Gerswalde	Liese-Gerswalde	5	Landgesellschaft „Fig. Scholle“ in Frankfurt a. D. Demler, Gutsverwalter
Schubring-Herzfelde	—	Engel- Klosterwalde	Collin	5	Kommerzienrat Franke. Hohenstein, Rentmeister
Enlveste-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Henselin- Gr. Friedenwalde	Henselin- Gr. Friedenwalde	5	von Arnim-Suckow. Haug, Rittergutspächter
Büding-Bredereiche	Fischerwall 25	Tierarzt Kersten-Lychen	Höppner	3	Forstfiskus. Oberförster Wiebalt
Enlveste-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Henselin- Gr. Friedenwalde	Ungermann- Ringenwalde	5	Dr. von Tiedemann, Göttschen- dorf. Günther, Förster
Hühnerfuß-Gr. Dölln	Gr. Dölln 4	Pastorino- Gr. Dölln	Pastorino- Gr. Dölln	2	(Kolonie). Schmiele, Landwirt
Moeß-Templin	Templin 116	Dr. Gach- Templin	Bohle-Gandentitz	4	Ammoniatwert G. m. b. H., Ber- lin. Dr. von Wiefe
Hofer-Haßleben	Haßleben 18	Engel- Klosterwalde	Collin-Herzfelde	5	von Arnim-Begnid. Peger, Administrator
Bohl-Boitzenburg	Boitzenburg 75	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Schulz- Boitzenburg	4	Graf von Arnim-Boitzenburg. Lampe, Rittergutspächter
Hofer-Haßleben	Haßleben 18	wie vorst.	Schreiber-Ruhß	4	von Arnim. Nowiski, Gutssekretär
Hofer-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Wüst- hoff-Gerswalde	Liese-Gerswalde	5	Landgesellschaft „Fig. Scholle“ in Frankfurt a. D. Oldenburg, Gutsverwalter
Braasch-Lychen	Lychen 107	Tierarzt Rogge- Boitzenburg		3	Graf von Arnim-Boitzenburg. Kiebusch, Förster
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde 65	Tierarzt Wüst- hoff-Gerswalde	Lippert- Gerswalde	5	von Arnim-Begnid. Linke, Landwirt
Enlveste-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Henselin- Gr. Friedenwalde	Ungermann- Ringenwalde	5	Graf von Salbern-Abtlimb-Rin- genwalde. Frhr. von der Goltz
Schubring-Herzfelde	—	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Collatz- Klausshagen	4	Graf von Arnim-Boitzenburg. Heermann, Inspektor
Ritter-Bergsdorf	Bergsdorf 4	Michel- Falkenthal	Michel- Falkenthal	1	Fürst zu Eulenburg-Hertefeld. Baron von Engelhard
Bohl-Boitzenburg	Boitzenburg 75	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Rannengießer- Wichmannsdorf	4	Graf von Arnim-Boitzenburg. Wölle, Gutspächter, Sternthal
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	wie vorst.	Lüdemann- Weggun	4	von Arnim.
Wichmann-Templin	Templin 232	Dr. Gach- Templin	Bohle-Gandentitz	4	Geh. Justizrat Dietrich-Prenz- lau. Hensel, Brennereiverwalter
Schlingloff-Zehdenick	Zehdenick 101	z. Zt. unbesetzt, vertretungsw.	Buhlmann	1	Brodmann. Tornow, Gemeindevorsteher
Wiedenhöft- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Heeder- Petersdorf	Heeder- Petersdorf	5	Dr. Eichwede. Dr. Douglas
Hofer-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Schreiber-Ruhß	5	von Arnim-Ströhlendorff. Seewald, Oberinspektor
Wichmann-Templin	Templin 232	Dr. Gach- Templin	Bohle-Gandentitz	4	Graf von Arnim-Zichow. Graf von Arnim-Neßow
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin- Gr. Friedenwalde	Henselin- Gr. Friedenwalde	5	von Arnim

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letzte nach dem Ergebnis der Völkzählung vom 16. 6. 1925)	Nächste Eisenbahn- station	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsvorfr. und Stell- vertreters siehe Seite 113)	Name		
Neu Blacht 107	Neu Blacht	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Templin
Neu Temmen 58	Ringenwalde	Ringenwalde (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
Neu Thymen 175	Ravensbrück	Fürstenberg i. M.	21	Neu Thymen	Ravensbrück	Lychn
Barmen 196	Barmen	Weggun Um.	1	Mellenau	Mellenau	Templin
Behnick 210	Behnick	Templin	10	Behnick	Klosterwalde	Templin
Pinnow 154	Seehausen	Seehausen Um.	6	Strehlow	Boßlow	Templin
Borak 51	Ringenwalde	Ringenwalde (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
Boßlow 153	Seehausen	Seehausen Um.	6	Strehlow	Boßlow	Brenzlau
Ravensbrück 116	Fürstenberg	Fürstenberg i. M.	21	Ravensbrück	Ravensbrück	Lychn
Reiersdorf 66	Ringenwalde	Reiersdorf Um.	14	Reiersdorf	—	Zehdenick
Ribbeck 173	Alt Lüdersdorf (Nordb.)	Badingen (Kr. Templin)	18	Ribbeck	Marienthal	Zehdenick
Ringenwalde 244	Ringenwalde	Ringenwalde (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
Ruhhof 100	Haßleben	Haßleben Um.	3	Kröchlendorff	Ruhf	Templin
Stegelitz 208	Wilmersdorf	Wilmersdorf Um.	7	Suckow	Suckow	Templin
Steinrode 80	Gardenbeck	Mellenau Um.	2	Boitzenburg	Rosenow	Templin
Strehlow 245	Seehausen	Seehausen Um.	6	Strehlow	Boßlow	Brenzlau
Suckow 261	Wilmersdorf	Wilmersdorf Um.	7	Suckow	Suckow	Templin
Trottheide (—)	Alt-Lüdersdorf	—	18	Ribbeck	Marienthal	Zehdenick
Vietmannsdorf 93	Hammelspring	Templin	12	Dargersdorf	Vietmanns- dorf	Templin
Voßberg *	Wilmersdorf	Flieth Um.	7	Suckow	Suckow	Templin
Warbende 86	Barmen	Fürstenwerder	1	Mellenau	Mellenau	Templin
Wiedebusch 18	Mittenwalde	Haßleben Um.	10	Behnick	Klosterwalde	Templin
Willmine 314	Ringenwalde	Flieth Um.	5	Gr. Friedenwalde	Gr. Frieden- walde	Templin
Wuppgarten 30	Tangersdorf	Lychn	2	Boitzenburg	Warthe	Templin
Zehdenick Domäne 195	Zehdenick	Zehdenick (Markt)	16	Zehdenick Domäne	Zehdenick Domäne	Zehdenick
Zehdenick Forst 378	Zehdenick	Zehdenick (Markt)	15	Zehdenick Forst	—	Zehdenick

* Einwohnerzahl in Suckow mitenthalten.

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer	Trichinen-	Rehr-	Gemeindevorsteher, bei
Name	Fernruf Nr.	Name	schauer	bezirk	Gütern Gutsbesitzer
Standort		Wohnort	Name	Nr.	und Gutsvorsteher-
		Fernruf = F	Wohnort	(Siehe	Stellvertreter
			Fernruf = F	Seite	
				115)	
Jagmann-Templin	—	Dr. Bach-Templin	Berg-Annenwalde	3	Print in Osnabrück Linnebur, Gutsverwalter
Sylvester-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Henselin-Gr. Friedenwalde	Ungermann-Ringenwalde	5	Bankdirektor Michalowsky-Berlin. Kaufmann, Administrator
Klawitter-Ravensbrück	Fürstenberg 263	Maaf-Ravensbrück	Maaf-Ravensbrück	3	Forstfiskus. Forstmeister Widmann
Karalus-Hardenbeck	Voigtburg 74	Tierarzt Rogge-Voigtburg	Lüdemann-Weggun	4	Graf von Arnim-Gr. Sperrenwalde. Schmidt, Administrator
Hofer-Haßleben	Haßleben 18	Engel-Klosterwalde	Collin-Herzfelde	5	von Arnim. Peger, Administrator
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde 65	Beyer-Poßlow	Beyer-Poßlow	5	Buchwald. Fröhne, Gutssekretär
Sylvester-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Henselin-Gr. Friedenwalde	Ungermann-Ringenwalde	5	Graf von Salbern-Abthim-Ringenwalde. Frhr. von der Goltz
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde 65	Beyer	Beyer	5	Domänenfiskus. Karbe, Domänenpächter
Klawitter-Ravensbrück	Fürstenberg 263	Maaf	Maaf	3	Jahn-Berlin. Junius, Kaufmann
Luckau-Gollin	Gollin 1	Pastorino-Gr. Dölln	Sommer-Gollin	5	Forstfiskus. Graf v. Herßenbrock, Forstmeister
Schlingloff-Zehdenick	Zehdenick 101	Schenk-Marienthal	Loff-Burgwall	3	Schmidt. Langmeier, Inspektor
Sylvester-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Henselin-Gr. Friedenwalde	Ungermann	5	Graf von Salbern-Abthim. Frhr. von der Goltz
Hofer-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Rogge-Voigtburg	Schreiber-Kuhj	4	von Arnim-Kröchlendorff. Blank, Gutspächter
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin-Gr. Friedenwalde	Henselin-Gr. Friedenwalde	5	von Arnim-Suckow. Bernhardt, Rittergutspächter
Karalus-Hardenbeck	Voigtburg 74	Tierarzt Rogge-Voigtburg	Krebs-Rosenow	4	Graf von Arnim-Voigtburg. Beyer, Rittergutspächter
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde 65	Beyer-Poßlow	Beyer-Poßlow	5	Gysae. Gysae, Landwirt
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin-Gr. Friedenwalde	Rusenack-Flieth	5	von Arnim. Freudenberg, Rentant
Müller-Zehdenick	Zehdenick 89	—	—	—	Weißborn, Forstmeister in Alt-Lüdersdorf
Hühnerfuß-Gr. Dölln	Gr. Dölln 4	Heeder-Petersdorf	Zander	2	Herrmann. Bartel, Inspektor
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin-Gr. Friedenwalde	Rusenack-Flieth	5	von Arnim-Suckow. Freudenberg, Rentant
Karalus-Hardenbeck	Voigtburg 74	Tierarzt Rogge-Voigtburg	Lüdemann-Weggun	4	Zarneckow. Wehrkamp, Sattlermeister
Schubring-Herzfelde	—	Engel-Klosterwalde	Collin-Herzfelde	4	Geesdorf.
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin-Gr. Friedenwalde	Henselin-Gr. Friedenwalde	5	Gosch. Kirckstein, Lehrer
Braasch-Lychen	Lychen 107	Tierarzt Rogge-Voigtburg	Collin-Lychen	3	Graf von Arnim-Voigtburg Kiedbusch, Förster
Krüger-Zehdenick	Zehdenick 129	Gnemkow-Kremelin	Gnemkow-Kremelin	1	Domänenfiskus. Ebert, Domänenpächter
{Müller-Zehdenick {Gottkandt-Zehdenick	Zehdenick 89 —	Pastorino-Gr. Dölln	Krugler-Kurtzschlag	1	Forstfiskus. Forstmeister Senff

Alfred Kortes, Templin

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Papierwaren
Kontor- und Schreibbedarf

Markt, Ecke Mühlenstraße



Fernruf Templin Nr. 131

Abteilung I

Wissenschaftliche Werke, Klassiker, Lexika,
schöngeistige und erzählende Literatur

Abteilung II

Jugendschriften, Schulbücher, Lehrmittel, Atlanten

Abteilung III

Musikalien für alle Instrumente, Chorwerke usw. Be-
schaffung nicht am Lager befindlicher Werke in kürzester Zeit

Abteilung IV

Kunstmappen, gerahmte und ungerahmte Bilder, kunst-
gewerbliche Gegenstände, Majoliken, Erzeugnisse der
Kunstdrechselerei und Kunstschmiederei, Zinngeräte

Abteilung V

Lederwaren, wie Amateur- und Post-
kartenalben, Tagebücher, Gästebücher usw.

Abteilung VI

Geschäftsbücher, Kontorartikel, Schreibwaren

Abteilung VII

Illustrierte u. Fachzeitschriften, Modejournale, Zeitungen
— — Formularlager — —

Im eigenen Verlage: **Die Geschichte der Stadt Templin** von Hans Philipp.

ECKER & HUTH, TEMPLIN

Postscheckkonto : Berlin Nr. 18 686

Bankkonto : Kreissparkasse Templin

Fernruf 6

Telegramm-Adresse : Ecker Huth

Fernruf 6

Künstl. Dünger, Sämereien, Baumaterialien

en gros Kolonialwaren en detail

Kohlen - Großhandlung

Weine und Spirituosen



Georg Iglisch

Zentralheizungen und
Warmwasser-
versorgungen

Berlin NW 21

Wickefstraße Nr. 47
Fernruf Hansa 3272

Arthur Görwik

Tischlermeister

Templin Um. // Werderstr. 24

Telephon 107

Bau- u. Möbeltischlerei
Sargmagazin
Moderne Werkstatt
für gediegene Möbel
Übernahme
ganzer Neu- u. Umbauten

Solide Preise
Gute Referenzen

Empfehle

mein reichhaltiges Lager in

Herren-, Damen-, Kinder- Konfektion und Wäsche

Kleiderstoffen
Anzugstoffen
Baumwollwaren
Aussteuer - Artikeln
Strümpfen
Oberhemden
Hüten — Mützen
Gardinen — Teppichen
Kurzwaren

Otto Rosien

Templin Um., Markt 2, Telephon 129

Franz Schulz

Tapezierer und Dekorateur

Berliner Str. 8 Templin Fernruf 101

1. Spezialwerkstatt für Klub-



und Polstermöbel am Platze

Korbmöbel ❖ Lederwaren
Metallbettstellen

Paul Herms

Malermeister

Templin Um., Schulzenstraße 14
Telephon 246

Stuben-, Schilder- u.

Dekorations - Malerei

Tapeten, Borden, Li-
noleum, Farben, Lacke

PROMPTE AUSFÜHRUNG
S O L I D E P R E I S E

Albert Goede

Templin Um., Schulzenstraße 30

Manufaktur- und Modewaren
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Herren- und Damen-Konfektion

Oskar Bedmann, Templin

Eisenwarenhandlung

Prenzlauer Str. 16 Fernsprecher Nr. 78

Spezialitäten: Baubeschläge und Werkzeuge
Eisenwaren aller Art
Glas u. Porzellan Geschenkartikel

Landwirtschaftlicher
Ein- u. Verkaufsverein
e. G. m. b. H.
Templin

Filialen in Zehdenitz, Hasleben, Lychen, Liebenwalde a. Finowkanal

Getreide, Futtermittel, Sämereien,
Kohlen, Düngemittel, Öle u. Fette,
Maschinen

Reparaturwerkstatt für Landma-
schinen, Motore jeder Art, Dampf-
maschinen und Automobile

Vertretung namhafter Auto-
mobilfabriken

Generalagentur der „Regeno“
Versicherungsgesellschaft des Reichs-
verbandes der deutschen landw.
Genossenschaften u. G., Berlin
Trägerin aller Versicherungsarten



Flögel & Liebe

Dampfsägewerk und Holz-
Großhandlung

Templin Um.

Telephon 113

(Eigenes Anschlußgleis)

Verkaufsbüro Berlin W 30

Neue Bayreuther Straße 7, Telefon Lützw 8942



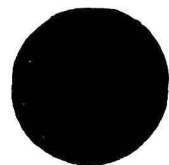
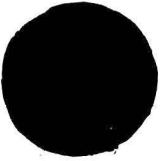
LAGER!

BAUHÖLZER, TISCHLERHÖLZER
HOBELDIELN, FUSSLEISTEN SOWIE
SÄMTLICHE NUTZHÖLZER



ANKAUF!

WALDBESTÄNDE IN JEDER GRÖSSE
IN KIEFER, EICHE UND BUCHE



Städtisches Elektrizitäts- und Wasserwerk

Kirsteinstr. 1

Templin

Kirsteinstr. 1

Ausführung von Installationen für Licht und Kraft

.....

Großes Lager in modernen Beleuchtungskörpern,
Osramlampen, elektrischen Bügeleisen, Kochtöpfen,
Heizsonnen, Backapparaten, Zimmeröfen, Heiz-
kissen für Kranke, „Fön“-Apparaten, Staub-
saugern, Ventilatoren, Heiz - Akkumulatoren, An-
denbatterien, Radiozubehör, sowie komplette
Badeeinrichtungen, Spülklosetts, Waschtischen

.....

Ausführung
aller Installationsarbeiten an Wasserversorgungsanlagen

Märkische Bank

Aktiengesellschaft Berlin



Zweigstelle Templin

Fernsprecher Templin 69

Reichsbankgirokonto // Postscheckkonto Berlin 161 655



Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
Annahme von Depositengeldern
zu zeitgemäßen Zinssätzen
Kostenlose Raterteilung
in allen Vermögensangelegenheiten

15 Zweigstellen



Georg Peickert, Templin

Telephon 192

Markt 11

Telephon 192

Privat - Krafftahrschule // Tankstelle

Auto - Reparatur - Werkstatt

Vertreter der Opel - Werke und General - Motors (Chrysler)

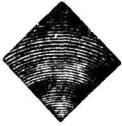
AUTO - LOHNFahrTEN ZU JEDER TAGESZEIT

Ernst Gäde

Zehdenicker Str. 16

Templin

Fernruf Templin 147



Hoch- und Tiefbauunternehmung

Ausführung

von Eisenbahn- und Straßenbauten,
Kanalisationen, Beton- und Eisenbeton-
bauten, Meliorationen, Sprengungen

*

Herstellung

schlüsselfertiger Wohn- und
Wirtschaftsgebäude

*

Anfertigung

von Entwürfen und Kostenanschlägen

*

Lager

sämtlicher Baumaterialien und
Zementwaren

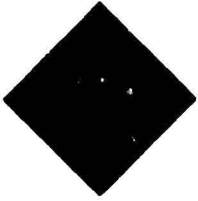
Wilhelm Wiedebach

Telefon 249

Baugeschäft

erbaut

Land- und Forstarbeiter-
wohnungen, Siedlungen,
Herstellung von
schlüsselfertigen Wohn-
u. Wirtschaftsgebäuden



Templin Um., Zehdenicker Straße 21

KARL JURY

Klempnermeister

Templin Um., Waldstr. 3

Bauklempnerei
Wasserinstallation
Wasseranlagen
für landwirtschaftliche
Betriebe
Klosett- und
Badeeinrichtungen in
allen Ausführungen
und Preislagen
Bierdruckapparate

Bernhard Jacobi

Sarg- und Möbeltischlerei

Templin Um., // Kirsteinstr. 23

Fenster und Türen

Innenausbau

Möbelanfertigung

Albert Bahlow

Schneidermeister

Templin Um., Kirsteinstr. 2

Anfertigung eleganter Herren-
und Damen - Kleidung
Reichhaltiges Stofflager

Otto Borsdorf, Templin Um.

Fernruf Nr. 135

vordem Borsdorf & Frey

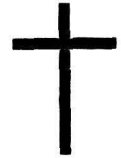
Fernruf Nr. 135

FÜRSTENBERG (MECKL.) :: LYCHEN UCKERMARK

Steinmetzwerkstätten // Bildhauerei // Kunststeinfabrikation

Grabdenkmäler – Erbbegräbnisse – Einfriedigungen – Grabgitter etc.
Bau-, Architektur-, Monumental- und kunstgewerbliche Arbeiten

Größte auserwählte Lager in Marmor-
platten, Firmenschilder, Buchstaben, Fuß-
böden in Terrazzo, Steinholz, Platten etc.,
Wandplatten in allen Farben, Treppenstu-
fen, Bordschwellen, Pflastersteine etc.



Originalzeichnungen, Fotos, Kostenanschläge zur gefälligen Verfügung
Gutes Material, sachgemäße Arbeit. Allerbeste Referenzen. – Solide Preise

Prenzlauer Straße

Templiner

Telephon Nr. 226

Schokoladenhaus

Bonbonnieren – Konfitüren
Größte Auswahl in Tafel-Schokoladen
und Bonbons bester Marken
ff Kaffee – Tee – Kakao

Blumenhalle

Blumenarrangements, frische Topf- und
Schnittblumen, Kranzbinderei, Sämereien
Garten- und Parkarchitektur
Schädlingsbekämpfungsmittel
und Unkrautvertilgungsmittel

Rich. Leumann

Malermeister

Templin, Schulzenstraße 29

Fernruf 238

Denk an die

Fortuna - Drogerie

Telephon 77

Pelz - Aufbewahrung

elzwaren, Hüte, Mützen

Neuanfertigung u. Umarbeitung
in eigener Werkstatte
Ankauf von rohen Fellen

Josef Restel,

KÜRSCHNERMEISTER

Templin, Am Prenzlauer Tor

Einziges Spezialgeschäft am Platze

Wilhelm Rohde

Tapezierer und Sattlermeister

Templin Um.

Prenzlauer Straße 12

Spezialgeschäft für Lederwaren,
Sport- und Reiseartikel, Kutsch-
und Arbeitsgeschirre, Sättel,
Reitzeuge usw.

Stets Lager von Treibriemen

Größte Auswahl in Damenhand-
taschen jeder Art, Brieffaschen
Portemonnaies, Zigarrentaschen
Schulmappen, Aktenmappen
Rucksäcken, Koffern in Leder
und Fieber usw.

**Anfertigung sämtlicher
Polstermöbel**

Tel.
218

**Feuerzozietät der
Provinz Brandenburg**

(und der Grenzmark)

Gemeinnützige amtliche Anstalt
Gegründet 1719

Zeitgemäße Versicherungsformen
Beiträge und Bedingungen
Weit über 400000 Sozietätsmitglieder
Ueber 10 Millionen Mark
Beitragseinnahme

Auskunft erteilt die
Kreisdirektion Templin

Bismarckstraße 10

Fernruf Nr. 198

Christian Andresen
Buchbinderei, Papierhandlung
Templin, Probsteistr. 5

Spezialgeschäft
für Bildereinrahmung

Templiner Schuhhaus

Reinhold Vogler

Ob. Mühlenstr. 15 Ob. Mühlenstr. 15

Größte Auswahl in
Damen-, Herren- und Kinderschuhwaren
von den einfachsten bis zu den elegantesten
Ausführungen

Maß- und Reparaturwerkstatt

Buchdruckerei Alfred Kortes

Markt, Ecke Mühlenstraße
Fernsprecher Templin 131

Templin Uckerm.

Setzmaschinenbetrieb
Rotationsdruck



Meine mit modernem Schriftmaterial und leistungsfähigen Maschinen gut ausgestattete Buch- und Kunstdruckerei empfehle ich zur Herstellung von behördlichen, Geschäfts- und Familien-Drucksachen

Anfertigung von Zeitungen, Zeitschriften
Büchern, Katalogen

Lassen Sie sich vor Vergebung eines Druckauftrages von mir beraten

Seit mehr als 80 Jahren



bietet das

Templiner Kreisblatt



Templiner Zeitung

die verbreitetste und gelesenste Zeitung im Kreise Templin, für
Inserate aller Art die

größte Wirksamkeit

Das „Templiner Kreisblatt“ ist die Heimatzeitung,
die in keiner Familie fehlen darf





Singer Nähmaschinen

in hervorragender Güte

SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK WITTENBERGE BEZ. POTSDAM

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

PRENZLAU, FRIEDRICHSTR. 259

Für 10 Pfg. täglich

gleich 3 Mk. im Monat

können Sie ein $\frac{1}{8}$ Los der Preuß. Klassenlotterie erwerben und damit den Anspruch auf

das grosse Los

Staatl.
Lotterie - Einnahme
Bundfuß, Templin

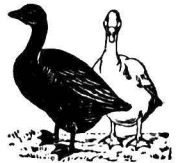
Amtliche Verkaufsstellen in
Zehdenick: Firma Max Well
Lyche: Friseurgeschäft Erbert

Otto Rosien

TEMPLIN UM.

Markt 2, Telefon 129

Bettfedern - Reinigungs-
Anlage mit elektrischem
Betrieb. Einzige Anlage
in Templin und Umgebung. Bettfe-
dern-Inletts in bewährten Qualitäten



Süring & Plöb, Gransee

Dele und Fette
Betriebsstoffe
Seifen, Farben

Vertr.: Rudolf Gloede, Templin



Templin Um.

HAUPTGESCHÄFT GREIFENHAGEN POM.

Weitere Zweighäuser : Küstrin Neustadt, Bahn i. Pom., Soldin Neumark

Unsere Spezialabteilungen :

Damen-, Herren- und Kinder - Konfektion

Kleider - Seidenstoffe, Herrenstoffe

Anfertigung nach Maaß

Aussteuerwaren, Bettfedern und Daunen

Möbelstoffe, Teppiche, Linoleum der D. L. W.

Kurzwaren, Weiß- und Wollwaren

Schuhwaren, Damenhüte, Bleyle - Artikel

Metallbettstellen, Korbwaren, Spielwaren

Brautausstattungen, Babyausstattungen

bieten in ihrer unübertroffenen Reichhaltigkeit
die größte Auswahl bei billigsten Preisen
Fachkundige aufmerksame Bedienung

Uckermärker Brauhaus

PRENZLAU



NIEDERLAGE TEMPLIN

AM PRENZLAUER TOR
ELISABETHSTR. NR. 7

